



**universität
wien**

Diplomarbeit

Titel der Magisterarbeit

Nation Building im Kosovo

**„Aufbau demokratischer Institutionen nach dem Krieg im Kosovo“
Perspektiven der Integration in die Europäische Union und internationale
Organisationen**

**„Verfasser
Dashnim Ismajli
in Zusammenarbeit mit
Shtjefen Daka“**

**angestrebter akademischer Grad
Magister der Philosophie
Mag. Phil.**

Wien, Januar. 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A-300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ- Doz. Dr. Johann Wimmer

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	1-3
<i>Abkürzungen</i>	4-6

I. Einleitung

Vorwort. (D. Ismajli).....	7-9
1. <i>Untersuchungsgegenstand</i>	10-15
a. <i>Forschungsfragen:</i> (D. Ismajli / Sh. Daka).....	16-19
b. <i>Methodik der Arbeit.</i> (D. Ismajli / Sh Daka).....	19-20

II. Theorien

a. <i>Nation, Nationalismus und Nationenbildung.</i> (Sh. Daka).....	20-27
b. <i>Der Demokratisierungsprozess im State-Building.</i> (D. Ismajli).....	27-28
c. <i>State-Building.</i> (D. Ismajli / Sh. Daka).....	29-31
d. <i>Peace-Building.</i> (Sh. Daka).....	31-32
e. <i>Der Staat im modernen Sinne.</i> (D. Ismajli / Sh. Daka).....	32-33
f. <i>Failed State – der Staatszerfall.</i> (D. Ismajli).....	33-35

III. Geschichtliche Entwicklung (Sh. Daka)

3. <i>Kosovo nach der Wanderung der Südslawen</i>	36-38
3.1 <i>Historischer Hintergrund des Kosovo-Problems</i>	38- 40
3.2 <i>Die Schlacht von Amselfeld und der Kosovo-Mythos</i>	40- 42
3.3 <i>Das Erwachen der Nationalen Gefühle- Konflikt 1878 bis 1945</i>	42- 43
3.4 <i>Die Bedeutung der Liga von Prizren</i>	43- 45
3.5 <i>Die Eroberung des Kosovo nach den Balkankriegen</i>	46- 48
3.6 <i>Kosovo und das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen</i>	49-53
3.7 <i>Kosovo im Zweiten Weltkrieg – unter deutscher Herrschaft, die Rückkehr der Königsdiktatur, der neue Name des SHS-Reiches „Jugoslawien“</i>	53-54
3.8 <i>Zweites Jugoslawien – politische und rechtliche Lage des Kosovo in den Verfassungen 1945 bis 1989</i>	54-61
3.8.1 <i>Reformverfassung von 1968</i>	61-62
3.8.2 <i>Die letzte Änderungsverfassung unter Tito 1974</i>	62-66

IV. Der Zerfall Jugoslawiens (D. Ismajli / Sh. Daka)

4. <i>Die Unruhen im Kosovo von 1981 – 1989</i>	66-67
---	-------

4.1 Die Unruhen von 1981.....	67-68
4.2 Memorandum der Serbischen Akademie.....	68-70
4.3 Der Aufstieg Milosevics zur Macht.....	71-72
4.4 Die Wegnahme der Autonomie und Anspannung der Lage im Kosovo 1989	72-79

V. Schattenstaat Kosovo – Unterdrückung und Verfolgung der Kosovo-Albaner durch das Milosevic Regime (D. Ismajli)

5. Die Verfassungsdeklaration am 2. Juli.....	80-81
5.1 Die Kosovo-Verfassung vom 7. September 1990.....	81-82
5.2 Die Konstituierung der Schattenstaat-Institutionen.....	82-86
5.3 Deklaration des Kosovo als unabhängiger Staat im Jahr 1991 Funktion der parallelen Strukturen – Funktionierte/Wie die Republik Kosova, die nicht von der internationale Gemeinschaft anerkannt war?.....	86-87

VI. Von Pazifistischen zum Bewaffneten widerstand (D. Ismajli)

6. Aufkommen der UCK in der Öffentlichkeit – Konflikteskalation!.....	88-92
6.1 Die NATO-Intervention – ein völkerrechtliches Problem?.....	92-96
6.2 Kapitulation Jugoslawiens – Abkommen von 1999.....	97-98

VII. Friedenssicherung im Wandel – die Vereinten Nationen und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts (Sh. Daka)

7. Friedenssicherung.....	99-105
---------------------------	--------

VIII. Die UN- Verwaltung im Kosovo (D. Ismajli / Sh. Daka)

8. Die Resolution 1244: Abfassung.....	105-107
8.1 Die wichtigsten Aufgaben der UNMIK gemäß der Resolution 1244..	107-110
8.2 Kooperation UNMIK – KFOR.....	111-113
8.3 Der verfassungsrechtliche Rahmen für die provisorische Selbstverwaltung	113-116
8.4 Internationale Polizeipräsenz.....	116-119

8.5 Das Justizsystem.....	119-122
8.6 Demilitarisierung der UCK und Etablierung des Kosovo Protection Corps (KPC).....	122-125
8.7 Kritische Bewertungen.....	125-127
8.8 Die Etablierung eines politischen Systems im Sinne einer autonomen Selbstverwaltung im Kosovo/a – JIAS.....	127-129
8.8.1 Der Interimsverwaltungsrat / Interim Administrative Council.....	130-131
8.8.2 Der Kosovo-Übergangsrat.....	132-133
8.8.3 Die Institution des Ombudsmannes.....	133-134
8.8.4 Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs).....	135-137
8.9 Wahlen und politische Parteien.....	137-144
8.10 Das Parlament.....	144-147
8.11 Die Regierung.....	147-149
8.12 Der Präsident.....	149-150
9. Wirtschaftlicher Wiederaufbau.....	150-162
10. Standards vor Status.....	162-167
11. Die Märzunruhen 2004.....	167-170

XII. Die Suche nach der Statusfragen-Lösung für den Kosovo

(D. Ismajli / Sh. Daka)

12. Die Statusverhandlungen.....	171-177
12.1. Ahtisaaris Plan.....	178-183
12.2. Unabhängigkeitserklärung.....	183-190
13. Der Weg nach Europa – ein Überblick.....	190-195

XIII. Ausblick. (Die Autoren).....196-197

Die Akteure, die beim Versuch der Kosovo-Konfliktlösung beteiligt waren.....	198-199
Fazit.....	200-202
Abstract.....	203
Literaturverzeichnis.....	204-220
Autobiographie.....	221-224

Abkürzungen

AAK	Allianz für die Zukunft Kosovos
AKR	Allianz für neues Kosovo
Art.	Artikel
AKSH	Albanische Nationalarmee
BPK	Banking and Payment Authority of Kosovo
BRJ	Bundesrepublik Jugoslawien
Bspw.	Beispeilsweise
Bzw.	Beziehungsweise
CARDS Stabilisation	Community Assistance to Reconstruction, Development and
CEC	Central Elections Commission
CFA	Central Fiskal Authority
CEFTA	Central European Free Trade Agreement, CEFTA
CIMIC	Civil Military Cooperation
CIVPOL	Civilian Police
d.h	das heißt
DM	Deutsche Mark
DOC	Directorate of Organized Crime
DPA	United Nations Department of Political Affairs
DPKO	United Nations Department of Peacekeeping Operations
DSRSG	Deputy Special Representative of the Secretary General
EAR	European Agency For Reconstruction
Ebd	Ebenda
ECHO	European Humanitarian Aid Office
ESI	European Stability Initiative
EU	Europäische Union
EuGH	Europäische Gerichtshof
EULEX	Rechstaatlichkeitsmission der EU im Kosovo
EUPT	EU- Planning Team
EUSR	EU- Special Representative
EWR	Early Warning Report

FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FYROM	Former Yugoslav Republic of Macedonia
GTZ	Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit
ICR	International Civilian Representative
ICO	International Civilian Office
ICG	International Crisis Group
IG	Internationale Gemeinschaft
IGH	Internationaler Gerichtshof
IMF	International Monetary Fund
IOM	International Organisation for Migration
IO	International Organisation
JIC	Joint Implementation Commission
JIAS	Joint Interim Administration Structure
KFOR	Kosovo Force
KTA	Kosovo Trust Agency
KTA	Kosovo Transnational Council
KPC	Kosovo Protection Corps
KPS	Kosovo Police Service
KLA- UCK	Kosovo Liberation Army
LBD	United Democratic Movement
LDK	Demokratische Liga Kosovos
LKCK	Nationale Bewegung für die Befreiung Kosovos
MEC	Municipality Election Commission
MTA	Military Technical Agreement
NATO	North Atlantic Treaty Organisation
NDI	National Institut Democratic
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
NGO	Non- Government Organisation
OMIK	OSCE Mission in Kosovo
OSCE	Organization for Security and Co-operation in Europe
ORA	Reformistische Partei
PDK	Demokratische Partei Kosovos
PISG	Provisional Institutions of Self- Governemnt
PPK	Parlamentarische Partei des Kosovos

PshDK	Albanisch Christdemokratische Partei des Kosovo
SAP	Stabilisation and Association Process / Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess
SFRJ	Sozialistische föderative Republik Jugoslawien
SKS	Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen
SNC	Serb National Council
SRSG	UN Special Representative of the Secretary- General
UdSSR	Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN	United Nations
UNDP	United Nations Development Programme
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNMIK	United Nations Interim Mission in Kosovo
UNSR	UN- Sicherheitsrat
UNICEF	United Nation International Children Emergency Fund
USAID	United States Agency for International Development
WEU	West Europäische Union
WFP	World Food Program
Vgl	Vergleich
z. B.	zum Beispiel

I. Einleitung

Vorwort

Das politische System des Kosovo hat sich letztlich deshalb vermischt, weil die Herrschaft der internationalen Gemeinschaft darin verwickelt ist. Sie geben keine Vorschläge, sie suggerieren nicht die kosovarischen Institutionen, sondern haben einen spezifischen Sonderstatus, die exekutive Macht über die politischen Institutionen des Kosovo auszuüben. Es ist sehr interessant, dass man die Situation des Kosovo in der Zeit Milosevics fünf Minuten hätte erklären können, doch jetzt ist nicht einmal ein Tag ausreichend, um über die Situation oder das politische System des Kosovo zu diskutieren, weil sie so kompliziert durch die internationale Gemeinschaft geworden ist. EULEX ist im Kosovo seit einem Jahr angekommen, sogar die ICO wird durch die internationale Verwaltung gelenkt, um sich in das kosovarische politische System einzumischen, wann immer sie will. Die Dezentralisierung des Staates, bevor es keine territoriale Integrität und Souveränität des Staates gab, war eine falsche Einstellung im State-Building-Prozess. Die Dezentralisierung im Kosovo wird man als ethnisch bezeichnet – so hat es auch Marti Ahtisaari gesagt. KFOR-Truppen werden für lange Zeit im Kosovo sein, unter anderem auch die spanischen und griechischen Truppen, welches die beiden Staaten sind, die die Unabhängigkeit des Kosovo noch nicht anerkannt haben. Die kosovarische Regierung ist auf die Anerkennung des Staates fokussiert, wobei die territoriale Integrität und ihre Souveränität sowie die wirtschaftliche Entwicklung des Staates deshalb eher nebenher gelaufen ist.

Hierzu sind auch die sechs Punkte anzuführen, die der UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon im Jahr 2009 für das Kosovo vorgebracht hat. Diese sechs Punkte sind: Zölle, Grenzen, Polizei, die Judikative, Gerichtshöfe, Transport und die Infrastruktur, außerdem sollten die exterritorialen serbischen Kulturgüter auf der ethnischen Basis aufgeteilt werden. Hiermit wird das Kosovo zwei unterschiedliche politische und judikative Systemen haben, ähnlich wie in Bosnien und Herzegowina. Die internationale Gemeinschaft lässt das Kosovo de facto aufteilen – regelrecht zerstückeln. Die Unabhängigkeit des Kosovo wird deshalb auch als eine Unabhängigkeit ohne Souveränität bezeichnet. Es war seit langer Zeit aufgeteilt,

genau seit den Tagen, in denen die UNMIK die Verwaltung des Kosovo durch die UN-Resolution 1244 übernahm. Jetzt wird dies von der internationalen Gemeinschaft legalisiert. Die Unabhängigkeit sollte eigentlich auf der Grundlage des Krieges und des Willens des Volkes basieren, nicht auf der Grundlage des Ahtisaari Plans. Dieser wurde auch der kosovarischen politische Elite gut aufgenommen, so dass ihn ebenso Serbien leicht akzeptieren könnte. Er wurde jedoch eben nicht von der serbischen Seite so leicht akzeptiert wie es die Kosovaren und die internationale Gemeinschaft vorgesehen hatten. Serbien hat nicht nur weder Ahtisaaris Plan akzeptiert noch den Kosovo anerkannt, sondern versucht immer noch, mit parallel aufgebauten Strukturen die Kosovo-Legitimität zu verletzen und seine Fortschritte im Staate-Building zu verhindern.

Die Diskriminierung der Albaner im Presevo-Tal wurde nicht in dem Ahtisaari Plan implementiert. Die Serben haben durch den Ahtisaari Plan mehr Rechte als die Albaner in Mazedonien und die Albaner in Serbien gewonnen.

Serbien stets darauf abzielt, seine eigenen Ziele zu erreichen: durch die Falsifizierung und neu aufgebaute Klöstern im Kosovo, um mit ihren Kulturgütern dann später das Kosovo als die Wiege Serbiens nennen zu können. Es gibt viele Klöstern, die noch nicht fertig aufgebaut sind, und sie bleiben immer noch stillgelegt, weil Milosevics Regime nicht genug Zeit hatte, seine Ziele und Plane zu beenden.

Das Kloster in Peja hat durch Ahtisaaris Plan 250 Hektar gewonnen und werden von einem serbischen Priester verwaltet, wogegen die lokale Verwaltung kein Recht haben soll, ihr eigenes Gebiet zu verwalten. Es werden 45 Zonen ähnlich wie die oben genannten Klöster im Kosovo durch Ahtisaaris Plan entstehen, so dass insgesamt 6.000 Hektar exterritoriale Gebiete von Serben innerhalb des Kosovo administriert werden.

Serbien kontrolliert im Kosovo aktuell fünf Kommunen mit parallelen Strukturen, die durch serbische Regierungsbeamte verwaltet werden und mit mehr Kompetenzen als die albanischen Kommunen ausgestattet sind. Im Kosovo werden also auch Gebiete durch die serbische Regierung verwaltet. In diesen Gebieten, in denen parallele Strukturen durch Belgrad errichtet sind, ist auch die Freiheit der Albaner erheblich eingeschränkt: sie werden etwa durch die strenge Polizeikontrolliert, ob sie die Gebieten durchzufahren dürfen oder nicht. Ahtisaaris Plan hat also nicht die parallelen Strukturen ausgelöst, sondern hat durch weitreichende Kompetenzen die serbische Gebietsverwaltung in dreifacher Weise oder noch mehr ausgeweitet.

Die UNMIK-Mission ermöglichte es den Serben, ihre parallelen Strukturen aufzubauen. Sie wurden von der internationalen Gemeinschaft nicht daran gehindert und die serbischen Enklaven in der kosovarischen Gesellschaft konnten somit integriert werden. Zehn Jahre lang konnte die UNMIK es nicht schaffen, eine multiethnische Gesellschaft im Kosovo zu errichten und die parallelen Strukturen auszulösen. Ebenso wenig konnten sie durch die kosovarische Regierung eine Verwaltung zulassen.

Die und letztens sechs Punkte des G-Sekretärs Ban Ki Moon sollten die serbischen Verwaltungsgebiete auf ein Drittel des Kosovo aufteilen, dass für Serben mehrere Rechte in Justiz und Judikative ermöglicht werden und sie direkt mit der serbischen Regierung verbunden werden. In den Gebieten, in denen die serbischen Enklaven sind, wird durch Ahtisaaris Plan und die sechs Punkte von Ban Ki Moon die albanische Bevölkerung enklavisiert, weil die Serben ihre Kompetenzen in diesem Gebiet ausgeweitet haben und sie sich miteinander verbinden können.

Serbien hatte schon immer das Ziel, die territoriale Einheit der albanischen Bevölkerung zu verringern. Das Kosovo hat ungefähr 2.5 Mio. Einwohner, 132.000 davon sind Serben, und sie verfügen durch Ahtisaaris Plan über ungefähr 20 % des kosovarischen Staatsgebietes. Serbien versucht nicht die Aufteilung des Kosovo zu erreichen, sondern will eine eigene Republik innerhalb des Kosovo haben, damit es das ganze territoriale Gebiet kontrollieren kann.

EULEX hat die exekutiven Macht im Kosovo. Es steht heute unter einer internationalen Herrschaft, die man als eine Regierung über die Regierung bezeichnen könnte. Serbien lässt es immer noch nicht zu, dass sich die serbische Minderheit im Kosovo integrieren kann. Die serbische Minderheit muss aber integriert werden, falls sie mit der Kosovo-albanischen Bevölkerung zusammen leben will.

1. Untersuchungsgegenstand

In einem historischen Überblick bis zu den Institutionen im Schattenstaat Kosovo, die von der internationalen Gemeinschaft nicht anerkannt wurden, und den demokratischen modernen Institutionen nach dem Krieg wird die gesamte Situation untersucht. Dieses Thema hat bereits viele internationale Autoren beschäftigt.

Es handelt sich um einen neugeborenen Staat, oder besser gesagt, um eine Nation, die sich erst neu identifizieren muss.

Am 10. Juni 1999 wurde der Krieg beendet und noch am selben Tag übernahm die UNO die Verantwortung für das Kosovo. Der Sicherheitsrat beschloss folgend mit seiner Resolution 1244 ein breit angelegtes internationales *Peace-Building* sowie eine UN-Verwaltung im Kosovo.¹

Nachdem die serbischen Truppen das Kosovo 1999 verlassen hatten, übernahmen die Vereinten Nationen zunächst sämtliche Macht im Kosovo. Die UNMIK, welche nach der Resolution 1244 aktiv geworden ist, versuchte nun mit etlichen Bestrebungen, die Demokratie sowie Selbstregierung voranzubringen.

Das Ziel einer demokratischen Selbstregierung ist in dieser Resolution 1244 wie folgt formuliert: „Organizing and overseeing the development of provisional institutions for democratic and autonomous self- government pending a political settlement (...) Transferring, as these institutions are established, ist administrative responsibilities while overseeing and supporting the consolidation of Kosovos local provisional institutions“.²

In diesem Sinne richtete die UNO provisorische Institutionen der Selbstregierung ein, wobei in diesen Konkordanz-demokratischen Elementen vorausgesehen war, dass die serbische Minderheit sich eben daran beteiligen sollte. In diesem Zusammenhang wurden jedoch nur wenige oder sogar kaum Fortschritte gemacht, da die Kosovo-Serben die provisorischen Institutionen nicht anerkannten. Vielmehr stand für sie die Belgrader Oberhoheit weiterhin über dem Kosovo.

Der theoretische Hintergrund ist dabei der, sich mit der Literatur von Nation-Building und Institutionenaufbau zu befassen. Ferner soll ein historischer Überblick gegeben werden, wie es zu der ausgeweiteten Eskalation kam, die zum Krieg führte und mit einer neuen Gründung des jungen Staates in Europa letztendlich abgeschlossen

¹ Report: Thorsten Gromes; Bernhard Moltmann/Bruno Schoch-„ Demokratie – Experimente in Nachbürgerkriegsgesellschaften“ Hessische Stiftung Friedens und Konfliktforschung Ausgabe 9/2004, S. 21

² Resolution 1244.

wurde. Zuerst wird der Konflikt im Kosovo dahingehend analysiert, wie die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Seiten aus der Geschichte heraus entstanden sind. Danach wird die Situation nach dem Krieg, insbesondere der Aufbau der demokratischen Institutionen unter der Verwaltung der UN-Mission (UNMIK) beleuchtet. Die Fallstudie legt den Schwerpunkt auf die Demokratiekonsolidierung und Schaffung eines demokratischen Systems mit freien Wahlen und legitimierten Institutionen.

Der entstandene Konflikt zwischen Albanern und Serben im Kosovo begann nicht erst in den 90er Jahren, sondern hatte eine frühere Genese, welche in der Geschichte der beiden Volksgruppen von Hass und Konflikt begleitet wurde. In den 80er Jahren wurde die Situation verschärft durch gewaltige Ausschreitungen und Demonstrationen zwischen dem jugoslawischen Gewaltmonopol und der albanischen Bevölkerung, die mit ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage nicht zufrieden war. Die Feindseligkeiten zwischen Albanern und Serben gingen jedoch weiter. Welche Bedeutung hatte das Memorandum Serbiens aus dem Jahr 1986 für die anderen Republiken und Autonomiegebiete Jugoslawiens? Als beispielhafte Antwort auf diese Frage wird der Kosovo untersucht. In der Fallstudie wird ferner diskutiert, mit welchen Maßnahmen die Kosovo-Albaner auf die repressive Politik des Milosevic-Regimes reagierten. Wie nutzte Milosevic die Medien aus, um an die Macht zu kommen? Seine Rede im Gasimistan im Jahr 1989 war der Versuch, den Nationalismus in der serbischen Bevölkerung zu steigern, was zu einer großen Spaltung zwischen den beiden Volksgruppen führte. Die Gründung des Schattenstaates, welchen die kosovarische Bevölkerung in den 90er Jahren geschaffen hat, und immer wieder vollzogene Versuche, ihre Angelegenheiten zu Internationalisieren, war ohne kriegерische Auseinandersetzungen erfolglos. Wie hat der Schattenstaat Kosovo außerhalb der staatlichen serbischen Strukturen funktioniert, obwohl alle aufgebauten Strukturen von Serbien und der internationalen Gemeinschaft als Illegal bezeichnet wurden? Die Kosovo-Albaner begannen damit, ihren Widerstand zu organisieren, denn sie waren mit der angewandten gewaltlosen Politik von Rugova nicht zufrieden. Die volle Kontrolle, die seitens des Milosevic-Regimes über den Kosovo ausgeübt wurde, konnten die Kosovo-Albaner nicht mehr aushalten. Es wurden nicht ausreichend ernstgenommene Maßnahmen von der internationalen Gemeinschaft durchgeführt, um den Konflikt zu lösen. Die internationale Gemeinschaft übte keinen Druck auf die Serben aus. Es wird auch

untersucht, weshalb die Internationalen so lange auf sich warten haben lassen, um den Konflikt zu lösen. Der Konflikt hätte schließlich auch ohne Krieg gelöst werden können. Die serbische Polizeigewalt, die an Kosovo-Albanern ausgeübt wurde, und der friedliche Widerstand der Albaner wurden nicht als ausreichende Gründe für ein internationales Engagement gesehen. Aus welchen Gründen wurde die Unabhängigkeitserklärung von der IG 1992 nicht anerkannt? Serbien hätte die Autonomie des Kosovo im Jahr 1989 nicht aufheben müssen. Es wird weiterhin genau analysiert, wie Serbien auf die Idee gekommen war, ein Gebiet mit 90 % der Kosovo-albanischen Bevölkerung unter Druck zu setzen. Das Milosevic-Regime kann durchaus als ein „hybrides“ Regime bezeichnet werden, da es nur ein Minimum an Standards für eine Demokratie erfüllt hat und eigentlich mehr in die entgegengesetzte Richtung gearbeitet sowie sich Schritt für Schritt davon entfernt hat, als demokratischer Staat im westeuropäischen Sinne bezeichnet zu werden.³

Der Konflikt wurde im Jahr 1996 durch die gewalttätigen Aktionen zwischen den serbischen Polizeitruppen und der öffentlich aufkommenden Befreiungsarmee des Kosovo intensiver, welche damals von den internationalen Medien als Terroristengruppe bezeichnet wurde. Ab 1998 eskalierte der Konflikt aufgrund der bewaffneten Offensiven der serbischen Armee, die in den Kosovo einmarschierte. Deren Ziel war es, die UCK-Truppen zu vernichten, worunter aber vor allem die Zivilisten zu leiden hatten. Der Krieg führte zu Massenvertreibung, zahlreichen Massakern, zur Tötung von Zivilisten, Verfolgung, Plünderung, Zerstörung von Häusern, Schulen, Kultur und religiösen Objekten seitens der serbischen Armee im Kosovo. Hiermit wird eine klare Analyse davon durchgeführt, wie das Milosevic-Regime den Konflikt mit Gewalt zu lösen versuchte. In der Folge wird ferner beschrieben, mit welchen Maßnahmen die UCK reagierte, um ein gutes Vorbild für die internationalen Medien abzugeben. In der vorliegenden Arbeit wird weiterhin die These überprüft, weshalb diplomatische Lösungsversuche des Konflikts zwischen den Konfliktgruppen und der internationalen Präsenz scheiterten. Milosevic hat sich auf keine Punkte von Rambouillet eingelassen, er hat sich beharrlich geweigert, die Herrschaft über den Kosovo aufzugeben. Nach dem Scheitern der Rambouillet-Verhandlungen begannen die Luftangriffe der NATO auf Serbien. Erst durch den ersten Einsatz in der Geschichte der NATO konnte damit der zweijährige offene Krieg im Kosovo verhindert werden. Im Folgendem werden darüber hinaus die

³ G. Pridham. 1995 S. 13

Kommentare der internationalen Experten, der internationalen Politik und Krisenforschung in analysierender Weise beschrieben. Sollte der Angriff völkerrechtswidrig gewesen sein, wie wurde der Angriff argumentiert, wie sehen die Kritiken bezüglich des Konflikts des Kosovo aus? Es werden sowohl pro- als auch Gegenargumente aufgezeigt, welche dann durch eine klare Analyse in der Argumentationslinie fortgesetzt werden.

Seit dem Einmarsch der NATO-Soldaten am 14. Juni 1999 war das Kosovo besetzt und steht seither unter internationaler Verwaltung, derzeit unter Aufsicht der Europäischen Union. Viele Verantwortliche in der UNMIK und KFOR-Befehlshaber haben sich mittlerweile abgewechselt, der Status des Kosovo ist geklärt, selbst demokratische Entwicklungen stocken.

Inwieweit sind Fortschritte der UNMIK erzielt worden, um die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen im Kosovo aufzubauen? In diesem Sinne werden auch das Mandat, die Aufgaben und deren Verwaltung analysiert.

Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit befasst sich mit der UNMIK-Verwaltung und der Entwicklung des Aufbaus sowie der Selbstverwaltungsinstitutionen im Kosovo. Das Kosovo steht heute immer noch unter Aufsicht der Vereinten Nationen und der EU (Unabhängigkeitsüberwachung), befindet sich außerdem in Anerkennungs-Phase des Staates. Der endgültige Status des Kosovo ist geklärt. Am 17. Februar 2008 erklärte sich der Kosovo als unabhängig von Serbien. Seitdem ist es ziemlich ruhig geworden, es herrschen ein gutes Klima zwischen den Nachbarländern, eine intensivere Kooperation untereinander und ausgezeichnete bilaterale Beziehungen, welche der Kosovo mit den Balkanländern aufgenommen hat. Bei vielen ungelösten Konflikten zeigt es sich somit immer wieder: aus den Medien, aus dem Kopf. So ist es auch beim Kosovo. Dabei ist die Staatsgründung noch lange nicht abgeschlossen. Die EU-Mission EULEX, die mit der UNO-Mission eine enge Zusammenarbeit eingehen soll und die Unabhängigkeit des Kosovo überwachen muss, ist noch immer am Laufen. Ohne Anerkennung durch den Sicherheitsrat kann der Kosovo weder der UNO noch anderen internationalen Organisationen beitreten. Die Gründe, die für und gegen die Unabhängigkeit des Kosovo anzuführen sind, werden in dieser Arbeit diskutiert. Es wird ebenso die allgemeine, aktuelle, wirtschaftliche, politische und soziale Lage analysiert. Es werden die zukünftigen Perspektiven des Kosovo erörtert, mit der Unterstützung der westlichen Staaten einen rechtstaatlichen Staat zu errichten. Dies sind die Hauptkriterien, die der Kosovo erfüllen muss, um eine

vorausgesehene künftige Integration in die EU zu erhalten. In diesem Teil der Arbeit möchte ich mich, wie bereits erwähnt wurde, einerseits auf die Bestimmungen der Unabhängigkeit beschränken, die für den Mangel an Staatlichkeit des Landes verantwortlich sind, und andererseits auf jene, welche die Präsenz starker externer politischer Akteure verantworten.

Die Fallstudie legt den Schwerpunkt auf die Demokratiekonsolidierung und Schaffung eines demokratischen Systems mit freien Wahlen und legitimierten Institutionen. In dieser These wird geäußert, ob die internationale Gemeinschaft (OSCE) demokratische Wahlen im Kosovo schaffen konnte. Weiterhin wird der Versuch der Mission der internationalen Gemeinschaft – UNMIK – dahingehend analysiert, wie die kosovarische provisorische Selbstverwaltungsstruktur errichtet wurde und die Bemühungen aussehen, durch die EU die Wirtschaft im Kosovo wiederaufzubauen?

Es gab beinahe zwei Jahre lang Verhandlungen zwischen Albanern und Serben, bevor unter Aufsicht der internationalen Gemeinschaft eine Lösung des Status` gefunden wurde. Es waren sehr schwierige Verhandlungen, denn es standen sich zwei Parteien mit völlig entgegengesetzten Positionen gegenüber. Während die Albaner auf ihre Unabhängigkeit beharrten, kam für die Serben eben diese nicht in Frage. Sie akzeptierten keine territoriale Separation. Als Resultat der Verhandlungen, welche in Wien abgehalten wurden, wurde der Ahtisaari-Plan aufgesetzt. Der ehemalige finnische Präsident wurde von der UN zum Chefvermittler ernannt. Dieser schlug nach einjährigen intensiven Verhandlungen eine bewachte Unabhängigkeit des Kosovo vor. Ein Kompromisspapier, welches den Kosovo in die so sehr ersehnte Unabhängigkeit entlassen sollte und den Minderheiten, allen voran den Serben, weitgehende und zum Teil auch einmalige Rechte sowie Sicherheiten gewährte. Der Ahtisaari-Plan galt nunmehr aber als gescheitert. Im Sicherheitsrat konnte keine Mehrheit gefunden werden, weshalb für die nächsten 120 Tage wieder Verhandlungen eingeräumt wurden. Der Passus, der besagt, dass falls in diesen 120 Tagen keine adäquate Lösung gefunden werden sollte, der Ahtisaari-Plan automatisch angenommen werden sollte, wurde entfernt.

Wieso fiel es der internationalen Gemeinschaft so schwer, eine adäquate Lösung zu finden? Natürlich wehrten sich die Serben gegen die Unabhängigkeit, unterstützt vom großen Verbündeten Russland. Doch sowohl die EU als auch Serbien ist sich im Klaren darüber, dass die Richtung von Serbien aus nur Brüssel heißen kann. Früher

oder später wird Serbien zu den besten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen die Unabhängigkeit respektieren. Die Statusfrage hat erheblichen Einfluss auf die Sicherheitslage im Westbalkan. Besonders für Mazedonien war ein ungeklärter Status sehr gefährlich. Zwar herrscht seit dem Ohrider Abkommen Frieden im Land, doch die Albaner stellen ca. 30 % der Bevölkerung dar und diese befürworten einstimmig die Unabhängigkeit des Kosovo. Dabei fungiert Mazedonien inmitten eines turbulenten regionalen Umfeldes als Vorbildstaat für den Balkan. Nach dem einem Bürgerkrieg ähnlichen Konflikt im Jahre 2001, welcher mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft und der Unterzeichnung des Ohrider Abkommens beendet wurde, gilt dieser als Erfolgsvertrag. Der interethnische Konflikt wurde beendet und es wurden weitgehende Rechte für die Albaner eingeführt. Mazedonien wird damit oft und gerne als Erfolgsmodell herangezogen, auch für den Kosovo.

Des Weiteren werden die Märzunruhen des Jahres 2004 in einer genauen Analyse erläutert, ebenso wie die passive Politik der UNMIK, die keine Aussöhnung zwischen den beiden verfeindeten Gruppen erreichen konnte.

Die Verhandlungen über den Status des Kosovo und das Entstehen des Ahtisaaris-Plans werden gleichfalls erläutert. Im letzten Teil der vorliegenden Arbeit wird dann auf die oben formulierte Hypothese Bezug genommen, um Lösungsansätze zu finden.

Die Arbeit wird darüber hinaus zahlreiche Darstellungen von Fakten mittels Statistiken und Abbildungen beinhalten. Hierbei wird versucht, ein möglichst breites Spektrum von Autoren sowohl aus dem Westen als auch aus dem Kosovo-Gebiet zu implementieren. Die Sekundärliteratur wird neben Monographien, Sammelbänden und Zeitschriften auch aus Zeitungsberichten bestehen.

1.1. Forschungsfragen:

Warum konnte der Konflikt zwischen Albaner und Serben in der Geschichte nicht ohne Gewalt gelöst werden? Auf welchen Gründen kommen die Ausschreitungen zwischen Kosovo-albanische Bevölkerung und jugoslawische Polizei in den 80er Jahren? Wie weit ging die serbische ausgeübte Unterdrückung an die Kosovo-Albanern, die den nicht mehr aushalten konnten?

Forschungshypothese:

Der entstandene Konflikt zwischen den Albanern und den Serben im Kosovo begann nicht in den 90er Jahren sondern es hat eine frühere Genese, die in der Geschichte zwischen den beiden Volksgruppen mit Hass und Konflikt begleitet wurde.

In den 80er Jahren wurde die Situation durch gewaltige Ausschreitungen und Demonstrationen zwischen jugoslawischem Gewaltmonopol und der albanischen Bevölkerung, die mit ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage nicht zufrieden waren, verschärft. Die Feindseeligkeiten zwischen Albanern und Serben gingen jedoch weiter. In der Fallstudie wird auch diskutiert mit welchen Maßnahmen die Kosovo-Albaner auf die repressive Politik des Milosevics-Regimes reagierten.

2. Forschungsfrage:

Wie wird der Kosovo Krieg in dem internationalen Umfeld beschrieben? Wie hat der Westen reagiert, um den verbreiteten Konflikt im Kosovo zu verhindern? Wie wurde von den internationalen Analytikern die Humanitäre Intervention der NATO argumentiert?

Forschungshypothese

Die Kosovo-Albaner begannen ihren Widerstand zu organisieren, weil sie nicht mit der ausgewählten gewaltlosen Politik von Rugova zufrieden waren. Die volle Kontrolle die vom Milosevics-Regime über den Kosovo ausgeübt wurde, konnten die Kosovo-Albaner nicht mehr aushalten.

Der Krieg führte zu Massenvertreibung, zahlreiche Masakra, zur Tötung von Zivilisten, Verfolgung, Plünderung, Zerstörung von Häusern, Schulen, Kultur und religiösen Objekten, die die serbische Armee in den Kosovo durchsetzte. Hiermit wird genau eine klare Analyse dargestellt, wie das Milosevics-Regime den Konflikt mit Gewalt zu lösen versuchte. In der Folge wird auch beschrieben, mit welchen Maßnahmen die UCK reagierte um ein gutes Vorbild für die internationalen Medien darzustellen.

Durch das Scheitern der Rambouillet Verhandlungen begannen die Luftangriffe der NATO auf Serbien. Erst durch den ersten Einsatz in der Geschichte der NATO konnte der zwei jährige offene Krieg im Kosovo verhindert werden. Im Folgenden werden auch die Kommentare der internationalen Experten, der internationalen Politik und Krisenforschung analysiert beschrieben. Sollte der Angriff völkerrechtswidrig gewesen sein, wie wurde der Angriff argumentiert, wie sehen dann die Kritiken über den Konflikt des Kosovo aus? Es werden sowohl Pro- als auch Gegenargumente aufgezeigt und durch eine klare Analyse fortgesetzt.

3. Forschungsfrage:

Mit welchen Herausforderungen und Problemen wird der State-Building Prozess durch die Internationale Gemeinschaft im Kosovo konfrontiert? Welche Grundvoraussetzung müssen die Externen Nation- Building Akteure im Einsatzland schaffen, um den Staatsaufbau erfolgreich betreiben zu können? Hat die UN durch ihre Mission das Ziel erreicht, um den State-Buidling und Demokratisierung des Staates erfolgreich zu schaffen. Welche Strategie hat die UN verfolgt ihre Mission im Kosovo durchzuführen? Was waren die Aufgaben der Mission, die nach dem Konflikt von UN unternommen wurden, um die demokratische Strukturen aufzubauen, Welches Ziel wurde von UNMIK Mission als Primäre vorgesehen, um den entstehenden Hass und Konflikt zwischen den beiden Volksgruppen zu überwinden? Was wird als Erfolg und Misserfolg der UNMIK gesehen, Inwiefern könnte UNMIK ihrer Macht im Kosovo ausüben? Hiermit sollten auch die Aufgaben, Macht, Befugnissen, Tätigkeiten und die Ziele der UNMIK ganz klar analysiert werden!

Forschungshypothese:

Seit dem Einmarsch der NATO – Soldaten am 14. Juni 1999 war Kosovo besetzt und steht unter internationaler Verwaltung, derzeit unter Aufsicht der europäischen Union. Immer noch. Viele Verantwortliche in der UNMIK und KFOR – Befehlshaber haben sich abgewechselt, der Status des Kosovo ist geklärt, selbst demokratische Entwicklungen stocken.

Sowohl Merkel als auch Fukuyama erkennen in deren Artikeln die Wichtigkeit der Staatenbildung im Demokratisierungsprozess an.⁴ Merkel ist der Meinung, dass der Mangel an die Staatlichkeit in manchen Ländern Osteuropas dazu geführt hat, dass der Demokratisierungsprozess eher negativ ausfällt.⁵ Bevor auf die Beeinflussung eingegangen wird, muss erst geklärt werden, was State-building umfasst, nämlich den Versuch „einen territorialen Herrschaftsbereich zu sichern und ein staatliches Gewaltmonopol sowie eine politische Ordnung nach innen konkurrenzlos durchzusetzen“.⁶

„[...] without a state, no modern democracy is possible.“⁷

Dabei bedarf es wichtiger Institutionen und einer effizienten Verwaltung, wie einer Polizeigewalt oder eines Rechtssystems.

Dem State- Building kommen die Aufgaben zu den demokratischen Institutionen des Staates wiederaufzubauen und sie zu verstärken. Francis Fukuyama definiert für den Nation- Building zwei wichtige Kriterien, die eine Schaffung der demokratischen Regierungsform, welches viel zu bedeutend lässt und die andere, um eine freie Marktwirtschaft aufzubauen, die relevant für den Nation-Building zurzeit notwendig sei.

Durch die Resolution 1244 wurde UNMIK die legislative und exekutive Gewalt über das Kosovo für einen Übergangszeitraum gegeben. Im Vergleich zu bisherigen friedenserhaltende Missionen und für den Aufbau der demokratischen Strukturen des

⁴ vgl. Merkel 2007, Fukuyama 2007

⁵ Merkel 2007: S. 428

⁶ Bürger 2007. S.14

⁷ Linz/Stepan 1996: S. 17

Staates- durch UNO, wird als die große Mission in der Geschichte der UNO seit sie gegründet ist im Kosovo geschickt. Ihre Aufgaben sind viel weiter gefasst als dies bei vorherigen UNO Peacekeeping - Peace Building Operations-, die in den anderen Konfliktgebieten durch die UNO geführt wurden.

4. Forschungsfrage:

Wie würde man die Standarten vor dem Status im Kontext des State-Building erklären, gelingt es ihnen vor dem Staatsaufbauprozess zur Demokratie? Wie sind die Statusverhandlungen des Kosovo verlaufen, wie wurden die Statusverhandlungen von der IG begründet?? wie sieht ks den Weg der EU und IO Perspektive? Welche Voraussetzungen muss Ks erfüllen, um den Beitritt in die EU zu erlangen? Welche Fortschritte hat Ks nach der Statusfrage erreicht?

1.2. Methodik der Arbeit

Anhand dieser Arbeit wird versucht genauer in die Entwicklungen der wichtigsten Ereignisse einzugehen. Also der theoretische Hintergrund ist mit der Literatur von Nation Building und Demokratietheorien zu befassen. Und einen historischen Überblick, wie es zu der Eskalation in den Krieg und eine neue Gründung des Staates führte.

Der Erste Teil wo es um das Aufstellen des Kosovo unter der Präsenz internationalen Zivile und militärischen Verwaltung, kann man auf qualitativen Methoden, durch die Führung der Interviews und auf quantitativen Methoden, die den aufgebauten statistischen Graphiken in die Arbeit wichtig zu bedeuten lässt, zurückgreifen. Hier wird vor allem wissenschaftliche Literatur herangezogen. Die Fallstudie legt den Schwerpunkt auf die Demokratiekonsolidierung und Schaffung eines demokratischen Systems mit freien Wahlen und legitimierten Institutionen. Durch die Aktuelle moderne Literatur wird die Arbeit in empirischen Daten und Fakten formuliert. Die in der Arbeit diskutierte und behandelte Literatur hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern wird nur die gebrauchte Literatur aus den relevanten Bereichen kurz vorgestellt. In die Fallstudie wird versucht eine klare Analyse sogar auch an die kritische Bewertung heranzugehen. Bei der Untersuchungsmethode können mehrere Forschungsquellen als bestimmte und

relevant für die Forschung sein, z. B. Archiven, Dokumenten, Befragungen, Kommentaren, Analysen... usw. Um die Fragestellungen richtig und klar beantworten zu können, wurde die moderne relevante Literatur ausgewählt, welche sie auch die Dokumenten, Berichten, Abkommen und Beschlüsse betreffen können, die das vorhandene Thema zu forschen ermöglicht und sich erleichtert kann.

Die These wird bezogen wieso die Albaner damals eine Unabhängigkeit aufrufen wollten. Was war der Grund, dass die Albaner nicht mit der ehemaligen Regierung und ihren Zustand zufrieden waren?

Der Grund liegt darin, dass man sich zunächst einmal die Ablösung von der SRFJ, die Staatswerdung und damit die unmittelbare Transformationsphase analysieren muss.

Es handelt sich um einen revolutionären Unabhängigkeitskampf, der wichtige Auswirkungen auf die späteren Entwicklungen hatte.

Wir werden versuchen, ein möglichst breites Spektrum von Autoren sowohl aus dem Westen als auch aus dem Kosovo Gebiet heranzuziehen. Die Sekundärliteratur wird neben den Monographien, Interview, Kommentaren, Sammelbänden und Zeitschriften auch aus Zeitungsberichten bestehen.

II. Theorien

2. Nation, Nationalismus und Nationenbildung

Der Begriff der Nationenbildung (englisch: *Nation-Building*) beschreibt im Wesentlichen zwei Prozesse. Zunächst umfasst Nation-Building die Faktoren, die zu einer Nationenwerdung führen. Letztlich bedeutet Nation-Building im modernen Sinne aber auch immer State-Building⁸. Jedoch dürfen die Termini nicht miteinander verwechselt werden. Während ein Staat eine Organisationsform ist, reflektiert der Begriff der Nation das Vorhandensein gemeinsamer Werte innerhalb einer solchen politischen Einheit. Ein Staat kann innerhalb einer Nacht ausgerufen werden, dich

⁸ Steffen Handrick- „Das Kosovo und die internationale Gemeinschaft: Nation-bulding versus Peace-building?“ 2005, S. 12

der Begriff der Nation ist das Resultat eines langen geschichtlichen Prozesses.⁹ Das nationale Gefühl der Albaner hat einen langen, kontinuierlich werdenden sowie formenden Prozess des Nationalen durchgemacht. Vor allem die Kultur und die Sprache sind dabei das, was sie nach Auffassung einiger Forschern von den anderen unterscheidet.

Abgesehen davon umfasst die Theorie des Nation-Building allgemein einen Prozess gesamtgesellschaftlicher Integration. Sie beschreibt folglich nicht nur die Nationenbildung als einen gesellschaftlichen Wandel, sondern versucht vielmehr, basale Determinanten des kulturellen und sozioökonomischen Fortschritts aufzuzeigen.¹⁰

Der Begriff Nation-Building ist oftmals sehr umfassend aufzufassen und wird häufig als Synonym für den Staat verwendet. Deshalb wird seitens der Peace Academy vorgeschlagen, anstatt von Nation-Building von State-Building zu sprechen.

*„Vor dreißig Jahren war Nation-Building im wesentlichen ein postkoloniales Phänomen, ein ehrgeiziges Programm, um die neuen unabhängigen Länder dabei zu unterstützen, die Institutionen, die Infrastruktur, die Wirtschaft und die sozialen Zusammenhalt von fortgeschrittenen Nationen zu erlangen“.*¹¹

Nach dem Kalten Krieg tritt ein neues Phänomen des Nation-Building auf. Der Grund dafür ist der, dass die Form des Krieges sich ebenso ändert, wie wir es später noch beschreiben werden: wir haben es nun mit den „neuen Kriegen“ zu tun. In diesem Kontext ist Nation-Building als Prozess der zwischenstaatlichen Konflikte oder Bürgerkriege entstanden, wobei in diesem Fall eine dritte Partei notwendig ist, um die Probleme zu lösen und den Wiederaufbau zu beginnen. Als ein gutes Beispiel können wir die Serben mit dem Versuch anführen, ein Großreich zu gründen, was als Nation-Building bezeichnet werden kann. Gleiches gilt für die Bestrebungen der albanischen Minderheit, sich von Serbien abzuspalten.

In seiner Dissertation beschreibt Baliqi, dass der Begriff Nation-Building im englischsprachigen Raum mit dem State-Building gleichzusetzen wäre. Er äußert das Konzept des Nation-Building, das vor vierzig Jahren in der modernen Theorie zur

⁹ Miroslav Hrosch. 1993. S. 5

¹⁰ Vgl. Ebnd. Steffen Handrick, S. 14

¹¹ Ebd. S. 14-15

Diskussion gestellt wurde.¹² Nach meiner Ansicht sind aber die Prozesse, die um Nation-Building konstruiert wurden, nicht zwischen den 1950er und 1960er Jahren entstanden, sondern bereits im 14- bis 15. Jahrhundert. Der moderne Staat sollte bezüglich politische Gemeinschaft, Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt in klarer Weise definiert werden. Man darf den Staat demnach nicht mit der Nation verwechseln. Eine Nation ist aus früheren historischen Prozessen entstanden und impliziert, dass zwischen Völkern gemeinsame Werte innerhalb einer politischen Einheit vorhanden sind. Der Staat könnte dagegen jederzeit ausgerufen werden. Hier kann man das Kosovo als Beispiel anführen. Geschichtlich gesehen wurde das Kosovo im Jahre 1878 von der albanischen Liga in Prizren, die eine nationale Bewegung im Hintergrund hatte, gegründet, um eine gemeinsame Nation unter dem albanischen Volk zu schaffen. Der moderne Staat des Kosovo wurde aber erst am 17. Februar 2008 als unabhängiger Staat ausgerufen.

Der Theoretiker Jochen Hippler formuliert für den Nation-Building Prozess drei Ansätze an, nach denen er unterscheidet diesen zu dem Begriff State-Building differenziert. Erstens ist es eine integrative Ideologie, zweitens eine Integration der Gesellschaft und drittens State-Building. Die erste integrative Ideologie und die zweite Integration der Gesellschaft stehen dabei zusammen, wodurch der Staat und die Gesellschaft miteinander vernetzt werden und als Aufgabe haben, die Eliten des Landes zu legitimieren. Das Ziel dieser Ansätze ist es aber nicht nur, den Staat zu stärken, sondern ebenso die Nation zu vereinen. Dem State-Building kommt hierbei die Aufgabe zu, die Institutionen des Staates wieder aufzubauen und damit seine Struktur zu stärken.¹³

Während der osmanischen Vorherrschaft haben sich die Völker auf dem Balkan den nationalen Emotionen verschrieben und fürchteten sich vor der so spät gewonnenen nationalen Existenz und Identität. „Gleichzeitig versuchen sie, ihre nationalstaatlichen Grenzen auf Kosten ihrer Nachbarn nach außen zu verschieben“¹⁴.

¹² Bekim Baliqi. Externes State-Building durch die Vereinten Nationen: Am Fallbeispiel des Kosovo. S. 69

¹³ Hippler „Nation-Building. Ein Schlüsselkonzept für friedliche Konfliktbearbeitung? Dietz, Bonn. 2004, S. 44

¹⁴ Werner Gumpel in- „Politische Studien Sonderheft 4/1999 *Die Kosovo Krise – eine vorläufige Bilanz*“, S. 8; hiermit ist der große Traum von vielen Völkern im Balkan gemeint, die meisten Invasion Völker; die Serben haben von einem Großserbien geträumt und es kamen immer wieder von ihren Akademien der Wissenschaft „Memoranden“ vom Ersten und Zweiten Weltkrieg. Ebenso haben sie im Frieden von San Stefan und Berliner Kongress auf Kosten der anderen Völker ein Spiel mit dem Feuer gespielt, weil sie Unterstützung von irgendeiner Großmacht hatten. Nicht nur die Serben, sondern auch die Bulgaren hatten Ansprüche auf ein Großbulgarien. Genau wie die Albaner auf ein Großalbanien, indem sie alle albanischen Bevölkerungen, die zerstreuten und abgeschnittenen Territorien des Berliner und Londoner Kongresses wieder unter Albanien einen wollten. Ferner sollten alle Kroaten in einem kroatischen Staat leben.

Bevor wir nunmehr anfangen, uns näher mit dem Thema auseinander zu setzen, wie die Bestrebungen nach mehr Territorium und Superiorität der Völker auf dem Balkan zu analysieren sind, erachten wir es als notwendig, sich mit dem Begriff des Nationalismus zu beschäftigen, um verständlicher zu machen, weshalb diese Aspirationen der Völker des Balkans sich anderen als überlegen gefühlt haben. Bezüglich des Begriffs des Nationalismus` haben wir aus dem Buch von Ernest Gellner Referenzen erhalten. Er schreibt wie folgt:

*Nationalismus ist eine Form des politischen Denkens, die auf der Annahme beruht, dass soziale Bindung von kultureller Übereinstimmung abhängt. Welche Herrschaftsprinzipien ein Gemeinwesen auch immer bestimmen mögen, ihre Legitimität liegt in der Tatsache begründet, dass die betroffenen Gruppenmitglieder dieselben Kultur teilen (oder wie der Nationalist sich ausdrücken würde: sie müssen derselben Nation entstammen). (...). Nur Mitglieder der jeweiligen Kultur dürfen sich dem fraglichen Verband anschließen, und die sind dazu verpflichtet. Die Bestrebungen extremer Nationalisten scheitern dann, wenn es ihrem Nationalstaat nicht gelingt, alle Mitglieder der Nation in sich zu versammeln, und wenn er eine erhebliche Anzahl von Nichtmitgliedern innerhalb seiner eigenen Grenzen duldet, erst recht, wenn bedeutende Stellungen innehaben.*¹⁵

Mit Nation ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft gemeint, z. B. steht Nation-Building in der Sozialwissenschaft als theoretisches Modell für einen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozess, in dessen Rahmen sich durch Rationalisierung der Wirtschaft, Verbesserung der Infrastruktur, soziale Mobilisierung, Urbanisierung und Verstärkung eines auf der gemeinsamen Kultur und Sprache beruhenden Wir-Bewusstseins ein Nationalstaat herausbildet.¹⁶

(Nation und nationalistische Gefühle sind nicht überall verbreitet, Kultur und Organisation hingegen schon. Für die Nationenbildung im europäischen Raum werden zumeist zwei Lesarten angeboten: die der Staatsnation und jene der Kulturnation. In unserem Fall ist die Kulturnation wegen des Fehlens eines Staatsrahmens interessant, wie man die Staaten in Westeuropa auch kennt. Ein sehr wichtiger Ansatz dazu, wo die Staatshoheit fehlte, stammt von Altermatt: „Wo sich die nationale Identität am Staat formen konnte, bildete sich ein voluntarisches

¹⁵ Ernest Gellner- „Nationalismus- Kultur und Macht“ 1997, S. 17-18

¹⁶ Michael Forster: „Nation Building durch die Internationale Gemeinschaft“ Wien 2005, S. 4

Nationenverständnis heraus, das den Willen zur politischen Gemeinschaft in den Vordergrund stellte. Wo der gemeinsame Staat zunächst fehlte, bezogen sich die Intellektuellen auf sogenannte natürliche, das heißt vorstaatliche Kategorien wie Sprache, Abstammung und Kultur und schufen in ihren Vorstellungen eine Kultur und Abstammungsgemeinschaft“.¹⁷

Die Völker des Balkans könnte somit unter der folgenden Situation beschreiben: es herrscht eine Rivalität zwischen den ethnischen und religiösen Gruppierungen. Besonders wichtig ist hierbei das ehemalige Jugoslawien. Die jugoslawische Idee für einen Panslawismus oder die Einigung der Südslawen war von zwei Tendenzen geprägt: der südslawischen integrativen einerseits und der die nationale Besonderheit bewahrenden andererseits.¹⁸ Die Impulse für eine Einigung der Südslawen existieren dabei schon lange, doch dies immer mit dem Hintergrund, dass sie in Serbien integriert sein sollten. Hier sind dann auch die territorialen Wünsche der Serben nach mehr territorialem Besitz zugunsten ihrer Bevölkerung und auf Kosten anderer Völker auf dem Balkan relevant. Die serbischen Bestrebungen für eine Reform der Verfassung wurden überall im Land als versteckte Bestrebungen nach einem zentralistischen Staat mit serbischer Vormachtstellung verstanden.

Der Begriff des Jugoslawismus`, wie er von den serbischen Intellektuellen in den achtziger Jahren und am Vorabend des Krieges instrumentalisiert wurde, war nichts anderes als eine Etikettenschwindel für großserbische Ziele.¹⁹ Föderalisierung vs. Zentralisierung bzw. Demokratisierung und Liberalisierung vs. Kommunismus, so beschreibt Steffen Handrick die kontroverse Situation in dem Heft zu Studien der Internationalen Politik von 2005 nach Titos Tod.

Das zunehmende Nationsgefühl beeinflusste erst nach der Französischen Revolution, zuerst in Westeuropa und dann auch im Rest Europas die Nationsgefühle und nationalistischen Ideologien, welche nunmehr zum Ausbruch kamen. Auch auf dem Balkan und im ehemaligen Jugoslawien ist dies der Wunsch gewesen, „reine ethnische Staaten zu Gründen“, notfalls auch unter Anwendung von Gewalt. Das Motto war, „einen Staat, eine Nation“ zu bilden. Auch dies ist mit Westeuropa zu vergleichen, was zum Zweiten Weltkrieg führte und die Balkanstaaten beeinflusste. Wie gesagt, so erfuhr in dem Kontext der Französischen Revolution der Kriegsbegriff eine Erweiterung, denn „er wurde zu einem

¹⁷ Ferdinand Schöningh. Ethnonationalismus in Europa. Zürich 1996. S. 23

¹⁸ Vgl. Dunja Melcic in Dunja Melcic- „Der Jugoslawien- Krieg“ 2007, S. 212

¹⁹ Dunja Melcic in Dunja Melcic- „Der Jugoslawien- Krieg“ 2007, S. 225

Befreiungskampf der Völker gegen ihre Unterdrücker“. So geschah es in den Balkankriegen gegen das osmanische Reich, dass sich der Krieg änderte, sich aber ständig von Staat gegen Staat zu inneren Kriegen wandelte. Herfried Münkler nennt diese inneren Konflikte auch „Neue Kriege“²⁰. Diese Kriege werden von den substaatlichen Gewaltakteuren geführt, wo der Staat sein Gewaltmonopol fast oder bereits vollständig verloren hat. Die neuen Kriege werden ferner mit solchen Kriegsmotivationen geführt, die als religiöse, politische oder ökonomische Interessen gefasst werden können.²¹ Der Konflikt in Jugoslawien ist als Bürgerkrieg zu definieren, wie es Irene Etzensdorfer beschreibt, denn „er ist der Kampf mit dem Eigenen“²². Diese Kriege zeigen sich ebenso als innerstaatliche Konflikte, also als ein Kampf gegen den eigenen Souverän. Der Zerfall Jugoslawiens hat diesen Charakter gehabt, indem Innerhalb dieses Territorium der Krieg ausbrach. Aus internationaler Sicht waren diese Kriege innerstaatlich, aber aus der Perspektive des Inneren waren es Befreiungskriege zur Loslösung von einem Wesen, das schon seit Titos Tod eigentlich nur noch künstlich funktionierte. In diesem Fall ist dieses Phänomen als neuer Kriege zu bezeichnen, weil das Gewaltmonopol fast verloren gegangen war, außerdem die Autorität und Legitimität ebenso vollständig verloren war. Der Zerfall Jugoslawiens fand keinen Abschluss mit dem Ende des Bosnienkrieges. Vier Jahre später fand der Konflikt in Serbien/Kosovo eine Fortführung. Steffen Handrick beschreibt dieses Konflikt in seiner Einleitung als einen Teil des jugoslawischen Zerfallsprozesses, also nicht als eine von den anderen Balkankriegen isolierte Krise.²³

Der Balkan war rückständig im Vergleich zu Westeuropa. Bevor es Nation-Building gab, waren die Völker des Balkans von jahrhundertelanger Fremdherrschaft, einer Vielfalt der interethnischen Beziehungen und der Existenz ethnischer Mischzonen geprägt, was westeuropäische Länder nicht kannten. Die Balkanregion ist ferner durch Migrationsbewegungen gekennzeichnet, wodurch die ethnische Herkunft nicht immer nachvollziehbar sein kann. Aus der Heterogenität folgte eine Konkurrenz zwischen den Volksgruppen. Das Nation-Building ist daher heute noch im Prozess befindlich und noch nicht abgeschlossen. Diese Rivalität mündet vielmehr immer noch in den Kriegen. Der Zusammenbruch des osmanischen Reiches bewegte die

²⁰ Herfried Münkler-, „Die neuen Kriege“ 2002

²¹ Vgl. Irene Etzersdorfer- „Krieg“ 2007, S. 55

²² Irene Etzersdorfer- „Krieg“ 2007, S. 81

²³ Steffen Handrick- „Das Kosovo und die internationale Gemeinschaft: Nation-building versus Peace-building?“ 2005, S. 9

albanischen Politiker zur Gründung der Liga von Prizren, die einen Anspruch auf die albanischen Siedlungsgebiete formulierte.

Zumindest unter Neuzeithistorikern war man sich zuvor einige Jahrzehnte lang weitestgehend darüber einig, dass ihre Entstehung erst mit dem späten 18. Jahrhundert und dabei etwa mit der Französischen Revolution anzusetzen sei. Auch aus der Sicht derjenigen, die frühere Ursprünge konstatieren, ist die Nation das Ergebnis historischer Prozesse.²⁴ „Das (eingeborene) Volk eines Landes, einer großen staatsgesamtheit“²⁵ – mit diesem Worten umschreiben die Brüder Grimm in ihrem berühmten Wörterbuch der deutschen Sprache den Terminus „Nation“. Von dem lateinischen „Geborenwerden“ stammend, liiert sich die Nation seit der Französischen Revolution begriffsgeschichtlich mit Staat und Volk.²⁶

Auch auf albanischer und serbischer Seite gab es die Großhelden, die in einer Epoche Geschichte gemacht haben. Der serbische Zar Lasar und der albanische Scanderbeg werden als Großhelden und Menschen angesehen, die in der Erinnerung als Kämpfer für die Nation stilisiert werden. Das Nation-Building beginnt aber erst viel später, ca. im 19. Jahrhundert, und wird von den Schriftstellern und Politikern konstruiert. Bei den Serben nimmt es mit Vuk Karadzic und Ilija Garasanin seinen Anfang, während es bei den Albanern mit dem Anwalt Naum Veqilharxhi und den Brüdern Frasheri einsetzt. Vuk Karadzic standardisierte die serbische Volkssprache in seinem Wörterbuch. Auf der anderen Seite ist Ilija Garasanin ein gutes Beispiel für politischen Nationalismus. „Nacertanije“ – in diesem Entwurf denkt er über Großserbien nach, es wieder an die Territorien des Königreichs von Stefan Dusan anzuknüpfen.

Ein erstes albanisches Alphabet verfasste der Rechtsanwalt Naum Veqilharxhi. Seine Schriften wurden jedoch verbrannt und seine Idee wurde als Feindseelig verurteilt. Sami Frasheri, einer der drei Brüder Frasheri, schrieb sein Manifest mit dem Titel „Albanien, was es war, was es ist und was es sein wird“. Er schreibt hierin über die Wurzeln der Albaner als Ureinwohner, sogar als ältestes Volk Europas: „es gibt keinen Türken und keinen Giaur (Bezeichnung für Christen), alle sind Albaner“,²⁷ schrieb er, um die religiösen Probleme zu überwinden und alle zu einen, denn keiner sollte diskriminiert werden. Diese Richtung schlug auch die Differenzierung von der

²⁴ Konrad Clewing- „Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung“ 1997, S. 9

²⁵ Jacob Grimm; Wilhelm Grimm- „Deutsches Wörterbuch“ Band 13. 1889, S. 425

²⁶ Hannes Hofbauer- „Experiment Kosovo“ 2008, S. 29

²⁷ Edgar Hösch, „Geschichte der Balkanländer“ 1993, S. 158

Liga von Prizren vor. Die nationale Identität wird in Abgrenzung zu anderen Gemeinschaften konstruiert. Diese Differenzierung kann kulturell andersartig und politisch unterrepräsentiert sein.

Doch auch die Großmächte spielten eine sehr spezifische Rolle im Fall der Bildung staatlicher Territorien. Dafür, dass sie Einfluss in diesen Staaten haben wollten, wollten sie ihre favorisierten Völkern zu Hilfefkommen. Russland war für einen panslawischen Balkan, um seinen Einfluss zu vergrößern. Dies zeigte der Vorfriede von San Stefano zur Beendigung des russisch-türkischen Krieges. Dieser Vorfrieden sollte die albanisch besiedelten Gebiete an die bulgarischen und serbischen Reiche angliedern. Eben dies missfiel aber den anderen Großmächten und deshalb halfen sie den Albanern dabei, auf ihrem Gebiet eine Staat zu gründen, ohne dabei jedoch viele andere Gebiete, auf denen Albanen lebten, zu berücksichtigen, womit diese auch geteilt wurden: *„von den Bemühungen der Großmächte, die Macht der Balkanstaaten durch Schaffung nicht lebensfähiger Staaten niedrig zu halten und selbst Fuß auf dem strategisch wichtigen Balkan zu fassen“*²⁸. In Anbetracht dessen, dass die Großmächte darum bestrebt waren, die panslawischen Bestrebungen Russlands zu unterbinden, wurde der Berliner Kongress einberufen.²⁹ Die Völker des Balkans hassten sich nicht nur, sie wurden hier von außen gegeneinander ausgespielt. Die externen Faktoren spielten damit in dem Prozess der Verstaatlichung die entscheidenden Rollen, wie wir es bereits gesehen haben. Dies lag nicht daran, dass sie herzig waren, sondern sie ihre Interessen durch ihre sympathisierten Völker geschützt haben.

2.1. Der Demokratisierungsprozess im State-Building

Sowohl Merkel als auch Fukuyama erkennen in ihren jeweiligen Artikeln die Wichtigkeit der Staatenbildung im Demokratisierungsprozess an.³⁰ Merkel ist der Meinung, dass der Mangel an Staatlichkeit in manchen Ländern Osteuropas dazu geführt habe, dass der Demokratisierungsprozess eher negativ ausfällt.³¹ Bevor auf diese Beeinflussung eingegangen wird, muss aber erst geklärt werden, was State-

²⁸ Ebnd. Werner Gumpel, S. 8

²⁹ Vgl. Fee Rauer-„Das Kosovo- eine völkerrechtliche Studie“1999, S. 8-9

³⁰ vgl. Merkel 2007, Fukuyama 2007

³¹ Merkel 2007: S. 428

Building überhaupt umfasst. Dies ist der Versuch, „einen territorialen Herrschaftsbereich zu sichern und ein staatliches Gewaltmonopol sowie eine politische Ordnung nach innen konkurrenzlos durchzusetzen“. ³²

Dabei bedarf es wichtiger Institutionen sowie einer effizienten Verwaltung, wie etwa einer Polizeigewalt oder eines Rechtssystems.

Für den Bürger ist der Prozess der Herausbildung einer Nation von daher überaus wichtig, weil diese auf einer gemeinsamen Identität beruht, da sie der Staatsmacht erst die notwendige Legitimation verleiht.

In den 90er Jahren etablierte sich das Nation- und State-Building, die als Erfolge des Konfliktgeschehens am Balkan, in Somalia, im Irak und in Ost Timor entstanden waren.

Die Entstehung im Zuge der Entwicklung eines Stabilisierungsprozesses für die Länder, die sich in Krisen befanden, zwang die internationale Gemeinschaft zu ihren Einsätzen, mit denen sie sich bemühte, den Frieden durch Peace-Building (Friedenskonsolidierung) zu fördern.

Sowohl die Stabilisierung als auch Befriedigung einer Region wird jedoch nicht nur von militärischen Einheiten erreicht. Peace-Building ist nicht allein von der internationalen Gemeinschaft abhängig, sondern hängt ebenso von dem Aufbauwillen der Bevölkerung ab und verpflichtet sich ferner dazu, den Failed-State wiederaufzubauen.

Um ein Institution-Building zu schaffen, werden das zivile Personal und die Polizeieinheiten bezüglich der Achtung einer Etablierung der demokratischen Strukturen, der Grund- und Menschenrechte, eines Aufbau der rechtsstaatlichen Strukturen Judikative, Exekutive, Legislative weitergebildet, womit es ermöglicht werden soll, eine effiziente Staatsgewalt auszuüben, Engagement für das Wirtschaftswachstum, eine Aussöhnung der Konfliktparteien, soziale Gerechtigkeit und regionale Stabilität zu garantieren.

Die heutige Situation im Kosovo lässt die Frage auftreten, ob die internationale Gemeinschaft im Kosovo ausreichen würde. Die Erfahrung könnte sich als ein Vorbild der UN für zukünftige Missionen ähnlicher Art auszahlen.

Die UNO war im Vorfeld nur selten zur Konfliktlösung von Luftangriffen in den Kosovo einbezogen, vielmehr waren es Staaten der Kontaktgruppen, die im Jahre 1994 für die Balkanstaaten gegründet wurden, und die Regierungen der G8-Staaten,

³² Bürger 2007. S.14

welche schließlich die wichtigsten Entscheidungen trafen, um den Konflikt zu lösen, welche später dann zugleich die wichtigsten Rechtsgrundlagen wurden.

2.2. State-Building

State-Building wird oft mit Peace-Building in Verbindung gesetzt, da die Missionen der internationalen Gemeinschaft bezüglich der Peace-Building Interventionen auch den Prozess des State-Building implizieren, da sie mit dem Aufbau demokratischer Strukturen beschäftigt sind. Dem State-Building kommen die Aufgaben zu, die demokratische Institutionen des Staates wiederaufzubauen und sie zu verstärken. Francis Fukuyama definiert für das Nation-Building zwei wichtige Kriterien: das eine ist die Schaffung der demokratischen Regierungsform, was viel Deutungsspielraum lässt, das andere ist der Aufbau einer freien Marktwirtschaft, die relevant für das aktuelle Nation-Building sei. Der Wiederaufbau und die Entwicklung sind die zwei wichtigsten Faktoren, um Nation-Building zu konstruieren. Die Aufgaben, die für die internationale Gemeinschaft entstehen, um eine Nation mit den bestmöglichen Strukturen zu schaffen, sind: Entwaffnung der Konfliktparteien, humanitäre und finanzielle Hilfe, Durchführung und Überwachung von Wahlen, Wiederaufbau von Infrastruktur, Aufbau einer starken Polizei und ein funktionierendes Rechtssystem – diesbezüglich es möglicherweise erforderlich, eine Übergangsverwaltung zu schaffen. Diese Aktivitäten werden dem State-Building Prozess zugeordnet. Es ist wichtig hervorzuheben, dass nach dem Abzug der Akteure, die am State-Building beteiligt sind, eine liberale Demokratie mit freier Marktwirtschaft hinterlassen werden sollte.³³ Der Aufbau und die Transferierung der Institutionen werden sich dabei als eine große Herausforderung erweisen. Doch die oben genannten Aufgaben, die sich aus einem State-Building ergeben, sollen einen funktionierenden Staat mit aufgebauten demokratischen Strukturen gewährleisten. Während State-Building mit der Schaffung der staatlichen Strukturen und Institutionen gekennzeichnet wird, wird auch Peace-Building als ähnlicher Begriff verwendet, was von dem Einsatzszenario abhängig ist und sich zum Beispiel wie folgt untergliedert: „Peace-Making“, „Peace-Keeping“ und „Peace-Enforcement“.

³³ Francis Fukuyama. 2006. S. 4

Peace-Building wie auch State-Building soll den Frieden stärken und das Volk vor Konflikten bewahren. Dabei sollten nicht nur in dem betroffenen Land Frieden und Stabilität geschaffen werden, sondern es soll eine regionale wie auch globale Wirkung erzielt werden. Ein wichtiger theoretischer Beitrag zum Thema Nation-Building liefert Jochen Hippler, der drei Ansätze in seinem Buch formuliert: Erstens ist es eine „*integrative Ideologie*“, zweitens eine „Integration der Gesellschaft“, die beide die gleichen Aufgaben haben, um die Gesellschaft mit dem Staat zu vernetzen und die Elite wieder zu legitimieren, und drittes ist nach Hippler „State-Building“ primär dafür vorgesehen, die Institutionen des Staates und seine Struktur wiederaufzubauen und sie zu verstärken.³⁴ Nach Richard Caplan ist der Begriff des State-Building wie folgt zu fassen:

„State building refers to efforts to reconstruct, or in some cases to establish for the first time, effective and autonomous structures of governance in a state or territory where no such capacity exist or where it has been seriously eroded.“³⁵

State-Building ist durch den engen Zusammenhang mit militärischen Interventionen und humanitären Aktivitäten seitens der internationalen Gemeinschaften in den Konfliktgebieten gekennzeichnet. State-Building verfolgt dabei die folgenden Ansätze: Die verschiedenen ethnischen Gruppen zu vereinen, Demokratiekonsolidierung, wirtschaftlicher Wiederaufbau, demokratische staatlichen Strukturen aufbauen und sie stärken, außerdem Durchführung des Transformationsprozesses des Staates.³⁶ Baliqi äußert hierzu, dass sich mit dem Nation-Building in erster Linie auf den Aufbau der staatlichen und funktionsfähigen Institutionen konzentriert werde.³⁷ Fukuyama beschreibt ferner, dass man, um ein State-Building zu konstruieren, dieses in zwei Phasen aufteilen müsse. Erstens sollte primär die Region stabilisiert werden, das heißt der Schutz der Menschenrechte und der Aufbau der Infrastruktur eines Staates ebenso angestrebt werden wie die Errichtung der wirtschaftlichen Entwicklung durch einen freien und liberalen Markt. In

³⁴ Jochen Hippler. 2004. S. 245

³⁵ Richard Caplan. S. 3

³⁶ Francis Fukuyama. 2004. S. 76

³⁷ Bekim Baliqi. S. 71

der zweiten Phase sollen dann die selbständigen Institutionen, die politischen und wirtschaftlichen gemäß den demokratischen Kriterien gefördert werden.³⁸

2.3. Peace-Building

„Peace Building is a new approach which emphasis that in order to achieve a lasting peace, the effort to prevent, control an resolve conflicts must include actions to address the underlying economic, social, cultural, humanitarian and political roots of conflict and strenghten the fundation of development.“³⁹

Der Peace-Building Ansatz sollte eine Intervention darstellen, die den bewaffneten Konflikt verhindern und in einem nächsten Schritt breite Institutionsreformen realisieren solle, welche nachhaltigen Frieden gewähren. Diese werden dann im Nation-Building als reformierte Strukturen durchgesetzt, um einen gemeinsamen Aufbauprozess des fähigen Staates zu erreichen.⁴⁰ Peace-Building wird daher oft mit den State-Building in Verbindung gebracht, was zu einer schwierigen Unterscheidung führt. Zur Unterscheidung zwischen Peace-Building und State-Building werden ihre Zielsetzungen betrachtet. Während Peace-Building grundsätzlich den Konflikt verhindert und sich in Frieden transformiert, ist es wichtigstes Ziel des State-Building, den Staat herauszubilden, stabile und funktionsfähige Institutionen, demokratische Strukturen und eine freie Marktwirtschaft aufzubauen.⁴¹

„State-Building refers to exented international involvement (primartialy though not exclusively, throught the United Nations) that goes beyond traditional peacekeeping and peacebuilding mandates, and is directed at constructing or reconstructing institutions of governance capable of providing citizens with physical and economic security.“⁴²

³⁸ Christian E. Warner. Nation- Building am Beispiel des Kosovo und Afghanistans. Wien. 2008. S. 38

³⁹ Christian Hosiner.. Erfolgsbestimmende Faktoren für das Nation-Building durch die UNO nach dem Kalten Krieg. Wien. 2003. S. 10

⁴⁰ Baliqi. S. 73

⁴¹ Ebd. 73

⁴² Chesterman. S. 5

Der Wiederaufbau der staatlichen Institutionen stellt dabei eine große Herausforderung für die internationale Gemeinschaft dar.

2.4. Der Staat im modernen Sinne

Der moderne Staat zeichnet sich durch eine politische Gemeinschaft aus, die sich auf ein klar definiertes Staatsgebiet erstreckt, durch eine souveräne Regierung vertreten sowie seitens einer zentralisierten Bürokratie verwaltet wird.

Der moderne Staat wird gemäß der aktuellen Lehre der Staatswissenschaften nach mehreren Aufgabenbereichen untergliedert. Die Legislative (Volksversammlung oder Parlament), Exekutive (Organe wie Polizei, Armee) und die Judikative (Gerichtswesen) können damit als die wichtigsten Elemente des modernen Staates bezeichnet werden. Der Staat sollte ferner als eine klare Organisation funktionieren, welche ein Gewaltmonopol besitzt, territoriale Souveränität ausübt und eine zentralisierte Machtgewalt zur Verfügung stellt. Im 17. Jahrhundert begann sich mit dem Westfälischen Frieden 1648 die Zeit der modernen und souveränen Staaten herauszukristallisieren.

Max Weber definiert den Staat demnach als *„menschliche Gemeinschaft, welche innerhalb eines bestimmten Gebietes (...) das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit für sich(mit Erfolg) beansprucht.“*⁴³

Die Funktionen des modernen Staates beziehen sich im Wesentlichen auf drei Bereiche, die den modernen Staat charakterisieren. Sie werden mit den Aufgaben der Sicherheitsleistungen, welche für den Schutz der Bürger im Inneren und nach außen zuständig sind und als Grundlage für die beiden kommenden Bereiche fungieren, der Aufgabe der Rechtsstaatlichkeit, welche für die Funktion des Staates im Bereich der Entscheidungsprozeduren, die Stabilität der politischen Institutionen, die öffentliche Verwaltung wie auch das Justizwesen notwendig ist, und dem Wohlfahrtstaat zusammengefasst, der eine wirtschaftliche Ressourcenverteilung im Land sicherstellt, welche sich von der Beschäftigungspolitik, Bildungspolitik bis hin

⁴³ Nina Abedin-Zadeh. 2006. S. 10

zur Wirtschaft- und Umweltpolitik erstreckt.⁴⁴ Die Aufgaben des Staates sollten stärker und effektiv erfüllt werden, damit der Staat besser funktionieren kann. Falls diese Aufgaben nicht erfüllt werden, so wird der Staat in eine tiefe Krise geraten und in die Phase eines Staatszerfalls übergehen.

„The modern State is perhaps best seen as a complex set of institutional arrangements for rule operating through the continuous and regulated activities of individuals acting as occupants of offices. The state, as the sum of such offices reserves to itself the business of the rule over a territorially bounded society: it monopolizes, in law and as far as possible in fact, all faculties and facilities pertaining to that business.“⁴⁵

2.5. Failed State – der Staatszerfall

Der Begriff des Staatszerfalls wurde in den 90er Jahren von der internationalen Gemeinschaft als ein Problem angesehen, wenn Staaten nicht mehr in der Lage waren, ihren Einwohnern Leistungen zu garantieren. So kam es dazu, dass die Regierungskontrolle über das Territorium verloren wurde, das Versagen von Staatsinstitutionen und deren fundamentalen Funktionen und eine Mangelhaftigkeit der staatlichen Autorität auftraten. Das Vertrauen der Bevölkerung gegenüber dem Staat nimmt folglich ab und verursacht mit den kollaborierenden Staatstrukturen gewaltsame Konflikte in der Gesellschaft, so dass sich oftmals weit über die Grenzen hinaus transnationale kriminelle und terroristische Netzwerke bilden. Der Staat ist nicht mehr in der Lage, Sicherheit durch die Staatsgewalt zu bieten. Der Mangel an Recht im Inneren wird ebenso nach außen ein großes Problem, da der Staat keine sicheren Grenzen mehr gewährleisten kann, was eine sich ausweitende regionale Bedrohung darstellt.

„Nation-States Fail when they are consumed by internal violence and cease delivering positive political goods to their inhabitants. Their governments lose

⁴⁴ Baliqi, S. 76

⁴⁵ Gianfranco Poggi: The Development of Modern State. A Sociological Introduction, Hutchinson, London 1978. S. 1. In Bekim Baliqi: Externes Staate-Building durch die Vereinten Nationen: Am Fallbeispiel des Kosovo. Wien. 2008. S. 75, Poggis Definition für den modernen Staat, im Sinne einer institutionalisierten Herrschaftsordnung.

*credibility, and the continuing nature of the particular nation-state itself becomes questionable and illegitimate in the hearts and minds of the citizens.*⁴⁶

Aus dem Defizit an staatlicher Gewalt zeigt sich in einer Security-Gap, Capacity-Gap und Legitimacy-Gap, woraus eine humanitäre Katastrophe im Inneren des Staates resultiert und nach außen regionale und globale Bedrohungen hervorbringt. Terrorismus und organisierte Kriminalität, Warlords oder Söldner, die das staatliche Gewaltmonopol bekämpfen, um ihre ökonomische und illegale Kriminalität durchzusetzen, sind die Folge davon. Des Weiteren kann es in diesen Krisengebieten besonders leicht zu Geldwäsche, Drogen-, Waffen- und Menschenhandel kommen. Die Globalisierung macht es ferner möglich, mit Schwarzmarktgeschäften international zu agieren und die kriminellen nichtstaatlichen Gewaltakteure umso besser zu finanzieren.⁴⁷ Annette Büttner fasst hierzu zusammen: *„Formiert sich in einem Staat noch Widerstand seitens der Betroffenen, so ist in einem zerfallenden Staat Anarchie, Rechtslosigkeit und die Gewaltrate bereits derart hoch, dass anstelle des Widerstand der Wunsch nach einem funktionierenden Gewaltmonopol vorherrschend wird“*⁴⁸.

Fukuyama stellt in seinem Buch „Staatenbau“ fest, dass sich die „Global Players“ aufgrund ihrer sicherheitspolitischen Interessen an eventuellen Missionen bezüglich der zerfallenden oder schwachen Staaten engagieren, um mehr am globalen Macht zu gewinnen. Ebenso sollen Weltbedrohungen seitens der Konfliktgebiete verhindert werden, weshalb die Maßnahmen für den Staate-Building als notwendig erachtet werden.⁴⁹ Der State-Building Prozess wurde von der IG als wichtiger und notwendiger Schritt bezeichnet, um den neu gegründeten Staaten bei der Errichtung des Staates und der Demokratie zu helfen.

State-Building beginnt durch eine externe militärische Intervention oder Friedensmission, die den Konflikt zu verhindern versucht, was nach einem Aufruf geschieht, dass eine militärische Intervention als Hilfe für das Konfliktgebiet erforderlich sei, um die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Strukturen im Sinne der Demokratie wiederaufzubauen.⁵⁰

⁴⁶ Robert Rotberg. 2004. S. 1

⁴⁷ Ulrich Schneckener. 2004. S. 7

⁴⁸ Annette Büttner. 2004. S. 7

⁴⁹ Francis Fukuyama. 2006. S. 7

⁵⁰ Christian E. Warner. S. 38

Die externen Kräfte sollten diesbezüglich jene Aufgaben erfüllen – wenn ihre Operation ein Erfolg sein soll –, die in verschiedene Phasen des State-Building untergegliedert werden.

- a) *Es müssen direkt nach dem Ende des Konfliktes Sicherheit und Recht wiederhergestellt werde, das heißt auch, dass Polizeikräfte aus einheimischen Akteuren aufgestellt werden müssen.*
- b) *Die Externen Kräfte müssen versuchen, als „Unparteiische“ aufzutreten. Sie dürfen einzelne Gruppen nicht über andere Stellen, wodurch sonst ein informelles Kastensystem geschaffen werden würde.*
- c) *Autoritäten des vorangegangenen Systems können im Normalfall nicht übernommen werden.*
- d) *Die externen Akteure müssen die Entwicklung von Projekten und den Wiederaufbau der Infrastruktur sowie die Einnahmen des „social capitals“ im Einsatzland fördern.*
- e) *Es müssen sofort Regeln und Gesetze erlassen werden, die der Bevölkerung des Einsatzlandes die Rolle des Militärs und der zivilen Autoritäten verdeutlichen.*
- f) *Um eine neue Führungsregime zu fördern, müssen Fachkräfte ausgebildet werden, die mit dem vorangegangenen Regime keine Verbindung haben.*
- g) *Der externe Akteur muss bereit sein, sich auf einen langen Entwicklungsprozess einzurichten, da kurzfristige Maßnahmen keine Langzeiteffekte erzielen.⁵¹*

State-Building, das von der UN in den meisten Fällen durchgeführt wird, wird heute entweder durch die Ermächtigung des UN-Sicherheitsrates vollzogen oder der Einsatz wird als UN Mission deklariert. In diesem Sinne engagiert sich die UN mit ihren Missionen durch eine zu verabschiedende Resolution in der Nachkriegsgesellschaft für eine Friedensvereinbarung zwischen den Konfliktgruppen und ihre Aufgabe, das State-Building nach dem Krieg durchzuführen.

⁵¹ Albert Somit. 2005. S. 26-37. In Christian E. Warner. Nation- Building am Beispiel des Kosovo und Afghanistans. Wien. 2008. S. 40-41 Sieben Punkte Plan, an den sich externe Akteure handeln sollen, wenn sie State-Building im Einsatzland zu einem erfolgreichen Abschluss bringen wollen.

III. Geschichtliche Entwicklung

3. Kosovo nach der Wanderung der Südslawen

Um über das Kosovo zu schreiben und die Probleme zu definieren, ist es unserer Meinung nach erforderlich, sich ebenso mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Wir erwähnen dies, weil das Problem des Kosovo nicht neu in der Geschichte neu, wie es manche behaupten, sondern der Konflikt hat schon früher eine Genese erfahren. Das Problem war jedoch, dass er sehr spät internationalisiert wurde.⁵²

Bis heute ist die frühzeitliche Geschichte der Albaner unklar. Es wird davon ausgegangen, dass die Kosovo-Albaner Nachkommen der Dardanen sind, womit sie schon präsent waren, bevor die Eroberungen der Römer im Balkan begonnen hatten. Die Bezeichnung „Albanoi“ tauchte erstmals im 2. Jahrhundert n. Chr. auf, als Ptolomäus sie als einen illyrischen Stamm bezeichnete. Erst im 11. Jahrhundert wurden „Albanoi“ neuerlich in byzantinischen Quellen erwähnt.⁵³ Die Gebiete der Illyrer waren unter der Herrschaft des byzantinischen Reiches, so dass es nur eine kurze Periode gab, in der sie selbstständig geworden sind. Gegen die starken Nachbarn konnten sie sich nicht wehren. 1272 wurde auf dem albanischen Gebiet seitens des Königs von Neapel und Sizilien das „Regnum Albaniae“ gegründet. Wie wir dann noch ausführlicher schreiben werden, fallen die albanischen Gebiete unter das Nemanjiden Reich, das heutige Serben. In der Schlacht auf dem Amselfeld kämpften auf der Seite der Südslawen unter Führung des serbischen Königs Lazar auch die Albaner gegen den Türken. In dieser Schlacht verloren die Balkan-Völker ihre Macht, weshalb diese Niederlage damit von der serbischen Nation als die Geburtsstunde ihrer Nation betrachtet wird. Das heutige Kosovo wird folglich auch als Wiege der serbischen Nation betrachtet, wobei Gleiches für die Albaner gilt. Erstens einmal behaupten sie, dass sie schon vor den Serben da gewesen seien, zweitens hat die Liga von Prizren als eine panalbanische politische Organisation die Gefühle der Albaner geprägt.

Das mittelöstliche und südosteuropäische Phänomen, nach dem die nationalen Historiographen am Balkan für lange Zeit am mythischen und pseudoreligiösen Denken

⁵² Das Kosovo Problem wird erst nach dem Zweiten Welt Krieg zur Erkenntnis genommen, aber noch nicht populär gemacht. So richtig hat die Internationalisierung des Kosovo mit dem Schatten Staat begonnen und bis zum Krieg andauert.

⁵³ Sylvia Irene Schmitt- „Krisenherd Balkan- Eine Herausforderung für die Staatengemeinschaft“ 2005, S. 73

verhaftet blieben, kennzeichnet im Fall des Kosovo-Konflikts insbesondere die Art der serbischen Geschichtsschreibung und Geschichtsinterpretation, durch welche ein serbisches geschichtlich begründetes Trauma in Bezug auf das Kosovo geschaffen wurde, das im Endeffekt das Recht auf die Herrschaft über dieses Gebiet zu begründen sucht⁵⁴. Die Vorherrscher wechselten im Kosovo ständig: römische, byzantinische, osmanische und slawische Herrschaft unter SHS – später Jugoslawien genannt –, die einfach auf dem Territorium anderer Nationen gegründet wird. Jugoslawien wurde grundlos als eine Zusammenführung von Slawen im Süd-Osten gegründet und hatte keinen Wert. „Sogar dann, falls über die seitens der Kosovaren hervorgehobene als Zeitgeschichte sowie seitens der Serben postulierte mittelalterliche Geschichte ein historisches Recht bezüglich eines bestimmten Gebietes bestehen würde, ergibt sich das Problem, dass außer Acht gelassen wird, dass ein beliebiger Punkt in der Historie keinesfalls als Fundament für eine herrschaftliche Legitimierung im Jetzt herangezogen werden kann. Dies resultiert daraus, dass die Macht im modernen Verfassungsstaat des 19., 20., und 21. Jahrhundert bei dem jeweiligen Volk liegt. Damit ist wiederum gegeben, dass zu dieser Herrschaftslegitimierung kein angeblich historisches Recht angeführt werden kann.“

Eine Meinung, die weit verbreitet ist, besagt, dass das alte Jugoslawien deshalb zugrunde gegangen sei, weil die Föderation nur von diktatorischer Hand und durch die Dominanz Serbiens zusammengehalten worden wäre.⁵⁵

„Die Völker Osteuropas – einschließlich dessen Minderheiten – in Bezug auf ihre nationale bzw. ethnische Identität hätten seit der politischen Wende von 1989 einen berechtigten Nachholbedarf“⁵⁶. Dieses Argument hat die Kosovo-Krise bewiesen. Die Albaner wurden unter Jugoslawien Jahre lang unterdrückt und dann, nachdem Slobodan Milosevic an die Macht kam, wurde all das, was die Albaner geschafft und erreicht hatten, unter Titos Jugoslawien herabgesetzt. Ihre Rechte auf eine Identität wurden abgewiesen, sie wurden nicht einmal als Minderheit anerkannt und ebenso wenig rechtlich geschützt, was gegen die Konformität der internationalen Konvente war.

Jugoslawien wurde als Föderation von Teilrepubliken definiert, in deren Grenzen sich die südslawischen Nationen nach ihrem ethnischen Selbstverständnis als

⁵⁴ Arben Hajrullahu- „Kosova, Vergangenheit und Zukunft“ 2001, S. 14

⁵⁵ U. Albrecht, M. Kalman, S. Riedel, P. Schäfer (Hrsg.) „Das Kosovo- Dilemma“ ; In Sabine Riedel , S. 47.

⁵⁶ Ebd. S. 47.

Sprachgemeinschaften staatlich verwirklichen konnten: dies nämlich als Slowenen, Kroaten, Montenegriner, Serben und Makedonier.⁵⁷ In dieser Auflistung werden die Albaner jedoch nicht erwähnt.

Mit Ende des Kalten Krieges tauchten in vielen osteuropäischen Ländern soziopolitisch Verfolgte mit ökonomischen Problemen auf. Die Angst einer Invasion Jugoslawiens von der UdSSR war nicht mehr gegeben, was einer der wesentlichsten Punkte dafür war, dass Jugoslawien gegen die Angriffe aus der UdSSR zusammenhielt. Später verlagerte sich diese „Angst nach drinnen“. ⁵⁸ Die Ethnien, welche Jahre lang vernachlässigt worden waren, wurden nun noch mehr unterdrückt. Zu Beginn der 1990er Jahre, nach dem Fall des Eisernen Vorhanges, brechen viele kleine Fronten auf. Alte nationale Konflikte, die von den Hegemonialmächten unterdrückt wurden, welche bisher von einer internationalen Freund-Feindkonstellation überlagert worden sind, entzündeten sich nun erneut.⁵⁹

Das Kosovo war schon immer eine eigene kollektive politische juristische Einheit mit eigenem Territorium und einer Bevölkerung, die mehrheitlich albanisch war. Während der Geschichte ist das Kosovo eine territoriale Einheit gewesen. Als territoriale Einheit finden wir es unter einer türkischen Verordnung von 1864 als „Kosovo Vilayet“. ⁶⁰

Einer der ersten Versuche, das Kosovo als eigenen Staat zu gründen, ist in den Aktivitäten der Liga von Prizren zu erkennen (1878-1881).

3.1. Historischer Hintergrund des Kosovo-Problems

Die Serben kamen erst gegen 1200 in das Kosovo, das sie analog zu ganz Albanien von 1343 bis 1355 eroberten.⁶¹

In den rund tausend Jahren zwischen der slawischen Landnahme im 6. Jahrhundert und der endgültigen osmanischen Eroberung zur Mitte des 15. Jahrhunderts unterstand das Kosovo lediglich zweieinhalb Jahrhunderte, vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, der „politischen Kontrolle“ des

⁵⁷ Ebd. S. 48.

⁵⁸ Arsim Bajrami, „Das Recht des Kosovos im Transition“ 2002, S. 33

⁵⁹ Rudolf K. Jaksch, „Humanitäre Intervention“- gerechter Krieg oder hegemonialer Anspruch - 2006, S. 6.

⁶⁰ Das **Vilayet** (arab. *wilāya* = Herrschergewalt) war die Großprovinz des osmanischen Reiches in der Reformperiode ab 1845.

⁶¹ Werner Gumpel in- „Politische Studien Sonderheft 4/1999 *Die Kosovo Krise –eine vorläufige Bilanz*“, S. 9

mittelalterlichen serbischen Staates.⁶² Das Zentrum dieses serbischen Reiches lag dabei außerhalb dieser Region, nämlich in der Landschaft Raska.

Bevor die Serben im Kosovo die Macht übernommen hatten, hatte das bulgarische Reich diese Region kontrolliert, das Ende des 9. bis in das zweite Drittel des 10. Jahrhunderts die Vormachtstellung auf dem Balkan einnahm. Nach dessen Untergang wurde das Kosovo dem byzantinischen Reich eingegliedert. Auf Manuels Tod folgte jedoch eine Krise des Reiches, die 1204 ihren Höhepunkt erreichte. Danach entstand ein Machtvakuum.

Ende des 12. Jahrhunderts kam in der Raska die Dynastie der Nemanjiden hervor, welche die innenpolitische Schwäche von Byzanz ausnutzte und langsam, aber stetig nach Süden vordrang.⁶³

Im Gegensatz zur späteren osmanischen Herrschaft kannte das mittelalterliche Serbien die Leibeigenschaft, wobei freie und unfreie Bauern nebeneinander standen. Die serbisch-albanischen Auseinandersetzungen um das Vorrecht auf dem Kosovo sind speziell dadurch gekennzeichnet, dass es sich um einen Territorialkonflikt handelt und die jeweiligen Ansprüche davon abgeleitet werden, wer das Gebiet als Erster besiedelt habe. Weitgehend unstrittig ist, dass die Ursprünge serbischen Lebens im Kosovo auf die Mitte des 6. Jahrhunderts zurückgehen, als slawische Stämme den Balkan besiedelten. Nach Kosovo-albanischer Auffassung lebten jedoch schon lange Zeit zuvor die Albaner in großer Anzahl im Kosovo, da sie gemäß ihrer historischen Perspektive die direkten Nachfahren der Illyrer, eines südeuropäischen Volkes, sind.⁶⁴ In der internationalen Forschung existieren hierzu zahlreiche Thesen und Annahmen über den Ursprung der Albaner. Sie reichen von der erwähnten Abstammung von den Illyrern bis hin zur Abkommenschaft von den Thrakern. Diesbezüglich wird die Auffassung vertreten, dass die Mehrzahl der vorhandenen linguistischen Indizien die These der Abstammung von den altbalkanischen Illyrern und des im Kosovo siedelnden Illyrischen Zweigstammes der Dardanen stütze.

Bis 1980 gestand die Mehrzahl der serbischen Forscher den Kosovo- Albanern zu, dass sie zumindest partiell autochthon seien. Im Zuge der Renaissance des serbischen Nationalismus, der zeitlich Anfang der 80 Jahre, festzumachen ist, vertraten sie dann die Meinung, dass die Albaner viel später ansiedelten: 1690 und

⁶² Ferdinand Schönigh- „Wegweiser zur Geschichte Kosovo“ 2006, S. 27

⁶³ Ebnd. „Wegweiser zur Geschichte Kosovo“ 2006, S. 30

⁶⁴ Jakob Kreidl- „Der Kosovo Konflikt“- 2005, S. 34

1737 im Zuge des habsburgischen Vorstoßes als „Profiteure“ zweier großer serbischer Fluchtbewegungen nach Norden.⁶⁵

Die offizielle serbische Geschichtsauslegung bestreitet diese These der Illirisch-albanischen Kontinuität dagegen. Zuzufolge der serbischen Auffassung war das Kosovo im Mittelalter rein serbisch besiedelt gewesen, daran habe auch die Schlacht auf dem Amselfeld 1389 und die ab 1455 etablierte osmanische Herrschaft nichts geändert. Aufgrund der osmanischen Eroberungszüge gab es umfangreiche serbischen Fluchtbewegungen aus dem Kosovo in Richtung Norden, was den Albanern die Möglichkeit eröffnet habe, das sich nunmehr leerende Land zu besiedeln, was immer noch mit der serbischen Auffassung einhergeht. In dieser Hinsicht, wie die Geschichte dargestellt wird, gibt es aber kaum Statistiken. Wir wissen, dass die Nationalitäten sich erst in Westeuropa entwickelt haben. Wie hätte man also damals wissen können, wer Serbe, Kroat oder Albaner war? Die Klöster im Kosovo, welche von den Serben als Kulturerbe beansprucht worden sind, sind allesamt rein christliche Klöster gewesen, das sind also weder orthodoxe noch katholische.

Da die Schlacht von Amselfeld solch eine große Relevanz gewonnen hat, sind wir ebenso verpflichtet, darüber zu schreiben, um genauer zu betrachten, was für eine Bedeutung sie hatte, obwohl es nur eine von vielen war.

3.2. Die Schlacht von Amselfeld und der Kosovo-Mythos

Die Schlacht von Amselfeld ist für die Serben von sehr großer Bedeutung. Nach der Geschichtsschreibung standen die Balkanmächte unter dem serbischen König Lazar (1329-1389) den Türken unter dem türkischen Sultan Murad I (1319-1389) gegenüber. Wie zahlreiche andere Schlachten fand auch die Schlacht vom Amselfeld (Kosovo Polje - Fushe Kosova) am 28. Juni 1389 statt.⁶⁶ Einer der am besten informierten Geschichtsexperten der Kosovo-Geschichte, Noel Malcolm, schreibt über diese Schlacht von Amselfeld wie folgt:

⁶⁵ Beate Kellermann- „Das Kosovo zwischen Standard und Status“ 2006, S. 43

⁶⁶ Fee Rauer-„Das Kosovo- eine völkerrechtliche Studie“1999, S. 5

„The few Things that are know with real certainty about this battle can be stated in very few words. The fighting was intense, and there were heavy losses on both sides. Both Lazar and Murat were killed. At the end of the battle the Turks were left in the possession of field. Murad was succeeded by his son Bayezit, who was commanding some of the Turkish forces at the battle; he then took what remained of his army back to the Ottoman heartlands to secure his succession. Lazar was succeeded by his young son Stefan Lazarevic, who, acting under the guidance of his mother, the widowed Queen Milica, later agreed to become a Turkish vassal. Everything else about the battle of Kosovo is uncertain: who took part, how large the armies were, what the order of battle was, what the key turning-points in the fighting may have been, how and when Lazar and Murat met their deaths, and whether, in the end, it should be characterized as a victory or a draw.“⁶⁷

Auf der osmanischen Seite standen zufolge den Daten von Petritsch ca. 30.000 Soldaten, während auf der Seite der Balkanmächte ca. 20.000 (serbische, bosnische, kroatische und albanische) Männer waren.⁶⁸

Seitdem feiern die Serben als einziges Volk, das an dieser Schlacht von Amselfeld teilnahm, diese Niederlage, da für alle anderen Völker katastrophale Folgen daraus resultierten. Die Serben feiern dabei nicht, dass sie verloren haben, sondern in ihrem Gedächtnis blieben allein die politischen Folgen. Von dieser Schlacht wurden in den Folgejahren Legenden erzählt, Heldengesänge angestimmt und Mythen geschaffen. Dieses Geschehen wird zusammen mit dem Großreich von Stefan Dusan zum Nationalmythos erhoben und das Kosovo für die Serben folglich zur „Wiege der serbischen Nation“. Die Kosovo-albanische Bevölkerung wurde von da an mit den Osmanen gleichgesetzt und als Bedrohung von allem Serbischen empfunden. Fee Rauer gibt für diesen Hass in seinem Buch folgende Erklärung:

„Dabei vergisst die serbische Seite allzu oft, dass auch die Albaner an der Seite Serbiens gegen die osmanischen Truppen unter Murad I. gekämpft und ihre Leben verloren haben.“⁶⁹ Das ist in der serbischen Geschichtsschreibung aber mit Absicht

⁶⁷ Noel Malcolm- „Kosova- a short history“, 1998, S. 61

⁶⁸ Vgl. W.Petritsch, K.Kaser, R.Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 30

⁶⁹ Fee Rauer- „Das Kosovo - eine völkerrechtliche Studie“ 1999, S. 5 (wie wir es schon bei der Präsentation der Theorien geschrieben haben, haben die Nationen frühestens mit dem Westfälischen Frieden oder der Französischen Revolution daran teilgenommen, wobei, nicht genau festgelegt werden kann, wer daran beteiligt war).

nicht zu lesen, da sie die Eroberung des Kosovo legitimieren wollen. Auch der albanische Held Skanderbeg wird darin nicht erwähnt.

In diesem Kontext wird aber vergessen, dass die Albaner dem osmanischen Reich unter Fürst Gjergj Kastrioti von Kruja (1405-1468) Widerstand geleistet haben. Ihm gelang es, alle albanischen Stämme zu vereinen und zu einem Feldzug gegen die Osmanen zu mobilisieren. Er leistete 20 Jahre lang Widerstand und aufgrund seiner Tapferkeit verglichen ihn die Türken mit Alexander dem Großen, weshalb sie ihn ehrfürchtig auch „Skanderbeg“ nannten. Nach seinem Tod fielen die Gebiete jedoch wieder an die osmanische Herrschaft zurück.

3.3. Das erwachen der Nationalen Gefühle- Konflikt 1878 bis 1945

Ein tiefgreifender Wandel traf als Folge der Kriege zwischen dem russischen und osmanischen Reich ein, an denen sich auch die Serben und die Montenegriner beteiligten (1876-1878). Dieser Krieg wird in Europa als Anlass für die europäischen Mächte gesehen, eine neue Ordnung in Europa zwischen den Staaten zu schaffen, was auf dem Berliner Kongress 1878 vollzogen werden sollte. Der Konflikt hatte eine direkte Wechselwirkung bezüglich der serbischen Expansionspolitik gegenüber dem osmanischen Reich und der Anfänge der albanischen Nationalbewegungen. Die Vertreibung der Osmanen aus Nis war direkt mit der albanischen Bevölkerung verbunden, da die meisten Bevölkerungsgruppen albanisch waren.

Es „war die serbische Regierung, welche gezielte Gewalt einsetzte und erstmals eine `ethnische Säuberung` in die Region einführte und damit die weitere negative Entwicklung der interethnischen Beziehungen prägte“.⁷⁰ Für das Kosovo war damit eine Politisierung des Nationalen verbunden, weshalb die Geburtsstunde der albanischen Nationalbewegung nicht zufällig in Prizren stattfand. In der damals wichtigsten, im Südwesten des Kosovo gelegenen Stadt gründete sich am 10. Juni 1878 die Liga von Prizren als panalbanische Versammlung.

In dieser Liga von Prizren vereinigten sich alle albanischen Politiker im Widerstand gegen die Beschlüsse der Großmächte.⁷¹ (Frieden von San Stefano und Berliner Kongress 1878), welche zu einer Teilung und Aufsplitterung der Albaner geführt

⁷⁰ Ebnd. Der Kosovo Konflikt“- 2005, S. 40

⁷¹ Dunja Mlecic (Hrsg), „ Der Jugoslawien- Krieg“ 2007 siehe Sh. Maliqi; S. 124

hatten. Es war die erste politische Organisation in der albanischen Geschichte. Die albanische Nationalbewegung formierte sich hingegen im Kosovo. Berühmt geworden ist in erster Linie die Zusammenkunft von Albanern im Kosovo, aber auch in Nordalbanien, Mazedonien, Bosnien und dem Sandzak in Prizren am 10 Juni 1878. Die Liga von Prizren unterbreitete dem bereits laufenden Berliner Kongress dann die aufgesetzte Petition. *„Diese Zusammenkunft von Prizren gilt den meisten Albanern als Formierungsakt des albanischen Volkes“.*⁷²

Die Forderungen der Albaner wurden jedoch nicht berücksichtigt, da die europäischen Mächte ihre Existenz praktisch leugneten (Bismarck äußerte auf dem Kongress, dass es keine albanische Nation gäbe).⁷³ Die Ausdehnung der Süd-Slawen vollzog sich nunmehr unter dem Deckmantel Russlands, das als großer Bruder meistens auf der Seite der Serben gesehen wird.

3.4. Die Bedeutung der Liga von Prizren

Das nationale Gefühl erwachte bei den Albanern erst viel später im Vergleich mit den Serben, Bulgaren oder Griechen. Für dieses Phänomen gibt es viele Ursachen: Sie lebten in einer engen Bergwelt „abgeschnitten“ von der übrigen Welt, sie waren (zumindest manche) im osmanischen Reich sehr privilegiert, womit sie sehr gute Aufstiegschancen in der Verwaltung oder beim Militär hatten, welche sie auch ausgenutzt haben. Außerdem waren sie ein sehr vertrautes Volk. Wenn sie jemandem ihr Vertrauen ausgesprochen haben, so haben sie es auch beibehalten und so praktiziert.

Unter Führung des Intellektuellen Abdyl Frasheri versammelten sich 300 wichtige albanische Politiker zur Liga von Prizren in der gleichnamigen Stadt, wobei sie die Unabhängigkeit und Steuerhoheit der albanischen Gebiete forderten und eine staatliche Unabhängigkeit Serbiens, Montenegros und Rumäniens ablehnten.⁷⁴ Man erklärte sich loyal gegenüber dem osmanischen Reich. Die Albaner fanden sich

⁷² Rafael Biermann- „Lehrjahre im Kosovo“ 2006, S. 119

⁷³ Ebd. S. 124

⁷⁴ Beate Kellermann- „Das Kosovo zwischen Standard und Status-vom Bewaffneten Konflikt bis in die unsichere Demokratie“ 2006, S. 50

somit zwischen zwei Fronten gegen Serben und Montenegriner auf einer Seite und dem osmanischen Reich auf der anderen. Sie mussten deshalb mit den Osmanen kooperieren. Wegbereiter waren die albanischen Intellektuellen, die vor den Osmanen in Italien geflohen waren, sowie die Albaner in Istanbul. Die Liga von Prizren war eine Versammlung, die gegen die Vorherrschaft der Serben war, weil die Albaner emotionell über die Religion eng mit den Osmanen verbunden waren. Zusätzlich ist zu erwähnen, dass sich an die lange Herrschaft unter dem osmanischen Reich gewöhnt hatten. Mit anderen Worten, waren die Albaner an die damalige Kultur-Politik gewohnt. Außerdem waren sich die albanischen Intellektuellen darüber bewusst, dass sie allein gegen das Machtbestreben der christlich-orthodoxen Balkanvölker keine Chance beim Verteidigen der Territorien gehabt hätten. Folglich mussten sie mit dem osmanischen Reich kooperieren und Schutz von ihm verlangen: die vier Wilayets mit albanischer Mehrheit, die unter dem osmanischen Reich standen, waren zu einem einzigen albanischen zusammenzuschließen. Das Kosovo sollte eine Autonomie mit einer albanischen Gerichtsbarkeit und Verwaltung, mit albanischen Schulen und bewaffneten Einheiten stellen.

„Erst mit dem Slogan „die Religion der Albaner ist Albanertum konnten erstmals religiöse Differenzen zugunsten einer nationalen Einigungsbewegung überwunden werden“.⁷⁵ Nachdem die Hohe Pforte die Abwehr der territorialen Forderungen Serbiens, Montenegros und Bulgariens nicht mehr aufrecht erhalten musste, schickten sie Truppen in den Kosovo, zerschlugen die Aufstände und verhafteten die politische Elite der Liga von Prizren.⁷⁶ Zum ersten Mal in der Geschichte wurde von einer Vertretung der Albaner die Forderung nach einem Zusammenschluss in einem Verwaltungsgebiet ausgedrückt. Dies war ein großes Ereignis in der Geschichte der Albaner, da es ein Ansatz zum Schaffen einer Identität aller Albaner, die in Griechenland, Mazedonien, Montenegro und im Kosovo lebten, in Richtung Großalbanien. Der Ausgangspunkt dieser nationalen Bewegung war eine Stadt im heutigen Kosovo. Obwohl diese Bewegung und viele andere Aufstände zerschlagen worden sind, kehrte keine Ruhe mehr im Kosovo ein. Zwischen 1880 bis 1912 und dann bis zum letzten Krieg 1999 kam es immer wieder zu Aufständen.

⁷⁵ Ebnd. „Das Kosovo zwischen Standard und Status-vom Bewaffneten Konflikt bis in die unsichere Demokratie“ 2006, S. 50

⁷⁶ Christine von Kohl; Wolfgang Libal-„Kosovo: gordischer Knoten des Balkan“ 1992, S. 30

In der Zeit von 1878 bis 1912 verschärften sich die Beziehungen der Volksgruppen im Kosovo selbst, nachdem als Folge der Vertreibung des Jahres 1878 viele der vertriebenen Albaner versuchten, sich möglichst nahe an ihrer ursprünglichen Heimat, also im Osten des Kosovo, niederzulassen.

Die Expansion Serbiens (Nis, Leskovac, Vranje), welche vom Berliner Kongress sanktioniert wurde, ging hart mit der Vertreibung der Albaner ins Gericht, was dann zu einer Übermacht der Albaner im Kosovo führte.

Das Jahr 1878 wird als sehr bedeutungsvolles Ereignis festgehalten, denn zuerst beginnt der Konflikt um Kosovo, zweitens ist es der Beginn der Politisierung des Ethnischen und der Auseinandersetzungen.⁷⁷

Ein Politologe und Kosovo-Experte schreibt hier, dass 1912 der erste Balkankrieg begann, in dessen Verlauf es den Verbündeten gelang, die restlichen türkischen Streitkräfte zurückzudrängen, aber auch den albanischen Aufstand zu ersticken. Die 24 Jahre andauernden Revolten der Albaner gegen die Türkei hatten das Imperium geschwächt. Ferner führt er ein Zitat von Aubrey Herbert, einem englischen Politiker und Reiseschriftsteller, an:

*„Die Albaner hätten die Säulen des Osmanischen Reiches zerstört, sie seien diejenigen gewesen, die den Sieg über die Türken erreicht hatten, und nicht die Serben, Bulgaren oder Griechen, die davon Profitiert haben“.*⁷⁸

1912 markiert einen tiefen Einschnitt in der vom Territorialkonflikt definierten Epoche. Das Kosovo-Gebiet wird von den serbischen und montenegrinischen Truppen im Ersten Balkankrieg mit Waffengewalt besetzt.⁷⁹ Für die im Kosovo lebende serbische Bevölkerung wird dies als Befreiung der Serben vom osmanischen Reich betrachtet, wogegen es für die Albaner, die damals 75 Prozent der Bevölkerung des Kosovo ausmachten, eine weitere Gewaltunterdrückung begleitet mit blutigen Gewalttaten war. Als großes Ereignis in der Geschichte der Nation ist die Unabhängigkeit Albaniens anzusehen. Als Ergebnis der 1912 und 1913 stattfindenden Balkankriege wurden auf der Londoner Botschafterkonferenz der europäischen Großmächte die Grenzen des 1912 als eigenen Staat proklamierten Albaniens so festgesetzt, dass etwa die Hälfte der Albaner außerhalb des jungen Staates verblieb.

⁷⁷ Konrad Clewing- „Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo“ 2000, S. 47

⁷⁸ Shkelzen Maliqi in Dunja Melcic (Hrsg)- „Der Jugoslawienkonflikt“ 2007, S. 125

⁷⁹ Jakob Kreidl- „Der Kosovo Konflikt“- 2005, S. 42

3.5. Die Eroberung des Kosovo nach den Balkankriegen

Die Eroberung durch Serbien geschah gegen Kosovo-albanischen Willen und wurde von ihnen dementsprechend auch bekämpft. Die Einverleibung in das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ im Jahre 1918, in Titos Jugoslawien 1945 und in Milosevics Bundesrepublik Jugoslawien 1992 vollzog sich ohne deren Einverständnis. Mehrfach verliehen die Kosovo-Albaner ihrem Wunsch nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit öffentlich Ausdruck: dies geschah in einem Memorandum an den Berliner Kongress von 1878, in der Unabhängigkeitserklärung von Vlora 1912, im Entschluss von Bujane 1943 und im Referendum sowie der Unabhängigkeitserklärung von 1991.⁸⁰

Dieser Entschluss ist ein Referenzpunkt für die Albaner, da die Kosovo-albanischen Kommunisten einst beschlossen haben, dass sich nach der Befreiung Jugoslawiens die Kosovo-Albaner entscheiden können, wem sie gehören wollen: Albanien oder ein Bestandteil Jugoslawiens verbleiben. Eben dies geschah aber nicht, was Tito als sehr anti-jugoslawisch bewertete:

„Kosovo und Metohija ist ein Gebiet, hauptsächlich von Albanern bewohnt, deren Wunsch es immer war, mit Albanien vereinigt zu werden. (...) der einzige Weg für die Albaner im Kosovo und Metohija, mit Albanien vereinigt zu werden, führt über einen gemeinsamen Kampf mit anderen Völkern Jugoslawiens gegen die Invasoren und ihre Lakaien. Es ist der einzige Weg, die Freiheit zu gewinnen, wenn alle Völker, einschließlich der Albaner, die Möglichkeit bekommen, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, mit dem Recht auf Selbstbestimmung, einschließlich der Sezession.“⁸¹

Ein regionaler Volksrat der Kommunisten des Kosovo erklärte im Juli 1945 offiziell, dass es der Wunsch der Bevölkerung sei, als autonome Region Jugoslawiens künftig der Republik Serbien anzugehören. Von den 142 Anwesenden waren nur 33 Albaner. Diese Erklärung wurde per Akklamation ohne Aussprache verabschiedet.⁸²

Die Region des Kosovo ist folglich noch immer kaum zur Ruhe gekommen. Die Spirale der Gewalt drehte sich immer wieder weiter und nahm dabei noch an Intensität zu. Im Kosovo kam es immer wieder zu Besitzwechseln durch die beiden

⁸⁰ Rafael Biermann- „Lehrjahr im Kosovo“2006, S. 106

⁸¹ Ebnd. „Lehrjahr im Kosovo“2006, S. 106

⁸² Ebnd. „Lehrjahr im Kosovo“2006, S. 106

Weltkriege. Nachfolgen ist diesbezüglich eine Chronologie des Ablaufs der wichtigsten Geschichtsereignisse des Kosovo wiedergegeben:

- *Oktober/November 1912 – Herbst 1915 Eroberung des Kosovo durch Serbien und Montenegro; Einrichtung einer serbischen Verwaltung sowie Annexion des nordwestlichen Kosovo (Nordteil der Dukagjin-Ebene/Matohija) durch Montenegro (7. September 1913)*
- *1915 – 1918 Verwaltung des Kosovo durch Österreich-Ungarn und Bulgarien*
- *1918 – 1941 Kosovo als Teil des ersten Jugoslawiens (bis 1929 „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ (sog. Königreich SHS, nach serbokroatischen Bezeichnung „Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca“))*
- *1918 – 1924 Aufstand der albanisch-muslimischen Kacaken-Bewegung*
- *1941 – 1945 Anschluss großer Teile des Kosovo an das (bis 1943) italienisch beherrschte Königreich Albanien; Vertreibung der serbischen Kolonisten; deutsche und bulgarische Verwaltung in Teilen der Region bzw. September 1943 – November 1944 Besatzungsgebiet der deutschen Wehrmacht*
- *1945 Wiedereingliederung des Kosovo in das zweite – kommunistische – Jugoslawien; erneuter albanischer Aufstand*
- *1945 – 1966 auf Polizei und Geheimdienst gestützte Repressionspolitik im Kosovo*
- *1966 Beginn des Kurswechsels („Liberalisierung“)*
- *1974 neue jugoslawische Verfassung und Aufwertung des Kosovo zur autonomen Provinz mit faktischem Republikstatus*
- *1974 – 1989 Kosovo-albanische Dominanz; verstärkte Abwanderung von Serben*
- *1989 – 1999 zweite Repressionsphase unter Regierung S. Milosevics; Bildung einer albanischen Parallelgesellschaft; 1997 – 1999 Guerillakämpfe und 1999 Intervention der NATO.*⁸³

Die militärischen Ereignisse der beiden Balkankriege hatten zum Ergebnis, dass das Kosovo in das Königreich Serbien eingegliedert wurde.

Auf der Botschafterkonferenz in London wurden zwischen den europäischen Großmächte die albanischen Territorien ausgehandelt. „Es war aufgrund der

⁸³ Oliver J. Schmitt- „Kosovo-kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ 2008, S. 174

*historischen Argumente und des russischen diplomatischen Einsatzes von vorherein klar, dass das Kosovo mit seiner albanischen Mehrheit dem Königreich Serbien zugeordnet werden würde“.*⁸⁴ Dies geschah natürlich mit Widerstand von der Seite der albanischen Bevölkerung gegen die serbische Eroberung. Die Spirale der Gewalt und Gegengewalt begann sich damit einmal mehr zu drehen. Bis Ende 1912 sollen 20.000 bis 25.000 Albaner getötet worden und eine sehr viele Flüchtlinge in Höhe von 70.000 Menschen nach Österreich-Ungarn ausgewandert sein. Diese Angaben gehen sogar auf bis zu 120.000 nach albanischer Schätzung.

Die zweite Welle der Gewalt kam 1913, wobei regionale Aufständische albanischer Muslime um Peja und Gjakova den Vorwand dafür boten; die Aufständischen wurden hier als „Kacaken“ bezeichnet (türk.: *Flüchtling*). Sie haben sich gegen Entwaffnungen, Verhaftungen und Internierungen erhoben. Ihr Ziel war der Anschluss an Albanien.

Die schlechte Behandlung durch die serbischen Behörden führte dazu, dass Kosovo-Albaner in großer Zahl auswanderten. Die Art und Weise, wie das Kosovo seitens Serbiens behandelt wurde, war in hohem Maß von Revanche gekennzeichnet.⁸⁵ Die albanische Bevölkerung wurde schlicht als Menschen zweiter Klasse angesehen.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges besetzten die Mittelmächte das Kosovo und führten zum ersten Mal die albanische Sprache in der Verwaltung wie auch in den Schulen ein. Das Kosovo wurde zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien aufgeteilt. Die Entente wurde von der albanischen Bevölkerung enthusiastisch empfangen. Die bewaffneten Guerilla leisteten in der Region aber Widerstand bis zum Abzug der serbischen und montenegrinischen Truppen. Die Umkehrung der Machtverhältnisse im Kosovo sollte aber nur von kurzer Dauer sein, da es bereits im Herbst 1918 mit der Niederlage der Mittelmächte zum Einmarsch der Entente kam. Nach 1918 forderte Serbien den Preis für seine Verluste ein, wobei als feindliche Gruppe die Kosovo-Albaner auch für die Siegermächte galten. Die Albaner waren in dieser Perspektive also auf der falschen Seite gestanden.

Die serbischen Truppen rückten Ende 1918 nach und gingen abermals äußerst rücksichtslos gegen die albanische Zivilbevölkerung vor. Nahezu 12.000 Menschen kamen hierbei auf albanischer Seite ums Leben.⁸⁶

⁸⁴ W.Petritsch,K.Kaser,R.Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 87

⁸⁵ Jakob Kreidl- „Der Kosovo Konflikt“- 2005, S. 43

⁸⁶ Ferdinand Schönigh- „Wegweiser zur Geschichte Kosovo“ 2006, S. 59

3.6. Kosovo und das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen

Das erste Jugoslawien entstand aus Teilen des österreichischen Reiches sowie den Königsreich Serbien und Montenegro. 1918 bis 1929 trug es den Namen „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“. Peter J. Karadjordjevic war der erste nominelle Monarch, wobei die eigentliche Macht bei seinem zweiten Sohn Aleksander lag, der bis zum Tode seines Vaters Regent Serbiens und später Regent Jugoslawiens war. Am 1. Dezember 1918 wurde der neue jugoslawische Staat, das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ (SHS-Staat), gegründet. Der serbische Kronprinz Aleksander Karadjordjevic wurde zum König ernannt.⁸⁷

Die Diktatur Aleksanders erhob den jugoslawischen Unitarismus als Staatspolitik zum unangreifbaren Dogma des Königreiches. Die Verfechter des Unitarismus hatten nun freie Hand bei dem Versuch, die spezifischen nationalen Traditionen der Jugoslawen, welche Nationen konstituierten, zu zerstören.⁸⁸

Was geschah aber mit dem Kosovo? Welche politische und rechtliche Position hatte diese Region?

Offiziell hieß es zwar SHS, aber für das Kosovo machte es keinen Unterschied, da immer noch von einem serbischen Staat zu sprechen war. Dies resultierte daraus, dass die beiden anderen Teilen der „dreinamigen Nation“ keinen Einfluss in den südlichen Regionen hatten.

Der Nationalitäten-Streit zwischen den Kroaten und Serben beherrschte die politische Szene zwischen den Jahren 1918 und 1941.

Der am 1. Dezember 1918 gegründete unitaristische SHS-Staat führte ca. 20 ethnische Gruppierungen sowie jahrhundertlang getrennte Kulturräume zusammen, erkannte die Albaner jedoch nicht als Minderheit an. Von Anfang an waren sich die ethnischen Gruppierungen uneinig darüber, was die Gründung des Staates anbetrifft. Das Ende des Ersten Weltkriegs ist mit der Niederlage der Mittelmächte eingeläutet worden. Da die Kroaten und Slowenen sozusagen den Krieg verloren hatten und die Serben zu den Siegermächten zählten sowie außerdem über eine eigene Armee verfügten, war schon von Beginn an ein Machtgefälle zu ihren Gunsten wahrzunehmen. Das Jahr 1935 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bleibt in

⁸⁷ W.Petritsch,K.Kaser,R.Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 99

⁸⁸ Ivo Banac in Dunja Melcic (Hrsg)- „Der Jugoslawienkonflikt“ 2007, S. 162

der Kosovo- albanischen Geschichte als eines der schlimmsten Ereignisse der Geschichte zusammen mit der Ära Rankovic und Milosevic in Erinnerung. Von 1935 verfolgte die Regierung in Belgrad eine Politik des Konfiskationsprogramms, um die albanische Bevölkerung dazu zu bringen, das Land zu verlassen. „Pro Person sollte den albanischen Bauern nur 0,4 ha Land gelassen werden – zu wenig um damit überleben zu können“⁸⁹. Diese Überlegungen sind von höchster Ebene seitens der serbischen Akademiker formuliert und in der Politik der Regierung umgesetzt worden. Ein wichtiges Programm ist das Memorandum des serbischen Wissenschaftlers Vasa Cubrilovic. Für ihn waren die bis zu diesem Zeitpunkt praktizierten Methoden zur Marginalisierung der albanischen Bevölkerung nicht ausreichend. Seine Idee war nunmehr, einen Bevölkerungsaustausch, wie er zwischen Griechenland und der Türkei 1912 vereinbart wurde, auch mit den Albanern zu vollziehen, die als Türken betrachtet werden. 1938⁹⁰ wurde diesbezüglich ein Abkommen ausgehandelt, gemäß dem in dieser Zeit 90.000 bis 150.000 Albaner aus dem Territorium Kosovo und Mazedonien in die Türkei umgesiedelt sind.

Die folgenden Tabellen zeigen hierzu in Daten auf, wie die Bevölkerung über die Jahre hinweg unterschiedlich angestiegen ist. Man sieht in manchen Etappen wie etwa in der Zeit der Umsiedelungen oder in der Rankovic Ära die Vermischung mit den Ideen von Cubrilovic. Leider gibt es keine Daten darüber, wo die großen Migrationen aus dem Kosovo in den Westen stattgefunden haben. So kam es z.B. ab 1981 die großen Wellen zwischen 1989/90 und weiterhin bis 1999.

Volkszählung Jahr	Die Bevölkerung		Davon in Prozent			
	allgemein im	Kosovo	Albaner	Serben	Andere	Insgesamt
1948	729.000		68	24	8	100
1953	808.000		65	23	11	100
1961	964.000		67	24	9	100
1971	1.244.000		74	18	8	100
1981	1.584.000		77	13	10	100

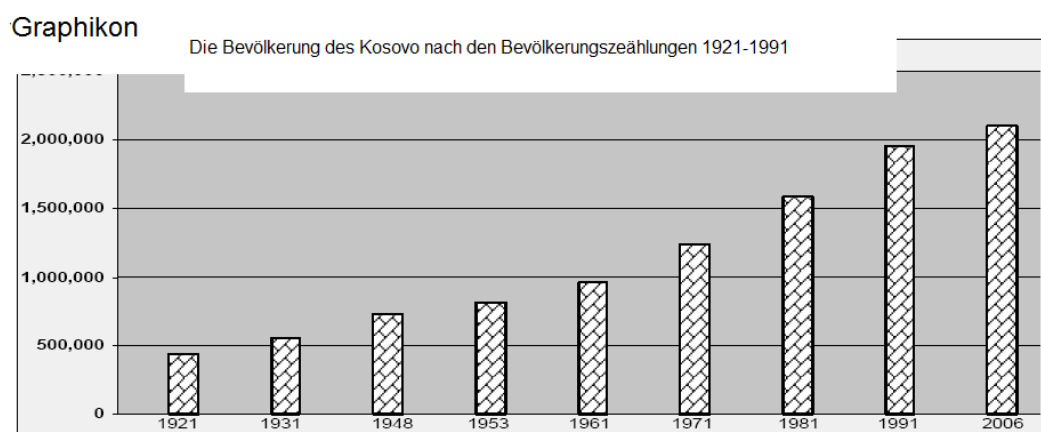
⁸⁹ W.Petritsch,K.Kaser,R.Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 112

⁹⁰ Ebnd. „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 112

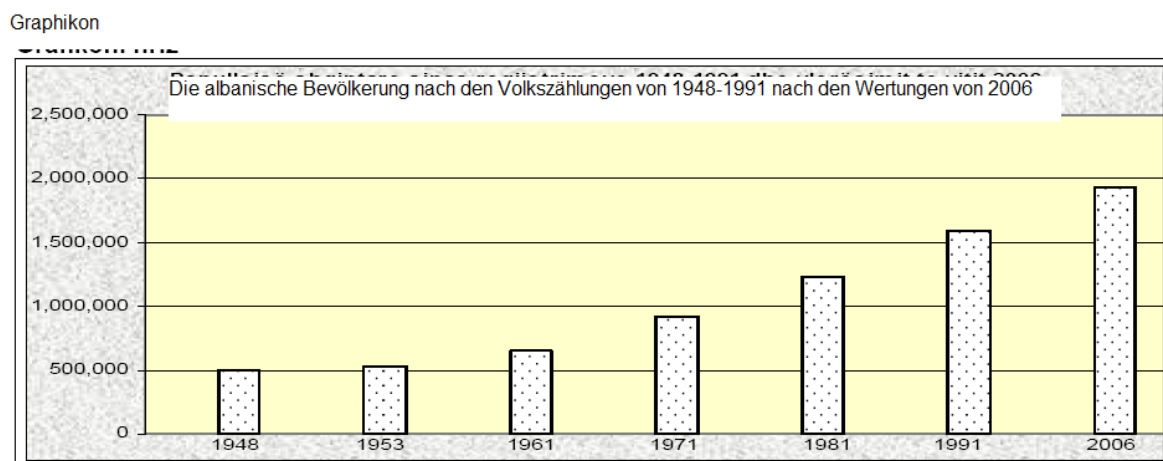
1991 1.956.000 82 10 10

Quelle: Republika e Kosoves ministria e administrates Publike. Enti i statistikes se Kosoves⁹¹

Die demographischen Veränderungen von 1921-1991 bei einer verwertung von 2006



Quelle: Republika e Kosoves ministria e administrates Publike. Enti i statistikes se Kosoves⁹²

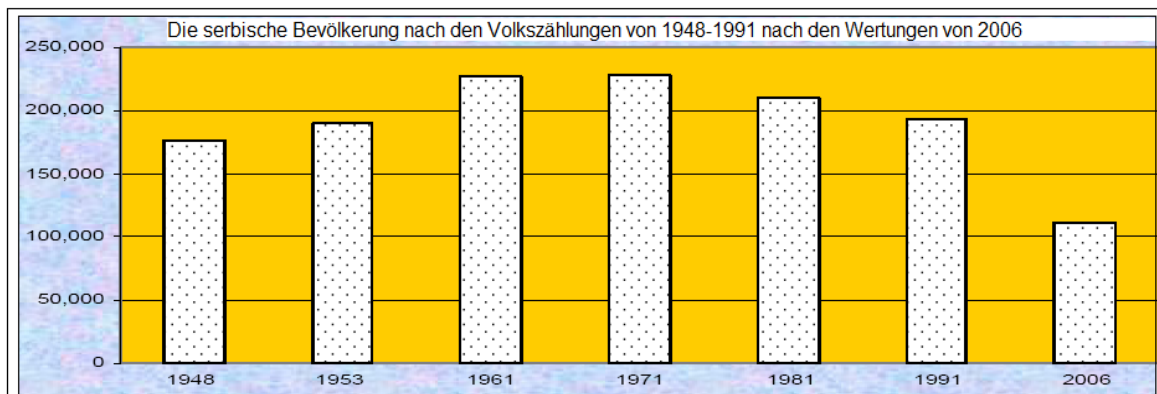


Quelle: Republika e Kosoves ministria e administrates Publike. Enti i statistikes se Kosoves⁹³

⁹¹ http://www.ks-gov.net/ESK/index.php?option=com_content&view=article&id=60&Itemid=46 (abgerufen am 16.11.09)

⁹² http://www.ks-gov.net/ESK/index.php?option=com_content&view=article&id=60&Itemid=46 (abgerufen am 16.11.09)

⁹³ http://www.ks-gov.net/ESK/index.php?option=com_content&view=article&id=60&Itemid=46 (abgerufen am 16.11.09)



Quelle: Republika e Kosoves ministria e administrates Publike. Enti i statistikes se Kosoves⁹⁴

Während zwischen den beiden Weltkriegen im SHS-Staat und unter der Königsdiktatur die Gebiete Kosovo und Metohija⁹⁵, das in der Folge der Balkankriege auf der Londoner Botschafterkonferenz 1913 zum Großteil Serbien übertragen worden war, ohne rechtlichen Spezialstatus blieben, kam es durch die Art. 2 und 106 der kommunistischen jugoslawischen Bundesverfassung 1946 sowie auf Basis der serbischen Republikverfassung 1947 nach dem Modell der Sowjetunion zur Einrichtung der Territorialautonomie.

Die albanische Bevölkerung, ob muslimisch oder katholisch, lehnte die Wiedererrichtung der serbischen Verwaltung jedoch ab. Weite Teile der albanischen Bevölkerung waren nicht bereit dazu, sich widerstandslos in das Königreich SHS einzugliedern. Besonders in der stark albanisch besiedelten Dukagjinebene/Metohija und der Hügelregion von Drenica formierte sich bewaffneter Widerstand – beide Regionen blieben bis zum Krieg von 1999 Unruhegebiete, welche in der albanischen Selbstwahrnehmung als Kerngebiete des Kampfes gegen die serbischen Behörden gelten.⁹⁶

⁹⁴ http://www.ks-gov.net/ESK/index.php?option=com_content&view=article&id=60&Itemid=46 (abgerufen am 16.11.09)

⁹⁵ In der serbischen Tradition war der Name Metohija für das Westkosovo üblich, wo sich einige der bekanntesten orthodoxen Klöster befinden. Der Name ist aus dem byzantinisch-griechischen Wort *Metochia* abgeleitet, das klösterliche Anwesen bezeichnet. In der albanischen Tradition war für diese Gegend der Name Dukagjini-Hochebene üblich, entstanden nach dem Namen der mittelalterlichen Herrscherfamilie Dukagjini. Im sozialistischen Jugoslawien hieß die Provinz zunächst Kosovo und Metohija (kurz Kosmet). Ab 1968 bezeichnete „Kosovo“ die ganze Region.

⁹⁶ Oliver J. Schmitt- „Kosovo-kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ 2008, S. 193

Einhergehend mit der serbischen Machtübernahme begann also wiederum der Widerstand. Es folgte eine Rebellion in Teilen des Kosovo. Die sogenannten Kacaken, was in Belgrad eine Bezeichnung für Banditen ist, waren politisch motivierte Kämpfer, die aus ihrem Frust heraus serbische Polizisten angegriffen haben, um ihre Freiheit zu gewinnen. Was die Albaner aus der Geschichte gelernt haben, passierte immer wieder: viele Zivilisten wurden getötet und zahlreiche Häuser sind zerstört worden. Der Terror wiederholte sich damit auf ein Neues. Das Zentrum der „Kacaks“ befand sich in der Region Drenica. Der politische Hauptakteur war Hasan Prishtina, der seinen Hauptsitz im Norden Albaniens in der Stadt Shkoder hatte. Diese und viele andere Aufstände wurden jedoch niedergeschlagen.

3.7. Kosovo im Zweiten Weltkrieg – unter deutscher Herrschaft, die Rückkehr der Königsdiktatur, der neue Name des SHS-Reiches „Jugoslawien“

*„Im März 1941 beschloss Hitler, Jugoslawien sowohl militärisch als auch als Staat zu zerschlagen.“*⁹⁷ Der Vielvölkerstaat wurde als Folge davon besetzt und in souveräne Teile zerlegt. Nach der Kapitulation der jugoslawischen Streitkräfte vor Deutschland am 17. April wurde das Territorium Jugoslawiens entweder direkt unter den Achsenmächten (Deutschland, Italien, Ungarn, Bulgarien) aufgeteilt oder besonderen Besatzungszonen einverleibt.⁹⁸ Diese Aufteilung geschah aus dem Grund, die Spannungsherde in und um Jugoslawien herum auszunutzen. Neben den Bündnispartnern wurden auch jene Kräfte eingesetzt, die sich von der vorangegangenen zentralistischen serbischen Politik betrogen fühlten. Auch die innere Bevölkerung schürte Unruhen und kämpfte auf der Seite der Deutschen. Im Zweiten Weltkrieg zeigten die Kroaten, Slowenen und Albaner damit ihre Unzufriedenheit gegenüber dem SHS-Staat.

Das größte Teil des Kosovo, Westmazedoniens sowie die von Albanern bewohnten Gebiete Montenegros wurden zu Großalbanien unter italienischer Patronanz zusammengefasst.⁹⁹

⁹⁷ W. Petritsch, K. Kaser, R. Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 129

⁹⁸ Dunja Melcic (Hrsg), „Der Jugoslawien- Krieg“, 2007, siehe Ivo Banac, S. 164

⁹⁹ Ebnd. Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 129

Nach dem Scheitern der Besatzung italienischer Truppen Griechenlands fühlte sich Italien geschwächt und überließ den Albanern mehr Macht, um deren Loyalität sicherzustellen. In den albanisch zusammengeschlossenen Gebieten entstanden eine albanische Verwaltung und eine albanische Gendarmerie sowie Albanischsprachige Schulen. Hitler suchte seine Bündnispartner im Kosovo, Albanien und im Ustasa-Regime in Kroatien unter Ante Pavelic, um so viele Kräfte wie möglich auf dem Balkan einsparen zu können.

Der Großteil der serbischen Kolonisten, die in den 1920er und 1930er Jahre angesiedelt hatten, flüchtete aus dem Kosovo, teils aufgrund des Drucks und teils wegen der Befürchtung vor Rache.¹⁰⁰ Innerhalb des Kosovo gab es keine Widerstände außer seitens der Cetniks und Kommunisten, die aber keine Unterstützung bei den Albaner fanden, weil sie hauptsächlich von serbischen Nationalisten gegründet worden waren. In Albanien gab es ebenso wenig Widerstände, mit Ausnahme des Südens, wo die Kommunisten mehr Einfluss hatten. Nach der Schwächung der italienischen Truppen übernahmen die Deutschen die Macht. Deutschland erkannte „das Großalbanien“ als einen eigenen Staat an. Die Gefahr, wieder an Jugoslawien fallen zu können, bewegte die Kosovo-albanischen Politiker zum Einberufen einer Nationalversammlung.

Am 16. September 1943 war die Zweite Liga von Prizren ins Leben gerufen worden¹⁰¹, was mit dem Ziel der Abwehr von Angriffen seitens der jugoslawischen kommunistischen Partisanen geschah.

3.8. Zweites Jugoslawien – politische und rechtliche Lage des Kosovo in den Verfassungen 1945 bis 1989

Ab 1944 begann der Rückzug der Deutschen Wehrmacht. Nachdem Deutschland kapituliert hat, beschlossen die jugoslawischen Kommunisten im Februar 1945, nachdem die Nationale Front (Balli kombetar), die weiterhin für ein Großalbanien kämpfte, scheiterte, dass das Kosovo ohne irgendeine Abstimmung an Serbien angeschlossen werden sollte. Nach der Übernahme des Kosovo begann die Ansiedlung der serbischen Bevölkerung. Inzwischen hatte der Partisanenführer Tito

¹⁰⁰ Shkelzen Maliqi in Dunja Melcic (Hrsg.)- „Der Jugoslawienkonflikt“ 2007, S. 126

¹⁰¹ Oliver J. Schmitt- „Kosovo-kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ 2008, S. 215

derart viel Popularität erfahren, dass er die Macht übernahm. Josip Broz, genannt „Tito“, wurde am 25.05.1892 in Kumrovec als Sohn eines kroatischen Kleinbauern und einer slowenischen Mutter geboren. Er beschloss seine Lehre als Schlosser, ging in die K&K-Armee, in der er als Unteroffizier im Ersten Weltkrieg diente. Er fiel als Gefangener in russische Kriegsfrontschaft. Nach der Oktoberrevolution trat er in die Rote Armee ein. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der jugoslawischen kommunistischen Unterorganisation. 1945 wurde er schließlich zum Ministerpräsidenten Jugoslawiens ernannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das zweite Jugoslawien gegründet. Die siegreichen kommunistischen Partisanen übernahmen zu Beginn des Jahres 1945 in Serbien die Macht mit dem Anspruch, die Fehler des ersten Jugoslawien hinter sich zu lassen und das Leitmotiv „Brüderlichkeit und Einheit“ umzusetzen.

Nachfolgend sind ist hierzu die Chronologie der Verfassungen und deren Änderungen aufgeführt:

Chronologie der Verfassungen des jugoslawischen Staates und die Lage des Kosovo in der Periode von 1945 bis 1974:

Erste: 1946 - 1953

Zweite: 1953 - 1963

Dritte: 1963 - 1968/71

Vierte: 1968/71 - 1974

- Die Verfassung von 1946 gliederte Jugoslawien in die sechs folgenden Republiken:
 1. Serbien mit den autonomen Provinzen Vojvodina und Kosovo
 2. Kroatien
 3. Slowenien
 4. Bosnien-Herzegowina
 5. Mazedonien und
 6. Montenegro
- Mit dem Verfassungsgesetz von 1953 wurde der Nationalitätenrat dem Bundesrat eingegliedert und ein Produzentenrat geschaffen.

- 1963 wurde eine neue Verfassung verabschiedet und Jugoslawien zu einer „Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien“ umgestaltet. Gleichzeitig wurde das Amt des Staatspräsidenten von dem des Ministerpräsidenten getrennt.
- In den tief greifenden Verfassungsänderungen von 1968 und 1971 wurde die Rolle der einzelnen Teilrepubliken wesentlich gestärkt.
- Die Verfassung vom 21. Februar 1974 verminderte die Anzahl der Mitglieder des Staatspräsidiums auf neun und führte ein Zweikammersystem auf Bundesebene ein.¹⁰²

Die Kosovo-Albaner sind aus einem Staat, der sich „Jugoslawien“, also „Land der Südslawen“, nennt, grundsätzlich schon per definitionem ausgeschlossen. Dies führt Fee Rauert in seinem Buch als ein sehr gutes Argument dafür an, dass sich die Albaner nicht wohl in dem neuen Staatgebilde fühlten. Weiterhin schreibt er mit einem Vergleich der Kultur, Herkunft und Sprache, dass die Albaner keine Slawen seien, eine Sprache sprechen, die den übrigen jugoslawischen Völker unverständlich ist und sie sich zudem in ihrer Mehrheit zum Islam bekennen.¹⁰³

Die schon mehrfach erwähnte Gewaltspirale wurde dann durch die Gründung des Bundesstaates Jugoslawien am 3. September 1945 unter der Vorherrschaft des ehemaligen Partisanen Josip Broz zwar nicht vollständig unterbrochen, doch zumindest angestrebt.¹⁰⁴ Abgesehen von Bosnien-Herzegowina wurden allen anderen Nationen innerhalb Jugoslawiens eine Republik zugeordnet. Jede Republik bildete den Kern einer Nation.¹⁰⁵ Die makedonische Regionalidentität wandelte sich erst im Rahmen der vorgegebenen staatlichen Ordnung zur nationalen Identität. Am 3. September 1945 wurde die autonome Region Kosovo-Metohija ebenso wie die autonome Region Vojvodina Bestandteil der Republik Serbien. Zwar erhielten die Regionen nun mehr Minderheitsrechte und eine territoriale Autonomie innerhalb der Republik Serbien, die politische Autonomie blieb aber auf die lokale Selbstverwaltung unter kommunistischer, nicht albanischer Kontrolle limitiert. Die Verfassung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien vom 31. Januar 1946 war eine Anlehnung an

¹⁰² Vgl. Gerd Luschnitzky, „Der Krieg um das Kosovo: Konfliktursachen, Akteure und das Problem der Kriegsaltslasten“ 2007, S. 66

¹⁰³ Fee, Rauert- „Das Kosovo- eine Völkerrechtliche Studie“ 1999, S. 20

¹⁰⁴ Beate Kellermann- „Das Kosovo zwischen Standard und Status - vom Bewaffneten Konflikt bis in die unsichere Demokratie“ 2006, S. 53

¹⁰⁵ Dunja Melcic (Hrsg), „Der Jugoslawien- Krieg“ 2007, siehe Ludwig Steindorff, S. 193

die sowjetische Verfassung aus dem Jahr 1936. Ihre staatliche Regulation war ein dezentralisierter Einheitsstaat. Die Teilrepubliken hatten ein Recht auf ihre eigene Verfassung, wobei diese äußerst begrenzt blieben. Die Verfassung war Ausdruck der panslawischen Ideen unter panslawischem Einfluss, welche aber den nicht überwiegend slawischen Gebieten nur eine kulturelle Autonomie anerkannten und sie der Republik Serbien untergeordnet hat. „Art 2 Abs. 2 BVerf 1946 lautete: die Volksrepublik Serbien umschließt die Autonome Provinz Kosovo-Metohija und die Autonome Provinz Vojvodina“.¹⁰⁶ Den autonomen Provinzen wurde kein Bestandschutz zuerkannt, was bedeutete, dass ihre Grenzen ohne ihre Zustimmung verlegt werden konnten. Auch zwischen den autonomen Provinzen gab es unterschiedliche Rechte, die der einen mehr als der anderen gegeben wurden; z.B. verfügte das Kosovo im Gegensatz zu Vojvodina über kein eigens oberstes Gericht, kein eigenes Parlament, lediglich über einen Gebietsvolksausschuss. Im Nationalitätenrat verfügte Kosovo anstatt über 20 nur über 15 Delegierte und anstatt über zwei Kommunalsystem über nur eines.

Das erste Statut von 1948 war einer der ersten normativen Akte, welche dem Kosovo Autonomie in organisatorischen Angelegenheiten einräumten, soweit es der zentralistische Staat erlaubte. Dieser Statut regelte einige sehr wichtige Angelegenheiten, wie etwa die Rechte und Aufgaben, welche die autonome Region Kosovo ausüben durfte oder in seiner Kompetenz lagen, Organisatorisches, die Funktion der Organe der autonomen Provinz, lokale Selbstverwaltung etc. Dies sollte eigentlich über die Verfassung der Volksrepublik Serbien erfolgen können, brachte jedoch keine Erweiterung des Rechtsstatus` für das Kosovo, da alle Rechte nur auf dem Papier standen, was an Rankovics Repressionspolitik lag. Tito versuchte durch die Neugestaltung, die Republiken gleichermaßen zu berechtigen und nicht die Fehler des ersten Jugoslawiens zu wiederholen. Er wollte schon zu Anfang die Dominanz Serbiens schwächen, weshalb er die Republik Mazedonien gründete und sie von Serbien abtrennte. Gleichzeitig gab er den beiden Provinzen den Status der autonomen Provinzen, wobei diese wiederum an die Republik Serbien angegliedert worden waren. Rechnung zollte er den nationalen Interessen der Teilrepubliken und der beiden Provinzen dahingehend, dass er einige Eigenständigkeiten zuließ, wozu der föderale Charakter Jugoslawiens und ein begrenzter Minderheitenschutz gehörten. Ferner erlaubte er Schulen die Literatur in den nationalen Sprachen. Als

¹⁰⁶ Fee, Rauert- „Das Kosovo - eine Völkerrechtliche Studie“ 1999, S. 22

Entscheidungsträger dieser Zeit im Kosovo sind die folgenden anzuführen: der Nationalrat, das nationale Exekutiv der Provinz und die Provinz-Organ der Verwaltung, wobei es der Justiz an Autonomie fehlte.

Die Ratifizierung des im Jahre 1953 in Kraft getretenen Verfassungsgesetzes der Republik Serbien im gleichen Jahr hob die Rechtslage des Kosovo deutlich an. In der Realität verbesserte sich die Lage jedoch nicht. Das Verfassungsgesetz erweiterte die Kompetenzen der Republiken zwar, aber die Regelungen über die autonomen Provinzen veränderten sich nicht. Ein Schritt zurück bezüglich der Provinzen war der Umstand, dass anstatt wie zuvor unter der Regelung der Verfassung des Jahres 1946 15 Abgeordnete entsandt werden durften, diese Anzahl ab 1953 auf vier reduziert wurde.¹⁰⁷

Unter dem jugoslawischen Innenminister Alexander Rankovic sind mit massiven Polizeischikanen und Geheimdiensten vor allem zwischen 1953 und 1966, wie schon in der Zwischenkriegszeit, ca. 100.000 Kosovo-Albaner ohne Rückkehrmöglichkeit und unter Abgabe der Staatsbürgerschaft vertrieben worden. Dieselben Methoden, die bereits in der Zwischenkriegszeit zur Anwendung gekommen waren, traten nun wieder in den Vordergrund. Hauptverantwortlich dafür, dass die Autonomierechte der Albaner nicht zur Umsetzung gelangten, war Aleksander Rankovic.¹⁰⁸ Er schuf einen starken Apparat von Geheimdiensten, die hauptsächlich aus Serben rekrutierten und ihre Tätigkeiten ohne Kontrolle ausübten. Die Vertreibung der Albaner wurde ebenso offiziell vollzogen. So zeigt uns das Unterzeichnen des Abkommens mit der Türkei 1953, dass man eine Umsiedlung der als „Türken“ deklarierten, großteils albanischen Bevölkerung vorsah: *„zwischen 1945 und 1966 schätzungsweise 240.000 `Türken`, darunter sehr viele Albaner aus Mazedonien, und Kosovo verließen ihre Heimat Richtung Türkei“*¹⁰⁹. Dieser Akt bringt eine neuerliche Erinnerung an Cubilovics Politik von 1945 sowie die damals aktuelle Politik Titos von 1953, der Teile der albanischen Bevölkerung vertreiben wollte und dies auch in die Tat umsetzte.

Mit der Ratifizierung der Verfassung vom 7. April 1963 änderte die Föderation ihren Namen in „Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien“ (*Socialistička Federativna Republika Jugoslavija*, SFRJ). Die Verfassung entstand durch eine sehr wichtige Wandlung zu Gunsten des Präsidenten, womit er zum jugoslawischen

¹⁰⁷ Vgl. Fee, Rautert- „Das Kosovo- eine Völkerrechtliche Studie“ 1999, S. 22-23

¹⁰⁸ W.Petritsch, K.Kaser, R.Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 138

¹⁰⁹ Ebnd. „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 138

Präsident auf Lebenszeit wurde. Das Kosovo erhielt den Status einer autonomen Provinz mit gleichen Rechten wie die autonome Provinz Vojvodina und wurde ihr gegenüber gleichgestellt. Sie hatten das Recht auf eine eigene Provinzversammlung sowie die Entsendung von Delegierten in den Nationalitätenrat als Bestandteil der serbischen Republiksdelegation. Obwohl das Kosovo mit seinen neuen erweiterten Statuten einen Schritt vorwärts ging, war es den Teilrepubliken untergestellt. Die Volksrepublik Serbien durfte immerhin ohne deren Zustimmung Gebietsänderungen durchführen. Den Provinzen wurde das Recht der Verabschiedung eines Statutes zugestanden, da sie jedoch über keine Verfassung verfügten, mussten diese Statuten im Einklang mit der Verfassung der Volksrepublik Serbien stehen. Obwohl eine Aufwertung des Statutes geschah, ist zu also erkennen, dass das Kosovo noch enger mit der Volksrepublik Serbien verbunden blieb.

Die Teilrepubliken sowie die Provinzen wurden mit einer Änderung von 1971 in Selbstverwaltungsteile umgewandelt. Das Prinzip des Staatpräsidiums wurde geschaffen, dem ein Staatpräsident vorstand. Diese neu errichtete Institution bestand aus drei Mitgliedern der Teilrepubliken und zweien der serbischen Provinzen Kosovo und Vojvodina. 1963 erfolgte die Ratifizierung der Verfassung der Föderation Jugoslawiens und der Teilrepubliken. Nach der einstimmigen Annahme der neuen Verfassung hatte sich das jugoslawische Parlament sofort aufgelöst. Die Neuwahlen fanden am 3. und 16. Juni statt, wobei die Abgeordneten aus vier Kammern – der Wirtschaftskammer, der Kammer für Sozialfürsorge, der Kulturkammer und der politischen Kammer – von den Gemeindeversammlungen in indirekter Wahl bestellt worden sind. Jede dieser Kammern hatte 120 Mitglieder gehabt. Die fünfte Kammer, die sogenannte Bundeskammer, die aus 190 Mitgliedern bestanden, wurde in direkter Wahl vom ganzen Volk gewählt. Die Zahl der Abgeordneten wurde von 387 auf 870 erhöht und die Hälfte der Volksvertreter aller fünf Kammern jeden zweite Jahr neu bestellt. An der Verfassung, welche die Konstitution von 1953 ersetzt hat, wurde zwei Jahre lang gearbeitet. Von der für ihre Ausarbeitung bestellten Kommission wurden im ganzen Land Diskussionen über die endgültige Form abgehalten. Als deren Ergebnis waren 300 Abänderungsvorschlägen zu berücksichtigen. Die endgültige Fassung der neuen Konstitution sah einen neuen Namen für die bisherige „Föderative Volksrepublik“ vor, die fortan als „Sozialistische Föderative Republik Jugoslawiens“ bezeichnet wurde. Der Staatpräsident sollte auf

acht Jahre gewählt werden, wobei Tito selbst, der diese Funktion schon damals zehn Jahre ausgeübt hatte, von der Verfassung her Staatsoberhaupt auf Lebenszeit blieb. Außer der KP und der von ihr beherrschten Volksfront wurden keine politischen Parteien zugelassen.

Das Kosovo erfuhr zum dritten Mal einen Wechsel seines Statutes. Dies brachte aber keine Neuigkeiten abgesehen davon, dass das Kosovo nicht wie 1946 konform der föderativen Verfassungen seine Rechte ausübte, sondern dieses Mal wurden sie unter der Verfassung der Republik Serbiens untergeordnet.

Die Verfassung von 1963 wandelte das Kosovo von einer autonomen Region in eine autonome Provinz. Diese Verfassung machte die Provinz faktisch abhängig von der Republik Serbien, was zu einer größeren Isolation oder Verringerung der Partizipation auf Föderationsebene führte. Erstmals wurde auch das Existenzrecht der Albaner in Jugoslawien anerkannt. Die jugoslawische Verfassung von 1963 brachte dem Kosovo formell eine Besserstellung, indem die Region in eine autonome Provinz umgewandelt wurde.¹¹⁰

Die Position des Kosovo wurde aber wiederum geschwächt, da die Verfassung von 1946 das Kosovo als eine Einheit in der Föderation anerkannte, mit welcher Änderung von 1963 das Kosovo dieses Attribut verliert und der Republik Serbien unterworfen wird. Die Selbstständigkeit des Kosovo wird damit erheblich geschwächt, denn seine Position war nunmehr allein eine einfache territoriale administrative Autonomie.

Die Bevölkerungsverhältnisse wurden durch Massensiedlungen vorübergehend beeinflusst. 1948 stellten die Albaner 68,5 % der Bevölkerung, Serben und Montenegriner lediglich 27,5 %. 1953 hatte sich der prozentuale Anteil der Albaner schon auf 64 % verringert.¹¹¹ Somit ist ein Verlust der albanischen Bevölkerung innerhalb von nur fünf Jahren um mehr als 4 % festzustellen. Danach belegen die Statistiken eine Zunahme der Geburtenrate und eine Steigerung der albanischen Bevölkerung. 1961 waren es 67,2 %, zwischen 1961 und 1971 wuchs diese Zahl dann auf 73,7 %.¹¹²

Im Jahre 1966 entließ Tito den Geheimdienstchef Rankovic aufgrund seiner harten Vorgehensweise. Man nennt diese Zeiten, in denen Rankovic an der Macht war, auch die „Ära Rankovic“. Die Aufdeckung systematischer Diskriminierung in

¹¹⁰ Patrick Müller-, „Kosovo - Recht auf Unabhängigkeit?“ 2007, S.9

¹¹¹ Oliver J. Schmitt-, „Kosovo - kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ 2008, S. 229

¹¹² Quelle: Oliver J. Schmitt-, „Kosovo - kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ 2008, S. 229

Rankovics Geheimpolizei führte zu einer Verurteilung durch das serbische Zentralkomitee. Diese Ära hat die Serben im Kosovo ganz erheblich gestärkt und gefestigt. Die Absetzung des jugoslawischen Vizepräsidenten und Geheimpolizei-Chefs brachte einen Kurswechsel in der Innenpolitik. Es kam zu einer stärkeren Dezentralisierung und zu einer bedeutsamen Aufwertung der Rechte. Die Absetzung des Verantwortlichen für innere Sicherheit, Rankovic, Anfang Juli 1966 öffnete in Jugoslawien den Weg zu breit angelegten liberalen Reformversuchen.¹¹³.

In 1966 Jahr setzte in der Führung der BKJ eine Bewegung für mehr Föderalisierung ein. Schritt für Schritt brachte Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre die neue Verfassung von 1974 eine Neudefinition der Stellung der „autonomen Provinz Kosovo“ innerhalb der Föderation. Diese neue Stellung der autonomen Provinz spielte in späteren Auseinandersetzungen zwischen Serben und Albaner eine ausschlaggebende Rolle. Die Serben gaben der Zugehörigkeit der Provinz zu Serbien Nachdruck, während die Albaner betonten, dass sie ein konstitutiver Faktor der jugoslawischen Föderation wären.

3.8.1. Reformverfassung von 1968

Nach der Liberalisierung bzw. auf dem Weg zu einer stärkeren Demokratisierung in der Gesellschaft Jugoslawiens und im Zuge der Skandale, die bis 1966 von der Spitze der politischen Elite ausgingen, kommt es zu einem Kurswechsel zugunsten der autonomen Provinzen oder zu einer bessere Behandlung seitens der Föderation. Tito besuchte die Provinz Kosovo persönlich, sah dort, wie zurückgeblieben dieser Teil Jugoslawiens war, so dass er zugleich sehr gerührt und enttäuscht von der Lage der hier lebenden Bevölkerung dort. Sie hätten keine Fortschritte gemacht und seien daher der ärmste Teil in Jugoslawien. Von da an versuchte man, den Status noch einmal zu verbessern, indem es 1968 zu einer Änderung der Verfassung kam. Man band das Kosovo mehr die Föderation und es erhielt den Status „soziopolitischer Gemeinschaften“, der eigentlich nur für die Republiken galt. Diese Änderung konnte die Kosovo-albanische Bevölkerung aber nicht zufrieden stellen, da sie als autonome Provinz gelitten haben und nach dem Status der Republik verlangten. Sie brachen in Proteste aus und verlangten den Republik-Status. So sind diese Proteste in

¹¹³ Dunja Melcic (Hrsg), „Der Jugoslawien- Krieg“ 2007, siehe Viktor Meier, S. 201

Erinnerung als „die Demonstration der 1968er Jahre“ geblieben, welche aber von der jugoslawischen Polizei sofort niedergeschlagen worden sind. Obwohl das Kosovo wieder seinen selbstständigen Charakter zugunsten der Föderation gewann, wurde ihm dennoch der Status der Republik verweigert, was auf Druck der Kommunistischen Partei und serbischen Nationalisten geschah. Die wichtigste Veränderung des Jahres 1968 bestand darin, dass die beiden Provinzen wieder als konstitutive Elemente der Föderation, wie schon im Jahre 1946, unter der Republik Serbien anerkannt wurden.

3.8.2. Die letzte Änderungsverfassung unter Tito 1974

Am 21. Februar 1974 trat Jugoslawiens neue Verfassung in Kraft – die vierte seit dem Krieg und mit 377 Artikeln die bis damals umfassendste. Vom jugoslawischen Standpunkt aus gesehen, war die neue Verfassung ein spektakuläres Beispiel einer „vollkommenen Demokratie“, in der die führende Rolle der Arbeiterklasse in einem Ausmaß zum Tragen kam, wie dies vorher in keinem sozialistischen Land der Fall gewesen war. Mit der initiierten Verfassungsreform, welche das Kosovo innerhalb Serbiens zu einer autonomen Provinz erhob, wurde die albanische Bevölkerung seit ihrer Einbindung mit den Südslawen als ein mit den Serben gleichberechtigter politischer Faktor anerkannt.¹¹⁴ Jugoslawien wollte die neue Selbstverwaltungsgesellschaft verwirklichen, was meinte, dass die Selbstverwaltung über die Betriebe hinaus in alle Bereiche des öffentlichen Lebens ausgedehnt werden sollte. Ein weder im Westen noch im Osten bis dahin erprobtes neues parlamentarisches Vertretungssystem sollte das Instrument hierzu sein. An die Stelle der bis dahin gültigen Praxis, in deren Rahmen die Staatsbürger von ihnen gewählte Mandatare in die parlamentarischen Körperschaften entsandten, sollten nun die arbeitenden Menschen von delegierten Vertretern treten, die an die ihnen erteilten Aufträge gebunden waren. In der Praxis bedeutete die Durchführung der neuen Verfassung eine ungeheure Umwälzung der gesamten Strukturen des Landes. Nach den Unruhen im Kosovo und dem Kroatischen Frühling machte Tito sich Gedanken darüber, wie er diesen Staat vor dem Zerfall retten könnte. Dies geschah mit einer

¹¹⁴ Vgl. Landesverteidigungsakademie des Bundesministeriums für Landesverteidigung Nr.1/1997

Erweiterung der Rechte der Teilrepubliken und Provinzen. Er versuchte hiermit, ein Gleichgewicht zwischen den Regionen herzustellen. Die Provinzen standen zum ersten Mal auf gleicher Ebene mit den Teilrepubliken, indem sie zu konstitutiven, staatsrechtlich eigenständigen Mitgliedern erhoben wurden. Der Art. 2 BVrf 1974 lautet hierzu wie folgt:

„(...)die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien bilden: Die sozialistische Republik Bosnien und Herzegowina, die sozialistische Republik Mazedonien, die sozialistische Republik Montenegro, die Sozialistische Republik Serbien sowie die sozialistische Autonomie Gebietskörperschaft Kosovo und die sozialistische Autonomie Gebietskörperschaft Vojvodina im Verband der Sozialistischen Republik Serbien, und die sozialistische Republik Slowenien.“¹¹⁵

Der zentrale Unterschied der Verfassung von 1974 gegenüber den anderen Verfassungen Jugoslawiens ist der, dass unter der Verfassung von 1974 die Volksrepublik Serbien Gebietsänderungen nicht durchführen konnte, ohne die Zustimmung der Provinzen einzuholen. Die autonomen Provinzen waren auf der Bundesebene im Parlament, in der Regierung, im Verfassungsgericht und Staatspräsidium vertreten. Sie konnten ihre eigene Verfassung verabschieden. Und sie bekamen ihr eigenes oberstes Gericht. Durch die neue Verfassung wurde der Bund geschwächt, im Ausgleich dafür wurden aber die Teilrepubliken und Provinzen gestärkt. Das Wichtigste ist, dass die Republiken und Provinzen für alle nicht gesetzlich geregelten Bereiche zuständig gewesen sind. Die Kompetenzen der Provinzen wurden direkt von der Bundesverfassung geregelt und nicht mehr von der Volksrepublik Serbien. Bei einer Verfassungsänderung hatten die Provinzen ein Vetorecht, das ihnen bei der Novellierung im Jahre 1981 jedoch weggenommen wurde.

Die Verfassung von 1974 verwandelte Jugoslawien von föderalistisch hin zu teilweise fast konföderalistisch. Die erneute Verfassung im Zuge der Dezentralisierung gab dem Kosovo das Recht auf eine eigene Verfassung und es wurde den anderen Teilrepubliken gleichgestellt. Die Serben äußerten Bedenken über zu viel *Föderalismus*¹¹⁶. Die serbische Führung unter Draza Markovic fasste diese

¹¹⁵ Fee, Rauert- „Das Kosovo - eine Völkerrechtliche Studie“ 1999, S. 27

¹¹⁶ Dunja Melcic (Hrsg), „ Der Jugoslawien- Krieg“ 2007 siehe Viktor Meier, S.2004

Äußerungen daher in einem Blaubuch zusammen. Hauptsächlich betraf es die starke Stellung der beiden autonomen Regionen, die beide innerhalb Serbiens lagen. In Serbien waren viele davon überzeugt, dass Tito als „halber“ Kroate und „halber“ Slowene Politik gegen das serbische Volksgruppe betrieb.¹¹⁷

Der Druck von der albanischen Seite auf die politische Elite in Belgrad nahm zu, weil nicht nur die Albaner im Kosovo, sondern auch jene in Mazedonien sich in Demonstrationen erhoben hatten und einen Anschluss an den Kosovo verlangten, um eine größere Republik zu werden, womit es wieder zu einer Veränderung der Verfassung kam. Mit der erneuten Verfassungsreform von 1974 erhielt das Kosovo im Zuge der Dezentralisierung einen fast gleichwertigen Status wie die übrigen sechs Teilrepubliken. Diesen Kurswechsel in der Politik verziehen viele serbische Nationalisten Tito nie.

Die vier Elemente, die das Kosovo als konstitutiven Teil der Föderation ausmachten, sind die folgenden:

- Die Vertretung des Kosovo in allen Organen und Institutionen der Föderation.
- Die Teilnahme an der Realisierung der legislativen und anderen Funktionen auf der Ebene der Föderation.
- Seine gleichberechtigte Teilnahme mit den anderen Teilrepubliken in den zu vollziehenden Prozessen und Veränderung der Verfassung von 1974.
- Die Übertragung der Verantwortung, sich selbstständig zu entwickeln und einen Beitrag zur Entwicklung der Föderation zu leisten.

Das Kosovo verfügte von nun an über eine eigene Verfassungs-, Gesetzgebungs- und Budgethoheit. Der einzige Unterschied zu den Teilrepubliken bestand darin, dass die Provinzen über kein Sezessionsrecht verfügten, das ihnen zumindest theoretisch die Möglichkeit gegeben hätte, sich staatlich zu verselbstständigen.¹¹⁸

Das Kosovo mit seiner mehrheitlich albanischen Bevölkerung war in Serbiens Territorium nur schwierig oder kaum zu integrieren. Wegen der Partisanentätigkeit der prominenten Albaner Mehmet Hoxha antwortete das Kosovo bezüglich seines Status: *„wenn 370.000 Montenegriner eine eigene Republik besäßen, könne man dies den 1,2 Millionen Albanern in Jugoslawien nicht verweigern.“*¹¹⁹ Die

¹¹⁷ W.Petritsch,K.Kaser,R.Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S.139

¹¹⁸ Ferdinand Schönigh- „Wegweiser zur Geschichte Kosovo“ 2006, S.63

¹¹⁹ Oliver J. Schmitt- „Kosovo - kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ 2008, S. 232

Verfassungsreform trug damit von Anfang an Unzufriedenheit in sich, die später in den Demonstrationen aufkeimte.¹²⁰

Die Repression der Periode zwischen 1945 und 1966 hatte das ethnonationale Identitätsgefühl der Albaner weiter gestärkt: der schon seit 1912 in Gang gekommene Identitätswandel hatte sich nun weiter vertieft, albanisch-nationale hatten vormoderne religiöse Identitätsstrukturen weitgehend abgelöst.¹²¹

Einer der Gründe, weshalb man es vermied, die Provinzen Kosovo und Vojvodina zu Republiken zu erheben, lag darin, dass man einer weitergehenden Verselbstständigung und speziell im Falle des Kosovo einer stärkeren Annäherung an Albanien keinen Vorschub leisten wollte.¹²²

Die Albaner nutzten die Situation jedoch aus und bildeten sich. Die Analphabetenrate ging zurück, in den Schulen wurde auf Albanisch gelehrt. In allen Schulen sollte Unterricht in der Muttersprache ermöglicht werden. Schon 1969 kam es zur Gründung der Universität Prishtina, an welcher der Unterricht in albanischer und serbischer Sprache abgehalten wurde. Die Gleichberechtigung der Sprache und des Alphabets war garantiert. Das Hissen der jeweiligen Nationalflagge wurde ebenso zugestanden. Hieran sieht man eine Verbesserung und so zu sagen eine Wiedergutmachung zwischen der Republik Serbien und den Provinzen Kosovo und Vojvodina, obwohl dies den nationalistischen Serben überhaupt nicht gefiel. Die slawische Bevölkerung ist deshalb mit Skepsis dem Emanzipationsprozess gegenüber gestanden.

Die Intellektuellen aus der Ära Rankovic, die mehrere Jahre verfolgt wurden oder im Gefängnis waren, bemühten sich nun, die Entwicklung albanischer Identität zu stärken und förderten das nationale Bewusstsein. Ihr Beitrag resultierte darin, dass das Jugoslawismus-Programm geschwächt wurde, das eine überethnische und nationale Zugehörigkeit zum Ausdruck bringen sollte. Die serbische Verfassung von 1974 spiegelte die Erhebung der Rechte der beiden Provinzen wider. Eine Änderung der Verfassung, welche die beiden Provinzen betreffen würde, wäre nicht möglich, ohne die Zustimmung der Parlamente beider Provinzen (von Kosovo und Vojvodina). Obwohl die neue Verfassung die Souveränität der Teilrepubliken anerkannte, blieb die Macht bei der Partei. Wenn es Unstimmigkeiten bei den Nationalitäten gab,

¹²⁰ Mehr dazu siehe auch: Rafael Biermann- „Lehrjahr im Kosovo“ 2006, S. 155 (Mahmut Bakalli, KP-Chef im Kosovo, bestätigt, bereits damals sei es das Ziel der Kosovo-Führung gewesen, zwar nicht aus Jugoslawien, doch aus Serbien herauszukommen).

¹²¹ Oliver J. Schmitt- „Kosovo - kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ 2008, S. 234

¹²² Patrick Müller- „Kosovo - Recht auf Unabhängigkeit?“ 2007, S. 9

wurden diese einfach verschwiegen. Dieses Verschweigen taucht dann nach dem Tod Titos auf, als man sich gegenseitig beschuldigte, was letztlich im Krieg mündete. Nach dem Tod Titos dreht sich die Spirale der Gewalt unaufhaltsam weiter, bis ganz Jugoslawien in Teile zerfällt. Tito war das Staatsoberhaupt, das alle Nationen zusammenhielt, wenn notwendig auch durch das Militär. Nach seinem Tod tauchten aber wieder die alten Probleme auf und der alte Hass zwischen den Bevölkerungsgruppen Jugoslawiens keimte erneut auf. Was der einen Bevölkerung zu wenig war, war für die andere schon zu viel, wie es im Fall Kosovo zu beobachten war. Für die Albaner war die Autonomie zu wenig und für die Serben war sie bereits zu viel, so dass sie diese Autonomie später auch beseitigten.

IV. *Der Zerfall Jugoslawiens*

4. *Die Unruhen im Kosovo von 1981 – 1989*

Die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien war seit Jahren ökonomisch und kulturell geteilt. Während Kroatien und Slowenien sich traditionell dezentral und wesentlich orientierten, befürworteten die anderen Teilrepubliken unter serbischer Führung eine zentralistische Struktur. Kulturelle und nationale Unterschiede, Sprache, Religion und Abstammung, außerdem ein Nord-Süd-Gefälle, das zu einer sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit führte – all diese Differenzen spielten eine Rolle. So verfügten Kroatien und Slowenien im Vergleich zu den südlichen Teilrepubliken über eine stärkere Wirtschaftskraft.

Nach dem Tod der „Integrationsfigur“ des Vaters Jugoslawiens, Josip Broz Tito, im Mai 1980 nahm der Nationalismus der Volksgruppen das politische Vakuum ein. Die Slowenen und Kroaten strebten nach Liberalisierung und Demokratisierung. Die albanische Minderheit im Kosovo förderte die Anerkennung des Kosovo als damalige Teilrepublik Jugoslawiens und änderte allmählich die Politik in Bezug auf das Kosovo. Gegen die Demonstranten vom 11. März 1981 ging die Polizei mit Tränengas und Schlagstöcken sowie durch das Vollziehen von zahlreichen Verhaftungen vor. Trotzdem änderte sich die Lage nicht und im Frühling des Jahres 1981 kam wieder zu Ausschreitungen im ganzen Kosovo, an denen sich neben den

Studenten auch Arbeiter und Angestellte beteiligten. Sie forderten nicht mehr, die wirtschaftliche Lage zu verbessern, sondern sie wollten eine eigene Republik haben. Es gab unterschiedliche Parolen, welche die Demonstranten riefen, wobei hauptsächlich folgende zu hören waren: „Wir wollen eine Republik Kosovo“, „Wir sind Albaner kein slawisches Volk“. Tito hatte den Gedanken des „Jugoslawismus“ am meisten geprägt und sich persönlich stark dafür eingesetzt. Die Kosovo-Albaner haben es trotz ihrer Unterdrückung in der Geschichte des nationalen Bewusstseins nicht geschafft, sich über eine längere Zeit in einem eigenen Staat zu konstruieren.

4.1. Die Unruhen von 1981

Den 11. März 1981 nennt Christine von Kohla in ihrem Buch den „Anfang vom Ende“¹²³. Warum ist dieses Jahr in der Geschichte des Kosovo aber so wichtig? Was ist passiert? In der Literatur sowie in den Medien sind die Ereignisse des Jahres 1981 als „die Demonstrationen des 81er Jahres“ genau wie die Demonstrationen von 1968 in Erinnerung geblieben. „Es hat im Kosovo begonnen und im Kosovo wird es enden“, dies könnte man diesbezüglich als Sinnspruch verwenden. Die letzten zwei Unruhen hatten gezeigt, dass nicht alle in Jugoslawien lebenden Völker mit ihrer Lebenssituation zufrieden waren. Die Demonstration hat mit einer Unzufriedenheit in der Mensa der Universität Prishtina in der Hauptstadt des Kosovo begonnen. Zuerst waren nur kleine Gruppen auf die Straßen gegangen und später zogen schon einige hunderte Menschen auf die Straße. Sie verlangten eine Verbesserung an der Universität. Hintergrund der Demonstration war aber die fehlende Zukunftsperspektive der Studenten. Dann riefen sie: „Wir verlangen die Freilassung unserer Kommilitonen“ – „die Parolen waren deutlich gegen [die] Parteiführung gerichtet“¹²⁴. Die Milizen gingen hart gegen die Demonstranten vor, bis die Situation eskalierte. Dies geschah genau ein Jahr nach Titos Tod. Für viele war dies eine gute Gelegenheit, die Situation auszunutzen, um den damaligen Zustand des Kosovo zu ändern. Die Serben waren von Anfang an gegen die weit verbreitete Autonomie. Den

¹²³ Christine von Kohl; Wolfgang Libal- „Kosovo: gordischer Knoten des Balkan“ 1992, S. 76

¹²⁴ Ebnd. „Kosovo: gordischer Knoten des Balkan“ 1992, S. 78

Albanern war diese aber zu wenig und bei dieser Demonstration, genau wie 1968, verlangten sie nach einer Republik innerhalb Jugoslawiens.

„Wer aber die Vermutung hat, dass Albanien solche Unruhen unterstützen würde, denn das albanische-serbische Klima war nie sehr gut, geht fehl in seiner Annahme. Das damalige Regime unter Enver Hoxha fürchtete, dass das freiere Klima im Kosovo „zersetzend“ auf Albanien wirke.“¹²⁵

Als Folge der Proteste wurde der Ausnahmezustand ausgerufen. Der damalige Sicherheitschef Rrahman Morina bat die serbischen Polizeieinheiten um Hilfe, um die Situation zu beruhigen. Diese ist jedoch mit Brutalität vorgegangen. Es kam zu Verhaftungen der albanischen Intellektuellen, wobei jeder eingesammelt wurde, bei dem es nur einen geringsten Verdacht auf etwas gab. Viele Politiker wurden versetzt, einige vorzeitig pensioniert oder ebenso verhaftet.¹²⁶ Die Demonstranten wurden als konterrevolutionär bewertet, womit sie sich gegen den jugoslawischen Staat stellen würden. Die Spannung der Situation war im Interesse der serbischen Nationalisten, die die Verfassung von 1974 als Grund der Unruhe ansahen, weshalb diese abgeschafft werden sollte.

4.2. Memorandum der Serbischen Akademie

Insbesondere im Kosovo verschlechterte sich die ökonomische Situation nach dem Tod Titos dramatisch aufgrund der Tatsache, dass der Kosovo dazu verpflichtet war, zu nicht kostendeckenden Niedrigpreisen Strom und Rohstoffe in das übrige Jugoslawien zu exportieren, womit die Ressourcen nicht der Region selbst zugutekamen. Die Konsequenzen waren soziale Probleme in der Provinz, speziell bildeten die vielen arbeitslosen Jugendlichen ein Potential aus, den einzigen Ausweg aus der wirtschaftlichen Notlage durch radikale politische Veränderungen herbeizuführen.

¹²⁵ Markus Mautz- „Der Kosovo - vom Zerfall Jugoslawiens bis zu den NATO Luftanschlägen“ 1999, S. 30

¹²⁶ Vgl. „Der Kosovo - vom Zerfall Jugoslawiens bis zu den NATO Luftanschlägen“ 1999, S. 31

„Vom März 1981 bis zum November 1988 wurden ungefähr 570.000 Kosovaren, entspricht der Hälfte der erwachsenen Bevölkerung, verhaftet, verhört, interniert oder gemäßregelt.“¹²⁷

Im Jahr 1986 stellte das Memorandum der Serbischen Akademie für Wissenschaft und Künste das ideologische Fundament dar, welches diese Situation zur nationalen Tragödie hochstilisierte.

1986 veröffentlichte die „Serbische Akademie der Wissenschaften und Kunst“ also ein „Memorandum“ zur Lage der serbischen Nation. Da sich all die nationalistischen Gefühle zusammengefasst hatten, galt dieses Memorandum als ideologische Basis der serbischen Nationalisten. Daraus ging hervor, dass die serbische Nation der Verlierer in ganz Jugoslawien sei, weil sie nicht gleichberechtigt dastehen würde. Ihr Land wurde geteilt und den serbischen Provinzen zu viel Macht/Autonomie gegeben, womit diese beinahe den Republiken gleichgestellt seien. Ferner wurde in der Zusammenfassung des Memorandums angekreidet, dass ein Teil des serbischen Volkes in Kroatien, Bosnien oder dem Kosovo leben musste und nicht in einem gemeinsamen Serbien leben durfte, wobei die Möglichkeit der Assimilation bestehe. Es gäbe ferner eine Koalition der Slowenen und Kroaten gegen den Serben. Die Autonomie, die den Provinzen Kosovo und Vojvodina zugesprochen wurde, müsse deshalb revidiert werden. Eine Gruppe zog sich aus dem Kosovo zurück, um in Belgrad zu protestieren, angeblich gegen die schweren Lebensbedingungen und die „Diskriminierung“. Die Abnahme der serbischen Bevölkerung kam nicht nur deswegen zustande, weil die Albaner Gewalt ausgeübt haben, sondern ein größeres Motiv war, dass das Kosovo durch die Belgrader Politik aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und des niedrigen Bruttoinlandsprodukts zum ärmsten Teil Jugoslawiens geworden war. Die Gründe waren also eher in der Wirtschaftssituation zu suchen. Die Albaner bezahlten hohe Preise, um Land und Häuser zu kaufen, und wollten ihre Heimat nicht verlassen.¹²⁸

Diese verfassungsrechtliche Konstruktion der serbischen Republik stellte eine Diskriminierung im Hinblick auf die anderen Republiken der jugoslawischen Föderation ohne autonome Provinzen dar. Und eben dies betraf den Kosovo:

¹²⁷ Mark Thompson 1992, S. 128. Von 1981 bis zum September 1988 wurden nach offiziellen Quellen 1.750 ethnische Albaner wegen politischer Verbrechen von regulären Gerichten verurteilt, während gegen mehr als 7.000 wegen geringfügigerer politischer Vergehen in Schnellverfahren Gefängnisstrafen verhängt wurden. Vgl. Amnesty International EUR / 48 / 08/89

¹²⁸ Vgl. Markus Mautz S.31- 32 und Fee, Rauert S. 36f

*„Das Schicksal des Kosovo ist eine Lebensfrage für die gesamte serbische Nation. Der Physische, Politische, Rechtliche und kulturelle Genozid an der serbischen Bevölkerung im Kosovo und in Metohija ist eine der schwersten Niederlagen seit den serbischen Freiheitskämpfen von 1804 bis 1941.“*¹²⁹

Der serbische Schriftsteller Dobrica Cosic stellte hierzu fest, dass die Existenz des Serbentums im Kosovo bedroht sei und durch die Unruhen des Jahres 1981 eine massive Abwanderung der serbischen Familien aus dem Kosovo stattgefunden habe, wobei die Albaner aus Angst vor den Serben im Kosovo nach Cosic gegangen seien. Durch das Memorandum der Serbischen Akademie, was eine Manipulation der Wahrheit darstellte, avancierte eine Eskalation der Situation zu einer ideologischen Basis für die aggressive nationalistische Politik Slobodan Milosevics, die das Ende der Autonomie im Kosovo und schließlich auch das Ende der jugoslawischen Föderation besiegeln sollte. Milosevic hatte die Chance, die Kosovo-Frage für seine politische Karriere zu missbrauchen. Im Memorandum der Serbischen Akademie aus dem Jahre 1986 postulierten die Serben eine Diskriminierung Serbiens innerhalb der jugoslawischen Föderation. Einer der Diskriminierungsgründe war die Ausstattung des Kosovo mit einer Territorialautonomie gemäß der Bundesverfassung von 1974. Die Serben hielten die Verfassung von 1974 für eine Schwächung der serbischen Position und daher für Unrecht. Mit dem Aufstieg von Slobodan Milosevic begann die Wiederherstellung der „Integrität“ Serbiens, d.h. die „Wiedererlangung“ der vollständigen Herrschaft über den Kosovo. Um als nationaler Führer aller Serben verstanden zu werden, bediente er sich verschiedener Medien, welche er zur Manipulation in seiner Wahlkampagne einsetzte. In seiner Rede kündigte der 1987 ernannte serbische Präsident Milosevic schließlich die Aufhebung der Autonomie des Kosovo an.

¹²⁹ Monnesland, Svein: Land ohne Wiederkehr. Ex-Jugoslawien: Die Wurzeln des Krieges. Klagenfurt / Celovec 1997 S. 315

4.3. Der Aufstieg Milosevics zur Macht

Slobodan Milosevic, dem von den Nationalisten Euphorie entgegengebracht wurde, konnte die damalige Situation ausnutzen, indem er sich mit dem Kosovo-Problem beschäftigte, damit die Serben ihn als nationalen Führer auswählen sollten. Als er 1987 an die Spitze der Partei kam, begann er sich damit, intensiver mit dem Kosovo-Problem zu beschäftigen. Der serbische Parteivorsitzende Ivan Stambolic, der selbst nicht von dem serbischen Nationalismus überzeugt war, schickte seinen Vertreter S. Milosevic in den Kosovo, da er eine Einladung der Serben erhalten hatte, um sich die schweren Lebensbedingungen selbst anzuschauen. Milosevic ging einfach hin, genau wie 1987, als er einen Ort im Kosovo namens Polje besuchte, und hielt nationalistische Reden. Ein Satz, der oft zitiert wurde, lautete: „Dieses Volk darf niemand schlagen“, oder auch weiter:

„Niemand soll es wagen, euch zu schlagen. Ihr solltet hierbleiben. Dies ist euer Land. Dies sind eure Wiesen und eure Gärten, eure Erinnerungen. Ihr werdet euer Land nicht aufgeben, nur weil es hart ist, hierzubleiben, weil euch Ungerechtigkeit und Erniedrigung bedrücken. Es war nie ein Charakterzug der Serben und Montenegriner, vor Hindernissen zurückzustecken, zu demobilisieren in Zeiten des Kampfes. Ihr solltet hier bleiben, um eurer Vorfahren und eurer Nachkommen willen. Sonst werden eure Vorfahren geschändet und eure Nachkommen enttäuscht.“¹³⁰

Dies war ein Zeichen dafür, dass es schon eine Aufsplitterung zwischen den Völkern Jugoslawiens gab, da nicht alle gleich bewertet wurden. Seine Ziele begann er mit Hilfe der Polizei und Armee durchzusetzen. Er hatte es sich vorgenommen, die Liquidierung der Autonomie des Kosovo zu besiegeln. Er stürzte die Parteiführer in Vojvodina, Montenegro und im Kosovo, ersetzte sie durch seine Leute. Der Unterschied war der, dass er im Kosovo auch die Parteiführer verhaftete, wie etwa Parteichef Azem Vllasi, und sie ins Gefängnis brachte.¹³¹ Die Reintegration des Kosovo war von zwei Zielen geprägt: die Entmachtung des Kosovo, was Milosevic als Heimholung der Wiege des Serbentums und zum anderen als Verhinderung des Genozids am serbischen Volk verkaufte.

Beim Zerfall Jugoslawiens hätten die autonomen Provinzen die gleichen Rechte beanspruchen können wie die Republiken, weil sie konstitutive Elemente des

¹³⁰ W. Petritsch, K. Kaser, R. Pichler- „Kosovo-Kosova, Mythen. Daten. Fakten“, 1999, S. 174

¹³¹ Vgl. Christine von Kohl; Wolfgang Libal- „Kosovo: gordischer Knoten des Balkan“ 1992, S. 109-113

jugoslawischen Staates waren. Die Entmachtung der Organe und die Wegnahme der Autonomie in der Verfassung der Republik Serbien standen im Widerspruch mit der Bundesverfassung von 1974.¹³²

4.4. Die Wegnahme der Autonomie und Anspannung der Lage im Kosovo 1989

Am 28. März 1989 wurden seitens der serbischen Führung vorgebrachte Verfassungsänderungen für Serbien vom serbischen Parlament angenommen. Den ersten Versuch, das Kosovo in Serbien zu reintegrieren, gab es schon 1988. Anlass war die geplante Bundesverfassungsnouvelle zur Ergänzung der Bundesverfassung von 1974. Sie forderten die Abschaffung der Selbstständigkeit der Autonomie, was mit der Begründung geschah, diese hätte keine positiven Resultate gezeigt. Stattdessen favorisierten sie eine „kulturelle Autonomie der Minderheiten“, was auch den serbischen Minderheiten in den anderen Teilen Jugoslawiens zugutegekommen wäre. Die Vorschläge wurden aber seitens der Abgeordneten Kroatiens und Sloweniens abgelehnt. Am 20. Februar 1989 traten die Bergleute des Bergwerkes Trepca in einen Hungerstreik. Sie forderten, dass die Autonomie-Rechte des Kosovo unangetastet bleiben sollten.¹³³ Auf dem Weg zur Änderung der Verfassung von 1974 wurde aufgenommen, dass ab jetzt das Kosovo kein Vetorecht mehr haben, wenn es um eine Veränderung der Verfassung ging. So durfte Serbien seine Verfassung ohne die Zustimmung der Kosovo-Delegierten ändern. Dies betraf aber auch die Kosovo Provinz, womit die Auslöschung der Autonomie und der Gleichberechtigung ihren Anfang nahm. Von Serbien wurde dieser Akt wie folgt gesehen: „Serbien sei auf dem Weg der Gleichberechtigung“ oder „die Souveränität über ganz Serbien wird zurück genommen“.¹³⁴ Die albanische Bevölkerung brach in Demonstrationen aus, die Bergarbeiter in Trepca traten in Hungerstreik und verlangten das Festhalten an der Autonomie und der Verfassung von 1974. Sofort wurde von Belgrad der Ausnahmezustand ausgerufen und es wurden besondere Maßnahmen angeordnet.

¹³² Vgl. http://www.wg.uni-klu.ac.at/eo/Akademie_Memorandum (abgerufen am 17.11.09)

¹³³ Fee Rauer- „Das Kosovo- eine völkerrechtliche Studie“ 1999, S. 38

¹³⁴ Vgl. Jakob Kreidl- „Der Kosovo Konflikt“ 2006, S. 50f

Die Presse von 1989 berichtet über die Situation im Kosovo so, dass sie sehr kritisch in Anlehnung an die jugoslawischen Medien sei. Die Behörden seien entschlossen, die Sondermaßnahmen bis zur völligen Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in der Unruheprovinz anzuwenden.¹³⁵ Laut dem damaligen Innenminister Radmilo Bogdanovic war die Opferbilanz bei den Unruhen 21 Todesopfer, darunter 19 Demonstranten. Mehr als 140 Demonstranten seien festgenommen worden. Nach Schätzungen des in Brüssel beheimateten „Komitees für Menschenrechte im Kosovo“ seien allerdings mindestens 137 Menschen getötet und 370 verletzt worden.¹³⁶ Bei den Unruhen am Mittwoch, den 29. März, seien zwei Beamte ums Leben gekommen, weshalb dieser Tag zum Trauertag erklärt wurde. Auffällig war hierbei, dass „bei den offiziellen Trauerkundgebungen die toten Demonstranten mit keinem Wort erwähnt wurden“.¹³⁷

Mit gegensätzlichen Protestaktionen in Belgrad und Ljubljana ist der Machtkampf um die hauptsächlich von Albanern bewohnte autonome Provinz Kosovo in eine neue Runde gegangen. Eine halbe Million Serben protestierte in Belgrad gegen den von dem streikenden Bergarbeiter im Kosovo erzwungenen Rücktritt hoher proserbischer Parteifunktionäre. Der damalige Präsident der Teilrepublik Slowenien, Joze Smole, und der Chef der slowenischen kommunistischen Partei, Milan Kucan, haben dagegen an einer Gegenkundgebung in Ljubljana vor einer Verhängung des Ausnahmezustandes im Kosovo gewarnt. Der politische Sieg der 1300 albanischen Bergleute, die nach achttägigem Streik ihre Forderungen durchgesetzt hatten, hatte in Jugoslawien zu einer Protestwelle der Serben geführt. Die 1300 albanischen Bergleute hatten durch ihren Streik untertage den Rücktritt von drei albanischen Funktionären durchgesetzt. Als Gegenaktion versammelten sich in mehreren Städten der Provinz die Serben: sie drohten, zur Selbstverteidigung zu greifen. In der Hauptstadt Belgrad versammelten sich mehrere Studenten mit Parolen wie: „Kosovo gehört uns“ und „Jugoslawien geben wir nicht her“. Die aufgebrachten Massen in Belgrad demonstrierten gegen den Rücktritt der drei Kosovo-Politiker Rahman Morina (Parteichef der Provinz), Husamedin Azemi (Parteichef von Prishtina) und Ali Shukrija (ZK-Mitglied in der Bundespartei). Die unzufriedenen Serben in Belgrad forderten mit Bildern von Tito und dem serbischen Parteichef die Änderung der serbischen Verfassung, wobei sie die Provinz Kosovo stärker unter der Kontrolle

¹³⁵ Die Presse, 1989 März, S. 1

¹³⁶ Ebnd. Die Presse

¹³⁷ Ebnd. Die Presse

Serbiens sehen wollten. Gleichzeitig kritisierten die Arbeiter und Studenten die nordwestliche Republik Slowenien, die den „albanischen Separatismus und die Konterrevolution direkt ermutigen“ würde. In Ljubljana kam ferner die gesamte politische Szene zu Veranstaltungen, mit dem Motiv: „Gegen die Einführung des Ausnahmezustandes, für den Frieden und die Gemeinschaft im Kosovo“. Auch die internationale Gemeinschaft reagierte, da etwa Deutschland besorgt war, dass der Anteil von jugoslawischen Immigranten ansteigen würde, so dass bereits die Rede von Visa-Zwang war.

Die radikalisierten Serben hatten schon beim Memorandum gezeigt, dass sie für ein Großserbien eintreten. Wenn man über ein Großserbien redet, muss man jedoch daran denken, dass dies nur auf dem Rücken anderer Völker Jugoslawiens möglich wäre. Um zunächst Jugoslawien zu zerstören, haben die Serben die Verfassung des Kosovo niedergeschlagen, um es ganz unter Serbiens Administration zu stellen. Damit begann auch der Zerfall Jugoslawiens: „mit der Auslöschung der Autonomie der Provinz Kosovo durch das serbische Regime Slobodan Milosevics und damit der Unterwerfung von rund 1,7 Millionen Albanern unter serbische Herrschaft nahm der Zerfall der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien seinen Anfang“.¹³⁸ Neben den Menschenrechtsverletzungen gegenüber der albanischen Bevölkerung, wurden im Kosovo auch die Volksvertretungsorgane all ihrer Kompetenzen beraubt. Das Gesetz über das Verfahren der Republiksorgane bei außerordentlichen Umständen wurde am 26. Juni 1990 verabschiedet und alle Kosovo Organen wurden einer Zwangsverwaltung durch serbische Organe unterstellt.

Das Austreten der Teilrepubliken und die internationale Anerkennung sowie der verehrende Krieg zwischen den Völkern führten dazu, dass Jugoslawien schließlich zusammenbrach. Von da an wurde die Föderation desintegriert und es begann sich souveräne Staaten zu bilden. Nachdem alle Versuche zum Wiederbeleben Jugoslawiens oder zur Wiederherstellung der Föderation/Konföderation gescheitert waren, begann der Prozess der Dekomposition. Einige dieser Dekomposition-Faktoren sind die nachstehenden:

- Die Wegnahme der Verfassungssubjektivität der autonomen Provinzen, die in den Wahlen von 1974 postuliert wurden, und deren Ersetzung mit den Verfassungsamandamenten der Republik Serbien im März 1990.

¹³⁸ Christine von Kohl; Wolfgang Libal- „Kosovo: gordischer Knoten des Balkan“ 1992, S. 145

- Die herausgebrachten Gesetzte der föderativen (Einheiten) Subjekte in ihren Territorien, indem sie sich der föderativen Legislation widersetzen. Bei dieser Art der Gesetzgebung übernahm jede Einheit der Föderation die Kompetenzen der Föderation. Zuerst hat es in Serbien angefangen und dann begann es auch in Kroatien und Slowenien.
- Das Versagen des Dialogs über die Zukunft Jugoslawiens oder eine neue Rekonstruktion der Föderation, außerdem sind die Versammlungen der Vertreter der sechs Republiken nicht legitim gewesen, da die Vertreter aus dem Kosovo davon ausgeschlossen waren, obwohl dies in der 1974 Verfassung vorgesehen wurde.
- Der Krieg beginnt in Slowenien und danach in Kroatien und Bosnien-Herzegowina.
- Das Austreten und die internationale Anerkennung der Teilrepubliken als eigene souveräne Staaten.
- Die Selbsternennung des föderalen Jugoslawiens nach dem Zerfall, wobei nur zwei Subjekte vertreten waren: Serbien und Montenegro.

Der Zerfall Jugoslawiens bringt oder sollte zumindest das Prinzip der Selbstbestimmung mit sich bringen, nach dem alle Völker sich selbst für ihr Schicksal entscheiden durften – das Selbstbestimmungsrecht. In diesem Kontext ging auch die albanische Bevölkerung in Jugoslawien den Schritt, um sich selbst durch seine legitimen Organe zu bestimmen. Auf Grundlage des Gesetzes über das Verfahren der Republiksorgane verweigerte die serbische Polizei den kosovarischen Abgeordneten den Zutritt zum Provinzparlament. Am 2. Juli 1990 erklärten die 111 Kosovo-Delegierten in der Verfassungserklärung auf den Stufen des Parlaments, das das Kosovo als gleichberechtigte Republik mit den anderen Teilrepubliken innerhalb der Föderation/Konföderation stehe. Als Gegenreaktion Serbiens wurde die Regierung und das Parlament im Kosovo abgesetzt, an deren Stellen traten die entsprechenden Organe der Republik Serbien. Diese Konstitutionserklärung ist am 7. September 1990 in einer Staat im Südost-Kosovo (Kacanik-Deklarata e Kushtetutes se Kacanikut) manifestiert worden, indem die Kosovo Legislation die Verfassung der Republik Kosovo erklärte. Damit avancierte das Kosovo von einem Autonomie-Gebiet zu einer Republik innerhalb Jugoslawiens.

Die Situation in Jugoslawien änderte sich aber ständig. Die ersten vier Republiken lösten sich von der Föderation und machten sich auf den Weg zur Selbstständigkeit.

Auch die Bevölkerung des Kosovo versuchte, diesen Weg zu gehen und selbstständig zu werden. Vom 26. bis 30. September 1991 hielten sie ein Referendum ab, in dem fast 100 Prozent für ein unabhängiges Kosovo gestimmt haben. Die Legislative des Kosovo erklärte die Resolution für das Kosovo als selbstständigen unabhängigen Staat. In der Verfassung des Jahres 1990 wurden nur einige Amendments geändert oder ersetzt, da sie jetzt nicht mehr das Kosovo als Teil Jugoslawiens betrafen, sondern es sich um ein souveränes Land handelte. Schon nach einem Jahr, am 24. Mai 1992, wurden die ersten demokratischen Wahlen abgehalten. Die Koalitionsbildung unter der Führung der Demokratischen Liga des Kosovo gewann die Wahlen. Als Ministerpräsident wurde Bujar Bukoshi gewählt. Die Erklärung der Unabhängigkeit war nicht nur als Gegenreaktion gegen die serbische Politik zu sehen, sondern als die Erfüllung der Hoffnung der Kosovo-Albaner, die schon seit vielen Jahren versucht und darum gekämpft hatten, einen eigenen Staat zu bekommen. Schließlich machte es die instabile Situation im damaligen Jugoslawien unmöglich, mit anderen Völkern zusammenzuleben. Das Ziel der LDK¹³⁹ war nun die Internationalisierung des Kosovo-Problems. Zahlreiche internationale Besuche wurden von der Gründung des Schattenstaates durchgeführt. Die politischen und Verfassungs-Aktenquellen, von denen die Republik Kosovo ausgerufen wurde, sind die folgenden:

- Verfassungsdeklaration vom 2. Juli 1990
- Verfassung der Republik Kosovo vom 7. September 1990
- Volksreferendum vom 26. bis 30. Mai 1991 für ein unabhängiges Kosovo
- Die Resolution von der Legislative des Kosovo für ein unabhängiges und souveränes Kosovo vom 19. Oktober 1991
- Die Verfassungsamandamente vom 19. Oktober 1991
- Die freien Wahlen im Kosovo von Mai 1992 und März 1998

Die Kosovo-Albaner gründeten jedoch ihre eigenen gesellschaftlichen und politischen Institutionen, die im Untergrund aktiv waren, also in einem so genannten Schattenstaat. Hier wurden fast alle Lebenssituationen zwischen den Serben und Albaner getrennt. Sie beteiligten sich weder an den jugoslawischen noch an den

¹³⁹ Albanisch (*Lidhja Demokratike e Kosoves*), dies war die albanische Untergrundspartei.

serbischen Wahlen und mit Absicht verpassten sie die Beteiligung an den Institutionen, in denen sie die Kräfteverhältnisse hätten ändern können. Auch die serbische Bevölkerung nahm an den im Schattenstaat konstituierten Institutionen und deren Wahlen nicht teil und boykottierte die 14 Sitze, die für ihr im Parlament reserviert worden waren. Auf der anderen Seite lehnten die Kosovo-Albaner das serbische Regime ab. Diese Zeit bildet damit den politischen Widerstand der Kosovo Albaner unter der Führung des Schriftstellers Ibrahim Rugovas ab, der eine Partei gründete: „Die Demokratische Liga von Kosovo“.¹⁴⁰

Rugovas Strategie, um die Situation des Kosovo friedlich zu lösen, bestand aus den drei folgenden Punkten:

1. Eine pazifistische Haltung bzw. gewalttätige Auseinandersetzungen vermeiden.
2. Das Kosovo-Problem internationalisieren bzw. eine internationale Vermittlung zur Lösung der Kosovofrage involvieren.
3. Die allgemeine und ständige Infragestellung der serbischen Autorität durch Wahlboykott und Weiterentwicklung der Verwaltungsstruktur der „Republik Kosova“.¹⁴¹

All die Bemühungen in diesen Jahren der gewaltfreien Widerstandspolitik Rugovas waren jedoch gescheitert, als 1995 in dem Abkommen von Dayton das Kosovo ausgeschlossen war. Blicken wir nun genauer auf die Verfassung der Republik Kosova

Die Enthüllungen im Kosovo genau verfolgend, zeigte sich klar eine Verschlechterung der Situation 1986, als Slobodan Milosevic an die Macht kam und eine aggressive nationalistische Politik anstrebte. Ab 1989 wurden lokale kosovarische Regierungsinstitutionen aufgelöst und staatliche Behörden sowie Betriebe entließen ihre Kosovo-albanischen Angestellten. Man entließ ebenso albanische Staatsangestellte im medizinischen Bereich, Pflegepersonal und Lehrkörper. Im Bildungswesen wurde die Lehre der albanischen Sprache und Geschichte verboten, d.h. dass die Kosovo-Albaner vom öffentlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben ausgeschlossen waren.

¹⁴⁰ Vgl. Bekim Baliqi- „Zur Frage der nationalen Identität am Beispiel des Kosovo“ 2005, S. 74

¹⁴¹ Bekim Baliqi- „Zur Frage der nationalen Identität am Beispiel des Kosovo“ 2005, S. 74

Auf die Frage, was sie über Albaner denken, antworteten 955 Serben in einer Studie aus dem Jahr 1986, dass die Albaner unterentwickelt seien, keine anderen Völker mögen und als Feind für die Serben zu betrachten seien. Eine andere Studie aus dem Jahre 1987 zeigte, dass die jungen Serben eher einen Schwarzen oder einen Japaner anstatt eines Albaners als Ehepartner wählen würden.¹⁴²

Mit der Abstimmung der Verfassungsänderung vom 23. Februar 1989 wurde die Autonomie des Kosovo aufgehoben. Diese Abstimmung entsprach dabei aber keinen demokratischen Verfahrensgrundsätzen, denn auf die Delegierten wurde massiver Druck ausgeübt.

Die Verfassung Serbiens stellte fest, dass die albanische Bevölkerung kein Recht für das Referendum erhalten müsse. *„Die Venedig Kommission des Europarats hatte im Übrigen festgehalten, die serbische Verfassung würde in keiner Weise eine substantielle Autonomie des Kosovo garantieren, da das serbische Parlament jederzeit über eine Änderung oder Aufheben der in Aussicht gestellten Autonomieregelung befinden könnte.“*¹⁴³

Zu der Zeit der Verabschiedung der neuen Verfassung gab es gewaltige Demonstrationen, in denen gegen die Aufhebung der Autonomie protestiert wurde. Diese Massendemonstrationen wurden jedoch brutal niedergeschlagen, Tränengas, Wasserwerfer und Kugeln von der serbischen Seite auf die Albaner abgefeuert. Mit der serbischen Polizei und jugoslawischen Armeeeinheiten lieferten sich die Demonstranten blutige Gefechte. Schließlich wurden wegen Organisation oder Teilnahme an Demonstrationen mehr als 530 Menschen verurteilt. Man spricht weiterhin von 140 Toten und mehr als 900 verletzten Demonstranten, darunter auch Schüler, die ebenso daran teilgenommen hatten.¹⁴⁴

Die Menschenrechtorganisation Helsinki Watch beschrieb in ihren Berichten die Situation im Kosovo während dieser Tage als eine „*militärische Okkupation*“ und „*Kolonialherrschaft*“¹⁴⁵

Es haben auch heftige Debatten des europäischen Parlaments Mitte Februar in Straßburg über die Situation im Kosovo stattgefunden. Am 15. Februar

¹⁴² Rauert Fee: „Das Kosovo“ Eine völkerrechtliche Studie: Braumüller, 1999, S. 35f

¹⁴³ Stephan Wittich, August Reinisch, Andrea Gattini, (Hrsg). Kosovo- Staatsschulden- Notstand- Eu-Reformvertrag- Humanitätsrecht. Frankfurt am Main. 2009. S. 7

¹⁴⁴ Howard Clark: Ziviler Widerstand im Kosovo. Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung; Kassel. 2003

¹⁴⁵ Helsinki Watch Report März 1990, S. 45

veröffentlichten sie dann die Resolution *„Zur Situation im Kosovo und der Observation der Menschenrechte“*. In der westlichen Presse wurde dieser Beschluss ebenso veröffentlicht, es wurde darin betont, dass das Europäische Parlament wegen der äußerst prekären Situation im Kosovo alarmiert sei, da die häufigen und beängstigenden Konfrontationen zwischen der staatlichen Polizei und der örtlichen Bevölkerung schon über 30 Todesopfer forderten, Hunderte verletzt und Tausende in Haft genommen wurden. Man befürchtete, dass durch eine weitere Verschärfung des Zustandes die Situation eskalieren könnte, denn die Unzufriedenheit unter den verschiedenen jugoslawische Republiken wuchs weiter an und eine erneute Verschlechterung der inter-ethnischen Uneinigkeiten trat auf.

Der Beschluss zeigte deutlich, dass *„diese Situation eine Destabilisierung des Balkans und Zentraleuropas bedeutete“*. In der Resolution des Jahres 1989 wurde vom Europäische Parlament auf die blutige Unterdrückung des albanischen Volkes im März 1989 eingegangen und die Gewalt der Polizei und die Unterdrückung des Kosovo explizit verurteilt.

Im Beschluss, der in den letzten Tagen auch bei den westeuropäischen Parlamentariern eingereicht wurde, hieß es weiter, dass die serbische Regierung und die Polizei, welche die Bevölkerung des Kosovo vertraten, eine Lösung finden sollten, welche die Autonomie des Kosovo, die Rechtsfragen und die politische sowie kulturelle Identität des albanischen Volkes gewährleisten müsse.¹⁴⁶

Die Kosovo-Albaner reagierten entsprechend auf den Verlust ihrer Autonomie. Sie erklärten den Kosovo als Republik, was eine Loslösung von Serbien, nicht jedoch von Jugoslawien beinhaltete. Aus serbischer Sicht ist die Proklamation der Unabhängigkeit des Kosovo jedoch verfassungswidrig. Mit dem *„Gesetz über die Beendigung der Tätigkeit der Skupstina der sozialistischen Autonomen Provinz Kosovo und des Exekutivrates der Skupstina der SAP Kosovo“*¹⁴⁷ sowie der Verordnung über der Durchsetzung dieses Gesetzes vom 13. Juli 1990 wurden die kosovarische Regierung und das Parlament durch die entsprechenden Organe der Republik Serbien ersetzt.

¹⁴⁶ Komiteti i Kosoves per Informimin e Opinionit Botror (KKIOB), COMITE DU KOSOVE POUR L'INFORMATION DE L'OPINION MONDIALE: Bulletin 3. 1990, S. 20f.

¹⁴⁷ Rauert Fee: „Das Kosovo“ Eine völkerrechtliche Studie: Braumüller, 1999, S. 41

V. Schattenstaat Kosovo – Unterdrückung und Verfolgung der Kosovo-Albaner durch das Milosevic Regime

5. Die Verfassungsdeklaration am 2. Juli

1989 ist das Jahr, in dem Serbien mit einer Reihe von Gesetzen und Akten beschloss, die in der Verfassung verankerte Position des Kosovo zu degradieren. Dieser Prozess hat als Ziel gehabt, Serben als „Ganzes“ zu rekonstruieren und das Kosovo unter serbischer Herrschaft ebenso juridisch zu beseitigen. Um diesen Prozess zu stoppen, versuchten die Kosovo-Delegierten, sich diesen Gesetzen zu widersetzen, um die frühere Position zu bewahren. Als die serbische Vormacht die Kosovo-Legislative sperrte und den Albanern den Eintritt in das Gebäude verbot, versammelten sich die Delegierten vor den Toren des Legislativ-Gebäudes und proklamierten am 2. Juli die Verfassungsdeklaration von 1990. Dieses Verfahren der Albaner war ein Stolperstein für die serbische Bestrebung nach einem einheitlichen Serbien, welches in der serbischen Verfassung von 1990 niedergeschrieben wurde. Wenn man dies aus der Perspektive der Verfassung betrachtet, so war die Deklaration als eine Bestätigung der Wünsche der albanischen Bevölkerung zu verstehen, den Status der Autonomie zu avancieren und eine Republik zu schaffen, in der sie dann das Recht der Selbstbestimmung hätten.

Die Deklaration sah die Kosovo-Albaner nicht mehr als eine Minderheit in Jugoslawien, sondern als eine der größten Nationen in Jugoslawien. Sie widersetzten sich den Entscheidungen der Amandamentierung des Jahres 1989 wie der Verfassung von 1974. Die Delegierten waren einstimmig der Meinung, dass solange, bis der Verfassung zugestimmt wird, mit den Gesetzen der Verfassung von 1974 gearbeitet werde.

Die Deklarationsverfassung ist nicht als Akt gegen die Föderationsverfassung zu betrachten. Das Konstituieren und die Reformation der Föderation war vielmehr eine Reaktion darauf, dass es mit diesen Regulierungen nicht mehr weitergehen konnte. Wie die anderen Teile Jugoslawiens hat auch das Kosovo nach einer Lösung gesucht, welche als ein Kompromiss zu betrachten war. Man wollte nicht aus dem Bund heraus, aber auch nicht mehr in diese Position zurück, die man früher eingenommen hatte.

Die Verfassung von 1974 hat nicht wortwörtlich gefasst, welche Subjekte der Föderation oder welche Nationen oder Nationalitäten das Recht auf Selbstbestimmung hätten. Auf der anderen Seite sieht die Verfassung alle Nationen und Nationalitäten als gleichberechtigt an. Dass den Albanern verboten wurde, als Nation in Jugoslawien zu leben, hatte damit keinen Grund gehabt.

Nur weil es Albanien gab, sollte dies kein Hindernis für eine Bevölkerung sein, in einem Land zu leben, in dem sie die drittgrößte Gruppe stellten – noch vor den Slowenen und Mazedoniern und sechs Mal größer als die Montenegriner. Und die albanische Sprache war die am zweitweitesten verbreitete nach Serbokroatisch.

5.1. Die Kosovo-Verfassung vom 7. September 1990

Die Verfassung der Republik Kosovo spiegelte den Wunsch der Kosovo-albanischen Bevölkerung schon seit Jahrhunderten wider, die mehrmals auch in den Demonstrationen von 1968 und dann 1981 gezeigt haben, dass man für die Republik Kosovo innerhalb Jugoslawiens die gleichen Rechte wie die anderen Teilrepubliken und das Recht der Selbstbestimmung haben wollte. Um die Verfassungsdeklaration vom 2. Juli zu materialisieren, versammelten sich die Kosovo-Delegierten in einer Stadt des Kosovo namens Kacanik. Dort wurde am 7. September 1990 die Verfassung der Republik Kosovo ausgerufen. Diese Verfassung sah vor, alle Lebensbereiche politisch und juridisch selbständig in der Republik Kosovo zu organisieren.

Artikel 1 beschreibt das System des Kosovo als demokratischen Staat wie folgt: *„Die Republik Kosova ist ein demokratischer Staat der albanischen Nation und der angehörigen Nationen und nationalen Minderheiten, die in ihm leben: Serben, Muslime, Montenegriner, Kroaten, Türken, Roma und andere.“*¹⁴⁸ Im Vergleich zu der heutigen Verfassung der Republik Kosovo umfasst der Artikel 1 drei Paragraphen: der erste beschäftigt sich mit der Souveränität und der Staatsform, der zweite besagt: die Republik Kosovo ist ein Staat seiner Bürger¹⁴⁹, ohne dabei irgendeine Nationalität oder nationale Minderheit zu erwähnen. Und der dritte Paragraph definiert eindeutig,

¹⁴⁸ Unabhängigkeitsdeklaration vom 2. Juli 1990 durch das Parlament der Republik Kosova. Die Verfassung der Republik Kosova, 2. Juli 1990

¹⁴⁹ <http://www.kushtetutakosoves.info/> (abgerufen am 17.11.09)

dass das Kosovo nicht die Absicht hat, sich anderen Ländern anzuschließen, wozu geschrieben steht: „Paragraph 3 - *Republik Kosovo hat keine territorialen Ansprüche gegen einen Staat oder einen Teil eines Landes und werde nicht akzeptieren oder versuchen, sich einem Land oder Teil eines Landes anzuschließen*“.

Es ist wichtig hier einen Vergleich anzustellen, um zu analysieren, welche Prioritäten die erste Verfassung hatte und welche die heutige. Dies hängt davon ab, wie die Polarisierung der Politik zu der jeweiligen Zeit ausgesehen hat. Zuerst war es wichtig zu garantieren, dass alle hier lebenden Minderheiten respektiert werden, in der heutigen Verfassung wird aber nur erwähnt, dass der Staat seinen Bürgern gehört, um dann im Artikel 3 mehr darüber zu schreiben: Artikel 3, Paragraph 1: Kosovo ist ein multiethnischer Staat.¹⁵⁰ Und im Artikel 5 steht weiter geschrieben, welche Sprachen die offiziellen Sprachen in der Republik sind: Artikel 5, Paragraph 1: Die offiziellen Sprachen in der Republik Kosovo sind die albanische und serbische Sprache, doch auch die anderen werden nicht ignoriert, da auf kommunaler Ebene auch die Türken, Bosnier, Roma das Recht auf ihre Muttersprache haben. Die Verfassung von 1990 wurde als eine absolut demokratische Verfassung konform alle Standards betrachtet. Sie hatte 140 Artikel, wogegen die heutige 145 Artikel hat, womit diese ein wenig umfangreicher ist.

5.2. Die Konstituierung der Schattenstaat-Institutionen

Im Mai 1990 wurde die Position von LDK bei den Parlamentswahlen bestätigt, womit deren Vorsitzender Ibrahim Rugova zum Präsidenten gewählt wurde.¹⁵¹ Im Frühjahr 1990 kam es zur Gründung zahlreicher weiterer albanischer Parteien. Die bedeutendsten Parteien davon sind die folgenden: *Parlamentarische Partei des Kosovo (PPK), Gründung der unabhängigen Gewerkschaft des Kosovo, die albanische christdemokratischen Partei, die Agrarpartei des Kosovo, das Forum albanischer Intellektueller, die Partei der nationalen Einheit, die Liberalen Partei, die nationaldemokratische Partei des Kosovo und die republikanische Partei.*¹⁵²

¹⁵⁰ Ebnd.

¹⁵¹ Petrisch Wolfgang, Pichler Robert: Kosovo – Kosova; Der Lange Weg zum Frieden: 2004. Klagenfurt/Celovec. S. 86-88

¹⁵² Internationale Crisis Group 1998, S. 45

Die LDK hatte von allen politischen Parteien die beste Ausgangsposition, weil sie über die Mehrheit an Mitgliedern verfügte. „Dies war keine klassische Mitgliedschaft in einer Partei“, sondern „eher eine Volksabstimmung, eine politische Willensbekundung“ der Liga. Man beschrieb nicht so sehr eine Partei als vielmehr ein Produkt der Reaktion des Volkes auf so viele Jahre der serbischen Repression.¹⁵³

Für die politische Orientierung der Menschen war in den 1990er Jahren die Erklärung *für Demokratie* und *gegen Gewalt* von großer Wichtigkeit. Diese wurde von der Demokratischen Gesellschaft für die Demokratie (UJDI), dem Präsidium der Philosophen und Soziologen aus dem Kosovo, dem Komitee für die Menschenrechte und Freiheit Prishtina, die auch von der LDK unterstützt wurden, anerkannt und vertreten.

Die Punkte der albanischen Akademiker für die Demokratie waren dabei die folgenden:

1. Die Aufhebung des Ausnahmezustandes, die Unterbrechung aller politischen Prozesse und die Befreiung aller nicht gewalttätigen Gefangenen.
2. Die Freiheit der politischen, gewerkschaftlichen, kulturellen und politischen Organisationen sowie das Ende der „Auflösung“ von Bewegungen und Organisationen.
3. Die Annullierung der legalen Gesetze, welche das Recht zur Arbeit und der Schulpflicht zurückweisen; der Rechte, die auf den antikonstitutionellen Kriterien der „moralischen und politischen Übereinstimmung“ basieren.
4. Die Organisation von freien Wahlen bezüglich der Politik, mit verschiedenen parlamentarischen Repräsentanten.
5. Die Aufhebung der strengen Kontrolle und der Zensur der Medien durch führende Mitglieder der kommunistischen Partei. Dies ist eine der ersten Konditionen für einen demokratischen Dialog gewesen. Sie wurde von mehr als 400.000 Bürgern unterzeichnet.

In dieser Zeit kam es auch zu einer Vergiftung der Bevölkerung. Vom 22. bis 25. März 1990 mussten tausende Personen infolge einer Vergiftung akute medizinische Betreuung in Anspruch nehmen. Überall begannen die Fälle von Vergiftungen in den

¹⁵³ Gjon Bisaku; Shtjefen Kurti und Luigj Gashi, „The Situation of the Albanian Minority in Yugoslavia: Memorandum presented to the League of Nations (1930)“ in Elsie (Hrsg) 1997, S. 393f

Schulen und breiteten sich dann unter der Bevölkerung aus. Die serbische Behörde reagierte damals nicht auf diese Vorfälle und hüllte sich in Schweigen. Die Bevölkerung und die legale Opposition beschuldigten von daher die serbischen Behörden, an diesen Machenschaften beteiligt gewesen zu sein, da es ihr Ziel sei, einen Volksaufstand zu provozieren, um dann mit dem Militär eingreifen zu können. Nach offiziellen Berichten wurden 2.993 Menschen vergiftet, die Mehrheit von ihnen waren Schüler. Der ehemalige Präsident der Föderation, der Kroat Stipe Mesic, und eine Reihe internationaler Beobachter glauben jedoch, dass ein Stoff wie Sarin der Auslöser gewesen sein könnte. Sarin findet in chemischen Waffen Verwendung und wurde bekanntermaßen von der jugoslawischen Armee produziert. Kosovo Alternativa rief die Bevölkerung auf, den Provokationen nicht Folge zu leisten, sondern zu versuchen, die Situation demokratisch zu regeln. Vorher wandten die serbischen Autoritäten „Apartheid“-Regeln an, um die Demokratisierung des politischen Lebens im Kosovo zu verhindern.¹⁵⁴

Die Badinter Kommission hielt im Jahre 1992 fest, dass alle ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken Nachfolgestaaten der früheren SFRJ seien und kein Staat für sich alleine die bisherigen Mitgliedschaftsrechte in den internationalen Organisationen für sich beanspruchen könne. Mit dem Anspruch auf Rechtsnachfolge verbindet sich zugleich die Forderung der Bundesrepublik Jugoslawien, automatisch all jene Mitgliedschaftsrechte in internationalen Organisationen wahrnehmen zu können, die der SFRJ zustanden.¹⁵⁵

Bis in die 90er Jahre waren die Forderungen der Kosovo-Albaner nach einer formellen Anerkennung der Republik Kosovo innerhalb der Föderation umsonst. Erst *„Ende der 80er Jahre richteten die Kosovaren ihre Förderung auf externe Selbstbestimmung“*.¹⁵⁶

Serbien reagierte auf die Proklamation des Parlaments des Kosovo vom 2. Juli, womit man die Absicht hatte, das Kosovo zur gleichberechtigten Einheit innerhalb der jugoslawischen Föderation mit demselben konstitutionellen Status wie die anderen Republiken der SFRJ zu erhalten, mit einer Art „Okkupationspolitik“.

¹⁵⁴ Howard Clark: Ziviler Widerstand im Kosovo: Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung. Kassel 2003. S. 72-74

¹⁵⁵ Rauert Fee: „Das Kosovo“ Eine völkerrechtliche Studie: Braumüller, 1999. S. 45f

¹⁵⁶ Arben Hajrullahu. „Kosova, Vergangenheit und Zukunft“ Wien 2001, S. 55

Eine Aussage von Jens Reuter lautet hierzu wie folgt: „Viele Serben sind bereit, für den Kosovo zu sterben, aber niemand hat den Wunsch dort zu leben.“¹⁵⁷

Die Haupterscheinungsform des Terrors war die altbekannte „Suche nach Waffen“. Dies war eine Strafexpedition, die vor allem in den Dörfern und gewöhnlich in den frühen Morgenstunden von der serbischen Polizei durchgeführt wurde. Die Situation wird so beschrieben, dass die Polizei in die albanischen Häuser ging, die Männer auf der einen Seite des Hofes Aufstellung nehmen mussten, die Frauen oder Kinder mit zur Wache genommen wurden und der Familie dann gesagt wurden, dass diese erst wieder freigelassen werden würden, wenn die angeblich versteckten Waffen ausgeliefert werden. Die Familie musste dann entweder eine Waffe finden oder eine kaufen.¹⁵⁸ Im Jahr 1994 wurden 3.553 überfallene Häuser registriert, die vom serbischen Terror betroffen waren. Die Polizei durfte ungehindert zerstören, terrorisieren und plündern. Die Schikanen gehörten zur serbischen Herrschaft, welche für die Albaner brutal, willkürlich und rassistisch war.¹⁵⁹

Das von serbischer Seite her etablierte typische Okkupationsverwaltungsamt militärischer Präsenz war so stark auf den Kosovo fokussiert, dass die legalen und legitimen Strukturen des Kosovo ihre Tätigkeiten allein im Schatten dieser Herrschaft wahrnehmen konnten. Diese neue Form des Widerstands sollte die Stabilität und Ordnung im Kosovo aufrechterhalten. Rugova versuchte einen gewaltlosen Weg einzuschlagen, der sich besonders durch das Bestreben nach einer „Internationalisierung“ des gewaltsamen Konflikts kennzeichnete. „Wir haben gelernt“, sagte Rugova, „dass man im modernen Europa der Gewaltlosigkeit den Vorzug gibt“. „Mit dem Bleistift nach Europa“ sah sich Rugova als Angehöriger „einer Generation, die sich unter Bezugnahme auf die traditionelle Lebensweise weiterentwickelt hat, die Intellektuellen haben die Modernität erfahren, die Gesellschaft folgt ihnen nach.“ Die Gewaltlosigkeit war mehr als nur ein Gebot des

¹⁵⁷ Jens Reuter: Die Entstehung des Kosovo-Problems. S. 7

¹⁵⁸ Wenn es jemanden gab, der bei der Suche nach Waffen die alten Leute nicht schlagen, ihr Heu nicht auf die Straße und ihren Weizen nicht auf den Hof schmeissen wollte, oder wenn jemand nicht um drei Uhr in der Frühe gewaltsam in Häuser eindringen und alles, was ihm in die Quere kam – etwa die Köpfe von Menschen, Fernsehgeräte oder sogar Fernbedienungen – mit dem Gewehrkolben kurz und klein schlagen wollte, oder wenn es jemanden gab, dem diese Leute leid taten, dann wurde er auf der Stelle als schlechter Serbe und Patriot gebrandmarkt, und die anderen Polizisten wandten sich voller Verachtung von ihm ab. Zitiert nach Malcolm: Kosovo. Short History. 1998, S. 324

¹⁵⁹ Reineck, Janet, The Past as Refuge: Gender, Migration and Ideology among Kosovo Albanians; Berkeley University of California. 1991

Realitätssinns, wurde sie doch zu einem wesentlichen Bestandteil der Ausbildung einer modernen albanischen Identität.¹⁶⁰

5.3.Deklaration des Kosovo als unabhängiger Staat im Jahr 1991

Funktion der parallelen Strukturen – Wie funktionierte die Republik Kosova, die nicht von der internationale Gemeinschaft anerkannt war?

Von der sich im Exil befindenden Regierung der Republik Kosovo unter Regierungschef Bujar Bukoshi konnten umfassend agierende Institutionen nur im Bildungs-, Gesundheits- sowie im Landwirtschafts- und Kulturbereich errichtet werden.

Am 7. September 1990 wurde die Verfassung der Republik Kosovo verabschiedet, was zu dem nächsten Schritt, nämlich den legalen kosovarischen Strukturen führte, womit die Unabhängigkeit des Kosovo am 22. September 1991 erklärt wurde.

„Kosovo wurde als souveräner und unabhängiger Staat deklariert, mit dem Recht der konstitutiven Mitwirkung in einer Allianz von souveränen Republiken, (Jugoslawien), auf der Basis der Freiheit und vollen Gleichberechtigung der souveränen Republiken in der Allianz.“¹⁶¹

Die Unabhängigkeit der Republik Kosova wurde von der internationalen Staatengemeinschaft bis dato nicht anerkannt. Das Problem war, dass der Kosovo de jure nie eine Republik gewesen war. Der einzige Staat, der die beanspruchte Unabhängigkeit anerkannt hatte, war Albanien. Das Kosovo hatte ein Selbstbestimmungsrecht, das für die internationale Anerkennung in deren Interpretation nur politische und keine juristische Konsequenz hatte.

Im Geiste des Aufbaus der Institutionen der Republik Kosovo fanden am 24. Mai 1992 erstmals pluralistische und freie Wahlen statt.¹⁶² Die serbische Regierung erklärte die Wahlen jedoch von vornherein für illegal und behinderte den

¹⁶⁰ Howard Clark: Ziviler Widerstand im Kosovo: Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung. Kassel 2003. S. 82

¹⁶¹ Vgl. Text dieser Resolution als Dokument 01 No. 06/91 der Republic of Kosovo, Assembly of the Republic, Prishtine, 22. September 1991

¹⁶² Ebd., A. Hajrullahu, S. 58

Wahlvorgang durch massiven Polizeieinsatz. Trotzdem lag die Wahlbeteiligung bei 90 %. Rugova wurde mit 99,7 % der Stimmen zum Präsidenten der Republik Kosovo gewählt. Die sonstigen Parteien bezogen in nationalen Fragen des politischen Alltags keine gegensätzliche Position, sondern einigten sich auf das gemeinsame Ziel, dem Kosovo als unabhängigem Staat internationale Anerkennung zuzuführen.¹⁶³

Diese abgehaltenen Wahlen sollten lediglich eine Legitimierung der kosovarischen Bewegung bedeuten. Dies war der erste und sehr wichtige Schritt zum Aufbau der Institutionen im Kosovo.

Während das Regime bei den staatlichen Einrichtungen seine Monopolstellung festigte, leisteten die Kosovo-Albaner Selbstorganisation und freiwillige Dienste und Aktivitäten, da soziale Solidarität unter dem „Schattenstaat“ herrschte. Mit dem politischen Willen der Kosovo-Albaner ist es innerhalb von zehn Jahren gelungen, mit dem aufgebauten „Staat im Staate“ dauerhaft gewaltlosen politischen und zivilen Widerstand gegen die serbische Herrschaft auszuüben. Ibrahim Rugova behauptet wie folgt: „Im Kosovo funktioniert allein unser System“.¹⁶⁴ In einem KSZE-Bericht vom Juni 1993 wurde ferner gesagt, dass *„die Lage im Kosovo stabil und explosiv ist“*,¹⁶⁵ was auch in parallelen Strukturen als stabilisierender Faktor aufgenommen wurde. So stellte Reuter 1994 fest: *„Der Aufbau paralleler Strukturen beeinträchtigt die serbische Herrschaft zwar, vermag sie jedoch nicht grundlegend zu erschüttern“*¹⁶⁶

Die zweiten Wahlen fanden 1998 statt, wobei diese nur eine neuerliche Bestätigung der Legitimität der Institutionen der Republik Kosovo waren. Die Repression des Milosevics Regime gegenüber den Kosovo-Albanern, führte zur Eskalation der politischen Lage. Am 28. November, dem albanischen Nationalfeiertag, war die kosovarische Befreiungsarmee UCK zum ersten Mal öffentlich in Erscheinung getreten, und zwar bei der Bestattung eines Lehrers, der bei einer Schießerei durch die serbische Polizei ums Leben gekommen war.¹⁶⁷

¹⁶³ Rauter Fee: „Das Kosovo“ Eine völkerrechtliche Studie: Braumüller, 1999. S 49

¹⁶⁴ Ibrahim Rugova, Ceshtja e Kosoves.. Prishtin 1994. S. 139

¹⁶⁵ Zitat nach Franklin DeVrieze, „Stable and Explosive“ in : Helsinki Monitor; 1995. S 43

¹⁶⁶ Jens Reuter: Die politische Entwicklung in Kosovo 1992-93. S. 25

¹⁶⁷ Wolfgang Petrisch / Robert Pichler. Kosovo – Kosova; Der Lange Weg zum Frieden. Klagenfurt / Celovec, 2004, S. 131

VI. Von Pazifistischen zum Bewaffneten Widerstand

6. Aufkommen der UCK in der Öffentlichkeit – Konflikteskalation!

Mit dem Aufkommen der UCK (Kosovo-Befreiungsarmee) änderte sich ebenso die politische Lage des Kosovo. Bombenanschläge und gewaltsame Ausschreitungen standen nun auf der Tagesordnung. So kam es in der Folge zunehmend zu Überfällen auf Polizeistationen mit Verletzten und Toten, für welche dann die kosovarische Befreiungsarmee die politische Verantwortung übernahm. Der Konflikt zwischen Kosovo-Albanern und Serben hatte damit eine neue Qualität erreicht. Die Auseinandersetzungen wurden unter dem Einsatz militärischer Gewalt geführt, auch die Kosovo-Albaner haben nun zu den Waffen gegriffen, um den Kosovo militärisch aus dem jugoslawischen Staatenverbund zu lösen. Durch den Zusammenbruch der Staatlichkeit in Albanien aufgrund der Zahlungsunfähigkeit der landesweit operierenden Pyramidengeschäfte zum Jahresende 1996 war es der UCK möglich, an schwerere Waffen zu kommen. In Anbetracht der Eskalation und des aufgelösten Staatsapparates in Albanien kam es zu einem Bürgerkrieg mit vielen Toten. Das Volk plünderte Kasernen und Munitionslager und verkauften die Beute billig an UCK-Mitglieder weiter. Der albanische Staatsbankrott im Jahr 1997 spielte also eine entscheidende Rolle bei der militärischen Aufrüstung der kosovarischen Organisation UCK. Zudem unterhielt die UCK seit Frühsommer 1997 im Norden Albanien militärische Ausbildungslager.¹⁶⁸ Rugova war damals darum bemüht, eine gewaltlose Politik und eine Konflikteskalation zu vermeiden. Trotzdem entsandete Milosevic verstärkende Armeeeinheiten, die Spezialpolizei und paramilitärische Einheiten, um mit Panzerwagen, Schnellfeuerwaffen, schwerer Artillerie „die albanischen separatistischen Terroristen“ zu bekämpfen, was die serbischen Medien als gezielte Maßnahmen gegen die UCK verkauften.¹⁶⁹

Durch die zunehmende Gewalt wurde nun auch seitens der internationalen Gemeinschaft reagiert, wobei Uneinigkeit zwischen der Kontakt-Gruppe (G7) bestand (es traten immer wieder verschiedene Meinungen zwischen den Staaten im Verlaufe dieser Arbeit auf: während z. B. die USA und GB ein hartes Vorgehen gegen

¹⁶⁸ Hannes Hofbauer: Balkan Krieg. Zehn Jahre Zerstörung Jugoslawiens. Wien 2001, S. 95

¹⁶⁹ Howard Clark: Ziviler Widerstand im Kosovo: Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung. Kassel 2003, S. 181f

Serbien befürworten, verhält sich Frankreich ausgesprochen zögerlich und Russland ergreift entschlossen für Milosevics Regierung das Wort).¹⁷⁰ Als kleinsten gemeinsamen Nenner konnte man sich auf ein Waffenembargo gegen Jugoslawien einigen, das am 31.3.1998 vom UN-Sicherheitsrat verhängt wurde.¹⁷¹ Am 29. April 1998 und 9. Mai 1998 wurden dann aber weitere Sanktionen verhängt: das Auslandsguthaben Jugoslawiens wurden eingefroren, ein Investitionstopp wurde verhängt, jugoslawische Beamte erhielten kein Visum mehr.

Der erste Großeinsatz dieser Art am 28. Februar und am 1. März hatte sogleich das erste Massaker zur Folge. Nach einem Feuergefecht wurde von der Polizei die Familie Ahmeti in Qirez ausgelöscht, 29 Menschen wurden getötet, die Mehrheit davon waren Frauen und Kinder.

Im März 1998 wurde eine Offensive von der serbischen Polizei und Bundesarmee erweitert und ein Massenmord an der Familie Jashari vollzogen. Es wurden mehr als 20 Mitgliedsfamilien vernichtet. Die Männer der Jashari Familie bezeichnete man als die ersten Gründer der Bewegung, die später als UCK organisiert wurde, was auch als der Beginn der Phase des Konflikts angesehen wurde.¹⁷² Das Belgrader Regime hatte vom 1. bis 5. März in den Dörfern von Likoshan und Prekaz ebenso Massaker verübt, deren Opfer vor allem Zivilisten waren. Unter ihnen etwa 100 Frauen, Kinder und alte Menschen, die geopfert wurden. Ein Frontverlauf war nicht zu erkennen, die Übergänge zwischen serbisch kontrolliertem Gebiet und UCK-Territorium waren fließend. Insbesondere die UCK war schlecht bewaffnet, die Kommunikations-Kommandostrukturen waren mangelhaft und übersichtlich, mit wenigen ausgebildeten Soldaten an der UCK-Befehlsspitze. Die serbische Offensive gegen die Kosovo-Albaner zwang die UCK dazu, immer mehr Anhänger und Kämpfer anzuwerben. Diese Eskalierung der Situation führte schließlich zur direkten Involvierung der internationalen Staatengemeinschaft in den Konflikt.¹⁷³

Ein Eingriff der NATO in den Kosovo-Konflikt kam aber nicht in Frage, solange sich der Konflikt auf terroristischem Niveau abspielte.

¹⁷⁰ Michael Forster: „Nation Building durch internationale Gemeinschaft“, Ein völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmissionen der Vereinten Nationen im Kosovo und in Ost-Timor. Passau / Göttingen 2005. S. 66

¹⁷¹ SR - Resolution 1160 v. 31.3.1998. UN-Doc. S/Res/1160 (1998)

¹⁷² Joseph Marko (Hrsg.): „Gordischer Knoten Kosovo/a“ Durchlag oder entwirren?. Völkerrechtliche, rechtsvergleichende und politikwissenschaftliche Analysen und Perspektiven zum jüngsten Balkankonflikt. Baden-Baden 1999. S.234, sowohl Hajrullahu Arben Langfristige Frieden am Westbalkan durch EU-Integration, Der Eu-Integrationsprozess als Chance für die Überwindung des serbisch-kosovarischen Konfliktes. Baden-Baden 2007. S 80.

¹⁷³ Dunja Melcic (Hrsg.): Der Jugoslawien – Krieg, Handbuch zu Vorgeschichte Verlauf und Konsequenzen. Wiesbaden 2007. S. 132

„Seit Beginn der Kämpfe im März 1998 hat sich die Lage im Kosovo dramatisch zugespitzt. Nach Angaben verschiedener Menschenrechtsorganisationen sind etwa 1400 Kosovo-Albaner und 120 Serben getötet worden. 275.000 Menschen befinden sich auf der Flucht, von denen ungefähr 50.000 unter freiem Himmel in den Wäldern leben.“¹⁷⁴

Man brauchte hierzu eine dringend erforderliche medizinische und wirtschaftliche Versorgung. Die serbische Blockade brachte deshalb schlechte Konsequenzen für die albanische Bevölkerung. Die Lage drohte sich zu einer humanitären Katastrophe auszuweiten. Ein ganzes Land wurde entvölkert, das serbische Regime hatte Häuser, Schulen zerstört und in Flammen aufgehen lassen, das Vieh umgebracht und die Brunnen vergiftet. Nach einem massiven und blutigen Kampf zwischen UCK und der jugoslawischen Armee kamen bis zum 20. April 1999 über 3500 Menschen ums Leben, mehrheitlich Zivilisten. Mitte April wurden dann mehr als 1.2 Millionen Kosovo-Albaner aus ihrem Land vertrieben.¹⁷⁵

Die innere politische Entwicklung wurde reflektiert und die UCK als einziger Partner für die Mediation vom Sondergesandten Botschafter ausgewählt. Die ersten offiziellen Kontakte im Kosovo waren die Treffen von Christopher Hill, Richard Holbrooke und später Wolfgang Petritsch.¹⁷⁶ Die OSZE, die als KVM-Beobachter in den Konflikt geschickt wurde, hatte den Krieg zu verhindern versucht. Am 16. Oktober 1998 sollten 2.200 OSZE-Beobachter in der Provinz stationiert werden. Zum Chef der Mission mit 1400 Beobachtern wurde letztendlich William Walker ernannt. Es wurde vermutet, dass er eine enge Beziehung zum amerikanischen Geheimdienst hatte. Er leistete aktiven Beistand, als er als US-Botschafter in El Salvador tätig war, was in der Zeit war, als die USA gegen die linken Rebellen kämpften.¹⁷⁷

Die Mission wurde von der internationalen Gemeinschaft ausgeführt, um Gewalt zu vermeiden und Frieden auf dem diplomatischen Weg zu sichern sowie von beiden Seiten einen Waffenstillstand einzufordern. Am 23. September 1999 wurde im Sicherheitsrat die Resolution 1199 verabschiedet. Diese Resolution forderte die

¹⁷⁴ Rauert Fee: „Das Kosovo“ Eine völkerrechtliche Studie: Braumüller, 1999. S. 51

¹⁷⁵ Thomas Schmid: Krieg im Kosovo: Reinbeck bei Hamburg 1999. S. 59f

¹⁷⁶ Joseph Marko (Hrsg.): „Gordischer Knoten Kosovo/a“ S. 236

¹⁷⁷ Wolfgang Petritsch / Robert Pichler. Kosovo – Kosova; Der Lange Weg zum Frieden. Klagenfurt / Celovec, 2004 S. 141

Konfliktparteien auf, einen Waffenstillstand zu vereinbaren, einen Dialog unter internationaler Vermittlung aufzunehmen, den Frieden und die Stabilität in der Region wiederzustellen und eine humanitäre Katastrophe unter dem serbischen Regime zu verhindern. Ferner sollten die militärischen Streitkräfte aus der Region abziehen und die Rückkehr der Flüchtlinge ermöglicht werden.

“Urges States and international organizations represented in the Federal Republic of Yugoslavia to make available personnel to fulfil the responsibility of carrying out effective and continuous international monitoring in Kosovo until the objectives of this resolution and those of resolution 1160 (1998) are achieved.”¹⁷⁸

Doch bei den Bemühungen um eine friedliche Lösung des Kosovo-Konflikts wurde kläglich versagt. Am 6. Februar 1999 begann die Konferenz im Pariser Vorort Rambouillet zu tagen, wobei der Zehn-Punkteplan die Schaffung einer weitgehenden politischen und kulturellen Autonomie für eine dreijährige Übergangszeit vorsah. Zum Autonomieplan gehörte eine Überwachung des Abkommens durch eine von der NATO geführte Friedenstruppe im Kosovo.

Die Serben lehnten jeglichen Kompromiss in Bezug auf die Aufwertung bzw. Wiederherstellung der Autonomie ab und betrachteten den Kosovo als innerstaatliches Problem. Obwohl sich Rugova und sein Team verhandlungsbereit zeigten, hatte auch unter den Albanern die UCK-Doktrin, Unabhängigkeit durch bewaffneten Aufstand, die Oberhand gewonnen. Die humanitäre Lage im Kosovo spitzte sich währenddessen kontinuierlich zu. Dramatische Flüchtlingsbilder gingen um die Welt. Als alle Verhandlungen scheiterten, gewann die NATO die Oberhand.

¹⁷⁸ UN – Resolution. S/RES/1199 (23 September.1998) unter: <http://www.un.org/peace/kosovo/98sc1199.htm> (abgerufen am 17.11.09)

Reaffirming the right of all refugees and displaced persons to return to their homes in safety, and underlining the responsibility of the Federal Republic of Yugoslavia for creating the conditions which allow them to do so. Noting with appreciation the statement of the Foreign Ministers of France, Germany, Italy, the Russian Federation, the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland and the United States of America (the Contact Group) of 12 June 1998 at the conclusion of the Contact Group's meeting with the Foreign Ministers of Canada and Japan (S/1998/567, annex), and the further statement of the Contact Group made in Bonn on 8 July 1998 (S/1998/657) **Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrats im Jahr 1999** „Der Sicherheitsrat bringt seine tiefe Besorgnis über die Eskalation der Gewalt im Kosovo (Bundesrepublik Jugoslawien) zum Ausdruck. Er unterstreicht, daß die humanitäre Lage sich weiter zu verschlechtern droht, falls die Parteien keine Schritte zum Abbau der Spannungen unternehmen. Der Rat bekundet erneut seine Besorgnis über die Angriffe auf Zivilpersonen und unterstreicht die Notwendigkeit einer vollständigen und ungehinderten Untersuchung dieser Handlungen. Er fordert die Parteien abermals auf, ihre Verpflichtungen aus den einschlägigen Resolutionen voll zu achten und alle Gewalthandlungen und Provokationen sofort einzustellen“. Abrufbar unter: http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_99/srb-99ver.pdf, S. 40 (abgerufen am 17.11.09)

Sie drohte immer wieder mit einem Militärschlag, obwohl ein Militärschlag gemäß NATO-Satzung nicht möglich war. Diese besagt nämlich, dass die NATO nur dann aktiv wird, wenn eines ihrer Mitglieder sich im Krieg befindet. Das Massaker von Recak am 16. Januar 1999 diente für die NATO als ausschlaggebendes Ereignis. Am 23. März formulierte NATO-Generalsekretär Javier Solana drei Ziele: Beendigung der humanitären Katastrophe durch Zerstörung der serbischen Fähigkeit, die Offensive im Kosovo fortzusetzen, Milosevic muss den Plan akzeptieren, Herstellung regionaler Stabilität. Der erarbeitete Entwurf für ein Autonomieabkommen von der Kontakt-Gruppe (USA, Russland, Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Italien) wurde beiden Delegationen der Regierung Restjugoslawiens und der Kosovo-Albaner zur Rambouillet Konferenz von den drei Vermittlern Christopher Hill (USA), Boris Majorski (Russland) und Wolfgang Petritsch (EU) vorgelegt.¹⁷⁹ *Petritsch: § „Vor Ende April wird der Kosovo-Konflikt entweder formal gelöst sein oder die NATO bombardiert“, kündigte der EU Vermittler an.*¹⁸⁰

6.1. Die NATO-Intervention – ein völkerrechtliches Problem?

Die NATO verstärkte ihren Druck auf Milosevic und als dann auch die Verhandlungen von Rambouillet scheiterten, begann die NATO am 24. März mit der Bombardierung von Belgrad. Der erste humanitäre Krieg nahm seinen Lauf.¹⁸¹

*UNO-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnete am Abend „die NATO-Luftangriffe gegen die Bundesrepublik Jugoslawien als berechtigt. In einer in New York veröffentlichten Erklärung forderte er aber die Einbeziehung des Sicherheitsrates in das weitere Vorgehen gegen Jugoslawien.“*¹⁸²

¹⁷⁹ Andreas Zumach. „80 Prozent unserer Vorstellung werden durchgepeitscht“; Die letzte Chance von Rambouillet und die Geheimdiplomatie um den „Annex B“ in: Thomas Schmid (Hsg): Krieg im Kosovo Reinbek bei Hamburg. 1999. S. 70

¹⁸⁰ Vgl. Andreas Zumach. In: Thomas Schmid. Krieg im Kosovo. S. 70

¹⁸¹ Reinhard Merkel (Hg.): „Der Kosovo – Krieg und das Völkerrecht“; Frankfurt am Main 2000

¹⁸² „Der Standard“ Donnerstag, 25. März 1999

Aus der brutalen Entvölkerungspolitik der Serben im Kosovo resultierte die nach dem Zweiten Weltkrieg größte Fluchtbewegung in Europa. Die Angaben der NATO lauten hierzu: über 634.000 Flüchtlinge, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden. In einem Interview mit dem Professor am Institut für Politikwissenschaften der Universität Wien, durchgeführt vom „Standard“, erläutert Gärtner:

- a) Militärische Intervention erscheint eher gerechtfertigt, wenn eine Genozid-Politik vorliegt und es massenhafte Vertreibungspolitik, Verletzung von Minderheitsrechten und ethnische Säuberung gibt.
- b) Eine Beteiligung an Kriegen (innere und zwischenstaatliche) und Aktionen der Friedenserzwingung mit gewaltsamen Mitteln sollte nur dann erfolgen, wenn sie militärisch machbar ist.¹⁸³

Die NATO-Luftangriffe gegen Serbien beschrieb der EU-Sonderbeauftragte Wolfgang Petritsch als realistische Möglichkeit für eine friedliche Lösung des Kosovo-Konflikts. Petritsch erachtete die Luft-Angriffe ohne Stationierung einer Friedenstruppe aber als sinnlos, da nur Truppen die Umsetzung eines Friedensabkommens garantieren könnten, um eine Abrüstung auf beiden Seiten (serbischen Armee und UCK) zu erreichen.

Strategie-Experte François Heisbourg im Gespräch mit „Standard“ (österreichische Tageszeitung) führte aus, dass es zwei Möglichkeiten gäbe, um den Konflikt zu lösen: erstens ein westlicher Emissär, am besten ein relativ brutaler Militär, müsse nach Belgrad geschickt werden, um Milosevic vor die Wahl zu stellen: „Entweder unterschreibst du das Abkommen von Rambouillet, was von Serbien abgelehnt wurde, oder wir erkennen den Kosovo als unabhängigen Staat an.“ Er betonte weiter, den 50. Geburtstag der NATO vor dem Hintergrund eines Völkermordes zu erleben, wäre für die NATO eher traurig.

Im Kosovo-Konflikt sperren sich Russland (Serbien war der einzige Staat in Südosteuropa, über den Russland seinen Einfluss in der Region geltend machen könnte) und China ausdrücklich gegen eine NATO-Intervention, denn sie sahen den Konflikt ausdrücklich als interne Angelegenheit der BRJ an, obwohl in Resolution 1203 v. 24.10.1998 schon eine Bedrohung des internationalen Friedens festgestellt wurde, stellte doch eine der letzten Bemühungen jene dar, den Konflikt friedlich zu

¹⁸³ „Der Standard“ Mittwoch, 31. März 1999, S. 4

lösen. Schließlich fällt im Kontext eines NATO-Angriffs immer wieder das Wort „humanitäre Intervention“. Ein Eingriff im Ausland zum Schutz der dort lebenden Menschen, um einen Völkermord oder ethnische Säuberung zu verhindern.¹⁸⁴ Dies waren Verbotsnormen (Mord, Vernichtung, Vertreibung, Folter, sexuelle Gewalt...), die von der internationalen Völkerrechtslehre als „*jus cogens*“ für den Kosovo-Fall interpretiert wurden.¹⁸⁵

„Der Kern der völkerrechtlichen Problematik bildet nicht die Verletzung der jugoslawischen Souveränität durch die NATO, sondern der Gebrauch, den das serbische Regime zehn Jahre lang von der Souveränität Jugoslawiens machte, ohne von der UNO rechtzeitig und entschieden daran gehindert zu werden. (...) Die Nato hat mit ihrer Intervention gegen Serbien-Jugoslawien zwar gegen das Verfahren verstoßen, in dem über den Verlust dieses Rechtsanspruchs entschieden wird, in der Sache aber hat sie der UNO-Ordnung Geltung verschafft, indem sie der beabsichtigten völkerrechtswidrigen Destabilisierung der Staaten einer ganzen Region und der menschenrechtswidrigen Vertreibung der Kosovaren Einhalt zu bieten suchte.“¹⁸⁶

Während die NATO Serbien bombardierte, intensivierte Serbien seinen Terror und die größte Offensive auf die Kosovo-Albaner, womit die damals höchste Zahl an Massenfluchten erreicht wurde. Vor allem über die Grenzen nach Mazedonien und Albanien vollzog sich diese.¹⁸⁷ Der Bombenkrieg hat die Vertreibung der Kosovo-Albaner also nicht verhindert, sondern die serbischen Streitkräfte geschwächt und Menschen umgebracht. Die Angriffe der NATO auf die Bundesrepublik Jugoslawien brachte auch die Russen zu dem Standpunkt, den Krieg rasch zu beenden und eine schnelle Lösung auf diplomatischer Ebene zu suchen. Bei ihrem Treffen am 6. Mai in St. Petersburg einigten sich die Außenminister der sieben führenden Industriestaaten dazu, hierunter auch Russland, auf die folgenden Punkte für einen Friedensplan zur Lösung des Kosovo-Konflikts:

¹⁸⁴ Rauert Fee: „Das Kosovo“ Eine völkerrechtliche Studie: Braumüller, 1999. S. sowie Joseph Marko (Hrsg.): „Gordischer Knoten Kosovo/a“ S. 252f.

¹⁸⁵ Peter Fischer: Der gerechte Krieg um Kosovo. 1999, S. 15

¹⁸⁶ Joscha Schmierer: Der Kosovo-Krieg. 1999, S. 480 in: Dunja Melcic (Hrsg.): Der Jugoslawien – Krieg, Handbuch zu Vorgeschichte Verlauf und Konsequenzen. Wiesbaden. 2007

¹⁸⁷ Michael Forster: „Nation Building durch internationale Gemeinschaft“, Ein völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmissionen der Vereinten Nationen im Kosovo und in Ost-Timor. Passau / Göttingen 2005. S. 67

- Unverzügliches und nachprüfbares Ende der Gewalt und Unterdrückung im Kosovo.
- Rückzug militärischer, polizeilicher und paramilitärischer Kräfte aus dem Kosovo.
- Stationierung von wirksamen internationalen zivilen und Sicherheitspräsenzen im Kosovo, die von den Vereinten Nationen gebilligt und beschlossen sowie in der Lage sind, die Erreichung der gemeinsamen Ziele zu garantieren.
- Einrichtung einer vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu beschließenden Übergangsverwaltung für den Kosovo, um die Bedingungen für ein friedliches und normales Leben für alle Einwohner im Kosovo sicherzustellen.
- Die sichere und freie Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen und ungehinderter Zugang zum Kosovo für humanitäre Hilfsorganisationen.
- Ein politischer Prozess zur Schaffung einer politischen Übergangsrahmenvereinbarung, die eine substantielle Selbstverwaltung für das Kosovo unter voller Berücksichtigung des Rambouillet-Abkommens 66 und der Prinzipien der Souveränität und territorialen Unversehrtheit der Bundesrepublik Jugoslawien wie auch der anderen Länder der Region sowie die Demilitarisierung der Kosovo-Befreiungsarmee vorsieht.
- Ein umfassender Ansatz für die wirtschaftliche Entwicklung und Stabilisierung der Krisenregion.¹⁸⁸

Kritiker der NATO-Luftangriffe verbanden den Angriff mit Zweifel darüber, ob die NATO mit ihrem militärischen Einsatz im Kosovo eine humanitäre Katastrophe verhindern würde, weshalb sie den Angriff als völkerrechtswidrig bezeichneten.

Folgend sind einige Kommentare zu dieser Thematik als Beispiele für das breite Interesse daran angeführt:

¹⁸⁸UN-Resolutionen und Beschlüsse des Sicherheitsrats im Jahr 1999
: http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_99/srb-99ver.pdf. S. 49 sowie, Petritsch / Pichler: Kosovo – Kosova: 273-274

Befürworter

Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel argumentierte: „Ich kann bezüglich des Kosovo das Wort `Genozid` noch nicht verwenden, gleichgültig aber, welches Wort man verwendet: Was Milosevic in Bosnien tat und im Kosovo tut, sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Man muss diese Verbrechen stoppen, um nicht durch Nichtstun zum Mittäter zu werden.“

Zweifler

Buchhandel-Friedenspreisträger Martin Walser sagte in seiner Kommentierung: „Wenn man täglich die Nachrichten konsumiert, trifft man immer auf die Überzeugung, dass es ganz sicher ist, dass wir mit unseren Luftangriffen das Richtige tun. Die Medien lassen kaum eine Reflexion zu, ob etwas falsch sein könnte. Ich sage nur: Politik, die zu einem Krieg führt, ist eine falsche Politik.“

Gegner

Literaturnobelpreisträger Alexander Solschneizyn betonte: „Die NATO hat die UNO-Charta zertrampelt und das Gesetz des Dschungels ausgerufen: Der Starke hat immer Recht. Vor allen Augen wird ein Land vernichtet unter dem wilden Applaus der zivilisierten Regierungen. Wer stark genug ist, kann den Gegner an Gewalttaten hundertmal übertreffen.“¹⁸⁹

Die westliche Allianz war dazu entschlossen, den serbischen Militarismus und Faschismus zu besiegen, um die Voraussetzung für die Rückkehr und den Wiederaufbau des Kosovo zu schaffen. Alle ernsthaften Analysen verweisen darauf, dass Milosevic gar keine Möglichkeit hatte, als Sieger aus dem Konflikt hervorzugehen.

¹⁸⁹ „Der Standard“, Samstag / Sonntag 17/18 April. 1999. S. 3

6.2. Kapitulation Jugoslawiens – Abkommen von 1999

Als der Luftkrieg am 9.6.1999 mit der de facto Kapitulation Jugoslawiens im Militärischen Technischen Abkommen, dem „Military Technical Agreement“, von Kumanovo endete, konnten die NATO--geführten Streitkräfte, *Kosovo Force*, stationiert werden. Am 9 Juni, also nur einen Tag später, erreichten die G-8-Staaten eine Einigung für einen UNO-Resolutionsentwurf in den Verhandlungen mit dem finnischen Außenminister Marti Ahtisaari und seinem russischen Kollegen Chernomyrdin. Mit Milosevic wurde der Abzug der militärischen Streitkräfte aus dem Kosovo beschlossen.¹⁹⁰

Im Anschluss an das Ende des Krieges traten jedoch Schwierigkeiten zwischen den beiden großen ethnischen Gruppen auf, da beide auf ihren jeweiligen Standpunkt beharrten. So strebten die Serben eine Rückführung an, wogegen die Albaner völlige Unabhängigkeit wünschten. Der Krieg war somit zwar vorbei, doch Frieden war immer noch nicht wirklich zum Greifen nahe.¹⁹¹

Es stand fest, dass die NATO ihr primäres Ziel erreicht hatte.¹⁹² Die serbischen Taten im Krieges lassen sich in dramatischen Zahlen erheben: über 835.000 aus dem Kosovo vertriebene Kosovo – albanische zivile Bevölkerung. In diesem Verlauf wurden mehr als 12.000 Albaner getötet, 4.000 Leichen albanischer Zivilisten wurden in Massengräbern im Kosovo und 800 in Serbien bis zum Jahre 2002 gefunden.¹⁹³

Aufgrund der Tatsache, dass der Kosovo international besetzt und verwaltet werden sollte, war schon mit den Verhandlungen von Rambouillet ganz genau geklärt worden, dass ein Friedensplan durch die UNO in Zusammenarbeit mit der NATO-Behörde nach dem Ende des Kosovo-Krieges durchgeführt werden müsse.¹⁹⁴ Der Einmarsch der NATO-Truppen im Kosovo fand am 12. Juni 1999 statt. Die internationale Truppe für den Kosovo erhielt den Namen „*Kosovo Force (KFOR)*“ und

¹⁹⁰ Wolfgang Petrisch / Robert Pichler. Kosovo – Kosova; Der Lange Weg zum Frieden. Klagenfurt / Celovec, 2004, S. 275

¹⁹¹ Neue Zürcher Zeitung. abrufbar unter: http://www.nzz.ch/2002/03/18/al/articledof7k_1.19228 (abgerufen am 17.11.09)

¹⁹² Christian Hosiner: Erfolgsbestimmende Faktoren für das Nation – Building Durch die UNO nach dem Kalten Krieg. Wien, 2003. S. 73-74. sowie Petrisch. S. 259. Die Nato war durch den UN-Sicherheitsrat nicht zur Intervention ermächtigt worden. Die Völkerrechtmässigkeit der Luftangriffe ist daher umstritten. Für den Gegenstand dieser Untersuchung ist diese Frage allerdings ohne Belang und soll deshalb ausgeklammert bleiben.

¹⁹³ Helmut Kramer / Vedran Dzihic: „Die Kosovo Bilanz“ Scheitert die internationale Gemeinschaft? Wien. 2005, S. 19

¹⁹⁴ Christian Hosiner: Erfolgsbestimmende Faktoren für das Nation – Building durch dem Kalten Krieg. Wien 2003, S. 75

wurde unter UN-Mandat geführt. Insgesamt zählte KFOR zu Beginn 42.500 stationierte Truppen im Kosovo, an denen 18 NATO-Staaten beteiligt waren. Im Laufe der Zeit wurden diese Truppen sukzessiv reduziert. Im Jahr 1999 zählte man mehr als 120.000 zerstörte Häuser, mehr als 561 Massengräber wurden identifiziert, über 1200 Menschen waren getötet worden, mehr als 4000 sind bis heute noch nicht gefunden worden und 2000 waren in serbischen Gefängnissen interniert.¹⁹⁵

Nach dem Krieg legte der Sicherheitsrat die Grundlagen für zwei UNO-Missionen im Kosovo, eine zivile und eine militärische. Die Militärmission wurde unter das Kommando der NATO gestellt, die bereits angeboten hatte, die entsprechende Verantwortung zu übernehmen. Die Stationierung der „International Security Presence“ und der „International Civil Presence“, die von der Sicherheitsresolution 1244 vom 10. Juni 1999 autorisiert wurde, und die UNMIK (*United Nations Interim Administration Mission in Kosovo*), die als Übergangsverwaltung im Kosovo agierte, hatten für den Aufbau der Zukunft des Kosovo zu sorgen.¹⁹⁶ Zwei Tage nach Beschlussfassung der Resolution legte UN-Generalsekretär Kofi Annan den Antrag für ein operatives Konzept des Verwaltungsapparats fest. Die Installation der internationalen Zivil- und Sicherheitspräsenz unter der UNO hatte die Aufgabe, ihre Aktivitäten als einen Peace-Building Prozess zu verwalten. Die UN-Mission im Kosovo ist die einzige Peace-Keeping Operation, die es nie zuvor in einem anderen Land gegeben hat. Es ist ferner die größte Verwaltung, die als Hilfe für den Kosovo in vielen Bereichen seit 1999 tätig ist.¹⁹⁷

„All legislative and executive authority with respect to Kosovo including the administration of the judiciary. Is vested in UNMIK and is exercised by the Special Representative of Secretary-General.“¹⁹⁸

¹⁹⁵ Sabrina P. Ramet. *The Three Yugoslavias. State-Building and Legitimation, 1918-2005*. Washington. D.C. 2006, S. 538-540

¹⁹⁶ Arben Hajrullahu: *Langfristiger Frieden am Westbalkan durch EU-Integration*. Baden – Baden. 2007, S. 99, sowie: Michael Forster: *„Nation Building durch internationale Gemeinschaft“*, Eine völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmissionen der Vereinten Nationen im Kosovo und in Ost-Timor. Passau / Göttingen 2005, S. 69

¹⁹⁷ Christian Tamuchat, *„Kosovo and International Community“*. 2002, S. 245-247

¹⁹⁸ UNMIK Regulation No. 1999/1, 25 July 1999 „On The Authority of the Interim Administration in Kosovo“

VII. Friedenssicherung im Wandel – die Vereinten Nationen und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts

7. Friedenssicherung

Die Charta der Vereinten Nationen ist in vieler Hinsicht verändert und reformiert worden, was das internationale Sicherheitssystem anbetrifft. Sie stellt dabei das Gründungsdokument dieser Weltorganisation dar und folglich von immanenter Relevanz. Dieses Dokument wird demnach auch als „Verfassung der Weltgemeinschaft“ bezeichnet und bildet seit seiner Entstehung in dem Jahre 1945 ein völkerrechtliches Fundament, um den politischen Prozessen des 20. und 21. Jahrhunderts einen organisatorischen Rahmen zu geben. Als eines der Ziele, welche die UNO verfolgt und zu deren Erfüllung sie auch gegründet worden ist, gehört die Aufgabe, den „Weltfrieden und die Internationale Sicherheit zu wahren“. Die damit einhergehenden Probleme nahmen in verschiedenen Richtungen jedoch immer weiter zu, weshalb es erforderlich war, die Charta, die diese neuen Probleme nicht beachtet hat, an eben diese anzupassen.

Die Hoffnungen auf einen Weltfrieden nach dem Ende des Kalten Krieges können leider nur als Illusion betrachtet werden. Das Sicherheitssystem wurde vielmehr überaus komplex und erweiterte sich mit zunehmender Steigerung von Gewalt und Gegengewalt. Das Resultat war somit, dass sich die Anzahl der Kriege nicht verringerte. Unabhängig davon, muss jeder Staat, der Mitglied in den Vereinten Nationen ist oder sein möchte, die Verpflichtungen aus der Charta übernehmen. So steht in Artikel 4 des Kapitels II, erster Absatz:

(1) „Mitglied der Vereinten Nationen können alle sonstigen friedliebenden Staaten werden, welche die Verpflichtungen aus dieser Charta übernehmen und nach dem Urteil der Organisation fähig und willens sind, diese Verpflichtungen zu erfüllen.“

Trotz dieser Annahme ist es Realität, dass viele Staaten Krieg führen und ihre Verpflichtungen demnach nicht einhalten.

Obwohl also dieses Gewaltverbot und die genaueren Ziele der Vereinten Nationen bekannt sind und angenommen wurden, wurden trotzdem auf der ganzen Welt stets viele Kriege weiterhin geführt.

Dabei sind die Ziele der Vereinten Nationen überaus deutlich in der Charta in Artikel 1 des ersten Kapitels wie folgt nachzulesen:

Kapitel I

Ziele und Grundsätze

A r t i k e l 1

Die Vereinten Nationen setzen sich folgende Ziele:

1. den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren und zu diesem Zweck wirksame Kollektivmaßnahmen zu treffen, um Bedrohungen des Friedens zu verhüten und zu beseitigen, Angriffshandlungen und andere Friedensbrüche zu unterdrücken und internationale Streitigkeiten oder Situationen, die zu einem Friedensbruch führen könnten, durch friedliche Mittel nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts zu bereinigen oder beizulegen;
2. freundschaftliche, auf der Achtung vor dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker beruhende Beziehungen zwischen den Nationen zu entwickeln und andere geeignete Maßnahmen zur Festigung des Weltfriedens zu treffen;
3. eine internationale Zusammenarbeit herbeizuführen, um internationale Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und humanitärer Art zu lösen und die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion zu fördern und zu festigen;
4. ein Mittelpunkt zu sein, in dem die Bemühungen der Nationen zur Verwirklichung dieser gemeinsamen Ziele aufeinander abgestimmt werden.¹⁹⁹

¹⁹⁹ Charta der Vereinten Nationen vom 26. Juni 1945.

Dieser erste Artikel ist deshalb von ungemein großer Bedeutung, weil er sehr präzise ausformuliert ist und danach verlangt, dass kollektive Maßnahmen getroffen werden, um die Hoffnung auf Weltfrieden zu wahren.

Seit der Gründung der Vereinten Nationen im Jahr 1945 wurden dennoch ungefähr 200 Kriege geführt, die zusammen mehr Tote forderten als die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs.²⁰⁰

Die Annahme, dass Demokratien untereinander keine Kriege führen, hat sich mittlerweile schon längst bestätigt, doch leider ist die Herrschaftsform aller Staaten der Welt eben nicht jene einer solchen kriegsverweigernden Demokratie. Aus diesem Grund bleiben Konflikte und Kriege ein kontinuierlicher Begleiter des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses.

Die Anzahl der weltweit geführten Kriege stieg beginnend 1960 beständig an und erreichte ihren Höhepunkt in den 1990er Jahren.

Gemäß den Angaben der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) fanden 90 Prozent dieser Kriege in Regionen der Dritten Welt statt, wobei die kriegerischen Auseinandersetzungen zumeist in der Peripherie der Regionen geführt wurden.

„Von den 238 Kriegen fanden statt: in Asien 68, in Afrika südlich der Sahara 64, im Vorderen und Mittleren Orient 60, in Süd- und Mittelamerika 30 und in Europa 16. In Nordamerika fand überhaupt kein Krieg statt.“²⁰¹ Ferner ist anzuführen, dass zwei Drittel dieser Kriege innerstaatliche Kriege gewesen sind.

Ob man die Auseinandersetzung nun als Krieg oder Konflikt bezeichnet, dies hängt davon ab, nach welchen Kriterien die Institutsforschungen die Bewertung vornehmen.

Was nach Auffassung des einen Instituts also einen Krieg bezeichnet, dies ist für die anderen möglicherweise ein Konflikt.

Die AKUF unterscheidet exemplarisch die drei folgenden Kriegstypen:

(a)

an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;

²⁰⁰ Sven Gareis; Johannes Varwick- „Die Vereinten Nationen“ 2007, S. 113

²⁰¹ (AKUF): http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege_archiv.htm 2009 (abgerufen am 21.11.09)

(b)

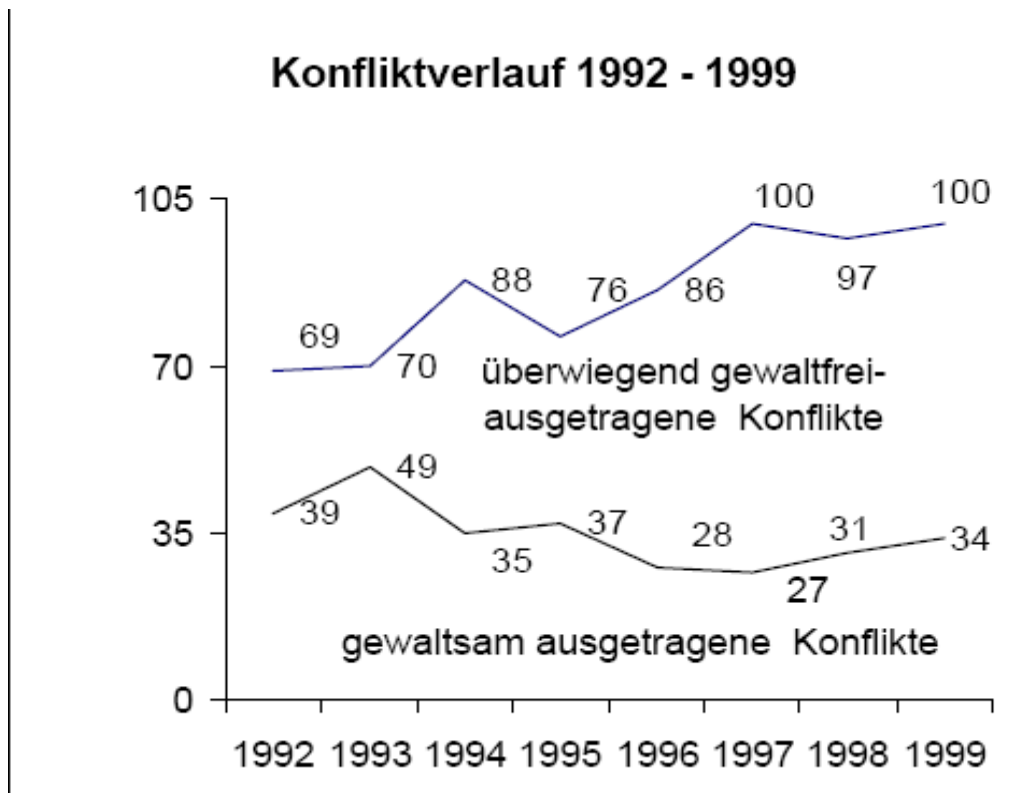
auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentralgelenkter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);

(c)

die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet einer oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern. Kriege werden als beendet angesehen, wenn die Kampfhandlungen dauerhaft, d.h. für den Zeitraum von mindestens einem Jahr, eingestellt bzw. nur unterhalb der AKUF-Kriegsdefinition fortgesetzt werden.²⁰²

Falls diese dargelegten Kriterien nicht zutreffen, so handelt es sich zufolge AKUF um einen bewaffneten Konflikt.

²⁰² Quelle: Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung
http://hiik.de/de/konfliktbarometer/pdf/Konfliktbarometer_1999.pdf (abgerufen am 21.11.09)



Oben ist ein Diagramm ausgearbeitet worden, in welchem die Anzahl der jeweils gewaltfreien und gewaltsamen Konflikte in der Periode von 1992 bis 1999.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Gareis und Varwick bei den zwischenstaatlichen Kriegen einen neuen Kriegstypus ausmachen, der sich ganz andersartig gegenüber den bekannten Formen darstellt und sowohl öffentliche und private, inner- oder zwischengesellschaftliche, internationale und nationale als auch regionale und lokale Kriegsparteien als Akteure umfasst.

In diesen neuen Konflikten sei ihrer Auffassung nach ein *Peace-Building* im klassischen Sinne nicht mehr möglich, was an den Gründen liegt, die wir bereits aufgezählt haben: die UNO war folglich nicht darauf vorbereitet, mit diesen neuen Aufgaben umzugehen. Daher musste die UNO selbst eine Reform durchführen. Der Sicherheitsrat am 31. Januar 1992 beauftragte den VN-Sekretär deshalb mit der Erarbeitung einer Analyse, wie die Kapazitäten und Fähigkeiten der Vereinten Nationen in diesem komplexen Feld gestärkt und effizienter gestaltet werden könnten, wie es am Beispiel im Kosovo realisiert wurde. Es war hierbei nicht nur notwendig, die militärische Präsenz zu leisten, um die Wiederaufnahme der Gewalttätigkeiten zu verhindern, sondern vielmehr galt es in allen politischen,

wirtschaftlichen und sozialen Bereichen neue Strukturen zu schaffen und ein tragfähiges Gemeinwesen zu kreieren.²⁰³

Der Brahimi-Report entspricht damit der Notwendigkeit einer Reform der Friedenssicherung. Er stellt eine Antwort auf die vielen Missionen dar, in denen die UNO schon versagt hat. Folglich war eine neue Strategie unbedingt erforderlich.

Die komplexen Friedensmissionen der Vereinten Nationen waren in den letzten Dekaden oftmals gescheitert. Ihre Aufträge konnten von den eingesetzten Truppen also nicht erfüllt werden. Der VN- Generalsekretär Kofi Annan beauftragte im Jahr 2000 den früheren algerischen Außenminister Lakhdar Brahimi mit der Analyse der Fähigkeiten der Vereinten Nationen bezüglich der Optimierung der Friedenssicherungen. Es sollten die bestehenden Defizite beseitigt werden.

Die insgesamt 57 Empfehlungen des Brahimi-Reports können in die folgenden drei Kategorien eingeordnet werden:

1. Erstens wird eine grundsätzliche Neuorientierung bei der Schaffung der politischen und strategischen Rahmenbedingungen für Friedenseinsätze angemahnt.
2. Zweitens wird das DPKO (*Department of Peacekeeping Operations*) zur Schaffung der notwendigen personellen und strukturellen Voraussetzungen für die Durchführung komplexer Friedensoperationen aufgefordert.
3. Drittens werden von den Mitgliedstaaten konkret benannte Leistungen gefordert.²⁰⁴

Die Kommission, die aufgerufen wurde, um diese Herausforderungen zu bewerten, kam zu dem Beschluss, dass die Empfehlungen nur dann wirksam werden können, wenn die Mitgliedstaaten politisch, finanziell und personell unterstützend wirken würden.

Bevor der Völkerbund gegründet wurde, haben die Gewinner eines Krieges die Territorien der Verlierer verwaltet. Wir sind nun Zeugen eines Wandels des Krieges. Jetzt ist die internationale Verwaltung von Gebieten durch internationale Organisationen an der Tagesordnung. Die Besetzung Deutschlands nach dem

²⁰³ Vgl. Sven Gareis; Johannes Varwick- „Die Vereinten Nationen“ 2007, S. 1133-1136

²⁰⁴ Vgl. http://www.un.org/depts/german/sr/sr_sonst/a55305.pdf (abgerufen am 21.11.09)

Zweiten Weltkrieg wurde durch die souveränen Staaten vollzogen, während jetzt internationale Organisationen oder deren Mitglieder in dem betreffenden Gebieten agieren und eben nicht die souveränen Staaten allein. Diese nehmen nun beim Ausüben ihrer Kompetenzen als Vertreter der internationalen Gemeinschaft daran teil.²⁰⁵ Im 20. und 21. Jahrhundert ist weiterhin zu beobachten, dass immer mehr staatlichen Zusammenbrüche aufgetreten sind, wofür interne Konflikte verantwortlich waren – also *Failed States*, wie man sie heute bezeichnet. Auf diese Ereignisse reagiert die internationale Gemeinschaft unter Berufung auf die Resolutionen des Sicherheitsrats, woraus die UN-Missionen entstehen sind, angefangen von dem traditionellen *Peace-Keeping* bis zum Aufbau der zerstörten Zivilstrukturen. Als Beispiele sind Somalia und Bosnien- Herzegowina anzuführen, wo die Missionen gescheitert sind und damit den Beginn der Krise des *Peace-Keeping* symbolisierten. Aus diesem Scheitern resultiert die Lehre, dass das traditionelle *Peace-Keeping* durch eine zivile Komponente ergänzt werden sollte, welche die Zivilverwaltung unterstützt, diese Zivilverwaltung anfangs sogar völlig übernimmt. Die bisher bekannteste und auch erfolgreichste Zivilverwaltung ist die im Kosovo eingesetzte UN-Übergangsverwaltung UNMIK, die den Wiederaufbau der dortigen Zivilverwaltung leitet. Ziel dieser Operation ist der demokratische Wiederaufbau der lokalen Strukturen. Eben dies ist auch der zentrale Forschungsgegenstand unserer Arbeit, mit welchem wir uns in den nächsten Kapiteln auseinandersetzen werden.

VIII. Die UN- Verwaltung im Kosovo

8. Die Resolution 1244: Abfassung

Hierbei handelt es sich um den Beschluss unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen im Kosovo, internationale, zivile und Sicherheitspräsenz zu dislozieren, wobei der zugestimmte Beschluss von der BRJ begrüßt wurde. Die Resolution ersuchte den Generalsekretär, in Einvernehmen mit dem Sicherheitsrat einen UNO-Sonderbeauftragten zu ernennen, der die Umsetzung der internationalen Präsenz überwache, und diesen anzuweisen.

Die Aufgaben der internationalen Präsenz sind auf Basis des Beschlusses unter anderem:

²⁰⁵ Vgl. Julia Tielsch- „UN- Verwaltung und Menschenrechte“ 2006, S. 15

- Abschreckung vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, Aufrechterhaltung und notfalls Durchsetzung einer Waffenruhe, Gewährleistung des Abzugs und die Verhinderung der Rückkehr des Kosovo in die Bundesrepublik und der militärischen, polizeilichen und paramilitärischen Kräfte der Republik.
- Demilitarisierung der KLA (*Kosovo Liberation Army*).
- Ein sicheres Umfeld schaffen, in dem Flüchtlinge und Vertriebene in ihre Heimat zurückkehren können, und Sicherung humanitärer Hilfe durch die Hilfsorganisationen. Die Zuständigkeit für den Bereich der humanitären Hilfe lag bei der UNCHR.
- Die Übernahme der Verantwortung und Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.
- Verantwortung für die Überwachung der Minenräumung.
- Grenzüberwachung.
- Schutz der internationalen Präsenz, ihrer selbst und anderer internationaler Organisationen.
- Ermächtigung des Generalsekretärs, der mit Unterstützung der einschlägigen internationalen Organisationen die Schaffung einer internationalen zivilen Präsenz im Kosovo und eine einstweilige Verwaltung für den Kosovo realisiert; wobei er unter der Bevölkerung des Kosovo innerhalb der BRJ ein hohes Maß an Autonomie genießt. Diese Verwaltung ist für die Übergangszeit, Einrichtung und Überwachung der Entwicklung vorläufiger demokratischen Selbstverwaltung für Institutionen angedacht, welche die Bedingungen zur Sicherstellung eines friedlichen und normalen Lebens für alle Einwohner des Kosovo sind.²⁰⁶

Die Regierungstätigkeit der Vereinten Nationen ging so weit, dass sie den damals endgültigen Status des Kosovo präjudizierte, und zwar wurden ihm die Attribute

²⁰⁶ Security Council Resolutions 1999 UN – DOCUMENT; Paragraph 10: „to establish an international civil presence in Kosovo in order to provide an interim administration for Kosovo under which the people of Kosovo can enjoy substantial autonomy within the Federal Republic of Yugoslavia, and which will provide transitional administration while establishing and overseeing the development of provisional democratic self-governing institutions to ensure conditions for a peaceful and normal life for all inhabitants of Kosovo“. Unter: <http://daccessdds.un.org/doc/UNDOC/GEN/N99/172/89/PDF/N9917289.pdf?OpenElement> (abgerufen am 17.11.09) sowie Eike Michael, Neuer: Die Völkerrechtliche Verantwortung der UNMIK- Verwaltung im Kosovo: Graz. 2003. S. 25-26

eines „souveränen Staates“ zugesprochen. Hiermit wurde die Tür der Unabhängigkeit des Kosovo geöffnet.

Aufgrund der Resolution 1244 wurde auch das Territorium des Kosovo lediglich von der internationalen Gemeinschaft verwaltet.

Die Regierungstätigkeit der Vereinten Nationen schließt Jugoslawien-Serbien bei der Verwaltung des Kosovo und die wichtigen Staatsfunktionen aus. Die Machtbefugnisse wurden von der UNMIK-Verwaltung übernommen.²⁰⁷

8.1. Die wichtigsten Aufgaben der UNMIK gemäß der Resolution 1244

Die UNMIK Kompetenzen sind in dem Paragraphen 11 der Resolution 1244 wie folgt aufgegliedert.

“Paragraph 11 similary notes that UNMIK`s ultimate role is over seeing the transfer of authority from kosovo`s provisional institutions to institutions established under a political settlement.”²⁰⁸

Förderung und Einrichtung der Autonomie sowie Selbstverwaltung im Kosovo. Wahrnehmung der zivilen Verwaltungsaufgaben. Organisation und Überwachung der Entwicklung, Aufbau der demokratischen Institutionen wie auch der autonomen Selbstverwaltung. Ferner ist die Organisation der Wahlen anzuführen, die von der OSZE übernommen wurde. All dies gelte, bis eine politische Lösung gefunden wäre. Ferner ist der Wiederaufbau der Infrastruktur und in wirtschaftlich-sozialer Hinsicht anzustreben. Weiterhin sollte Folgendes erreicht werden: Gründung der örtlichen Polizei, Schutz der Menschenrechte, ein Umfassender Absatz für die wirtschaftliche Entwicklung und Stabilisierung der Krisenregion und schließlich Stabilitätspakt für Südosteuropa.²⁰⁹

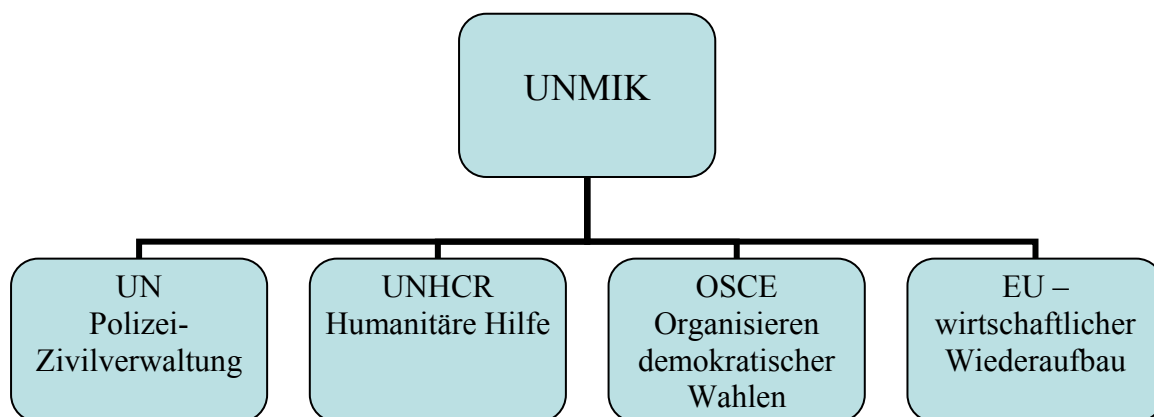
²⁰⁷ Muharremi: Treuhandverwaltung zwischen Friedenswahrung, Souveränität und Selbstbestimmungsrecht. S. 98-101

²⁰⁸ Aidan Hehir and Neil Robinson: State Building. Theory and practice. New York. 2007. S. 127

²⁰⁹ Nato`s role in Kosovo, Basic Document „Resolution 1244: Adopted by the Security Council at ist 4011th meeting on 10 June 1999. unter: <http://www.nato.int/Kosovo/docu/u990610a.htm> , Federal Republic of Yougoslavia, and which will provide transitional administration while astablishing and overseeing the development of provisional democratic self-governing institutions to ensure conditions for a peaceful and normal life for all inhabitants of Kosovo“.

Für die Verwaltungsperiode der UNMIK in enger Zusammenarbeit mit der OSCE und EU sind im klassischen Sinn des State-Building die Aufgaben für die Normalisierung der Beziehungen zwischen den verfeindeten Volksgruppen und die Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen, die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung (Zuständigkeitsbereich der EU, die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zuständig war), sowie der Aufbau der demokratischen Selbstverwaltungsinstitutionen hervorzuheben.²¹⁰

Quelle; Grafik: Eigene Darstellung.²¹¹



Auf einer Seite der Resolution wird ferner allerdings etwas zweideutig erklärt: Einerseits wird die Bundesrepublik Jugoslawien territorial geschützt, um für den Kosovo eine Definition für die substanzielle Autonomie zu erreichen, andererseits spricht man davon, dass die internationale Gemeinschaft im Kosovo einen politischen Prozess initiieren solle, um den zukünftigen Status des Kosovo zu lösen und das Leben wie auch die Beziehungen zwischen den beiden ethnischen Gruppen, d.h. der albanischen und serbischen Bevölkerung, zu verbessern.²¹² Bei der Übergangsverwaltung des Kosovo geht es jedoch nicht nur um die Stationierung von Truppen, wie es in den klassischen Peace- Keeping- Operationen üblich ist, wobei durch UNO-Protektorate Waffenstillstände überwacht werden, sondern UNMIK wurde

²¹⁰ Siehe Online-Dokument www.unmikonline.org/misc/N9917289.pdf (abgerufen am 17.11.09)

²¹¹ Quelle; Säulen der UNMIK. Grafik: Eigene Darstellung

²¹² Walter Feichtinger / Pedrag Jurekovic. (Hrsg). Internationales Konfliktmanagement im Fokus; Kosovo, Moldova und Afghanistan im kritischen Vergleich. Baden – Baden. 2006, S. 95

als Mission mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet²¹³ und verfügte im Jahre 2003 insgesamt über 11.000 Mitarbeiter. Der Kosovo wurde seit dem Jahr 1999 unter UNMIK-Verwaltung regiert, die als Bestimmung ihres ersten gesetzgeberischen Aktes, der Verordnung Nr. 1/1999, über alle legislativen und exekutiven, einschließlich justiziellen, Mächte verfügte.

Die vier Säulen, die man als Hauptabteilung der UNMIK-Verwaltung bezeichnen könnte und für folgende Funktionen eingerichtet wurden, sind: Die Erste Säule leistete unter Leitung von UNHCR und dem Deputy SRSG die Koordination der humanitären Hilfe, wobei im Speziellen eine enge Zusammenarbeit mit internationalen humanitären Organisationen angestrebt wurde. Dies waren etwa VN, WHO, UNICEF, WFP und NGOs. Das UNHCR-Mandat im Kosovo/a fasst ferner die Rückführung der Flüchtlinge und die IDPs. Die primären Aufgaben stellten dabei die Unterstützung der freiwilligen Rückkehr der Flüchtlinge und der IDPs dar. Darüber hinaus fand sich hinter der klassische Schutz dieser Menschen. Bis Anfang 2001 zeigte die Flüchtlingssituation eine Besserung, womit die Erste Säule ihre Pflichten erfolgreich umsetzen konnte, weshalb kein Bedarf mehr an deren Weiterführung vorlag.²¹⁴

Die Erste Säule wurde im Mai 2001 in die Polizei und Justiz Säule umgewandelt.

Die Zweite Säule war für die Errichtung der zivilen Verwaltungsstrukturen zuständig, in welchen die administrativen und legislativen Aufgaben konzentriert wurden, wobei sie direkt von der VN geleitet wurde. Zunächst wurde die Organisation der zivilen Seite der Politik für die Mission (CIVPOL, Special Police, und Border Police) eingesetzt, anschließend wurde der Justizzustand angegangen, indem Gerichte und Tribunale eingerichtet und die Regelungen der straffrechtlichen Angelegenheit getroffen wurden. Daraufhin erfolgt drittens die Erstellung der Budgetpläne und des Finanzwesens. Die Sicherstellung der flächendeckenden medizinischen Versorgung und des gesamten Bildungsbereiches, die Ausstellung von Personenstandsdokumenten, die Kulturarbeit und der Schutz der Umwelt folgten. Die Zweite Säule bildet somit den Kern der Aktivitäten.²¹⁵ Nach dem Krieg im Kosovo wird die OSZE im Kosovo auf Basis der Resolution 1244 wieder tätig durch die

²¹³ Wagner, Markus: Das erste Jahr der UNMIK. Die Organisation der Zivilverwaltung im Kosovo, Vereinte Nationen. 2000, S. 132

²¹⁴ Jakob Kriedl. Der Kosovo – Konflikt; Vorgeschichte, Verlauf und Perspektiven Zur Stabilisierung einer Kriesenregion. Frankfurt am Main. 2006, 226f

²¹⁵ Yannis Alexandrov, Kosovo under International Administration: in Survival. S. 35. Die Säule II wird auch als die „UN-Säule“ bezeichnet.

Übernahme der Rolle, innerhalb der Dritten Säule als Verantwortlicher für die Demokratisierung des Landes und den Aufbau von politischen Institutionen zu fungieren. Die OSZE verfolgt den Auftrag, sich in erster Linie mit folgenden miteinander zusammenhängenden Bereichen zu befassen:

- Herausbildung eines Polizeidienstes im Kosovo/a an einer zu gründenden und zu betreibenden Polizeischule für den Kosovo, die Ausbildung von Gerichtspersonal sowie von Personal für eine Zivilverwaltung auf verschiedenen Ebenen.
- Demokratisierung und Verwaltungsstruktur.
- Organisation und Beaufsichtigung von Wahlen.
- Überwachung, Schutz und Förderung der Menschenrechte, Schaffung einer Ombudsmann-Institution.²¹⁶

Die Schaffung einer funktionsfähigen Marktwirtschaft wird als Hauptaufgabe der Vierten Säule betrachtet. Verantwortliche internationale Organisation, die für den wirtschaftlichen Aufbau auf Basis der Resolution 1244 dafür zuständig wurde, war die Europäische Union. Dabei spielten auch die anderen internationalen Organisationen, die am wirtschaftlichen Aufbau des Kosovo beteiligt waren, eine wichtige Rolle, zum Beispiel die Weltbank und der Internationale Währungsfond. Es gab ferner viele einzelne Staaten, welche sich für den Aufbau engagierten.²¹⁷ Die Ministerien waren auf die vier UNMIK Säulen verteilt und wurden durch einen UNMIK-Beauftragten sowie einen Vertreter der Bevölkerung geführt.

²¹⁶ Jakob Kriedl. Der Kosovo – Konflikt; Vorgeschichte, Verlauf und Perspektiven Zur Stabilisierung einer Kriesenregion. Frankfurt am Main. 2006, S. 229f sowie Christina Baumgartner, „Möglichkeiten und Grenzen der OSZE im Kosovo-Konflikt“, S. 99. Die Handlungsmöglichkeiten der OSZE beinhalten keine Zwangsmaßnahmen, sondern setzen auf Überzeugung und Einsicht.

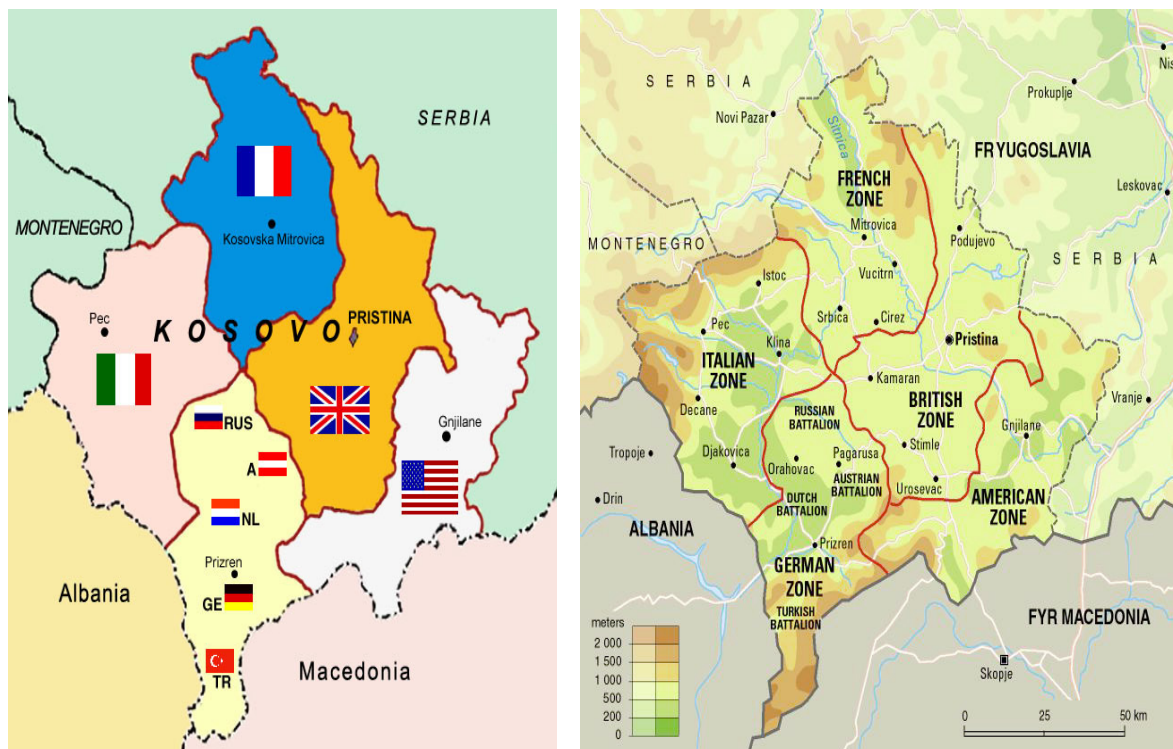
²¹⁷ Philip A. Zygojannis. Die Staatengemeinschaft und das Kosovo; Humanitäre Intervention und internationale Übergangsverwaltung unter Berücksichtigung einer Verpflichtung des Intervenienten zur Nachsorge. Berlin. 2003, S. 200

8.2. Kooperation UNMIK – KFOR

Die Mission der NATO im Kosovo wird als eine der größten Peace-Keeping-Operationen der NATO-Geschichte bezeichnet. Im Unterschied zu den klassischen Peace-Keeping-Operationen, die zur Sicherung und Überwachung eines Stillstandes eingesetzt werden, ist die KFOR autorisiert, Waffengewalt auch über die Selbstverteidigung hinaus einzusetzen. Um das Gebiet besser zu überwachen, wurde die KFOR-Mission in fünf Sektoren aufgeteilt: „Multinationale Task Force Nord“ unter französischem Kommando, die „Multinationale Task Force West“ unter deutschem Kommando, die „Multinationale Task Force Ost“ unter US-Kommando und letztlich die „Multinationale Task Force Zentrum“ unter britischem Kommando. Der deutsche Kommandant der KFOR sagte damals, dass die Kooperation zwischen der UNMIK und KFOR ausgezeichnet sei. Durch ein sehr enges Netz von Checkpoints und Patrouillen wurde damit erreicht, die Sicherheit und Ruhe im Lande recht schnell zu realisieren, so dass die enorme Mordrate in den ersten Wochen stark gesenkt werden konnte. KFOR (als Organ der NATO) operiert unter eigenem Kommando und zielt darauf ab, neue Feindseligkeiten oder bewaffnete Konflikte zu vermeiden. Ebenso ist sie für die Demilitarisierung der UCK zuständig. Weitere Aufgabenbereiche sind die Schaffung eines sicheren Umfeldes, die Sicherstellung des Abzuges der bewaffneten Kräfte der BRJ, Minenräumung. Außerdem war die KFOR verpflichtet, mit der UNMIK eine enge Zusammenarbeit einzugehen, um den Aufbau der Übergangsverwaltung zu schaffen. Die UNMIK-Verwaltung etablierte eine Regierungsgewalt innerhalb eines Staatsgebietes, womit die Souveränität des BRJ über das Kosovo durch Resolution 1244 formell nicht aufgehoben wurde, es wurde von UNMIK lediglich suspendiert, bis ein endgültiger Status des Kosovo erreicht wurde. Die BRJ hatte keine legislativen oder exekutiven Befugnisse, weil die KFOR und UNMIK ihre Souveränitätsrechte ausgesetzt hatten und das Kosovo als Verwaltungsgebiet unter internationaler Gemeinschaft eingesetzt wurde. Der Einsatz der KFOR hatte die Hauptaufgabe, die vorhandenen Kompetenzen in enger Kooperation mit der UNMIK auszunutzen und die Friedensmission zu erfüllen, wobei die KFOR erforderlich ist, um innere und äußere Sicherheit zu erreichen. Es ist sehr wichtig herauszustellen, dass sich für KFOR-Truppen zwar keine direkte explizite Verpflichtungen durch die UN-Resolution 1244 ergeben haben, aber sie wurden zumindest als Sicherheitspräsenz erwähnt, da sie ihre Tätigkeit im Kosovo unter den

Vereinten Nationen durchführen und die Arbeit der Zivilpräsenz unterstützen muss. Der ehemalige KFOR-Befehlshaber sagte in einem Interview, dass die oberflächliche Normalität nach dem Krieg wiederhergestellt sei und die KFOR und UNMIK auf dem Weg seien, ein normales Leben im Kosovo zu ermöglichen.

Abbildung der KFOR-Sektoren im Kosovo²¹⁸



Er betonte, dass die Menschen nun keine Angst mehr haben müssten. Zusätzlich erwähnte er, dass die Minderheiten in den Enklaven von KFOR-Kontingenten geschützt und genauso sicher wie die Albaner auf der anderen Seite sind. Auf dieser Basis können eine multiethnische Gesellschaft geschaffen und wirtschaftliche Verbesserungen realisiert werden, was zu den Aufgaben der Civil Military Cooperation (CIMIC) zählte.

Der ehemalige Kommandeur der KFOR-Truppen im Kosovo, Klaus Reinhardt, kommentiert die gegenwärtige Situation in seinem Bericht wie folgt: Es wurden mehrere gemeinsame Aktionen von KFOR-UNMIK zusammengeführt, um ein verbessertes Leben für die Bevölkerung zu erreichen. Dabei werden auch die Bemühungen für den gemeinsame Plan, mit der UNHCR zusammenzuarbeiten intensiviert, um die geflohenen Kosovo-Albaner so bald wie möglich in ihre Heimat

²¹⁸ KFOR-Sektoren im Kosovo. Unter: <http://kosova.org/kfor/map/index.asp> (abgerufen am 17.11.09)

zurückzubringen. Daran ist eine Art Verbindung zwischen den beiden kompetenten Autoren aufzuzeigen, die wie folgt lautet:

„Die Normalität im Kosovo kann am schnellsten durch Wiederaufbau und Unterstützung seiner Wirtschaft erfolgen. Abgesehen von einigen wenigen Extremisten ist den meisten Kosovaren in erster Linie ein richtiger Arbeitsplatz wichtig, und sie sind eher am Wiederaufbau ihres eigenen Lebens interessiert als an politischen oder gewalttätigen Aktionen.“²¹⁹

8.3. Der verfassungsrechtliche Rahmen für die provisorische Selbstverwaltung

Die Rahmenbedingungen für eine weitere Demokratisierung der selbstverwaltenden Institutionen und den weiteren Transfer der Verantwortung an die lokalen Institutionen wurden mit Inkrafttreten des verfassungsrechtlichen Rahmens, der als *„Constitutional Framework for Provisional Self-Government“* bezeichnet wurde, bezüglich der politischen Institutionen und ihrer Struktur festgelegt. Dieser wurde von einer Arbeitsgruppe ausgearbeitet, die aus internationalen und lokalen Vertretern bestand. Neben den albanischen und serbischen Kosovaren wurden in diesen Prozess auch die anderen Minderheiten mit einbezogen. Während sich der erste SRGS bemühte, die Unabhängigkeit des Landes zu erreichen und dann Wahlen abzuhalten, sah der zweite SRGS, Hans Hakkerup, eine Schaffung eines gesetzlichen Rahmenwerkes vor Abhaltung der Wahlen als wichtig an. Für ihn war es relevanter, mehr Kompromisse zwischen den Kosovo-Albanern und den Kosovo-Serben zu erreichen, bevor eine Entscheidung über den zukünftigen Status des Kosovo getroffen wird.²²⁰ Nach neunwöchigen Verhandlungen wurde das Dokument unterzeichnet. Es besteht aus einem Präambel und 14 Kapiteln, in denen die

²¹⁹ Klaus Reinhardt: „Leben aus Kosovo. Militärische und Politische Herausforderungen“ in Internationale Politik 2001, S. 31 sowie. Ernst Schmid; Gebietsverwaltung durch Internationale Organisationen; Von der Friedensstiftung zur internationale Gebietsverwaltung. Salzburg. 2006. S.100. noch dazu NATO Briefing: Bringing peace and stability to the Balkans. Unter: <http://www.nato.int/docu/briefing/balkans/balkans-e.pdf>. (abgerufen am 17.11.09) Die KFOR-Kommandeure von 1999 waren folgende Generäle: Mike Jackson (GB), Klaus Reinhardt (D), Juan Ortuno (E) Carlo Cabigioso (I), Thorstein Skiaker (NO), Marcel M, Valentin (FR), Fabio Mini (I), Holger Kammerhof (D), Yves de Kermabon (FR), Guiseppe Valoto (IT)... 2009 Emilio Gay (I)

²²⁰ Gejsi Plaku: S. 70

Institutionen der Selbstverwaltung festgelegt wurden. Ferner werden keine Einschränkung der Autorität des SRGS durch die Ausübung ihrer Funktion sowie Machtbefugnisse des Sondervertreters in der Präambel beschrieben. Die Rechte der Volksgruppen garantieren unter anderem, die Minderheiten zu schützen, sie ordnen das Justizsystem und definieren die Funktion des Ombudsmannes, wobei Uneinigkeit über den Titel des Dokumentes herrschte. Die UNMIK musste durch den Verfassungsrahmen eine politische Struktur schaffen, welche der Bevölkerung des Kosovo eine weitgehende demokratische Teilhabe an der Verwaltung ermöglicht. Diese Struktur durfte aber allein politischen Charakter haben, um nicht die Statusfrage vorwegzunehmen. Notwendig war ebenso, dass die UNMIK die Kontrolle über die politische Struktur behielt. Im ersten Kapitel werden auch die Institutionen der Selbstverwaltung bestimmt: das Regionalparlament, der Präsident, die Regierung und die Gerichte sowie viele weitere Körperschaften und Institutionen, die im Verfassungsrahmen genannt wurden. Die Kosovo-Albaner förderten eine Direktwahl des Präsidenten, die Abhaltung eines Referendums zur Festlegung des endgültigen Status` des Kosovo, die Errichtung eines Verfassungsgerichtshofs und die Beschränkung der Zeit der provisorischen Selbstverwaltung.

Obwohl es nach dem Wunsch der Kosovo-Albaner errichtet wurde, gab es keine Möglichkeit zur Durchführung eines Referendums, womit der Kosovo von der Unabhängigkeit durch dieses Dokument ausgeschlossen wurde (weil die Serben dies stark abgelehnt hatten). Der Kosovo wird seitdem nicht mehr als Teilgebiet der BRJ oder Serbiens erwähnt.²²¹ Hingegen gilt nun: *„Kosovo is an entity under interim international administration which, with its people, has unique historical, legal, cultural and linguistic attributes.“*²²²

Der Charakter dieses Dokument wurde als provisorisch für die UNMIK-Verordnungen erlassen, da die Staatlichkeit in diesem Dokument fehlte. Es handelte sich nicht um ein verfassungsgebendes Dokument, sondern eher um ein verfassungsrechtliches Rahmenwerk. Im ersten Kapitel wird der Kosovo als ein ungeteiltes Gebiet wie folgt definiert:²²³

²²¹ Sami Ukelli. S. 74

²²² UNMIK – Regulation: UNMIK/REG/2001/9 of 15 May 2001 on a Constitutional Framework for Provisional Self-Government in Kosovo. Chapter 1.1.

²²³ Dina Rossbacher. 2004, S. 242

„Kosovo is an undivided territory throughout which the Provisional Institutions of Self-Government established by this Constitutional Framework for Provisional Self-Government shall exercise their responsibilities.“²²⁴

Schließlich musste die UNMIK gewährleisten, dass die Minderheiten im Kosovo an der Selbstverwaltung ausreichend beteiligt sind und nicht diese nur von den mehrheitlichen Kosovo-Albanern ausgeübt werde. Letztendlich wird erstmals das Prinzip der Gewalteinteilung zwischen der Legislative, Exekutive und Judikative festgeschrieben. Im fünften Kapitel wurden dann die Bereiche aufgezählt, die dem PISG künftig unterstehen sollten. Dabei handelt es sich um die nachstehend Aufgelisteten:

*Wirtschafts- und Finanzpolitik, Steuer- und Haushaltspolitik, administrative and operational customs activities, Binnen- und Außenhandel, Industrie und Investitionen, Ausbildung, Wissenschaft und Technologie, Jugend und Sport, Kultur, Gesundheit, Umweltschutz, Arbeit und Soziales, Familie und Jugend, Transport, Post, Telekommunikation und Informationstechnologie, öffentliche Verwaltung, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und ländliche Entwicklung, Statistik, Raumplanung, Tourismus, demokratische Regierungsführung, Menschenrechte und Chancengleichheit, Angelegenheit von Nicht-Einwohnern.*²²⁵

Im Bereich der Kommunalverwaltung unterliegen den Verwaltungen der PISG die folgende Sektoren:

„Unterstützung der Kooperation zwischen den Gemeinden, Förderung der Entwicklung einer professionellen Gemeindeverwaltung, Unterstützung der Gemeinden bei der Entwicklung ihres Haushalts und Finanzmanagments, Überwachung der Qualität der kommunalen Dienstleistungen, Erschließung von Mitteln und Wegen für Schulungen der Gemeinden, Unterstützung der Gemeinde bei der Aufgabe ihr Handeln für die Öffentlichkeit transparenter zu machen,

²²⁴ UNMIK/REG/2001/9 of 15. May 2001

²²⁵ Kapitel 5, Abschnitt 5. 1. UNMIK/REG/2001/9, unter: ON A CONSTITUTIONAL FRAMEWORK FOR PROVISIONAL SELF-GOVERNMENT IN KOSOVO. The Special Representative of the Secretary-General Pursuant to the authority given to him under United Nations Security Council resolution 1244 (1999) of 10 June 1999, Taking into account United Nations Interim Administration Mission in Kosovo (UNMIK) Regulation No. 1999/1 of 25 July 1999, as amended, on the Authority of the Interim Administration in Kosovo, For the purposes of developing meaningful self-government in Kosovo pending a final settlement, and establishing provisional institutions of self-government in the legislative, executive and judicial fields through the participation of the people of Kosovo in free and fair elections, under:

<http://www.unmikonline.org/constframework.htm#5> (abgerufen am 17.11.09)

*Bereitstellung von rechtlichem Rat für die Gemeinden, Koordination der Aktivitäten von internationalen Vertretungen und nicht-staatlichen Organisationen in den Gemeinden, Aufsicht über die Einhaltung der Befugnisse und Pflichten der Gemeinden und schließlich die Übertragbarkeit der Befugnisse an die Gemeinden.*²²⁶

Die folgenden Verantwortungsbereiche wurden bezüglich der Justiz der PISG unterstellt: *Entscheidungen, Ernennung von Richtern und Anklägern, Verantwortung für die Organisation und das Funktionieren von Gerichten innerhalb der bestehenden Gerichtsstrukturen, Bereitstellung, Entwicklung und Aufrechterhaltung von Gerichten und Anklagebehörden, Bereitstellung technischer und finanzieller Voraussetzungen, Ausbildung des Justizpersonals in Zusammenarbeit mit der OSZE, Organisation von Prüfungen für die Qualifikation von Richtern, Anklägern, Rechtsanwälten durch eine unabhängige professionelle Einrichtung, Ernennung, Ausbildung, Überwachung und Entlassung von Angestellten in der Rechtspflege, Sicherstellung von Abstimmung zwischen Gerichtssystem und Strafvollzug, Bereithalten von Informationen und Statistiken über Rechtspflege und Strafvollzug, Sicherstellung des Datenschutzes, Sicherstellung der Kooperation in der Rechtspflege, Unterstützung bei der Einstellung, Ausbildung und Überwachung des im Strafvollzug tätigen Personals.*²²⁷

Die lokalen Institutionen verfügten dabei über kein eigenständiges System, lediglich ein provisorisches, mit dem aber keine Regulative, zum Beispiel in Wirtschaftsfragen oder bezüglich der Gesetzgebung die Eigentumsfragen, festzulegen waren.

8.4. Internationale Polizeipräsenz

Mit dem Einsatz der internationalen Polizeikräfte im Rahmen der UN-Mission übernahm die Polizei der UNMIK die Verantwortung über die öffentliche Sicherheit von der KFOR, welche bis dahin die einzige internationale Präsenz darstelle, welche die öffentliche Ordnung sicherte.

²²⁶ Kapitel 5 Abschnitt 5. 2. UNMIK/REG/2001/9

²²⁷ Kapitel 5 Abschnitt 5.3. UNMIK/REG/2001/9 unter: <http://www.unmikonline.org/constframework.htm> (abgerufen am 17.11.09)

Es wurde für wichtig befunden, so schnell wie möglich eine zivile Polizei einzusetzen, welche die KFOR stärkte, um die Sicherheit und Ordnung besser aufrechterhalten zu können. Die sukzessive Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung wurde dann an CIVPOL übertragen. Am Anfang wurde CIVPOL als Bestandteil der Zweiten Säule (zivile Verantwortung) in die Struktur der zivilen Komponenten integriert, welche als einziges exekutives Organ mit umfassender Polizeibefugnis im Kosovo eingerichtet wurde. Die CIVPOL verfolgte zwei wichtige strategische Ziele, die von der Resolution 1244 als Aufgabe formuliert worden waren. Erstens handelte es sich dabei um die Durchsetzung des Rechts im Rahmen der Polizeiarbeit, zweitens um die Ausbildung und Vorbereitung einer professionellen und unabhängigen kosovarischen Polizei: KPS (*Kosovo Police Service*). Zu diesem Zweck wurde eine spezielle Ausbildungseinrichtung, die *Kosovo Police Service School*, betrieben, welche den Kosovo Police Service mit etwa 5.300 ausgebildeten Polizisten²²⁸ stellen sollte. Die Kosovo Police Service School wurde im September 1999 in Vushtrri im nördlichen Teil von Prishtina errichtet. Die Schule wurde von OSCE in Zusammenarbeit mit der VN aufgebaut und auch betrieben. Die Ausbildung umfasste dabei internationale Standards in Lehrbereichen wie Verbrechensbekämpfung, Konfliktintervention, Waffendienst, Kriminalitätsbekämpfung, rechtliche Grundlagen und weitere Fächer, die am Anfang einer neu aufgebauten demokratischen Institution wichtig sind, um den Staat zu konsolidieren. Das Unterrichtsprogramm umfasste die Gebiete Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit sowie Praktiken und Methoden einer im demokratischen Geiste geprägten Polizei. Die Übertragung der Verantwortung an die lokale Polizei erfolgte folgend in mehreren Phasen, nach einem Jahr wurden bereits fünf Polizeistationen mit Exekutivbefugnissen seitens der UNMIK-Polizei an die KPS übertragen. Es gab ferner viele Initiativen, die das Vertrauen der lokalen Bevölkerung zur Polizei stärken sollten:

„Verkehrssicherheitsprogramme, die als Informationskampagne dienen. Drogenkampagnen. Aufklärungskampagnen an Schulen. Regelmäßige Besuche in den Dörfern und Ortschaften, um den Kontakt zwischen den Bedürftigen und Hilfsorganisationen herzustellen. Das „Spielzeug für Waffen“-Programm, das Kindern

²²⁸ Helmut Kramer / Vedran Dzihic: Die Kosovo Bilanz. Scheitert die internationale Gemeinschaft. Wien. 2005, S. 25.

*die Möglichkeit bietet, ihre Spielzeugpistolen gegen ein Spielzeug ihrer Wahl einzutauschen. Gemeinschaftsaktivitäten, Turnierspiele.*²²⁹

Sehr positiv hat sich auch die Integration von Nicht-Albanern in die kosovarische Polizei entwickelt, zumal die multiethnische KPS-Zusammenarbeit gut funktioniert. Viele der ausgesuchten Kadetten der Polizeischule hatten einen UCK-Hintergrund, aber auch ehemalige Polizisten von vor 1989, die schon Erfahrungen hatten, wurden wieder integriert.

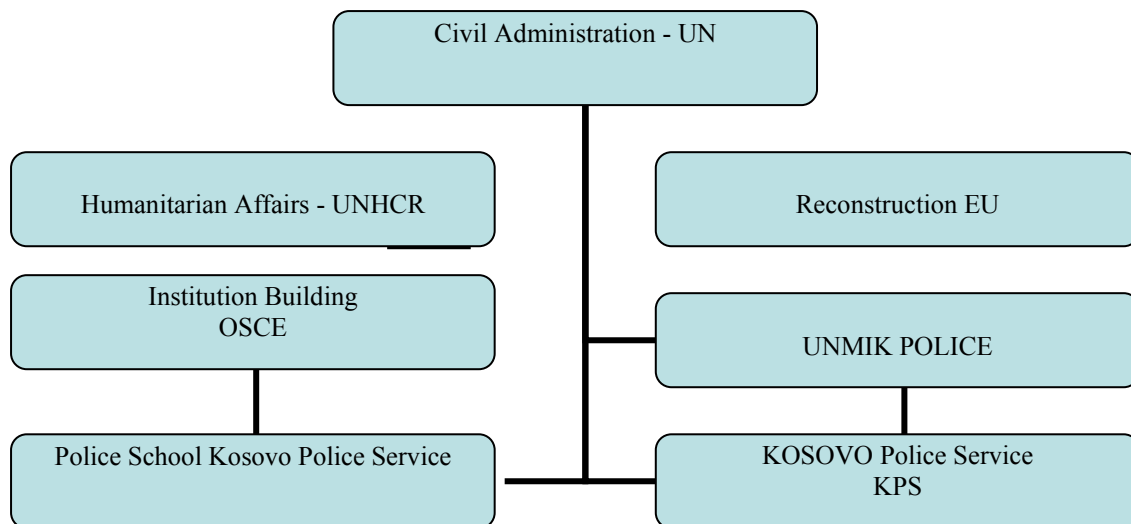
Die hohe Kriminalitätsrate und die beschriebenen Umstände haben den Aufbau der zukünftigen Polizei zu einem der schwierigsten und zugleich wichtigsten Tätigkeitsfelder der UNMIK werden lassen. Die Geschehnisse des früheren Konfliktes haben den Polizeidienst vor große Schwierigkeiten gestellt.

Die UNMIK-Polizei setzte sich aus den folgenden Komponenten zusammen: aus der traditionellen UN CIVPOL, der für den Grenzschutz zuständigen Einheit UN Border Police Unit sowie den aus den einzelnen Staaten zusammengesetzten speziellen internationalen Polizeieinheiten, auch UN Special Police Units genannt.

Die Anzahl der internationalen Polizeikräfte erreichte im Jahr 2002 einen Höchststand von 4.500 PolizistInnen in allen fünf geschaffenen Regionen des Kosovo. Die internationale Polizei setzte sich ferner aus mehreren Einheiten zusammen: reguläre Polizeieinheit, die in dem Bereich der Polizeiarbeit tätig waren, ferner Spezialeinheiten und Grenzeinheiten (*Border Police Units*).²³⁰

²²⁹ Sami Ukelli: *Ist der Frieden im Kosovo / Kosova von Dauer?* S. 48-50

²³⁰ CIVPOL: <http://www.civpol.org/unmik/mandate.htm>, 25.03.2008 (abgerufen am 17.11.09)



²³¹ civpol

8.5. Das Justizsystem

Aufgrund der bewaffneten Auseinandersetzungen hat es nach Übernahme der Verwaltung durch UNMIK keine funktionierenden Strukturen mehr gegeben. „Es gab keine Post, keinen Telefondienst, keine Gerichtsvollzieher, keine Zoll- und Steuerbeamten. Es gab kein Grundbuch mehr, kaum Gerichte, kein Handelsregister, keine vorgeordneten Instanzen für Gerichte wie etwa für Schlichtungsstellen, Mediatoren usw. Es gab auch kaum Personal für die Gerichte.“²³²

Das System der Judikative umfasste das oberste Gericht, die Bezirksgerichte, Kommunalgerichte sowie Gerichte für geringfügige Vergehen. Der SRGS setzte im Jahr 1999 erste Schritte zur Schaffung eines multiethnischen und demokratischen Gerichtssystems in Gang, wobei es die primäre Aufgabe war, das Justizsystem im Kosovo neu und demokratisch aufzubauen. Dies geschah auf der Notwendigkeit heraus, den Kampf gegen Kriminalität zu führen und die Rechtssicherheit wiederherzustellen sowie das grundsätzliche Vertrauen der Bevölkerung in das Rechtssystem zurückzugewinnen. Zuerst wurde das Gerichtssystem auf drei Stufen

²³¹ Vgl. <http://www.civpol.org/unmik/kps.htm>. 2001(abgerufen am 17.11.09)

²³² Vgl. <http://www.unmikonline.org/constframework.htm#1> , (abgerufen am 16.04.2007)

aufgeteilt: in Gemeindegerichte – Municipal Courts –, regionale Gerichtshöfe – District Courts – und den obersten Gerichtshof des Kosovo – Supreme Court.²³³

Die Bemühung darum, ein unabhängiges und gutes Justizsystem zu schaffen, waren manchmal erfolglos. Dies lag an der mangelhaften Qualifizierung der Richter und den wenigen Kosovo-albanischen Juristen, weil zuvor die Ausgebildeten von den Serben am ehesten als Verteidiger zugelassen worden waren und deshalb kaum Erfahrungen als Staatsanwälte hatten. Die meisten Richter serbischer Abstammung sind entweder geflohen oder wollten nicht unter der UNMIK-Schirmherrschaft arbeiten. Fehlende infrastrukturelle Voraussetzungen ohne gut ausgebildetes Justizpersonal und unklare Gesetzeslagen, die noch nicht geklärt wurden, erschwerten den Aufbau der Institutionen zusätzlich.²³⁴ Die wenigen Richter, die wirklich kompetent waren, wurden in den höchsten juristischen Ämtern eingesetzt und mussten bei schlechter Bezahlung ein Vielfaches der üblichen Arbeit und Verantwortung übernehmen.

UNMIK benötigte von daher dringend neues Personal, das jedoch nach internationalen Standards ausgebildet werden musste und gleichzeitig für den physischen Wiederaufbau sowie die dafür notwendige Infrastruktur zu sorgen hatte. Es schien durch die UNO ebenfalls eine gewährleistete Kontrolle des Justizsystems im Kosovo, z. B. durch das *Office of Legal Affairs*, zu geben. Als geprüftes Organ für Konformität mit der Charta der Vereinten Nationen gewährte es damit die Vereinbarkeit mit dem UNMIK-Mandat und sorgte für die Standards internationaler Menschenrechte. Zu erwähnen ist dazu, dass eine internationale Expertengruppe zur Überwachung der Gesetzgebung nicht existierte. Die Einbindung internationaler Richter und Polizeikräfte war dadurch inspiriert worden, dass diese Problematik beseitigt und die lokalen Behörden und Gerichte unterstützt werden sollten. Es hatte sich aber offenbar niemand rechtzeitig darüber Gedanken gemacht, was es bedeutet, wenn die UN ihrem internationalen Mandat nachkommt und gleichermaßen aus all ihren Mitgliedsstaaten Leute schickt, die vor Ort die Aufgaben übernehmen sollen. „Was das Gesetz betrifft, hatte man sich mühsam darauf geeinigt, gleich fünf verschiedene Vorschriften nach einem genau festgesetzten Maßstab anzuwenden:

²³³ Helmut Kramer / Vedran Dzihic: Die Kosovo Bilanz. Scheitert die internationale Gemeinschaft. Wien. 2005. S. 40f

²³⁴ Sami Ukelli: Ist der Frieden im Kosovo / Kosova von Dauer? S. 81f

- das jugoslawische Recht
- das autonome serbische Recht
- das autonome albanische Recht
- die UNMIK Regulationen
- internationales Völkerrecht.“²³⁵

Richter aus Bereichen des *civil law* und des *common law* wurden gleichermaßen berufen.²³⁶

Hierbei wird ebenso die Rolle der Wirtschaftskriminalität und Korruption betont, welche der Entwicklung des Kosovo und dem Aufbau geschadet haben. Dies sind jene Faktoren, die den Kosovo als unattraktiv und unsicher für die privatwirtschaftlichen Investoren kennzeichnen.

Im Bereich der Gerichtsbarkeit und Justizverwaltung wurde ein System aufgebaut, das die Grundlage für weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Rechtssicherheit bildet. Die weiteren Rechtsdimensionen sind durch die Rechtsprechung der internationalen Richter gegeben, die sich vor allem in den ersten beiden Jahren nach dem Krieg weitgehend an den Rechtssystemen ihres eigenen Landes orientierten.

Die statistische Betrachtung zeigt, dass im Kosovo eine geringe Anzahl von Richtern und Staatsanwälten vorhanden ist. 55 Gerichtshöfe gab es Ende des Jahres 2004, weiterhin 313 Richter, 16 davon Kosovo-Serben, 16 stellen andere Minderheiten, 86 Staatsanwälte, davon drei Serben, und sechs Vertreter anderer Minderheiten, womit man eine mangelnde Partizipation der Minderheiten am Gerichtssystem aufzeigen kann.²³⁷

UNMIK erlässt die Verordnungen und genießt Anwendungsvorrang gegenüber dem anwendbaren Recht, zumal UNMIK der gegenwärtige Gesetzgeber ist, der neue Gesetze erlässt oder bestehende verändert. Anders als im Falle eines nationalen Gesetzgebungsverfahrens werden jedoch die Gesetze bis zur Errichtung einer demokratisch legitimierten Legislative nicht durch direkte Eingriffe in den Gesetzestext novelliert, sondern über den Erlass von UNMIK-Verordnungen mit entsprechendem Anwendungsvorrang.²³⁸

²³⁵ Th. Mühlmann. 172-73

²³⁶ Ebd., S. 173

²³⁷ Ebd. D. Rossbacher, S. 218

²³⁸ Thomas Mühlman. Internationale Verwaltung am Beispiel des Kosovo. Wien 2002, S. 50. Nach Konsultationen mit dem UN Headquarters New York und erfolgter Übersetzung werden die Entwürfe dem IAC sowie einem kosovarischen rechtlichen Beratungsorgan von UNMIK, dem Joint Advisory Council on

In der Vorbereitungsphase wurden die Gesetze keinem Parlament zur Prüfung, sondern einem gemeinsam beratenden Ausschuss vorgelegt, welcher diese Gesetze lediglich durchsah und seine Meinung dazu abgab.

Jede Rechtsperson oder jeder Bürger hat das Recht, sich an den Ombudsmann zu wenden, der die Befugnisse beobachtet und Empfehlungen abgeben muss. Besondere Priorität des Ombudsmanns hatten dabei Fälle von Diskriminierung und Minderheitsverletzung.²³⁹

Als unabhängige Körperschaften, wie sie im Verfassungsrahmen bestimmt werden, sind folgende anzuführen: Wahlkommissionen, der Rat der Justiz und der Staatsanwaltschaft, die Generalrevision, die Bank und der Zoll, die Unabhängigen, die Medienkommission oder der Rat des öffentlichen Rundfunks und das Direktorat bzw. Wohnungs- und Eigentumsangelegenheiten.

8.6. Demilitarisierung der UCK und Etablierung des Kosovo Protection Corps (KPC)

Die Entmilitarisierung und Entwaffnung der UCK erfolgte in mehreren Schritten. Bereits am 20. Juni 1999 hatte die UCK auf massiven internationalen Druck ein Abkommen unterzeichnet: *Undertaking on Demilitarization of the Kosovar Albanian Force*. Dieses regelte, die Phase der Entmilitarisierung und besagte, dass innerhalb von vier Wochen alle schweren Waffen ausgehändigt werden mussten, innerhalb von 60 Tagen sollten die kleinen automatischen Waffen in dem Waffenlager abgegeben werden, und innerhalb von 90 Tagen sollten 100 Prozent der Waffen eingesammelt werden, was für die UCK bedeutete, dass ab dieser Zeit keine Waffen mehr erlaubt waren. Seitdem war die Demilitarisierung der UCK abgeschlossen, was der Oberkommandeur der KPC, Agim Ceku, schriftlich bestätigte. Darin war auch das sofortige Ende aller Kampfhandlungen und Angriffe gegen Zivilisten im Kosovo vorgesehen. Agim Ceku äußerte den Wunsch, mehr als 20.000 Bewerber in das

Legislative Matters vorgelegt. Bei substantielle Änderungsvorschläge sollten die vorher genannten Institutionen noch mal durchlaufen werden. Nach nochmaliger Übermittlung an das DPKO und anschließender Unterzeichnung durch SRGS und einer offiziellen Übersetzung ins Albanische und Serbische sollten die Regulations veröffentlicht werden. Diese Regelungen waren jedoch nur interne Versuche, eine Kongruenz und Systematik bei der UNMIK-Gesetzgebung zu erlangen. Es wurde nie offiziell ein Gesetzgebungsverfahren festgeschrieben.

²³⁹ Ebd., A. Hajrullahu, S. 108-112

Trainingsprogramm des Schutzkorps aufzunehmen.²⁴⁰ Die Organisation des KPC sollte aus maximal 3.000 aktiven Mitgliedern sowie 2.000 Reservisten bestehen. Obwohl dies für einen Zivilschutz ungewöhnlich war, wurden für den KPC insgesamt 2000 Waffen vorgesehen, 200 davon jederzeit einsatzbereit. Was die Uniform anbetrifft, so wurde die alte UCK-Uniform übernommen, im Emblem war aber nicht mehr der albanische Adler, wie noch im UCK-Wappen, sondern es waren die Konturen des Kosovo abgebildet.

Nach der Resolution verpflichtete sich die UCK, die Kampfhandlungen und Gewaltanwendungen einzustellen und der Etablierung der KFOR sowie UNMIK zuzustimmen, diese sogar zu unterstützen.²⁴¹ Die Demilitarisierung der Kosovo-Befreiungsarmee wurde erfolgreich durchgeführt und die Reintegration ihrer Angehörigen in die zivile Gesellschaft durch die Einrichtung der Kosovo-Schutztruppe vorgenommen. Um die Demilitarisierung besser kontrollieren zu können, wurde eine gemeinsame Kommission unter dem Namen *Joint Implementation Commission (JIC)* formiert. Zu den Aufgaben der KPC zählten: Katastrophenschutz, Such- und Bergungsarbeiten, Unterstützung der Minenräumung und Wiederaufbau der Infrastruktur. Die UNMIK bestimmte, dass der KPC keine Rolle bei der Rechtsdurchsetzung oder Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zukomme.²⁴² Die Änderungen könnten nur durch SRGS vorgenommen werden. Zehn Prozent wurden für die Minderheiten bezüglich der KPC-Beteiligung reserviert. Die Rekrutierung der KPC-Mitglieder führte die UNMIK mit der IOM (*International Organisation for Migration*) gemeinsam durch, um die Polizeirekruten zu überprüfen. In Zusammenarbeit mit dem Europarat hatte die IOM schließlich im Oktober 2000 die Schule für die KPC eröffnet, an der die KPC ausgebildet werden sollte. Die ersten graduierten Mitglieder erhielten ihre Diplome am 14. Juni 2001. Im Auswahlverfahren verfügte der SRGS über ein Vetorecht. Am 1. Februar 2000 nahm der KPC offiziell seinen Dienst auf. UNMIK trug dabei die Verantwortung für den Aufbau und die Finanzierung des KPC, während der COMKFOR die Befehlsbefugnis und die Kontrolle oblagen.²⁴³

Die Tätigkeit für die Voraussetzungen der UNMIK-Strategie wurde in fünf Phasen aufteilen, damit die Aufgaben Schritt für Schritt erreicht werden konnten. Die erste

²⁴⁰ International Crisis Group: What happened to the KLA? ICG. Balkan Report. Nr. 88. Prishtina. Washington. Brüssel. 2002, S. 6

²⁴¹ Wolfgang Petrisch / Robert Pichler: Kosovo – Kosova. Der Lange Weg zum Frieden. S. 288f

²⁴² UNMIK/Reg/1998/8, 20 September 1999. Pkt.1.1

²⁴³ Thomas Mühlmann. S. 363-369

Phase war es, die Errichtung von grundlegenden Verwaltungsstrukturen sowie die einheimische Mitwirkung sicherzustellen. Es wurden darüber hinaus lokale beratende Gremien eingerichtet. In der ersten Phase hatte die UNMIK auch mit der Ausbildung von Polizei und Justiz begonnen, doch der wichtigste Anteil der ersten Phase war die Sicherung und Bereitstellung humanitärer Hilfe für zurückkehrende Flüchtlinge, die zerstörten Häuser, Schulen usw. wiederaufzubauen, außerdem die Bereitstellung der ersten Stufe für die Wirtschaftsentwicklung. Die zweite Phase sollte dann die Grundlagen des wirtschaftlichen Aufbaus, die Schaffung eines rechtsstaatlichen Staates, die Förderung der demokratischen Medien, die Verwaltung des sozialen Versorgungsnetzes, das Bildungswesen, die Gesundheit und die Zusammenführung der ethnischen Gemeinschaft sowie deren Integration umfassen. Die dritte Phase begann, sobald die vorherige zweite abgeschlossen war, und implizierte die Vorbereitung der demokratischen Wahlen für eine Übergangsregierung, die sogenannte *Kosovo Transitional Authority* (KTA). Es sollte ferner seitens der Verwaltung die Erholung der Wirtschaft vorangetrieben werden. In der vierten Phase sollte die Überwachung der Arbeit der kosovarischen Vertreter und die Unterstützung einer demokratischen und autonomen Regierung gesichert sein. Sobald dies gelungen sei, fängt die UNMIK mit der Übertragung der verbliebenen Verwaltungsaufgaben an. Die fünfte Phase ist mit dem Paragraphen 11 der Resolution 1244 eng verbunden, da hier die UNMIK die Übergabe der Staatsgewalt an die aufgebauten provisorischen Institutionen überwachen sollte.²⁴⁴ Die UNMIK kontrollierte die Institutionen sowie die Entwicklung von politischer Verantwortlichkeit. Sie verfügte über weitgehende Kompetenzen bezüglich der Institutionen des Kosovo.²⁴⁵ Wenn etwas unternommen wurde, was mit dem provisorischen Verfassungsrahmen nicht übereinstimmte, so wurde sofort eingeschritten.

Die UNMIK-Verwaltung wurde durch den Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs (SRSG: *Special Representative of the Security – General for Kosovo*) geleitet, der mit allen Kompetenzen der Verwaltung ausgestattet war. Diese weit angelegten Kompetenzen des SRSG wurden dabei nicht beschränkt, womit die Machtbefugnisse des SRSG nicht nur legislative, exekutive und judikative sind, sondern sie erstrecken sich über alle Bereiche wie etwa auch das Finanzwesen des Staates. Er bestimmt die Richtlinien der Innenpolitik – zum Beispiel die Genehmigung

²⁴⁴ Julia Tielsch. UN-Verwaltung und Menschenrechte; Die Internationale Zivilverwaltung im Kosovo. Frankfurt am Main. 2006, S. 33f

²⁴⁵ Arsim Bajrami, „The Kosova Law in Transition“ 2002 Prishtine, S. 91

des Haushaltsbudgets – und vertritt das Kosovo international nach außen.²⁴⁶ Er kann Gesetze in Form von Verordnungen erlassen, leitet die Angelegenheiten der Kosovaren und beschließt, welche Institutionen zu errichten sind. Ferner hat er die Aufsicht über die Gerichtsbarkeit inne, kann bestimmte Bereiche von der lokalen Gerichtsbarkeit ausnehmen, Einzelfälle bestimmten Richtern zuweisen oder internationale Richter einsetzen,²⁴⁷ womit man ihn politikwissenschaftlich in der Hobbes'schen Philosophie als Monarchen des Kosovo bezeichnen könnte (er ist ein „*Leviathan*“ des Systems).

8.7. Kritische Bewertung

Der SRGS herrschte uneingeschränkt, hat die Politik und Gesetzte gemacht, exekutierte selbige, setzte Polizeiorgane ein und wieder ab, wann er es wollte – alles unterstand seiner Gewalt: Schulwesen, Soziales und Wirtschaft, Abwicklung von Wahlen- Es wurde dabei von den UNMIK-Säulen unterstützt. Ohne Landesverfassung und parlamentarische Kontrolle (wozu auch, wenn keine Verfassung vorhanden ist) wird es nirgendwo einen Staat geben. Er verfügte über die absolute Herrschaft. Man nannte das Kosovo damit ein UNO-Gebiet mit parastaatlicher Aufwendung, womit das Kosovo ein Labor war, um mit diesem System zu experimentieren. Alles, was nach dem Krieg ausgegeben wurde, stammte von UNMIK, so z. B. Reisedokumente, Personalausweise bis hin zum Führerschein, von der juristischen Beglaubigung bis hin zum Eigentumstitel.

Dabei wurde UNMIK von einem Beauftragten des Generalsekretärs für den Kosovo angeleitet, der zugleich als höchster ziviler Verwaltungsbeamte tätig war.

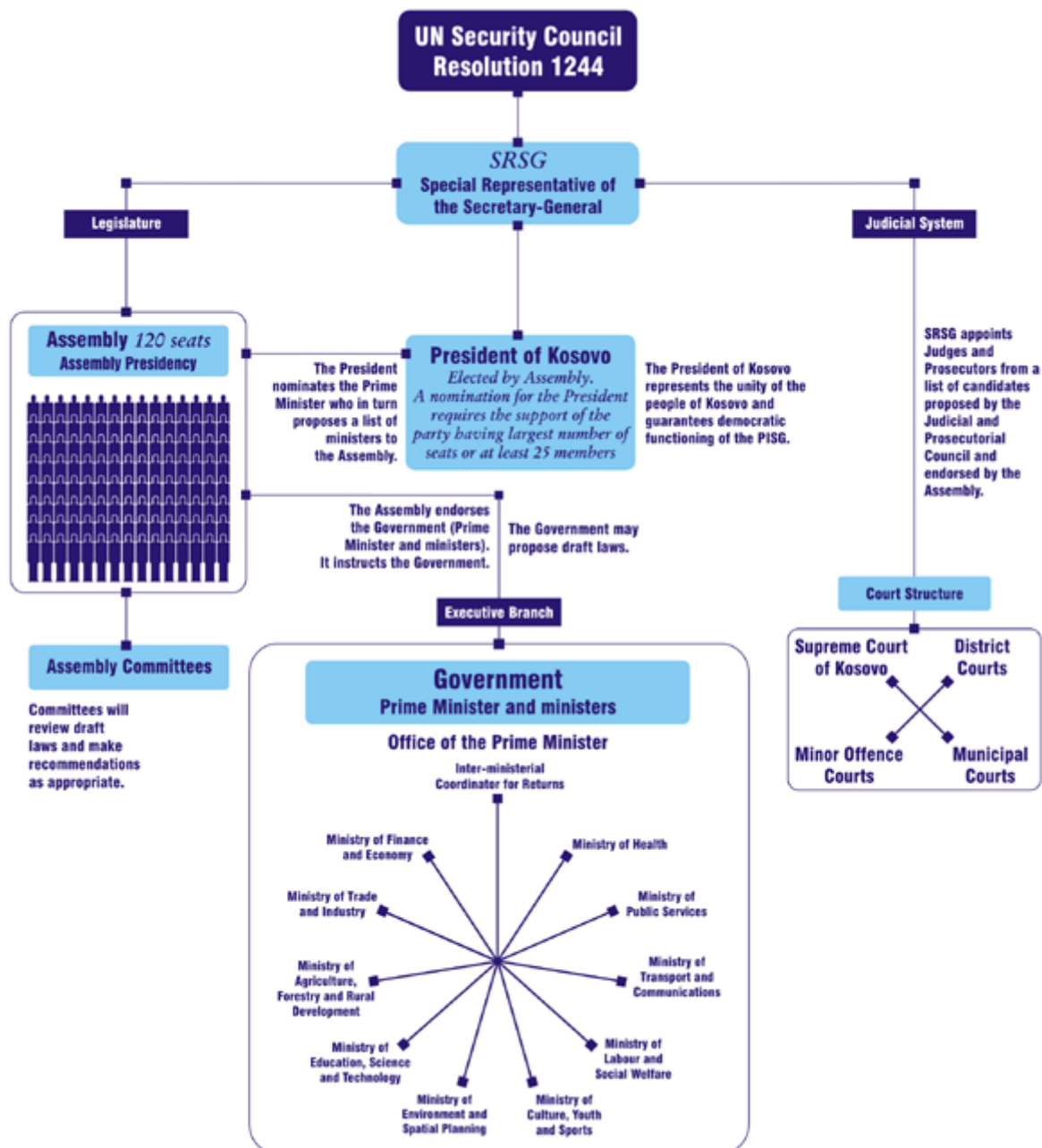
In Anbetracht der miserablen ökonomischen Lage nach dem Krieg hatte die UNMIK den Beamten im Kosovo nun Löhne zu zahlen, da sie seit Kriegsausbruch kein Geld mehr bekommen hatten. Als weiteres Problem ergab sich, dass die Kosovaren die serbische Währung nicht mehr annehmen wollten, was dazu führte, dass nach dem Krieg die deutsche Mark als offizielle Währung ausgegeben wurde. Ferner richtete die UNMIK eine Zollverwaltung ein, da sie für Konsolidierung des Budgets Rechnung trug. So schreibt Rossbacher:

²⁴⁶ Dina Rossbacher. S. 140

²⁴⁷ Jakob Kriedl. Der Kosovo – Konflikt; Vorgeschichte, Verlauf und Perspektiven Zur Stabilisierung einer Kriesenregion. Frankfurt am Main. 2006, S. 224

„Die Kontrolle über Budget, Justiz, Polizeiwesen, militärische Sicherheit und Außenbeziehungen blieb in der Kompetenz von UNMIK. Der SRSG hat das verabschiedete Gesetz, das aus seiner Sicht gegen die UNO-Resolution 1244 verstößt, mit einem Veto zu Fall gebracht.“²⁴⁸

²⁴⁸ Dina Rossbacher, S. 68



Struktur der SRSG ²⁴⁹

Die ausgesendete außerordentliche experimentelle UN- Mission im Kosovo hatte anfangs keine klare Anweisung darüber, wie das System funktionieren sollte. Der damals ernannte UN-SRSG, der Chef der UNMIK, ein französischer Kinderarzt namens Kouchner sagte, dass die Mission zu einer multiethnischen Zusammenarbeit führen werde. Es wurde erwartet, dass 15.000 serbische und 17.000 albanische Studenten friedlich nebeneinander arbeiten sollten²⁵⁰, ohne zu wissen, dass es eine

²⁴⁹ Graphische STRUKTUR der SRSG: www.unmikonline.org/civiladm/index.html (abgerufen am 17.11.09)

²⁵⁰ Wolfgang Libal /Christine von Kohl: Der Balkan. Stabilität oder Chaos in Europa: Hamburg – Wien 2000. S. 133f

so große Zahl an serbischen Studenten im Kosovo früher nie gegeben hatte. So sagte selbst Bernard Kouchner, der erste Leiter der Mission von Juli 1999 bis Januar 2001, dass er jeden Morgen zweimal den Text der SR-Resolution gelesen habe und immer wieder nicht verstanden hätte, was mit „substantieller Autonomie“ denn gemeint sei.²⁵¹

8.8. Die Etablierung eines politischen Systems im Sinne einer autonomen Selbstverwaltung im Kosovo/a – JIAS

Aufgrund der erwünschten politischen Stabilität im Februar 2000 wurde die Übergangsverwaltung als Ersatz für die früheren politischen Strukturen eingerichtet – dies war die *Joint Interim Administrative Structure* (JIAS). Mit dem Abkommen vom 13. Dezember 1999 akzeptierten die Repräsentanten die Verwaltung des Territoriums gemeinsam und unter der Führung der UNMIK. Die Umsetzung der Joint Interim Administrative Structure geschah durch den SRSG und die Vertreter der drei Kosovo-albanischen politischen Parteien PDK, LDK und LDB.

Der Aufbau der JIAS war dreigliedrig: die zentrale Rolle spielte das *Office of the SRGS*, daneben bestanden beratende Organe (Interim Verwaltungs- und Kosovo-Übergangsrat) und die Verwaltungs-Implementierungsabteilungen (administrative Departments)²⁵²

Eine der höchsten Prioritäten der neuen Verwaltung war der Aufbau neuer politischer Strukturen im Kosovo, um den Prozess der Demokratisierung der Provinz einleiten zu können. Es wurde hier die Errichtung einer Institution für die allumfassende Verwaltung der Provinz angestrebt, die aus acht Mitgliedern bestand: die eine Hälfte wurde von UNMIK-Mitarbeitern geführt, die andere von den drei Führern der wichtigsten politischen Parteien: LDK (Rugova), PDK (Thaci), LDB (Qosja), und einem Vertreter der serbischen Minderheiten.²⁵³ Die Struktur der JIAS war darauf ausgelegt, bis zu demokratischen Wahlen in Kraft zu bleiben, um die Verwaltungsstrukturen und die Übergangsinstitutionen der autonomen Selbstverwaltung des Kosovo zu errichten. Mit der Errichtung der JIAS- Institutionen

²⁵¹ Ernst Schmidt. Gebietsverwaltung durch Internationale Organisationen von der Friedensstiftung zur internationalen Gebietsverwaltung. Salzburg. 2006, S. 91

²⁵² UNMIK abrufbar unter: <http://www.unmikonline.org/1styear/jias.htm>. (abgerufen am 17.11.09)

²⁵³ Julia Tielsch. UN-Verwaltung und Menschenrechte; Die Internationale Zivilverwaltung im Kosovo. Frankfurt am Main. 2006, S. 54f

entstand nun erstmals eine allumfassende lokale Verwaltungsstruktur im Kosovo/a. Der Aufbau von JIAS wurde von verschiedenen Organen in unterschiedliche Strukturen geordnet: Das wichtigste einflussnehmende Organ der JIAS war wiederum der Sonderbeauftragte, der weiterhin exekutive und legislative Gewalt ausübte sowie maßgebliche Autorität genoss. Ein weiteres Organ der JIAS war der Rat der Übergangsverwaltung – *Interim Administrative Council* (IAC). Als zweites Gremium konnte dieser politische Empfehlungen abgeben.²⁵⁴ Es wurde also ein beratendes Kabinetts für den SRSG geschaffen, welches als Exekutiv–Ausschuss für JIAS und den Kosovo-Übergangsrat/Kosovo Transitional Council (KTC) agierte, der das höchste beratende Organ der JIAS war und als Brücke zwischen der JIAS-Struktur und der kosovarischen Gesellschaft fungierte. Der KTC umfasste die relevantesten Mitglieder aus vielen Bereichen wie etwa Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sowie Vertreter kosovarischer Volksgruppen.²⁵⁵

Dazu zählte auf der zentralen Verwaltungsebene die gemeinsame Übergangsverwaltung, welche aus insgesamt 20 verschiedenen Administrations-Einheiten – *Joint Interim Administrative Departments* – für die jeweiligen Bereiche bestand: Justiz, Jugend, Landwirtschaft, Wirtschaft etc. Ihnen wurden jeweils ein UNMIK-Vertreter und ein Kosovare an die Spitze gestellt.

Mit der Errichtung der JIAS war der erste Schritt erreicht worden, die Zivilbevölkerung in die Körperschaften mit exekutiven und legislativen Befugnissen zu integrieren.²⁵⁶

Das Ziel von JIAS war es, die vorhandenen Kompetenzen ausschließlich auf die einzurichtenden Strukturen zu übertragen. Ein besonderes Problem stellten hierbei die Bestrebungen der Kosovo-Serben dar, denn sie wollten neben den neuen aufgebauten Verwaltungsstrukturen eine eigene parallele Struktur etablieren. Es wurde mit der Unterstützung der serbischen Regierung diesbezüglich mehr oder weniger das Ziel erreicht, solche parallele Strukturen in den Bezirken, in denen die serbische Bevölkerung nach dem Krieg zusammengekommen war, aufzubauen. Damals wurde der serbische Nationalrat Mitrovica geschaffen, es folgte die Teilung der Stadt Mitrovica, wobei die Albaner auf die südliche Seite und die Serben auf die nördliche Seite gingen. UNMIK reagierte, verhinderte aber nicht die Gründung der

²⁵⁴ Jakob Kriedl: Der Kosovo- Konflikt Vorgeschichte, Verlauf und Perspektiven Zur Stabilisierung einer Krisenregion. Frankfurt am Main. S.228-229

²⁵⁵ UNMIK – JIAS Fact Sheet. 13.06.2005 unter: www.unmikonline.org/1styear/ktc.htm.

²⁵⁶ Philip A. Zygojannis. Die Staatengemeinschaft und das Kosovo; Humanitäre Intervention und internationale Übergangsverwaltung unter Berücksichtigung einer Verpflichtung des Intervenienten zur Nachsorge. Berlin. 2003. S. 206

Enklaven, in denen die Serben parallele Strukturen aufgebaut hatten. Das Ziel der Serben war es, den Kosovo ethnisch zu spalten und auf diesem Wege möglicherweise das Überleben der Serben abzusichern, um später eine Spaltung des Staates Kosovo herbeizuführen.

Bei dem Abkommen vom 13. Dezember handelte es sich um einen ganz wesentlichen Schritt bei der Konsolidierung der administrativen Strukturen im Kosovo. Die Bemühungen seitens der UNMIK-Verwaltung, die geschaffenen parallelen Strukturen in eine gemeinsame Übergangsverwaltung zu transformieren, sahen hierzu die Errichtung der JIAS vor, um die parallelen Strukturen aufzulösen (die nach dem Krieg erst von Kosovo-Albanern, dann auch von Kosovo-Serben errichtet worden waren).²⁵⁷ Ziel der JIAS war es folglich, dass beide Seiten die Autorität der UNMIK anerkennen, sie zu legitimieren und ein erstes Zusammentreffen aller nationalen Volksgruppen im Kosovo durchzusetzen könnten, um ethnische Spaltungslinien zu verhindern.

JIAS wurde vom SRSG geleitet, im Falle seiner Abwesenheit von einem Stellvertreter. Einer der Stellvertreter war ein UNMIK-Beamter, der andere ein Repräsentant der kosovarischen Bevölkerung, wobei sie sich alle zwei Monate als Stellvertreter abwechselten. Die wichtigsten Kompetenzen bestanden darin, dass sie Ratschläge an JIAS und SRSG geben konnten. Der Sonderbeauftragte war grundsätzlich bestrebt, die Verordnungen auszuarbeiten, so dass der Verwaltungsrat mit dem Inhalt einverstanden sei, damit seine Exekutivherrschaft mehr Legitimität erlange.²⁵⁸

8.8.1. Der Interimsverwaltungsrat / Interim Administrative Council

Das IAC stand in erster Linie dem SRSG beratend zur Seite, sprach Empfehlungen für den Erlass von UNMIK-Verordnungen aus und erarbeitete politische Linien für die JIAS-Abteilungen.

²⁵⁷ International Crisis Group: Balkan Report S. 177

²⁵⁸ Ernst Schmidt. Gebietsverwaltung durch Internationale Organisationen von der Friedensstiftung zur internationalen Gebietsverwaltung. Salzburg. 2006, S. 110f

Dieser entwickelte sich in der Praxis aber weniger zu einem wirklichen Entscheidungsorgan, sondern eher zu einem wichtigen *Clearing House* zwischen den Kosovaren und den Internationalen. Prof. Dr. Arsim Bajrami nennt den IAC folglich eher einen politischen Körper und kein Regierungs-Organ oder Entscheidungs-Organ.²⁵⁹ Dazu gehörte (Joint Interim Administrative Departments) die zentrale Verwaltungsebene, die insgesamt aus 20 verschiedenen Administrationen bestand. Ihnen wurden an die Spitze ein UNMIK-Vertreter und Kosovare gestellt. JIAS war von Anfang an dafür eingerichtet worden, nach den Wahlen als Basis für die demokratisch legitimierten provisorischen Selbstverwaltungsinstitutionen zu dienen. Danach wurden die Aufgaben vom IAC übernommen. Obwohl die IAC exekutive Aufgaben wahrnahm, konnte sie lediglich Empfehlungen ausarbeiten, wobei die letzte Entscheidungsinstanz immer der SRGS blieb.²⁶⁰

Das IAC setzte sich aus acht Vertretern wie folgt zusammen:

- Ein lokaler Akteur
- Drei Kosovo-albanische politische Parteien
- Ein Kosovo-Serbe
- Vier UNMIK-Repräsentanten (der SRSG und sein Stellvertreter für zivile Verwaltung, je ein Vertreter der OSZE für Institution-Building und EU-Economic Reconstruction, zusätzlich war ein UNHCR-Vertreter mit Beobachterstatus für humanitäre Fragen vorgesehen)

Entscheidungen waren, wenn möglich, im Konsens zu treffen. Sollte dies nicht möglich sein, dann wurde mittels Dreiviertelmehrheit der Anwesenden entschieden, wobei eine solche Entscheidung vom SRSG anzunehmen war, wenn er nicht schriftlich innerhalb von sieben Tagen die Gründe für eine anders lautende Entscheidung mitteilte. Sollte keine derartige Entscheidung realisierbar sein, so bliebe es beim SRSG, eine Entscheidung zu treffen.

Es ist diesbezüglich interessant, dass das IAC sehr eingeschränkt in seinen Entscheidungen gewesen war. Die Verordnungen sind meistens von den UNMIK-

²⁵⁹ Arsim Bajrami, „The Kosova Law in Transition“ 2002 Prishtine. S. 93

²⁶⁰ Beate Kellermann: Das Kosovo zwischen Standard und Status, vom bewaffneten Konflikt in die unsichere Demokratie. Stuttgart, S. 120-122

Experten gebilligt worden und die Rolle der kosovarischen Experten war überaus limitiert gewesen. Es wurde ebenso wenig die gesetzgebende Kommission konsultiert, die selbst vom SRSG als kosovarisch-internationales Experten-Organ für legislative Fragen geschaffen wurde.²⁶¹

Nach den Parlamentswahlen wurde der IAC aufgelöst, wobei manche der Funktionen an die Selbstverwaltungsinstitutionen abgetreten wurden, während reservierte Kompetenzen in den Händen des SRSG verblieben sind. Im Folgenden werden nunmehr die Institutionen und ihre Kompetenzen ausführlicher behandelt.

Zusammensetzung des IAC:

Presiding: SRSG bei Abwesenheit PDSRSG (Principal Deputy SRSG)

Internationale Mitglieder	Kosovarische Mitglieder
PDSRSG	Ibrahim Rugova LDK
DSRSG/ Civil Administration	Hashim Thaci PDK
DSRSG/ Institution Building	Rexhep Qosja LBD; wurde später von Ramush Haradinaj abgelöst
DSRSG/ Economic Reconstruction	Rada Trajkovic. ²⁶²

8.8.2. Der Kosovo-Übergangsrat

Der Kosovo-Übergangsrat wurde als das höchste konsultative Organ der JIAS geführt und fungierte als Verbindung zwischen der JIAS-Struktur und den anderen politischen Akteure sowie der kosovarischen Gesellschaft.²⁶³ Der KTC wurde aus 36 Mitgliedern geformt, die aus verschiedenen Bereichen stammten, wie etwa politische Parteien, Mitglieder des IAC, Religionsgemeinschaften, Zivilgesellschaften und

²⁶¹ UNMIK-JIAS Fact Sheet, InterimAdministrative Council:
<http://www.un.org/peace/kosovo/pages/twelvemonths/iac.html>. (abgerufen am 17.11.09) 31.07.2001. sowie:
Ernst Schmid: Gebietsverwaltung durch Internationale Organisationen von der Friedensstiftung zur internationalen Gebietsverwaltung. Salzburg. 2006. S. 111.

²⁶² Die Presse: <http://www.diepresse.at/home/politik/aussenpolitik/197406/index.do> (abgerufen am 17.11.09)
Haradinaj wurde nach dem Ausscheiden Qosjas aus dem IAC nachnominiert, die Dpts. blieben jedoch in Händen der LBD und wurden nicht an AAK übertragen.

²⁶³ Gejsi Plaku: Einflussfaktoren im Stabilisierung- und Demokratisierungsprozess im Kosovo: Wien. 2005, S. 68

Minderheiten. Die kosovarischen Mitglieder des IAC waren laut Regulation automatisch Mitglieder des KTC, wobei die Vorsitzführung weiterhin dem SRSG obliegen sollte. Obwohl es nicht vorgesehen war, ergab es sich, dass auch der DSRSG (*Deputy Special Representative of the Secretary General*), der COMKFOR (*Commander of KFOR*) sowie der UNMIK *Police Commissioner* an den Meetings teilnahmen.²⁶⁴

In Ausschüssen wurden immer verschiedene Themen wie Wirtschaft, Bildungswesen, Justiz, Verwaltung, Sicherheitsfragen besprochen.²⁶⁵ Die Strategie für die Errichtung dieser Struktur wurde als Erfolg der UNMIK dahingehend betrachtet, die zwei großen miteinander konkurrierenden politischen Parteien (LDK, PDK) zu einer Zusammenarbeit in der neuen Übergangsverwaltung zu bringen und ehemalige albanische Parallelstrukturen abzuschaffen, die in den 90er Jahren entstanden sind und nach dem Krieg unmittelbar wieder ins Leben gerufen worden waren.²⁶⁶ Die UNMIK bemühte sich darum, so bald wie möglich Institutionen zu schaffen und die chaotische Lage nach dem Krieg zu überwinden. Aufgrund der Tatsache, dass die UNMIK die albanischen Vertreter an einen Tisch gesetzt hatte, blieben die serbischen Vertreter dem Politikgeschehen lange fern. In den wöchentlichen Zusammenkünften des KTC fanden Debatten über sämtliche Belange des öffentlichen Interesses statt. Unter anderem war der KTC ein Diskussionsforum, in dem die Themen mehrmals die Bereiche und die Zukunft des Kosovo debattiert wurden. Themen waren dabei folgende: die wirtschaftlichen Angelegenheiten, Organisation der ersten demokratischen Wahlen nach dem Krieg, Flüchtlingsrückkehr, vermisste Personen, Angelegenheiten der lokalen Verwaltung und Justiz sowie vieles andere, was aktuell und notwendig war, um die aktuelle Lage zu verbessern.

„Dem KTC unterstanden vier Kommissionen, ähnlich parlamentarischen Ausschüssen, mit je 15 Mitgliedern. Die Kommission für Toleranz und dem Schutz der lokalen Gemeinschaften, Ausarbeitung von Empfehlungen zur Förderung der Toleranz zwischen den ethnischen Gruppen und Maßnahmen zur Verringerung der inter-ethnischen Gewalt. Die Kommission befasste sich mit der Problematik der Vermissten als auch der kosovo-albanischen Gefangenen. Die zwei anderen

²⁶⁴ Thomas Mühlman. S. 67

²⁶⁵ UNMIK-JIAS Fact Sheet. 13.06.2005

²⁶⁶ Sami Ukelli: ist der Frieden im Kosovo / Kosova von Dauer? S. 73

*Ausschüsse beschäftigten sich mit wirtschaftlichen Belangen, beziehungsweise Bildungsangelegenheit.*²⁶⁷

Falls eine Mehrheit mit einer Position oder Entscheidung des IAC nicht einverstanden war und dem SRSG eine andere Lösung zum endgültigen Entscheid vorlegte, so wurde dies als eine Art Vetorecht angesehen – ein Instrument, das in der Realität jedoch ein Schattendasein fristete.

8.8.3. Die Institution des Ombudsmannes

Die Funktion der Ombudsperson ist ein wichtiges Instrument, welches eine bedeutende Rolle spielt, um die Menschen vor Ort zu vertreten, falls sie es mit einer undurchsichtigen Verwaltung zu tun haben. Die Funktion des Ombudsmannes ist nicht exekutiv, er kann lediglich Empfehlungen und Vorschläge abgeben.²⁶⁸

Die Ombudsperson wurde nach rechtlichem Rahmen als diejenige Institution vereinbart, um die UNMIK-Verordnungen durch internationale Menschenrechtsstandards zu überwachen. Seit der Einrichtung dieser Institution war sie dazu verpflichtet, eine multiethnische und unabhängige Institution zu werden. Der Bürgerbeauftragte wurde als unabhängige Institution konzipiert.²⁶⁹ Er ist damit für den Schutz von Recht und Freiheit von Personen zuständig. Er hat die Grundrechte zu wahren und juristische Personen zu überwachen, damit Menschenrechte gemäß den internationalen Menschenrechtsstandards gewahrt und die Taten der Interimsverwaltung observiert werden. Er schützt die Rechte und Freiheit im Rahmen der Vorschriften, die vom SRGS und der geltenden Rechtsvorschriften im Kosovo ausgestellt wurden und überwacht ferner die lokalen Institutionen sowie die nichtstaatlichen Akteure. Die Institution bestand mindestens aus drei Stellvertretern und fachlich kompetenten Begleitern. Die Ombudsperson sollte eine internationale

²⁶⁷ Erich Reiter / Reinhard Selten (Hrsg) Zur Lösung des Kosovo – Konfliktes. Die Anwendung der Szenarioebündelanalyse im Konfliktmanagement.. Baden-Baden. S. 185

²⁶⁸ UNMIK/REG/2001/9. Kapitel 10 und 11

²⁶⁹ CONSTITUTIONAL FRAMEWORK FOR PROVISIONAL SELF-GOVERNMENT

UNMIK/REG/2001/9 - 15 May 2001: Chapter 10: Natural and legal persons in Kosovo shall have the right, without threat of reprisal, to make complaints to an independent Office concerning human rights violations or actions constituting abuse of authority by any public authority in Kosovo.

Erfahrung und ausgezeichnete Kenntnisse auf dem Gebiet der Menschenrechte sowie der Minderheitenrechte besitzen. Es durfte außerdem kein Bürger des BRJ oder Albaniens dieses Amt beantragen. Die Amtsausübung der zwei nationale Stellvertreter waren mit jeglichen politischen, öffentlichen und privaten Tätigkeiten unvereinbar.²⁷⁰ Der Bürgerbeauftragte konnte einen Stellvertreter für den Fall seiner Abwesenheit wählen und ermöglichte es der ernannten Person damit, die Aufgaben des Ombudsmannes zu erfüllen. Der Bürgerbeauftragte wurde auf drei Jahre ernannt, mit der Möglichkeit, auch ein zweites Mal wiedergewählt zu werden.²⁷¹ Der erste und einzige internationale Ombudsmann war Marek Antoni Nowicky, ein ehemaliger Richter des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte (EuGH), der seit der Gründung bis 2005 diese Funktion inne hatte. Er beschreibt diese Institution selbst wie folgt:

*„The Ombudsperson Institution im Kosovo was established to promote and protect the right and freedom of individuals and legal entities and ensure that all persons in Kosovo are able to exercise effectively their human rights and fundamental freedoms, in particular those guaranteed under the European Convention on Human Rights.“*²⁷²

8.8.4. Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs)

Nicht-Regierungsorganisationen waren besonders nach dem Krieg im Einsatz. Bis heute haben die NGOs eine wichtige Rolle im Aufbau der Institutionen und demokratischen Prozesse gespielt. Kurz nach dem Kriegsende waren viele NGOs an der Flüchtlingshilfe und dem Wiederaufbau der zerstörten Häuser beteiligt. Der Index von USAID besagt, dass im Jahr 2005 2.500 NGOs im Kosovo waren, 150 davon sind aktiv und gut etabliert, haben durch die enge Zusammenarbeit mit

²⁷⁰ Venedig-Kommission: Verordnungsentwurf über den Bürgerbeauftragten des Kosovo: Staßburg, 19. November 1999. Kapitel 8: Die Position der Bürgebeauftragten ist unvereinbar mit dem Betrieb einer Repräsentanz, bei jeder politischen Tätigkeit oder im Büro, bei fortgesetzter Tätigkeit im Dienst der Regierung, mit der Mitgliedschaft in einer politischen Partei oder mit der Ausübung der Führung einer politischen Partei, Gewerkschaft, Verband, Stiftung oder religiösen Organisation, oder mit der Beschäftigung von einer dieser, mit der Ausführung der Aufgaben eines Richters und mit einer Tätigkeit in einem Beruf im Handel oder bei Beschäftigung. Unter: <http://www.venice.coe.int/docs/1999/cdl> (abgerufen am 17.11.09)

²⁷¹ Eike Michael Neuer. Die Völkerrechtliche Verantwortung der UNMIK Verwaltung im Kosovo. S. 68f

²⁷² Marek Antony Nowicky. Gespräch im Jahr 2002

unterschiedlichen ethnischen Hintergründen außerdem Netzwerke gebildet. Die meisten NGOs sind unabhängig vom Staat und werden folglich nicht von ihm finanziert. Zwei derjenigen NGOs, die hingegen vom Staat finanziert wurden, sind: USAID (*United States Agency for International Development*) und GTZ (*Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit*). Die NGOs arbeiten eng mit KFOR, UNMIK und OSZE zusammen, halten unterschiedliche Seminare ab, um das Bewusstsein der Zivilgesellschaft zu steigern, mehr am Institution-Building und Aufbau der demokratischen Strukturen teilzunehmen, und sie unterstützen die Gründung der heimischen Nicht-Regierungsgruppen. Im Jahr 2009 feierte USAID die zehnjährige Arbeit im Kosovo, was im Rundfunk einen Monat lang als Werbung gesendet wurde. Auch an den Werbetafeln wurde der kosovarischen Bevölkerung bewusst gemacht, was die Politik der USA im Kosovo aufgebaut hat. Dies geschah mit dem Ziel, das Vertrauen der Bevölkerung in die USA-Außenpolitik zu stärken.²⁷³

Die Mehrheit der NGOs im Kosovo stammen von EU-Staaten und der USA. Das NDI (*National Democratic Institut*) ist eine von der US-Regierung gegründete Organisation ebenso wie das IRI (*International Republican Institute*) die beide mit den politischen Parteien kooperieren.

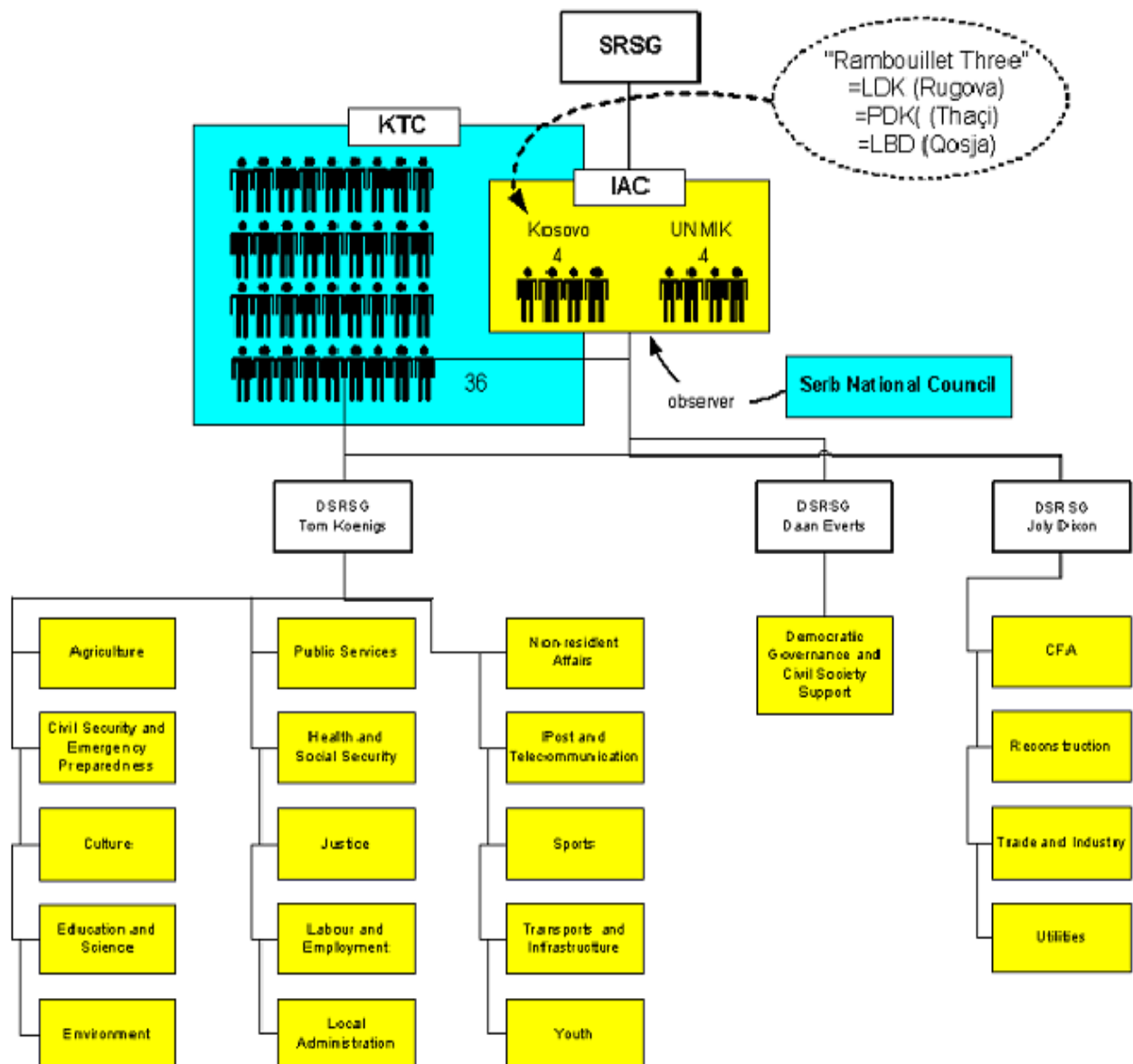
Es gibt ferner zahlreiche lokale NGOs, die dagegen sind. Sie bezeichnen UNMIK als Kolonialsystem und protestieren jeden Tag gegen die Missionen der EU (EULEX).

Für Albin Kurti, den Gründer von „Vedvendosje“ (*Selbstentscheidung*), ist es die Aufgabe dieser Bürgerinitiative, die UNMIK-Politik aufzuhalten. Er spricht von einem „Kolonialsystem, wie es von UNMIK aufgebaut wurde“. Weiter sagt er: „Die UNMIK kam hierher und hat unser Parallelsystem zerstört, das wir während der serbischen Besatzung relativ erfolgreich aufgebaut haben. Ein Parlament im Untergrund, ein Erziehungs- und Gesundheitswesen waren existent, man hätte darauf aufbauen können und müssen. Die UNMIK hat tatsächlich mit einem ihrer ersten Dekrete dieses System für ungültig erklärt. Logischerweise, denn die ganze Legitimität der Internationalen fußte auf der Vorstellung, alles neu aufbauen zu müssen. Da konnten vorhandene Strukturen, so schwach oder unvollständig sie auch waren, nur stören. UNMIK hat uns entdeckt, wie man Eingeborene entdeckt – Sie haben für sich moralische Autorität in Anspruch genommen, wie Priester, die uns erklären müssen, wann wir reif sind. Und die NGOs kamen im Sog der UNMIK: Sie essen ihr eigenes

²⁷³ RTK – <http://www.rtklive.com>. 15.08.2009

Geld, halten Konferenzen ab, üben sich in diversen Trainings. Wir hingegen fordern: Arbeit statt Training!“²⁷⁴

Die „Vetvendosje“ hängen demnach Plakate an die Hauswände, womit sie die UNMIK und im Speziellen EULEX kritisieren. Sie lassen auch die NGOs nicht besser dastehen als Mafia-Organisationen. So formulieren sie ständig Proteste wie etwa: „MANGO – Mafia-NGO“ oder „EULEX, UNMIK – Made in Serbia“.



UNMIK-Strukturen.²⁷⁵

²⁷⁴ Im Interview mit Albin Kurti am 18. Dezember 2006 in Prishtine. In: Hannes Hofbauer: Experiment Kosovo, Die Rückkehr des Kolonialismus. Wien. 2008, S. 131

8.9. Wahlen und politische Parteien

Um die demokratischen Wahlen nach dem Krieg durchzuführen, mussten zuvor seitens der OSZE Wahlregister eingerichtet werden, weil die Bevölkerung wegen des Krieges gar keine Personalausweise oder Dokumente mehr hatte. Dafür übernahm die OSZE die Verantwortung, eine schnelle Registrierung der Bevölkerung und rechtzeitige Organisation der Wahlen zu realisieren.²⁷⁶ Insgesamt wurde rund eine Million Kosovaren registriert, von denen sich etwa 38.000 außerhalb des Kosovo aufgehalten haben. Die Organisation der Wahlen zu beaufsichtigen, war eine der Hauptaufgaben der OSZE. Die UNMIK und OSZE sahen die Durchführung der Wahlen als ersten wichtigen Schritt für die Errichtung der parlamentarischen Demokratie und des Parlaments, der Regierung und Verwaltung an. In Artikel 11 der Sicherheitsresolution 1244 stand, dass die UNMIK für die Organisation und Überwachung der Einrichtung der autonomen und demokratischen Selbstverwaltung zuständig sei. Bei den von der OSZE vorbereiteten und im Jahr 2001 abgehaltenen Parlamentswahlen erhielten von ungefähr 35 Parteien nur vier, wovon drei den Einzug ins Parlament geschafft haben, mehr als zwei Prozent der Wählerstimmen. Die großen miteinander konkurrierenden Parteien waren einmal die LDK (*Demokratische Liga Kosovo*), die im Jahr 1989 vom pazifistischen Politiker Ibrahim Rugova gegründet wurde. Die LDK war von ihrer Gründung an bis zu den letzten Wahlen in einem politischen Pluralismus die stärkste Partei des Kosovo geblieben. Zum anderen gab es die PDK, die vom Chef der UCK mit den AkteurenInnen aus der UCK-Bewegung gegründet wurde, welche zuerst PPDK genannt wurde. Darüber hinaus ist AAK anzuführen, vom UCK-Kommandanten Dukagjinis Tal Ramush Haradinaj gegründet wurde. Diese beiden Letztgenannten entstanden nach dem Krieg und hatten großen Einfluss in bestimmten Regionen, der sich mittlerweile auch auf das ganze Territorium erfolgreich erweitert hat. Die AAK wurde auch durch ihre gewaltfreie Rhetorik und Transparenz wegen ihrer Mehrheit von integrierten Mitgliedern der jungen Generation von den internationalen Beobachtern hochgeschätzt. Im Jahre 2000 wurden die ersten demokratischen Wahlen in der Geschichte des Kosovo auf kommunaler Ebene abgehalten, in denen die Vertreter

²⁷⁵ UNMIK-Mission unter: <http://www.unmikonline.org/1styear/jiaschart.htm> (abgerufen am 17.11.09)

²⁷⁶ OSCE Mission.Factsheet. unter <http://www.osce.org/kosovo2002> (abgerufen am 17.11.09)

für eine zweijährige Periode für die Gemeindeämter gewählt wurden. Es wurde vom SRGS entschieden, ein proportionales Wahlsystem zwischen albanischen Parteien zu kreieren. Es sollte dabei auf jeder Liste unter den ersten 15 Kandidaten mindestens ein 30-prozentiger Frauenanteil bestehen, außerdem die Möglichkeit bestehen, zwischen der Parteiliste und unabhängigen Kandidaten einer Bürgerinitiative oder Koalition zu wählen. Die Wahlbeteiligung lag sehr hoch und führte zu einer 79-prozentigen Wahlbeteiligung der Bevölkerung bei den ersten demokratischen Wahlen im Kosovo.²⁷⁷ Diese Zahl ist jedoch nur eine Vermutung, da die Bevölkerung des Kosovo seit den 80er Jahren nie mehr offiziell ermittelt wurde, weshalb man noch immer nicht die genaue Einwohnerzahl des Kosovo kennt. Die Ergebnisse der Wahlen aus 24 politischen Parteien und Bürgerinitiativen wurden wie folgt statistisch erfasst.

28. Oktober 2000. Wahlbeteiligung lag bei 79 %

Partei	Prozent der Stimme
LDK	58 %
PDK	27.3 %
AAK	7.7 %

Die Wahlen wurden von den serbischen und türkischen Minderheiten aus politischen Gründen boykottiert. Obwohl die Wahlen von der serbischer Minderheit also nicht wahrgenommen wurden, nominierte UNMIK nach den Wahlen in den Gemeinden, in denen ein hoher Anteil an Serben vertreten war, serbische Vertreter für die kommunalen politischen Gremien. Der Europarat, der die Wahlen überwacht hatte, bestätigte den korrekten Wahlverlauf.²⁷⁸ Für die Durchführung der Wahlen hatte OMIK eine Regulierungskörperschaft aufgestellt, namentlich die zentrale Wahlkommission (*Central Election Commission*), welche sämtliche Bevölkerungsgruppen repräsentierte und mit allen Fragen zur Vorbereitung der

²⁷⁷ Sandra Baierl. Möglichkeit und Probleme einer Autonomieregelung für den Kosovo. Wien. 2001, S. 124

²⁷⁸ Ernst Schmid. Gebietverwaltung durch Internationale Organisationen, Von der Friedenstiftung zur internationalen Gebietsverwaltung. Salzburg. 2006, S. 174 Die Gründe dafür, dass die zwei Minderheiten nicht an den ersten Wahlen teilgenommen haben, waren für die Serben unter anderem eine ungelöste Statusfrage und Sicherheitsprobleme, bei den Türken lag es daran, dass die türkische Sprache nicht beim Registrierungsprozess verwendet wurde.

Wahlen beschäftigt war.²⁷⁹ Um die Bevölkerung über den Wahlvorgang besser zu Informieren, wurden mehr als 250.000 Plakate und Broschüren verteilt. Eine wichtige Rolle spielten ebenfalls die unabhängigen Medien, die mit internationalen Experten zusammengearbeitet haben, um die Wahlen zu unterstützen. In jedem Wahllokal wurde neben lokalem Personal, das vom MEC ausgewählt wurde (*Municipality Election Commission*), auch ein internationaler Supervisor eingesetzt. Der Tag der Wahlen wurde von Friedenstruppen von KFOR zum sichersten Tag im Kosovo erklärt. Die Wahlen wurden auch von der internationalen Behörde demokratisch geführt. Die Wahlen wurden am 7. November 2000 mit Ausnahme der drei serbischen dominierenden Municipalities (Zubin Potok, Zvecan und Leposavic) vom SRSG Kouchner zertifiziert. Der Leiter der OSZE-Mission, Daan Everts, sprach davon, dass der Kosovo den Demokratietest bestanden habe und der demokratischen Welt beigetreten sei.

Die provisorischen parlamentarischen Wahlen im Kosovo wurden am 17. November 2001 abgehalten. Um eine bessere Durchführung der Wahlen sowie eine gute Organisation sichern zu können, wurden mehr als 13.000 internationale Wahlbeobachter gestellt. Die Wahlbeteiligung war nun deutlich gegenüber den kommunalen Wahlen von 2000 gesunken. Die Wahlen wurden erneut von der LDK gewonnen, Zweiter war auch diesmal die PDK, gefolgt von der AAK.²⁸⁰ Für die Parlamentswahlen wurden geschlossene Parteilisten eingerichtet. Es gab ferner eine prozentuelle Wahlbeteiligung der Frauen, die als Partei für die Repräsentanz von Frauen im Parlament kandidiert hatten: LDK/15, PDK/8, Povratak/7

Parlamentswahlen am 17. November 2001. 64.3 % Wahlbeteiligung

Partei	Prozentsatz Stimmen	der Sitze im Parlament
LDK	45.65 %	47
PDK	25.70 %	26
AAK	7.83 %	8
Koalicija Povratak	11.34 %	22
Andere Parteien	9,48 %	17

²⁷⁹ UNMIK Regulation. Nr.2000/21. On the Stablishment of the Central Election Commission. Sowie. Ernst Schmid. Gebietverwaltung durch Internationale Organisationen, Von der Friedenstiftung zur internationalen Gebietsverwaltung. Salzburg. 2006, S. 172

²⁸⁰ Astrid Egger. Genossenschaftliche Entwicklungspotentiale im Kosovo. 2007 Wien. S. 28f

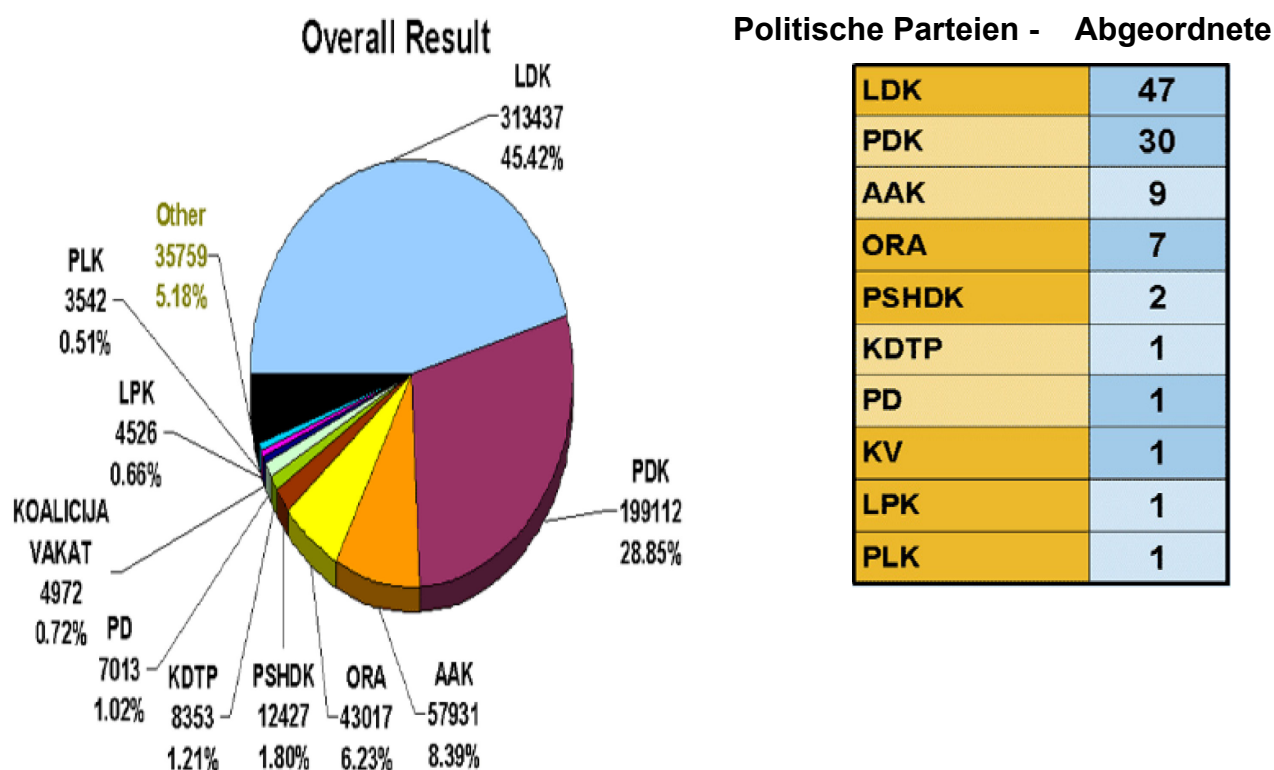
Dieses Mal gab es auch eine hohe Beteiligung von den Kosovo-Serben, was auf den politischen Druck vom damaligen Ministerpräsident Djindjic zurückzuführen ist, dass sie an den Wahlen und Institutionen teilzunehmen hätten. So wurde die serbische Minderheit unter der serbischen Partei „Povratak“ (*Rückkehr*) gruppiert.²⁸¹

Diese beiden organisierten Wahlen waren ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Selbstregierung und Autonomie der kosovarischen Institutionen. Die künftigen exekutiven und legislativen Organe wurden mit weniger weitreichenden Kompetenzen ausgestattet.²⁸²

In den parlamentarischen Wahlen wurden 100 der insgesamt 120 Sitze nach dem Verhältniswahlrecht vergeben. Je zehn Sitze waren für die serbische Minderheit reserviert und die übrigen zehn für die anderen Volksgruppen. Der Kosovo wurde zu einer parlamentarischen Demokratie, in der das gewählte Übergansparlament einen Präsident zu bestimmen hatte.

garantieren.“

Parlamentswahlen 2004. Wahlbeteiligung lag bei 53,57 %.²⁸³



²⁸¹ Helmut Kramer / Vedran Dzihic. Die Kosovo Bilanz. Scheitert die internationale Gemeinschaft? Wien. 2005. S. 63.

²⁸² Philip A. Zygojannis. Die Statengemeinschaft und der Kosovo. Humanitäre Intervention und internationale Übergangsverwaltung unter Berücksichtigung einer Verpflichtung des Intervenienten zur Nachsorge. Berlin. 2003. S. 195

²⁸³ OSCE: <http://www.osce.org/kosovo/13208.html>

СЛKM	8
KDTP	2
IRDK	2
GRADANSKA INCIJATIVA SRBIJA	2
KOALICIJA VAKAT	2
PDAK	1
SDA	1
GIG	1
PREBK	1

2004 wurden die Wahlen wiederum von der LDK gewonnen. Die Wahlen verliefen friedlich, demokratisch und ohne Ausschreitungen, wie es von der OSZE mitgeteilt wurde. Die Wahlbeteiligung lag bei 53,57 Prozent. Der erwartete Sieger der Wahlen, Ibrahim Rugova, erklärte die Wahlen für demokratisch und äußerte, dass der Kosovo auf dem Weg der Unabhängigkeit sei. Ihm zufolge gilt: *„Nur ein unabhängiger Kosovo als Mitglied der EU und NATO würde die Stabilität in der Region*

Diesmal wurde auch das Parlament anstatt auf drei auf vier Jahre gewählt. Die zukünftige Regierung wurde ferner mit ausreichenden Kompetenzen ausgestattet.²⁸⁴

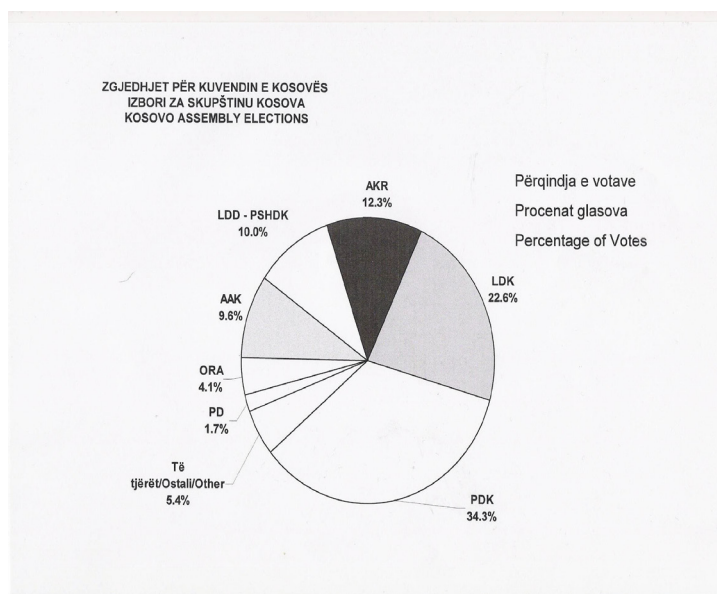
Zum Präsidenten wurde Ibrahim Rugova gewählt, der nach der Rahmenverfassung in erster Linie lediglich repräsentativen Aufgaben zu erfüllen hatte und nicht direkt vom Volk gewählt wurde. Also ein Ministerpräsident der Regierungsbildung, der als Lösung des Streites zwischen LDK und PDK durch den neuen SRSG Michael Steiner nach drei Wochen Verhandlungen einen Kompromiss zwischen beiden Parteien schloss und Bajram Rexhepi, einen Thacis-Parteifreund, auswählte, während der Parlamentspräsident wieder von der LDK-Nexhat Daci gewählt wurde.²⁸⁵ Von den zehn Ministerien wurden vier der LDK, zwei PDK, zwei der AAK gegeben und die zwei übrig verbliebenen für nicht-albanische Gemeinschaften. Der Kosovo wurde auf der Basis einer Vielparteienstruktur errichtet, in der alle Volksgruppen vertreten waren. Die obige Grafik beschreibt das strukturelle politische System nach Plan der UNMIK-Verwaltung. Es würden weiterhin die echten staatlichen Institutionen funktionieren, da die Vertreter der Bevölkerung noch nicht an echte Macht gekommen waren, zumal der Kosovo immer noch unter UN-Verwaltung stand. Die Verhandlungen über die Bildung einer Regierungskoalition waren ein schwerer und

²⁸⁴ Der STANDARD. 25.10.2004

²⁸⁵ Jakob Kriedl. Der Kosovo Konflikt, Vorgeschichte Verlauf und Perspektiven zur Stabilisierung einer Krisenregion. Frankfurt am Main. S. 246f

langer Weg. Der Koalitionsvertrag wurde erst am 28. Februar 2002 mit der Einigung zwischen LDK und PDK abgeschlossen. Wie schon beim vorhergegangenen Wahlkampf stand auch wieder die Unabhängigkeit des Kosovo im Vordergrund der Verhandlungen und Wahlprogramme. Sie hatten keine politisch-ideologische Richtung, sondern streben nach dieser Unabhängigkeit des Kosovo und wollten demokratische Institutionen nach westlichem Vorbild aufbauen.

Parlamentswahlen 2007. Wahlbeteiligung lag bei 42.80 %²⁸⁶

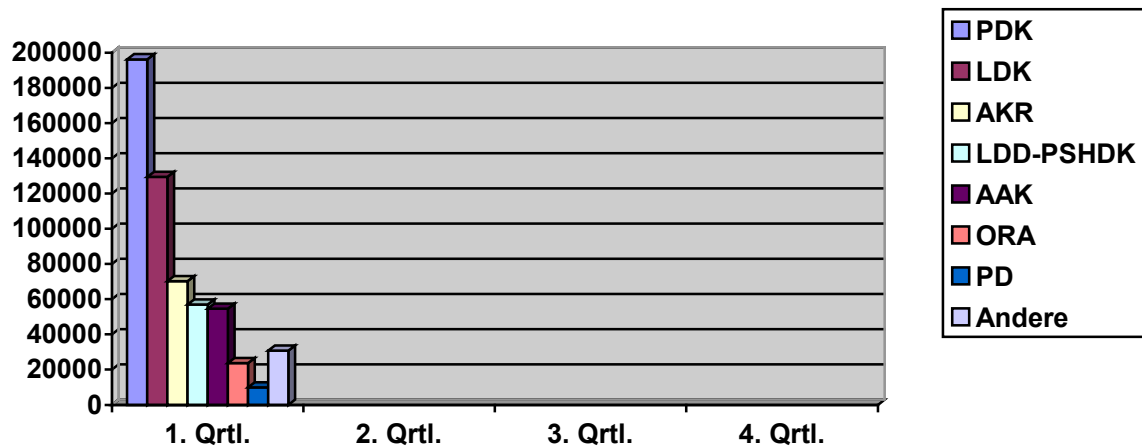


Die Verteilung der Quoten für die einzelnen Parteien in Prozent

²⁸⁶

OSCE: <http://osce.org/kosovo/documents.html?lsi=10&grp=488> (abgerufen am 18.11.09)

Die gesamten für die jeweiligen Parteien abgegebenen Stimmen. Parlamentswahlen 2007



Sitze im Parlament nach den Parlamentswahlen 2007²⁸⁷



8.10. Das Parlament

Bei der Durchführung der ersten Parlamentswahlen im November 2001 hatte der Gesetzgebungsprozess die politischen Parteien von Kosovo-Albanern und Kosovo-Serben einbezogen. Das Parlament des Kosovo, wie es in den neun Kapiteln des Verfassungsrahmens steht, wird als die höchste repräsentative und legislative Institution der Selbstverwaltung eingesetzt. Die Versammlung hat in den Bereichen

²⁸⁷ Quelle. Eigene Darstellung. Diagramm der Wahlen aus dem Jahr 2007: Stark sinkende Wahlbeteiligung der Bevölkerung, nicht mehr interessierte Leute, weil sich die wirtschaftlichen Erwartungen nicht viel geändert hatten. Man hatte nach dem Krieg viel erwartet, und hier sieht man klar die Enttäuschung über die Politiker, da nicht viele Versprechen gehalten wurden, mehr Korruption und hohe Kriminalität auftraten. Außerdem waren es gar keine ausgebildeten Politiker.

das Gesetzgebungsrecht, für welche sie nach dem Verfassungsrahmen eine Zuständigkeit besitzt. Die von ihnen verabschiedeten Gesetze werden in der Abgrenzung zu den SRGS als Gesetze bezeichnet. Das Parlament des Kosovo wird aus 120 Abgeordneten zusammengesetzt, 100 von ihnen werden gemäß dem Verhältniswahlrecht gewählt und 20 ohne demokratische Wahl reserviert, da sie den Vertretern der nicht-albanischen Volksgruppen gehören. Zehn sind für die serbischen Minderheiten²⁸⁸ und die übrigen werden – wie bereits erwähnt – an die anderen Minderheiten vergeben, wie etwa Ägypter, Türken, Ashkali, Gorani, Bosniaken. Diese Minderheiten verfügen über kein Vetorecht. Die wichtigsten Kompetenzen der Versammlung sind die Verabschiedung von Gesetzen und Resolutionen, die Wahl des Präsidenten, Bestätigung oder Ablehnung des vorgeschlagenen Premierministers und bezüglich der Ernennung der Minister, die vom Präsident ernannt werden.²⁸⁹ Außerdem besteht die Kompetenz der Aufforderung an die Regierung, Gesetzesentwürfe vorzubereiten.²⁹⁰ Es findet ein zweistufiges Lesungsverfahren im Parlament und der Kommission statt. Die Gesetze werden mit einfacher Mehrheit verabschiedet. Am Ende der zweiten Lesung wird über die zuerst eingebrachte Abänderung, falls es sie gibt, abgestimmt (da es auch von Ausschüssen eine Abänderung in der zweiten Lesung geben könnte). Dann wird über den Gesetzesvorschlag als Ganzes abgestimmt. Falls ein Gesetzesvorschlag nicht die notwendige Stimmenzahl erreicht, kann das Parlament eine dritte Lesung mit eventuellen Ergänzungen beschließen. Nachdem die Gesetze das Gesetzgebungsverfahren durchgelaufen haben, werden sie vom Präsidenten der Versammlung und dem Präsident des Kosovo unterzeichnet und an den Sonderbeauftragten weitergeleitet. Sobald das Gesetz vom SRGS verkündet wird, gilt es als Legislativakt verbindlich. Ebenso könnte es von der SRGS auch als ungültig erklärt werden. Das heißt, dass die Parlamentsbeschlüsse, die nicht im Einklang mit der Resolution 1244 stehen, vom SRSG für nichtig erklärt werden. Der Sonderbeauftragte hatte das Recht, vom Parlament beschlossene Gesetze außer Kraft zu setzen, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.

²⁸⁸ Für die serbische Minderheit bestand durch die getroffene Regelung ein zusätzlicher Anreiz zu wählen. Sollte nur eine serbische Partei an den Wahlen teilnehmen, so würde sie alle zehn vorgesehenen Sitze für sich beanspruchen können.

²⁸⁹ Julia Tielsch: UN-Verwaltung und Menschenrechte. Internationale Zivilverwaltung im Kosovo. Frankfurt am Main. 2006, S. 71

²⁹⁰ Wolfgang Petritsch / Robert Pichler. Kosovo-Kosova. Der lange Weg zum Frieden. S. 313

Gesetzesvorlagen können von den Regierungsmitgliedern oder von einzelnen Abgeordneten zur ersten Lesung eingebracht werden.

Die Arbeiten und die Gesetze müssen in multiethnischen Sprachen veröffentlicht werden. Die ersten Monate des Zusammenwirkens zwischen UNMIK und den neuen Institutionen der Selbstverwaltung im Kosovo fiel sehr schwer. Das Ziel der UNMIK war es, die Kompetenzen an die neuen Institutionen zu übertragen, und ferner musste auch die internationale Verwaltung darauf achten, dass die neuen Institutionen sich keine Funktionen anmaßen und gegen die UNO-Resolution 1244 verstoßen. Nichtsdestotrotz nutzten die albanischen politischen Parteien im Wettstreit die Kritik an UNMIK, dass ihre Kompetenzen von der internationalen Verwaltung eingeschränkt würden, dazu aus, mehr politische Macht für sich als Parteien zu gewinnen.²⁹¹ Die UNMIK-Politik verlor die Zustimmung und Akzeptanz der albanischen KosovarInnen und erreichte bei der Zufriedenheit der Bevölkerung nur 27,2 Prozent für die UNMIK-Arbeit und 43,8 Prozent der Bevölkerung, die mit der Arbeit der PISG zufrieden waren. Die kosovarische Elite stand unter Erwartungsdruck seitens der Öffentlichkeit. Diese brachte oftmals gegenseitige Beschuldigen zwischen Regierung und Parlament dahingehend hoch, dass wenig politisch getan werde und die Bevölkerung mit der Errichtung der bereits geschaffenen Angelegenheiten nicht zufrieden sei. Im Parlament herrschte häufig ein angespanntes Klima, denn es wurde als Opposition der UNMIK eingerichtet und nicht als Bühne für die besten politischen Lösungen, was aus den wenigen verabschiedeten Gesetzen resultierte, die von UNMIK abgesegnet wurden.²⁹² In einem Bericht der International Crisis Group 2003 wurde festgestellt, dass, „*the most visible aspect of the Assembly's work over the last year has been ist frequent clashes with UNMIK.*“²⁹³ Einen der ersten Schritte machte das Parlament durch eine Billigung der Resolution zum Schutz der territorialen Integrität des Kosovo, die den Grenzvertrag verurteilte und Kompetenzen überschritt, die es nicht besaß. Dieses Gesetz wurde sofort seitens der SRGS für null und nichtig erklärt und musste noch am selben Tag vom Parlament wieder aufgehoben werden, weil für Grenzen und Sicherheit des Kosovo in der Resolution 1244 ebenso internationalen Präsenz

²⁹¹ Jakob Kriedl: der Kosovo-Konflikt: Vorgeschichte, Verlauf und Perspektiven Zur Stabilisierung einer Krisenregion. Frankfurt am Main. S. 247

²⁹² Die Erfahrungen der Abgeordneten waren sehr gering. Der Rahmen der Parlamentskonstituierung, wie etwa bei Verabschiedung einer Geschäftsordnung, Zuteilung der Aufgaben und Bildung von Ausschüssen, wurde wenig geachtet.

²⁹³ International Crisis Group. 2003, S. 6

vorgesehen war. Das Parlament wurde ermahnt, sich nicht in die Zuständigkeit der UNMIK einzumischen.²⁹⁴ Das Parlament mit der Regierung nahm seine Arbeit auf und bis 2003 wurden zehn Ministerien der PISG übertragen.

Die parlamentarische Versammlung im Hinblick auf das politische System wird als parlamentarische Demokratie im Kosovo bezeichnet. Es besteht das Einkammersystem, seit der Verabschiedung des Verfassungsrahmens im Jahr 2001 stiegen die Kompetenzen der kosovarischen politischen Instanzen an, was die Serben als eine Tendenz zur Unabhängigkeit gesehen haben, weshalb sie seither den Saal des Parlaments verlassen haben.²⁹⁵

8.11. Die Regierung

Durch die Intervention des neuen UN-Sonderbeauftragten wurden lange Verhandlungen für die Bildung der Koalitionsregierung abschlossen und die drei politischen Parteien-Vertreter (LDK, PDK, AAK) auf eine Lösung geeinigt. Dazu waren auch die zwei Vertreter der bosnischen und serbischen Minderheiten in der Regierung eingebunden, was durch die zwei Ministerien für Minderheiten vorausgesehen war.²⁹⁶ Nach der Wahl der Volksversammlung hatte der Präsident des Kosovo der Versammlung einen Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten vorgeschlagen, während von den Abgeordneten auch die Ministerliste präsentiert wurde. Eine einfache Mehrheit genügte, um die neue Regierung einzusetzen. Die maßgebliche exekutive Körperschaft in der Regierung besteht schließlich aus einem Ministerpräsidenten und Ministern. Der Ministerpräsident sollte das *Office of the Prime Minister* leiten und die Kontakte mit der *Assembly* halten, darüber hinaus die

²⁹⁴ Im Parlament des Kosovo wurde am 7. November 2002 eine Resolution erlassen, welche den Staatenbund Serbien und Montenegro als eine Gefahr für Frieden und Stabilität des Kosovo und der weiteren Region bezeichnete. Die kosovarischen Parteien betrachteten dies als Versuch, die Statusfrage des Territoriums durch die Hintertüren zugunsten Serbiens zu klären. Die gebilligte Resolution wurde sofort von dem Sondergesandten Michael Steiner annulliert Constitutional Framework: Vgl. <http://www.unmikonline.org/constframework.htm#1>, abgerufen am 16.04.2007

²⁹⁵ Helmut Kramer / Vedran Dzihic. Kosovo Bilanz. Scheitert die Internationale Gemeinschaft? S. 71

²⁹⁶ Vgl. Helmut Kramer, Vedran Dzihic. S. 71

Aufgaben aller Ministerien koordinieren. Gemäß Kap. 9 Ziff. 9.3.1/2 kann sie auch aus eigener Initiative des Parlaments Gesetzentwürfe initiieren.²⁹⁷

*„The Government shall exercise the executive authority and shall implement Assembly laws and other laws within the scope of responsibilities of the Provisional Institutions of Self-Government established by this Constitutional Framework. The Government may propose draft laws to the Assembly at its own initiative and shall do so at the request of the Assembly.“*²⁹⁸

Nach der Wahl des Parlaments schlägt der Präsident des Kosovo-Parlaments einen Kandidaten für das Amt des Premiers vor. Dieser präsentiert den Abgeordneten wiederum eine Ministerliste, welche und wird von der einfachen Mehrheit gewählt. Falls innerhalb von zehn Tagen die einfache Mehrheit nicht erreicht wird, schlägt der Präsident einen neuen Kandidaten vor. Wenn der ernannte Premier wiederum keine Mehrheit erhält, muss der Präsident innerhalb von zehn Tagen erneut einen anderen Kandidaten vorschlagen.

Die Regierung des Kosovo verfügt zusammengefasst über Kompetenzen in den folgenden Bereichen:

- Wirtschaft und Finanzen
- Handel und Industrie
- Bildungswissenschaft und Technologie
- Kultur
- Jugend und Sport
- Verkehr und Kommunikation
- Arbeit und sozialer Wohlstand
- Raumplanung
- Öffentliche Dienstleistungen
- Gesundheit
- Landschaft und Forstwirtschaft
- Urbane Entwicklung²⁹⁹

²⁹⁷ Constitutional Framework: UNMIK/REG/2001/9 - 15. Mai 2001. abrufbar, unter: <http://www.unmikonline.org/constframework.htm> (abgerufen am 18.11.09)

²⁹⁸ Constitutional Framework: UNMIK/REG/2001/9 - 15. Mai 2001. Unter:

<http://www.unmikonline.org/constframework> (abgerufen am 18.11.09) Kapitel. 9.3.1/2

²⁹⁹ Wolfgang Petrisch / Robert Pichler. S. 315

Die Ministerien waren verpflichtet, gegenüber der Assembly für ihre politische Führung und die Umsetzung der Regierungspolitik in ihren Bereichen eine Erklärung zu geben, wenn das Parlament dies verlangte. Falls die Regierung aus mehr als zwölf Ministern bestehen sollte, würden die nationalen Minderheiten noch einen dritten Ministerposten erhalten.³⁰⁰

Die in Kapitel 8 der Verfassung ausgeführten Bereiche, für die in dieser Zeit immer noch der Sondergesandte die Verantwortung trägt, waren: militärische Sicherheit, Außenpolitik, Minderheitenschutz sowie Rahmenbedingung für die Wirtschaft und Finanzen. Der Transfer von den Kompetenzen an die lokalen Institutionen war erst möglich, wenn eine neue Resolution vom UN-Sicherheitsrat bewilligt wurde. Trotzdem trägt auch die Regierung in vielen Bereichen schon mitwirkende Verantwortung. Der SRGS sagte damals, dass die Regierung zwar mitwirken können, aber die letztendlichen Entscheidungen werden bei der internationalen Gemeinschaft getroffen. Der Kompetenzen-Transfer, der im Verfassungsrahmen festgeschrieben ist, wurde von den lokalen Institutionen als zu langsam bezeichnet und sie kritisierten die UNMIK dahingehend, dass die Übergabe der Aufgaben nicht schnell genug geschehe. Weiter klagten sie die UNMIK-Politik an, die Verantwortung für die verlorene Zeit zu tragen.³⁰¹

8.12. Der Präsident

In Kapitel 9 der Verfassung steht, dass der Präsident des Kosovo die „Einheit des Volkes“ repräsentiert und das demokratische Funktionieren der Übergangsinstitutionen zur Selbstverwaltung garantiert. Der Präsident wird für drei Jahre gewählt und verfügt über die Kompetenzen und Verpflichtungen in den Bereichen der Außenbeziehungen, dies jedoch unter Koordination mit dem Sondervertreter des UN-Generalsekretärs. Das Vorschlagsrecht für den Premierminister, die Beantragung der Auflösung des Parlaments beim Sondergesandten des SRGS, die Verleihung von Auszeichnungen und die Vorlage eines Berichts über die allgemeine Lage im Kosovo

³⁰⁰ Gejsi Plaku. S. 74

³⁰¹ Jakob Kriedl. S. 250

sind weitere Aufgabenbereiche.³⁰² Als erster Präsident wurde Ibrahim Rugova gewählt, der oftmals als „Gandhi des Balkans“ bezeichnet wird, was an seiner gewaltfreien und passiven Widerstandspolitik gegen das serbische Regime lag. Er war für den Westen ein gutes Vorbild und wurde zu einem der wichtigsten Gesprächspartner der Kosovo-albanischen Seite in Verhandlungen. Er wurde vom Europaparlament mit dem „Sacharow Preis“ ausgezeichnet. Am 21. Januar 2006 starb Rugova nach einer schweren Krankheit – Lungenkrebs. Er war von den KosvarInnen seit 1992 als Präsident des Kosovo gewählt worden.³⁰³

9. Wirtschaftlicher Wiederaufbau

Im ersten Bericht des Generalsekretärs an den Sicherheitsrat wurde die wirtschaftliche Prognose für den Kosovo als alarmierend bezeichnet. Die Mehrheit der Bevölkerung lebte von Landwirtschaft und es gab einen großen Teil, der von der Diaspora unterstützt wurde.³⁰⁴ So kamen im Jahr nach dem Krieg zufolge der Schätzung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft circa 50 % des gesamten Einkommens der Haushalte im Kosovo aus Zuwendungen von Verwandten aus dem Ausland. Die Diaspora war ein unerlässlicher Faktor dafür, dass die Kosovaren das serbische Regime überhaupt überlebt hatten. Solidarität war für sie stets ungemein wichtig, so dass durch die Unterstützung mit dem mühsam ersparten Geld, das man damals in den Kosovo geschickt hatte, dabei half, die Schatteninstitutionen oder so genannte eigene Finanzierung zu ermöglichen. Nach dem Krieg sollten viele von ihnen zurückkehren, um ihre zerstörten Häuser, Schulen, Krankenhäuser usw. wiederaufzubauen. Heute wird immer noch das Geld von der kosovarischen Diaspora in den Kosovo geschickt,³⁰⁵ allerdings muss man hierzu erwähnen, dass die Menge im Vergleich zu 2002 doch sehr zurückgegangen ist. Es gab auch Leute, die im Kosovo nach dem Krieg Eigentum investiert haben, dann aber tief enttäuscht wurden, da sie nicht unterstützt und von den staatlichen Institutionen im Stich

³⁰² Philip von Hülsen. Die Vereinte Nationen als Gesetzgeber im Kosovo: Rechtsmäßigkeit- Anforderungen. An Rechtssetzungsakte der UNMIK am Beispiel der Unternehmensprivatisierung durch die Kosovo Trust Agency. Frankfurt am Main. Dressden. 2006, S. 28, siehe auch Ziffer 8.1 Regulation 2001/9

³⁰³ Samik Ukelli. S. 80 Rugova wird von Fatmir Sejdiu nachgefolgt, der im Ausland ebenfalls als ein gemäßigter und toleranter Politiker geschätzt wird und den Weg Rugovas voraussichtlich bis zur vollständigen „Unabhängigkeit des Kosovo“ verfolgen wird.

³⁰⁴ Ernst Schmidt. S. 182

³⁰⁵ Sami Ukelli. S. 116

gelassen wurden. Die Bereiche Handwerk und Industrie waren stark eingeschränkt, und zwar durch einen Mangel an Investitionen und Beschädigungen durch den Krieg.³⁰⁶ Diesbezüglich sollte man erläutern, dass das Kosovo zu den ärmsten Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens gehörte. Die Arbeitslosigkeit war die höchste und lag 2003 offiziell bei über 57 % der Bevölkerung, was real gesehen 70 % entspricht, womit die Quote im Vergleich mit den anderen Ländern dreimal so hoch war. Besonders Menschen in ländlichen Gebieten, Jugendliche, Frauen und Roma waren von hoher Arbeitslosigkeit betroffen. Das war mitunter ein Grund für die zwischenethnischen Spannungen, die später zu den gewalttätigen Demonstrationen führten.

Ein weiterer Schritt, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern, war es, eine Überwachung der Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik zu planen. Eines der großen sozialen Probleme im Kosovo ist die hohe Arbeitslosigkeit. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage war es für die UNMIK primäre Zielsetzung, nach dem Krieg den Beamten im Kosovo wieder Gehälter zu bezahlen. Ein durchschnittliches Bruttogehalt liegt zwischen 180 bis 220 Euro monatlich. Den Rentnern werden circa 40 Euro monatlich als soziales Gehalt angerechnet, was nicht einmal für die Medikamente ausreicht.³⁰⁷ Die Lebensmittelkosten sind darüber hinaus rapide angestiegen, so dass eine Familie mit sechs Personen mit einem durchschnittlichen Einkommen von 180 Euro im Monat einfach nicht auskommen kann. Im privaten Sektor und in den NGOs verdienten die Beschäftigten am meisten. Die Zahl der Beschäftigten steigt nun aber nicht mehr, sie zeigt sogar einen Rückgang. Im September 1999 wurde die Deutsche Mark als offizielle Währungsmittel eingeführt, da die kosovarische Gesellschaft den serbischen Dinar als Zahlungsmittel boykottierte.³⁰⁸ Die Euro-Einführung sollte aber dennoch einen stärker positiven Effekt auf das politische System haben, denn man behauptet, dass wenn man die EU-Währung behalte, so werde eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union eher ermöglicht. Von den Seiten der internationalen Gemeinschaft war in Strukturen zu investieren. Sie schufen ein Kreditsystem mit Banken. Dies sei das bessere Hilfsprogramm, in die Strukturen der *Banking and Payment Authority* zu investieren, um so lebensfähige Strukturen zu schaffen. Intensive internationale Hilfe war als nötig vorgesehen, weshalb mehrere Donation Konferenzen zum Thema

³⁰⁶ Bericht des Generalsekretärs. 12.07.1999. UN. Doc. S/1999/779. Abschnitt II: Paragraph 15

³⁰⁷ Sami Ukelli. S. 125

³⁰⁸ Thomas Mühlmann. S. 250

Kosovo organisiert wurden. Das wichtigste Ziel der UNMIK war es, die bisherige wirtschaftliche Struktur komplett aufzugeben und eine neue Marktwirtschaft nach westlichem Vorbild zu schaffen.

Die UNMIK bemühte sich um eine lebensfähige Marktwirtschaft und ebenso um ein gerechtes Sozialsystem, um dadurch eine Perspektive für die Zukunft zu geben. In den Balkan-Staaten einen sichereren und stabilen Wirtschaftsraum zu schaffen, um dann ohne externe finanzielle Hilfe auszukommen, war somit eines der zentralen Ziele. Man schätzte dies, bis die Ziele erreicht werden würden, als eine graduale Phase ein. Es sollte auf jeden Fall ein andauernder Prozess und Engagement sein. Als erste Aufgaben, abgesehen von der nach dem Krieg benötigten humanitären Hilfe, übernahm die UNMIK die Wiederherstellung der Infrastruktur, die nach dem Krieg zu mehr als 90 % zerstört war. Es sollte die Versorgung der Bevölkerung mit essentiellen Diensten, wie etwa Gas, Wasser, und Strom, gesichert werden. Die UNMIK fing damit an, kleinere und mittlere Unternehmen zu fördern, um weiterhin die wirtschaftliche Lage zu entwickeln.³⁰⁹ Dabei ging es um Sicherheit, Gesetzgebung und öffentliche Gesundheitspflege mit dem Ziel des Wiederaufbaus und der Stabilisierung des Landes. Für das Jahr 2001 wurde ein Budget in Höhe von 1.4 Milliarden DM vorgesehen; bis 2003 wurden rund 1.6 Milliarden Euro für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Entwicklung im Kosovo ausgegeben. Seit dem Inkrafttreten des Stabilitätspaktes fanden verschiedene Konferenzen zum Themengebiet der finanziellen Unterstützung des Kosovo statt, da die EU, USA und Japan viel Geld ausgegeben hatten, um dem aufgebauten Staatssystem ein Funktionieren zu ermöglichen. Durch die Errichtung der Übergangsverwaltung, eines Steuersystems, des Bankensektors, über die Abgaben und Zölle, die Unterstützung einer Privatwirtschaft, das Eisenbahnsystem, den Flughafen von Prishtina und Investitionen in vielen Bereichen wurde eine funktionierende Volkswirtschaft angestrebt. Für die Privatisierungszwecke war die *Kosovo Trust Agency* zuständig, welche wiederum der wirtschaftlichen Säule der UNMIK unterstand. Obwohl die Privatisierung „one of the main arteries for Development of Kosovo“ für die Modernisierung der Wirtschaft vorausgesehen war,³¹⁰ wurde dies jedoch mit heftigen

³⁰⁹ Philip. A. Zygojannis. Die Staatengemeinschaft und das Kosovo. Humanitäre Intervention und internationale Übergangsverwaltung unter Berücksichtigung einer Verpflichtung des Intervenienten zur Nachsorge. Berlin. 2003, S. 201

³¹⁰ Ylli Koloshi. Privatisierung in Kosovo. In; Christine von Kohl/Vedran Dzihic/Dardan Gashi (Hrsg): Kosovo 2004. Ein Schritt Vorwärts zwei zurück – kritische und konstruktive Analysen und Perspektiven, Balkan. Diskurs. Wien 2004, S. 99f

Protesten zu verhindern versucht. Mehrmals sogar durch die Stornierung seitens der UNMIK, da Unregelmäßigkeiten im rechtlichen Rahmen auftraten, was alles verzögerte. In diesem Zusammenhang wurde die Privatisierung nicht als Zwecklösungsproblem, sondern als eine Schwierigkeit an sich verstanden.³¹¹ Lediglich ein kleiner Prozentsatz der früheren Beschäftigten, die eine Arbeit in den Betrieben des gesellschaftlichen Eigentums besaßen, hatte nach der Privatisierung wieder eine berufliche Tätigkeit gefunden. Wie es schon in der Resolution 1244 steht, so sollte die EU für den Wiederaufbau und die ökonomische Entwicklung Kosovos zuständig sein.

Die Kosovo Trust Agency (KTA), die im Jahr 2002 gegründet wurde, war nach deutschem Einigungsvorbild konzipiert worden. Die KTA bestand aus acht Mitgliedern, davon Vertreter der UNMIK und vier Vertreter der errichteten Selbstverwaltungsinstitutionen, außerdem ein Serbe. Die Entscheidungen wurden allein mit einer Mehrheit von fünf Stimmen getroffen.³¹² Sie ist zuständig für alle Unternehmen, das Management der öffentlichen Betriebe und sollte für die Privatisierungen eine Strategie erschaffen, um die volkseigenen Betriebe zu privatisieren und einige davon ebenfalls zu reformieren.³¹³

	2000	2001	2002	2003
Kosovo General Budget - domestic revenues	43	167	337	413
Kosovo General Budget - donor grants	161	84	39	25
UNMIK Budget	413	449	388	368
Reconstruction assistance by international NGOs	625	541	292	270
KFOR	5000	4000	3000	2000
Public enterprises (fixed capital formation)	10	10	10	10
TOTAL	6262	5251	4066	3086

Quelle: *ECONOMIC STRATEGY AND PROJECT IDENTIFICATION GROUP (ESPIG)*³¹⁴

³¹¹ David Högelhammer. S. 81

³¹² Philip von Hülsen. Die Vereinte Nationen als Gesetzgeber im Kosovo., rechtmässigkeitanforderungen an Rechtssetzungsakte der UNMIKam Beispiel der Unternehmensprivatisierung durch die Kosovo Trust Agency. Frankfurt am Main. 2007, S. 64f

³¹³ Jakob Kriedl. S. 256

³¹⁴ Towards a Kosovo Development Plan The state of the Kosovo economy and possible ways forward. ESPIG Policy Paper No. 1. Pristina, August 2004. siehe unter: http://www.esiweb.org/pdf/esi_document_id_58.pdf (abgerufen am 18.11.09)

Bis zum Jahr 2002 lag die Anzahl der angemeldeten Unternehmen bei 50.000 Betrieben, die meisten davon waren Kleinhandelsbetriebe. Seit 2002 begann dann eine Reduktion der Mittelzuschüsse der internationalen Gemeinschaft. Während im Jahr 2001 über 70 % Prozent Zuschuss der internationalen Gemeinschaft geleistet wurde, wurde bis 2006 die finanzielle Unterstützung der EU auf 23 % Prozent abgesenkt. Der Grund für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage war der abgezogene Teil der UNMIK, des KFOR-Personals und der ausländischen NGOs, die rasch mit der Verbesserung der Lage verringert wurden. So lagen die finanziellen Ausgaben im Kosovo 2001 einem Betrag von 312.5 Mio. Euro, seitdem verringerte sich der Betrag bis 2005 auf 50 Mio. So waren im Herbst 2003 71 % der Bevölkerung mit der wirtschaftlichen Situation im Kosovo unzufrieden. In der Abhandlung von Helmut Kramer und Vedran Dzihic entspricht die Quote der beschäftigten Bevölkerung bei den internationalen NGOs über 50.000 Kosovaren. Mit der sukzessiven Reduktion der internationalen Finanzhilfe hatten auch die kosovarische Diaspora ihre Unterstützung verringert, was zu einer sinkenden wirtschaftlichen Lage führte, womit die Armut in der Bevölkerung rasend anstieg.³¹⁵ Die Weltbank schreibt in ihrem Report, dass im Kosovo mehr als 50 % der Bevölkerung in Armut leben, mit weniger als 1,37 Euro Einkommen pro Tag, und sogar 15 % der Bevölkerung leben in extremer Armut, was weniger als 1 Euro pro Tag entspricht.³¹⁶ Es besteht neben einer extremen Armut und geringen Ausbildung sogar wieder Kinderreichtum in der Familie. Ein großer Unterschied ist ferner zwischen urbanen und ruralen Gebieten zu erkennen.³¹⁷ Die Gemeinden mit dem höchsten Prozentsatz an Menschen, die in extremer Armut leben, sind: Skenderaj, Shtimje, Suhareka, Malisheva, Kacanik, Viti, Klina, Lipjan, Drenas, während in Mitrovica, Prishtine, Ferizaj, Peje, Gjakove, Prizeren, Zubin Potok, Sterpce, Zvecan die Anzahl der extrem armen Menschen am niedrigsten ist. Der Grund sind die schlechte Bildung und der Qualifizierungsgrad der Arbeitnehmer, geringe Lohnkosten und Steuerbelastungen, die jedoch schon zu den niedrigsten in den Ländern Europas zählen. Mit dem Einsatz der internationalen Gemeinschaft im Kosovo wurde die Bevölkerung folglich in zwei Teile geteilt. Der erste Teil besteht aus den Vertretern der internationalen Gemeinschaft mit sehr gutem Verdienst und den Teilen der kosovarischen Bevölkerung, die im Umfeld der

³¹⁵ Helmut Kramer / Vedran Dzihic. S. 125

³¹⁶ World Bank (Fn). S. 124

<http://wwwweb.worldbank.org/wbsite/external/countries/ecaext/kosovoextn/0,,contentmdk:20629286-pagepk:141137-pipk:141127-thesitepk:297770,00.html>. (abgerufen am 18.11.09)

³¹⁷ Kramer/ Dzihic. S. 135

internationalen Gemeinschaften beschäftigt sind, die monatlich ein hohes Gehalt bekommen. Der zweite Teil besteht hingegen aus der Mehrheit der kosovarischen Bevölkerung, die sich in einer sehr schwierigen finanziellen Situation befindet, entweder in schlecht bezahlten Betrieben der informellen Wirtschaft tätig oder dazu gezwungen ist, sich in einer Subsistenzwirtschaft durch Hilfe von Angehörigen aus der Diaspora oder durch die Beteiligung an der organisierten Kriminalität ihren Lebensunterhalt zu sichern. Generell wird der internationalen Staatengemeinschaft harte Kritik entgegengebracht, begründet durch eine mangelnde Strategie oder gar keinen Plan für die wirtschaftliche Entwicklung. Es wird aber in den Bereichen der Grundstoff- und Lebensmittel-verarbeitenden Industrie ein ganz langsames Wachstum beobachtet. Dabei handelte es sich um ein Wachstum ohne Entwicklung bzw. Wachstum und ohne Beschäftigung, da es keinen nennenswerten Zuwachs der Beschäftigung gab.³¹⁸ Die chronische Unterbeschäftigung und der Zuwachs von jährlich zwischen 30.000 und 40.000 arbeitssuchenden Jugendlichen erhöht die Arbeitslosigkeit weiter. Solange mehr als die Hälfte der Bevölkerung arbeitslos ist, sind stabile, soziale und politische Strukturen kaum zu erreichen. Die Zahl der Arbeitslosen im Kosovo lag gemäß dem Ministerium für Wirtschaft und Finanzen im Jahr 2006 bei 324.835. Dies sind circa 10.000 mehr als noch ein Jahr zuvor. Davon haben 57 % keine Ausbildung, 31 % eine sekundäre Ausbildung und die restlichen 11 % eine weiterführende Bildung abgeschlossen.³¹⁹ Durch die fehlende Zukunftsperspektive und Frustration sind viele Jugendliche illegal ins Ausland geflüchtet. Das Land hat auch die Korruption stark ausgeprägt, was insbesondere durch transnational operierende kriminelle Banden und die Mafia auftrat, die stark im ganzen Balkan vernetzt sind und die im Bereich des Frauenhandels arbeiten. Dabei ist der Kosovo eher ein Zielort und weniger ein Transitland. Die meisten Opfer stammen aus Moldawien, Serbien, Rumänien, Bulgarien und aus der Ukraine, da durch die Einrichtung der UNMIK und KFOR der Frauenhandel und die Prostitution zu blühen begannen.³²⁰ Ein weiterer Sektor der organisierten Kriminalität besteht aus Drogenhandel und Drogenschmuggel, welche zu einer großen Herausforderung der

³¹⁸ Astrid Egger. S. 40f

³¹⁹ World Bank: abrufbar, unter:

<http://wwwweb.worldbank.org/wbsite/external/countries/ecaext/kosovoextn/0,,contentmdk:20629286-pagepk:141137-pipk:141127-theSitepk:297770,00.html>. (abgerufen am 18.11.09)

³²⁰ Amnesty International: Kosovo Facts and figures on trafficking of women and girls for forced prostitution in Kosovo. 6.5.2004. siehe unter: <http://www.amnesty.org/library/index/ENGEEUR700132004?open&of=ENG-YUG>. (abgerufen am 18.11.09)

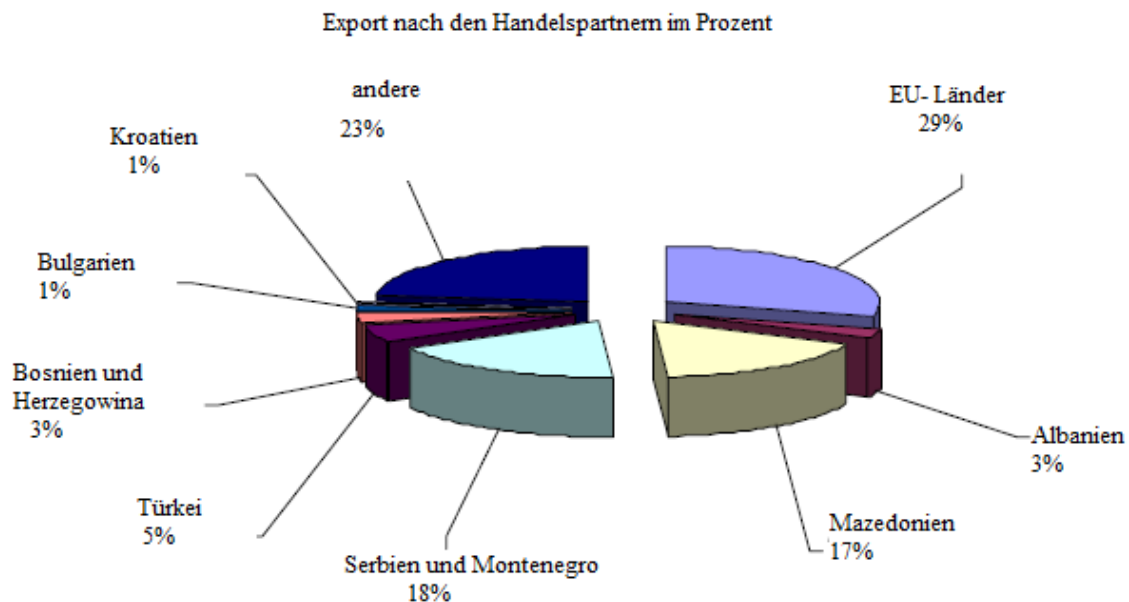
internationalen Verwaltung bezüglich deren Bekämpfung wurde. Ähnlich dem Frauenhandel profitieren zunächst die Kriminellen, die einen guten Verdienst haben. Man vermutet hier eine sehr enge Zusammenarbeit mit der Folge von weit verbreiteten Kooperationen mit ausländischen Banden sowie Kosovo-Albanern, Serben, Türken, Mazedoniern und Albanern aus Albanien, da keine ethnisch-ideologische Differenzen oder ethnische Konflikte zwischen den Gruppen entstehen, sondern aufgrund ihrer kooperierenden Haltung ihr Netz beständig anwächst.³²¹ Die meisten der Betriebe aus jugoslawischen Zeiten sind von der UNMIK wegen ihrer hoffnungslosen finanziellen Situation liquidiert worden. Um mehr Arbeitsplätze zu schaffen, musste die UNMIK die Politik zur Gründung von Privatunternehmen fördern. Es waren etwa 500 Unternehmen im öffentlichen Besitz, die privatisiert werden sollten, damit sie die Wirtschaft ankurbeln könnten. Diese Unternehmen decken 90 % der Industrie und der Bergwerksproduktion Kosovos ab. Wenn es nach dem Plan der UN-Verwaltung ginge, sollte die Privatisierung bis 2005 beendet sein, wobei die Privatisierung gut zu laufen schien. Es gab viele Investoren, Inländer und Ausländer, deren Interesse zu investieren geweckt worden war. Eines der Hauptprobleme stellte aber das KEK (Kosovo Elektrizitätsunternehmen) dar, das von der Bevölkerung als korrupte und ineffiziente Stromversorgungsgesellschaft bezeichnet wird. Regelmäßige Unterbrechungen der Stromversorgung führten hier zu drastischen Problemen für die Wirtschaft und Investitionen.³²² Die KEK hat außerdem ein schlechtes und korruptes Management, außerdem lag eine unmoralische Bezahlung der Bevölkerung vor, die von der Energieversorgung sehr enttäuscht war. Der Kosovo hat aber nicht nur genügend Kohlevorkommen, um die Energie zu produzieren, sondern er könnte auch die elektrische Energie ins Ausland exportieren, falls alles richtig funktionieren würde. Nach dem Krieg im Kosovo hat KEK hunderte Millionen Euro verloren, was an den beschädigten und veralteten Anlagen lag. Darüber hinaus ist die mangelnde Zahlungsmoral ein Problem, da die Bevölkerung der KEK mehr als 200 Millionen Euro schuldet. Die regelmäßigen Stromausfälle erschweren ferner das Alltagsleben der Menschen und führen zu einer

³²¹ Norbert Mappes-Niediek: Balkan-Mafia. Staaten in der Hand des Verbrechens. Eine Gefahr für Europa. Berlin. 2003, S. 26

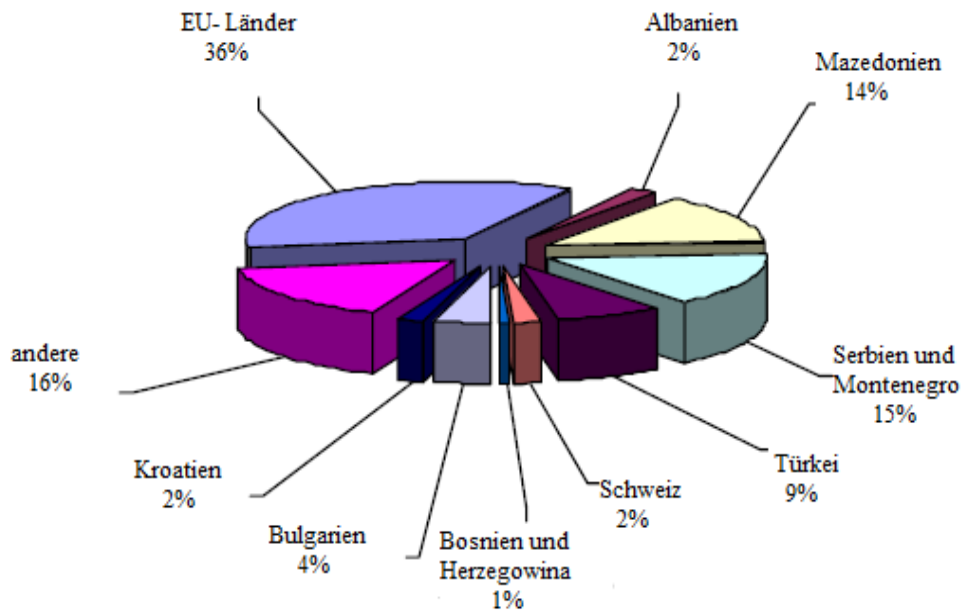
³²² Ein äußerst schlechtes Bild wirft der Korruptionsskandal des Verantwortlichen der UNMIK auf die Schaffung eines funktionierenden Stromnetzes. Dieser von Michael Steiner ernannte Beamte hat eine große Summe Geld unterschlagen und auf ein privates Konto transferiert. Solche Fälle haben das UNMIK Ansehen unter der kosovarischen Bevölkerung beschädigt. In: David Högelhammer. Die Statusproblematik des Kosovo. Wien. 2007, S. 80f

Abschreckung für ausländische Investoren und damit wiederum zu einer Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Entwicklung des Kosovo. Angesichts dieser mangelhaften infrastrukturellen Stromversorgung wird der wirtschaftliche Aufbau deutlich erschwert, da die Betriebe jederzeit mit einer Unterbrechung ihrer Arbeit aufgrund eines Stromausfalls rechnen müssen. In dem Bericht des Generalsekretärs an den UN-Sicherheitsrat aus dem Jahr 2004 stand, dass durch die Energieversorgung einige der schwersten Probleme auftreten. So schreibt er: *„The energy situation remains a significant problem. (...) It is also a major deterrent to foreign investment and inhibits economic development.“*

Export und Import nach dem Handelspartner in Prozent des Jahres 2004



Import nach den Handelspartner im Jahr 2004

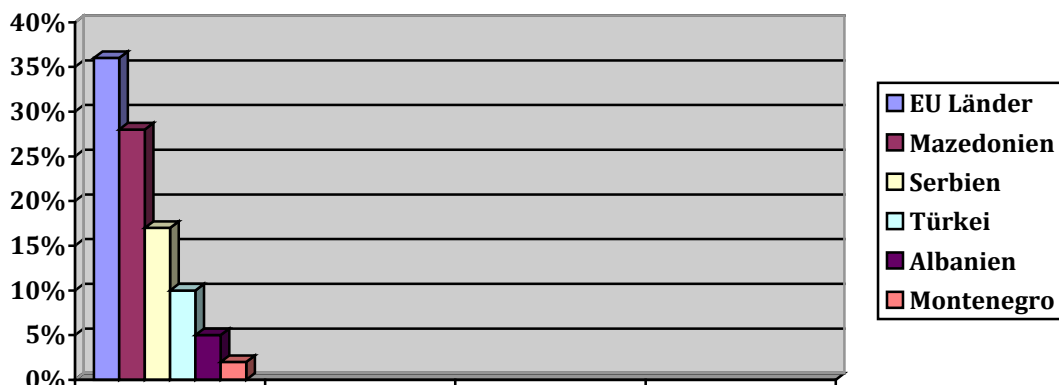


Die oben zu betrachtenden Grafiken zeigen uns klar, dass die wichtigsten Handelspartner für den Kosovo im Jahr 2004 die Länder der EU und die Schweiz waren. Von ihnen stammten circa 38 % der Gesamtimporte, es folgten Serbien und Montenegro, Mazedonien, die Türkei und Bulgarien, welche als wichtige Import-Länder für den Kosovo im Jahr 2004 fungierten. Insbesondere Nahrungsmittel, Chemikalien und Holz, Mineralprodukte, Maschinen usw. waren 2004 die wichtigsten erforderlichen Importgüter.³²³ Aufgrund der Tatsache, dass der Kosovo über keine nennenswerte funktionierende Industrie verfügte, war er komplett von ausländischen Einfuhren abhängig. Massenhafte und billige Waren überschwemmen deshalb den kosovarischen Markt und damit wird die Konkurrenzfähigkeit der eigenen Produktion auf dem Binnenmarkt zusätzlich verhindert.

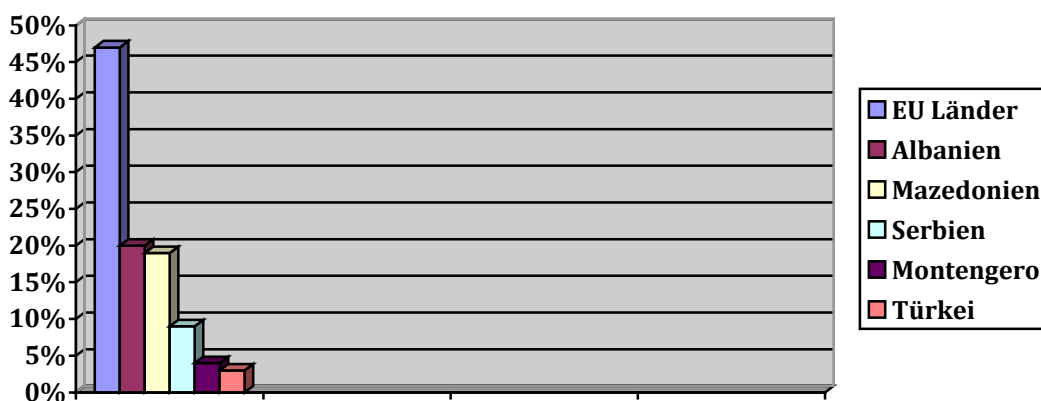
³²³ Statistical Office of Kosovo, Statistische daten der kosovarischen Wirtschaft - Ministereium für Wirtschaft und Finanzen. Im . Jahr. 2004, S. 10, siehe unter: http://www.ks-gov.net/ESK/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=14&Itemid=8 (abgerufen am 18.11.09)

Handelsbeziehungen des Jahres 2008

Grafik zeigt die wichtigsten Handelspartner des kosovarischen Exports



Grafik zeigt die wichtigsten Handelspartner des kosovarischen Imports



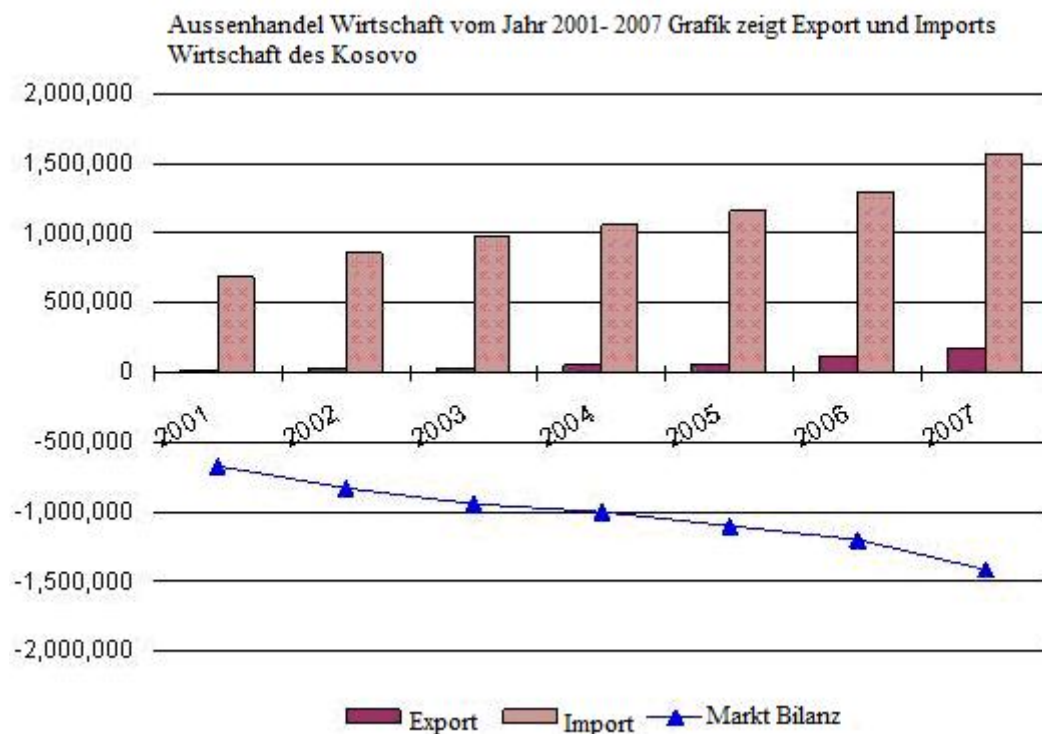
Im Jahr 2006 hat der Kosovo für mehr als 1.25 Mrd. Euro Waren importiert, während die Gesamtexporte nur 77 Mio. Euro betragen haben. Dies bedeutet einen 16-mal höheren Import als Export.³²⁴ Die Exporte machen weniger als 10 % aller Waren und Dienstleistungen aus, die der Kosovo importiert.

Die Kaufkraft des einheimischen Marktes ist darüber hinaus nicht in der Lage, das Wirtschaftswachstum zu fördern. Der Kosovo exportiert in letzter Zeit weniger einheimisch hergestellte Produkte, was an der mangelnden Staatsförderung liegt, da die Landwirtschaft nicht als primäres Ziel von der Politik angenommen wird.³²⁵ Deshalb wird der Staat von den überregionalen Märkten abhängig sein, die für den

³²⁴ UNMIK (Hrsg). Kosovo Economic Outlook. September 2007, S. 6

³²⁵ Atrid Egger. S. 49. Um die Exporte zu erhöhen, muss der Kosovo zuerst ein gewisses Maß an Output und Kapazität aufbauen. Primär ist zu diesem Zeitpunkt die Präsenz am heimischen Markt zu bevorzugen.

Kosovo eine große Herausforderung bezüglich der Anbindung des überregionalen und ausländischen Märkte darstellen.



326

Die Handelsbilanz des Landes wird seit 2002 bis 2004 als negativ nachgewiesen, da die Wirtschaft zurück ging. Die Strukturschwäche der kosovarischen Wirtschaft zeigt sich im Speziellen an der schweren defizitären Handelsbilanz: „*Kosovo economy is completely disfunctional and based on a vicious circle: only on Import*“³²⁷. Demgegenüber verzeichneten die Nachbarländer niedrige Handelsdefizite. Der private Sektor bleibt weiterhin unbeweglich, obwohl viele Bemühungen ihn zu fördern unternommen wurden. Die Hälfte der Ölmenge und noch größere Anteile der Zigaretten werden illegal ins Land geschmuggelt. Es gibt viele Unternehmen, die außerdem mit Geldwäscherei in Verbindung gebracht werden.³²⁸ Der Kosovo bleibt also auch zehn Jahre nach dem Ende des Krieges eines der ärmsten Länder in der Region. Die kosovarische Bevölkerung leidet somit unter extremer Armut und geringer Ausbildung sowie Kinderreichtum in den Familien. Man muss dabei aber auch die internationale Gemeinschaft aufgrund ihrer mangelhaften Strategien, um im

³²⁶ Ministerium für Wirtschaft und Finanzen Bericht und statistische Daten der Handelsbeziehungen des Kosovo. Im Jahr 2008, S. 29. Siehe unter: http://www.ks-gov.net/ESK/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=14&Itemid=8 (abgerufen am 18.11.09)

³²⁷ Kramer/ Vedran. S. 128

³²⁸ Kramer/Dzihic. S. 126

Kosovo für den Aufbau der Wirtschaft zu sorgen. Es wurde sich nicht ausreichend darauf konzentriert, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und gegen die Armut vorzugehen, sondern man fokussierte die Erfüllung der Standards der Kosovo-Albaner als primäres Hauptkriterium der Statuslösung. Man hätte durch die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage zu einer Aussöhnung der beiden Volksgruppen kommen können. Im Kosovo wurde in viele Bereiche zu viel Geld investiert, ohne dass es eine klare Vorstellung über deren tatsächliche Notwendigkeit gab. Beispielsweise die Investition der EU in den Wiederaufbau der Energieversorgungsstruktur, die geschah, ohne eine Verbesserung bei der Versorgung mit elektrischer Energie herbeizuführen. Hier sollte man dem schlechten Management und Korruption die Schuld geben. Ich vertrete diesbezüglich die Auffassung, dass die IG und die EU vielmehr in die Wirtschaft investieren sollten, als über die Standards des Status` zu verhandeln. Aus der schwachen Wirtschaft und der hohen Arbeitslosigkeit hatten auch die Konflikte zwischen den Volksgruppen resultiert. Es sollte von daher ein gewisser Wohlstand erreicht werden, damit man Kompromisse in den Standards eingehen könnte. Die internationale Gemeinschaft sollte folglich stärker die Klein- und Mittelbetriebe fördern, die bis jetzt keine Fortschritte machen konnten, wozu die Kreditvergaben besser geregelt werden müssen. Wie oben schon erwähnt wurde, könnte man ferner stark in die Landwirtschaft investieren, um die Nahrungsmittel auf dem kosovarischen Gebiet zu produzieren, anstatt sie teurer zu importieren.

Kramer/Dzihic beschreiben in ihrem Buch die Kosovo-Bilanz wie folgt:

„Zur Verbesserung der Situation wird die Notwendigkeit der Stärkung der Infrastruktur als eine der Grundvoraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung vorgeschlagen. Darüber hinaus wird auch die Notwendigkeit einer konkreten Integrationsperspektive für den Kosovo in den europäischen Rahmen, Verbunde mit finanziellen Anreizen und einer Einbindung in die Struktur- und Kohäsionsfonds der Europäische Union, als langfristige Strategie betont.“³²⁹

So könnte der Kosovo eine Einbindung erfahren, wenn es der Europäischen Union beigetreten wäre. Es wurde viel von der kosovarischen Bevölkerung dahingehend

³²⁹ Ebd. 142

erwartet, dass die gelöste Statusfrage des Kosovo im wirtschaftlichen Bereich bessere Ergebnisse zeigen werde.

10. Standards vor Status

Mit der Errichtung einer demokratisch gewählten Regierung im Kosovo war für die UN-Übergangsverwaltung eines der Hauptziele erreicht und dies ermöglichte es, die weiteren Aufgaben des Demokratisierungsprozesses Schritt für Schritt anzugehen. UNMIK konnte die Kompetenzen in die Hände der politischen Institutionen des Kosovo übertragen. Es war aber ein schlechtes politisches Klima in den Verhandlungen. Einerseits kam dies von den Kosovo-Albanern, die die Unabhängigkeit des Kosovo von dem verhassten Staat Serbiens so bald wie möglich erklären wollten und sich von der internationalen Gemeinschaft eingeengt fühlten, weil die Kompetenzen zu wenig und nur langsam übertragen wurden. Und andererseits wollten die serbischen Minderheiten die Abtrennung der Region vom serbischen Mutterland um jeden Preis verhindern. Man muss dazu sagen, dass es auch für die UNMIK schwer war, hier Kompromisse einzugehen. Die UNMIK bemühte sich, die zwei verfeindeten Gruppen beim Aufbau einer multiethnischen Gesellschaft zu beteiligen, obwohl beide Gruppen UNMIK mit großer Skepsis begegnet sind.³³⁰ Durch diesen albanisch-serbischen Konflikt entstanden regelmäßig Unruhen in der geteilten Stadt Mitrovica. Die ungelösten Wirtschaftsprobleme, die hohe Arbeitslosigkeit und die schlechte Stromversorgung haben dabei zur angeheizten Situation zwischen beiden Völkern negativ beigetragen. Obwohl die KFOR die primäre Aufgabe hatte, die serbische Minderheit vor der albanischen Minderheit zu sichern und zu schützen, wurden die Truppen von den Kosovo-Serben als feindliche Aggressoren empfunden. SRGS Michael Steiner hatte im Frühjahr 2002 starke Akzente im politischen Bereich gesetzt und damit auch eine erste Bewegung in die Verhandlungen der Statusfrage des Kosovo gebracht. Dies geschah durch die Erlassung des Verfassungsrahmens, der zu einer Legalität der kosovarischen Politik beitragen sollte, die Steuerung der politischen Prozesse, die Etablierung der kosovarischen Selbstverwaltung und die Übernahme der wirtschaftlichen Entwicklung

³³⁰ Raport der International Crisis Group. A Kosovo Roadmap.. Nr.125. März 2002. S. 3 unter:
http://www.crisisgroup.org/library/document/report_archive/A400562_01032002.pdf (abgerufen am 18.11.09)

implizierte. Man konnte jedoch noch keine richtige Verfassung verabschieden, weil Kosovo, wie es in der UN-Resolution 1244 steht, immer noch ein Teil Jugoslawiens darstellte. Laut der UN-Resolution 1244 gilt, dass die Statusfrage des Kosovo dann geklärt werde, wenn demokratische Institutionen aufgebaut worden sind, sich die Situation der Minderheiten stark verbessert habe, die Flüchtlinge zurückgekehrt sind und die Forderung der Menschenrechte erreicht wurde – also in einem „Kosovo für alle Einwohner, wo man in Frieden leben und ein normales Leben verbringen könne“.³³¹ Die Statusfrage wurde erstmals 2002 in das politische Alltagsthema eingebracht, seitdem unternahm das Parlament des Kosovo Unternehmen, um eine Resolution als Befreiungskrieg gegen Belgrad zu verabschieden. Das, was die kosovarischen Abgeordneten verabschiedet hatten, sollte aber sofort wieder abgelehnt werden, da es gegen den Willen der internationalen Präsenz stand. Steiner verbot den kosovarischen Eliten als Strafe dafür, an drei internationalen Konferenzen teilzunehmen. Der damalige SRSG vertrat hier die Formel: „Standards before Status“. Dabei sind die Benchmark-Kriterien, die dem acht Prioritäten Standard entsprechen, unter anderem: Demokratie und Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit, Privatisierung und Lösung der Eigentumsfrage. Ferner gilt es das Rückkehrrecht der Flüchtlinge zu erfüllen, eine Polizeireform zu schaffen, eine multiethnische und multikulturelle Gesellschaft aufzubauen und einen Dialog zwischen Kosovo-Albanern und Kosovo-Serben zu führen. Steiner äußerte sich ferner, dass diese Kriterien der Ausgangspunkt für die kosovarische multiethnischen Gesellschaft seien, die zum europäischen Integrationsprozess führen könnte. So verlautete er am 24. April 2002: *„I offer this to the Council as an exit strategy which is, in reality, an entry strategy into the European integration process.“*³³²

Das war einer der weiteren Belege dafür, dass der Stabilitätspakt für Südosteuropa und die regionalen Staaten den Weg zu einer europäischen Perspektive eröffnet und das eigentliche Instrument zur Klärung der Statusfrage sein wird.

Diesbezüglich gab es viele offene Fragen, die mit der Erfüllung der Kriterien zu tun hatten, da keine Überprüfung und kein Zeitraum für die Umsetzung der Kriterien vorausgesehen sind.³³³

³³¹ Beate Kellermann: Das Kosovo zwischen Standard und Status - vom bewaffneten Konflikt in die unsichere Demokratie. Stuttgart 2006, S. 138

³³² Michael Steiner. Am 24. April 2002

³³³ Wolfgang Petritsch / Robert Pichler. Kosovo- Kosova. Der lange weg zum Frieden. S. 324f

*Emphasizing in a briefing to the Security Council today that implementation of the 'standards before status' policy was the 'core political project' for the United Nations Interim Administration Mission in Kosovo (UNMIK), the Special Representative and Head of that Mission, Harri Holkeri, said the most urgent task was to produce an implementation work plan setting out clearly the actions necessary to reach the standards.*³³⁴

Es wurde in dieser Aussage jedoch nicht genau festgelegt, wann mit den Statusverhandlungen begonnen werde. Ebenso wenig wurde ausgesprochen, wann diese Standards erreicht sein werden oder ob es eine Lösung des Status` gäbe. Nach dem Dokument für die Erfüllung der Standarden des Status hatte man einen Teil von ihnen im Kosovo erreicht, und wenn man die Länder der Region im Vergleich betrachtet, gab es auch für sie solche Standarden, die erfüllt werden mussten, um als unabhängiger Staat anerkannt zu werden. Beispielsweise bestehen in Serbien, Mazedonien immer noch Minderheitsproblemen, welche durch die Staatsverfassung jahrelang unterdrückt waren.

Steiner bemühte sich mit seiner außergewöhnlichen experimentellen Strategie darum, die kosovarischen Politikern und die Internationalen zu überzeugen, wie er folgend feststellte:

*„He said he was determined that Kosovo should make progress on the eight standards to be achieved by the Provisional Institutions of Self-Government before Kosovo's final status could be addressed. Those standards concerned: functioning democratic institutions; rule of law; freedom of movement; returns and reintegration; economy; property rights; dialogue with Belgrade; and the Kosovo Protection Corps. That clear political target now needed an implementation plan.“*³³⁵

Der Nachfolger von Michael Steiner, der UN-Sonderbeauftragter Peterssen, versuchte 2003, die Umsetzung der Standards durch die kosovarische Regierung zu

³³⁴ IMPLEMENTING 'STANDARDS BEFORE STATUS' POLICY CORE POLITICAL PROJECT FOR UN KOSOVO MISSION': Security Council. 4910th Meeting. 06.02.2004. unter: <http://www.un.org/News/Press/docs/2004/sc7999.doc.htm> (abgerufen am 18.11.09)

³³⁵ IMPLEMENTING 'STANDARDS BEFORE STATUS' POLICY CORE POLITICAL PROJECT FOR UN KOSOVO MISSION': Security Council. 4910th Meeting. 06.02.2004. unter: <http://www.un.org/News/Press/docs/2004/sc7999.doc.htm> (abgerufen am 18.11.09)

beschleunigen. Weil die Kosovo-Albaner an den Verhandlungen für die Erreichung der „Standards vor Status“ nicht beteiligt waren und von den Gesprächen ferngehalten wurden, fühlten sie sich zurückgewiesen, da die UNMIK den eigenen Wunsch für die Unabhängigkeit des Kosovo nicht ernst genommen und weiter ignoriert hatte. Der SRGS präsentierte am 10. November 2003 das übereingekommene überarbeitete Konzept, das nicht mehr *Standards before Status* hieß, sondern nun *Standards for Kosovo* genannt wurde, zusammen mit dem Premierminister Bajram Rexhepi und dem Präsident Ibrahim Rugova. Die *Standards for Kosovo* wurden im Unterschied zu *Standards bevor Status* in Zusammenarbeit mit den Institutionen der kosovarischen Selbstverwaltung ausgearbeitet. Bei jedem Punkt wurde genau ausformuliert, was die Kosovaren zu tun hatten, damit schneller mit den Statusverhandlungen begonnen werden konnte. Hieran wurden die Serben nicht mehr beteiligt, da der ausgearbeitete Kontext des Dokumentes den Weg zum endgültigen Status und der Unabhängigkeit des Kosovo als Ziel hatte.³³⁶

Wie oben schon dargelegt wurde, so wurden diese Standards auf acht Punkte aufgeteilt, wobei in jedem Punkt viele Politikbereiche abgedeckt werden. Dabei handelt es sich um die folgenden:

1. FUNCTIONING DEMOCRATIC INSTITUTIONS - The PISG are freely and fairly elected. The PISG governs in an impartial, transparent and accountable manner. Media is independent and provides access to information for all communities. There is an independent regulatory authority to monitor all media and this authority is recruited without discrimination. Hate speech is condemned by the media, media regulatory commission and media commentators.

2. RULE OF LAW - There exists a sound legal framework and effective law enforcement, compliant with European Standards. No one is above the law and anyone can be prosecuted for crime no matter who they are or who they know. There are strong measures in place to fight ethnically-motivated crime as well as economical and financial crime. Anticorruption laws are enforced and both those asking for bribes and those offering them are punished.

3. FREEDOM OF MOVEMENT - All people in Kosovo are able to travel, work and live in safety without fear of attack, harassment or intimidation. All people are free to

³³⁶ Helmut Kramer / Vedran Dzihic. S. 167

use their own language anywhere in Kosovo. All people have access to markets, public and social services and utilities.

4. SUSTAINABLE RETURNS AND THE RIGHTS OF COMMUNITIES AND THEIR MEMBERS - Members of all communities must be able to participate fully in the economic, political and social life of Kosovo, and must not face threats to their security and well-being based on their ethnicity. All refugees and displaced persons who wish to return to Kosovo must be able to do so in safety and dignity.

5. ECONOMY - A legal framework for a sustainable, competitive market economy is in place and implemented. A regulatory commission is established that holds government officials and the private sector accountable. A tax regime that sustains the functioning of government, encourages investment, and provides basic services to all such as health care and education.

6. PROPERTY RIGHTS - All people should have the right to own and live in their homes anywhere in Kosovo. The fair enforcement of property rights is essential to encourage returns of IDPs and the equal treatment of all ethnic communities. A system to remedy disputes over agricultural land and commercial property must be established. A property registry must be established and municipal surveys establishing boundaries, subdivision lines, buildings and related details must be completed.

7. DIALOGUE - There must be a constructive and continuing dialogue between the PISG and their counterparts in Belgrade over practical issues such as energy, transport, communications, missing etc. Kosovo's cooperation within the region is well developed.

8. KPC - The KPC fully complies with its mandate as stated in the Constitutional Framework as a civilian emergency organization which carries out rapid response for public safety in times of disaster or emergency. The KPC must operate in a transparent and accountable manner and represents all communities of Kosovo.³³⁷

³³⁷ STANDARD FOR KOSOVO: Standards are 8 areas in which Kosovo needs to make progress in order to be functioning, stable and on its way to Europe. As progress in these areas is achieved, life in Kosovo will become measurably better. Standards are key to jobs and security.siehe unter:
<http://www.unmikonline.org/standards/priorities.htm> (abgerufen am 18.11.09)

11. Die Märzunruhen 2004

Nach viereinhalb Jahren einer gradualen und stabilen Situation, in welcher der Kosovo verschiedene Phasen erlebte und die internationalen Gemeinschaften auch die lokalen Institutionen errichtet hatten, wurde von den Internationalen der Aufbau des Demokratisierungsprozesses und der demokratischen Institutionen als auf einem guten Weg befindlich bezeichnet. Die schlimmste Gewalteskalation zwischen Albanern und Serben seit 1999, die den Erfolg der Mission in Frage stellte, fand am 17. März statt. Auslöser der Gewalt war ein Vorfall im nördlichen Teil des Kosovo. In einem Dorf in der Umgebung Mitrovicas waren drei Kinder im Fluss Ibar ertrunken. Man sprach davon, und auch die albanischen Medien berichteten davon, dass die Kinder von Serben in den Fluss getrieben worden seien. Deshalb gab es unter der albanischen Bevölkerung heftigen Protest. Zu Ausschreitungen kam es aber erst am 17. März in der geteilten Stadt Mitrovica, als aufgebrachte Kosovo-Albaner versuchten, die Sperrung auf der Brücke, auf welcher KFOR-Truppen den Kontrollposten Mitrovicas errichtet hatten, der die Stadt immer noch teilt, zu durchbrechen und auf die serbische Seite zu gelangen. Die Serben waren auf der anderen Seite illegal bewaffnet und haben das Feuer auf die albanische Masse eröffnet. Innerhalb weniger Stunden hatte sich ein großer Teil der Bevölkerung mit illegalen Waffen ausgestattet und der Kosovo wurde in den offenen Straßenkämpfen fast überall in Feuer gesetzt.³³⁸ Diese Situation konnte weder die KFOR noch die UNMIK unter Kontrolle halten, obwohl KFOR-Soldaten zwischen die Fronten gelangen konnten.. Sie versuchten, mit Gummigeschossen und Tränengas die Ausschreitungen zu beenden, es gelang ihnen jedoch nicht, den Konflikt zu verhindern. Das zeigte noch einmal, wie sensible der Frieden im Kosovo war und wie schnell sich die Massen nach dem Krieg mobilisieren konnten. Die Unruhen forderten laut UNMIK 19 Tote auf beiden Seiten, 600 Verletzte, darunter auch 61 Polizisten sowie 35 Soldaten von KFOR.³³⁹ Viele der Minderheiten wurden aus ihren Dörfern vertrieben, außerdem auch die albanische Bevölkerung aus dem nördlichen Teil Mitrovicas. Die Kosovo-Albaner haben die serbischen Häuser und ihre Kirchen in Brand gesteckt und über 300 Häuser zerstört. Als Rache wurden die Moscheen von den serbischen Nationalisten in Belgrad und anderen serbische Gebieten

³³⁸ Bernhard Chiari / Agilof Kesselring. Wegweiser zur Geschichte Kosovo. Paderborn 2006, S. 101 / 106-107

³³⁹ Helmut Kramer / Vedran Dzihic. S. 98f

angezündet. Ferner wurden Objekte, die im Besitz von Albanern waren, zerstört und verwüstet, es wurde sogar die US-Botschaft angegriffen. Die kosovarischen Politiker bezeichneten die Ausschreitungen als ein Resultat der internationalen Gemeinschaft, da sie die politische und wirtschaftliche Lage nicht schnell verbessert habe, gaben außerdem der Korruption, der hohen Arbeitslosigkeit und der Enttäuschung der Bevölkerung darüber, dass der Westen seine Investition stark reduziert hatte und der Lebensstandard zu niedrig war, die Schuld. Die Wirtschaft lag am Boden und ohne diese könnte eigentlich nichts funktionieren, denn solange die Wirtschaft stagniert hätte, hatte man nichts Gutes zustande gebracht. UNMIK versuchte immer wieder, die Eskalation der Gewalt zu manipulieren und bezeichnete sie schlicht als Konflikt zwischen den beiden ethnischen Bevölkerungen. UNMIK wurde in den Märzunruhen kritisch reflektiert.³⁴⁰ Die Albaner haben schon vielmals betont, dass es viel besser sein könnte. Man hatte nach der Intervention der NATO und der Installation der UN-Mission im Kosovo viel erwartet, aber das Problem war, dass kein richtiges Konzept für die Zukunft des Kosovo von der internationalen Präsenz vorgesehen war.

Kosovas Präsident appellierte an die internationale Gemeinschaft, so schnell wie möglich die Unabhängigkeit des Kosovo anzuerkennen, damit es morgen dafür nicht zu spät sein werde. Die politische Begründung der Ausschreitungen in den öffentlichen Medien war, dass der Wunsch der Kosovo-Albaner nicht erfüllt wurde, weshalb auch die UNMIK kritisiert bezüglich einer passiven Politik zur Lösung der Statusfrage betrachtet wurde. Obwohl die kosovarischen Politiker an demselben Tag der gewalttätigen Auseinandersetzungen die Bevölkerung zum Verzicht auf Gewalt aufgerufen hatten, dauerte der Konflikt zwei Tage an. Die Bemühungen der internationalen Gemeinschaft, zu einer Versöhnung zwischen den beiden ethnischen Bevölkerungsgruppen beizutragen, wurden wieder an den Anfang zurückgesetzt. Es gab mehrere logische Begründungen für die Märzunruhen: die Strategie der Internationalen, die Verfolgung der UCK-Männer voranzutreiben, die angeblich schmutzige Hände vom Krieg hatten, um sie auszudünnen und leichteres Spiel mit den Kosovo-albanischen Politikern zu haben. Die UNMIK versuchte stets, UCK-

³⁴⁰Thorsten Gromes / Bernhard Moltmann / Bruno Schoch: Demokratie-Experimente in Nachbürgerkriegsgesellschaften: Bosnien und Herzegowina, Nordirland. Und Kosovo im Vergleich. Hessische Stiftung Friedens und Konfliktforschung. Report 9 /2004, S. 28. „Alle Dokumentationen der Unruhen stimmen darin überein, dass ökonomische Frustrationen und gesellschaftliche Perspektivlosigkeit die entscheidenden Ursachen waren. Das hat nicht nur, aber auch damit zu tun, dass die internationale Finanzhilfe, die von 2000 bis 2003 rund zwei Milliarden Euro pro Jahr betrug, danach auf rund 400.000 zurückgeht. Diese Ursachanalyse impliziert, dass das Destabilisierungspotential im Kosovo virulent bleibt, solange sich an der ökonomischen Misere nichts ändert.“

Kämpfer zu verhaften, denn sie meinte, dass sich die Situation ohne UCK-Vertreter schnell verbessern und noch viel leichter werden könne. Darauf folgten Anschläge von der albanischen Seite gegen die UNMK und es kam wieder sehr rasch zur Freilassung der UCK-Kämpfer. Mit der Parole: „Lass unsere Kämpfer frei“ wurde die Stimmung aufgeheizt und es kam zu direkten Angriffen, so dass sich jeden Tag mehr Ausschweifungen gegen die internationale Polizei hochsteigerten. Ein anderer Grund war hingegen folgender: *„Neben der katastrophalen wirtschaftlichen Lage, einschließlich einer sehr hohen Arbeitslosenrate, die erstarkten radikalen Kräfte in Serbien nach den Wahlen im Dezember 2003 und der Bildung einer nationalen-konservativen Regierung unter Kostunica, wurde auch die Ineffizienz der UN-Mission als Auslöserfaktor ausgemacht.“*³⁴¹

Nach dem Mord an Zoran Djindjic und vor allem nach dem Wahlsieg des serbischen Radikalen Vojislav Kostunica, der mit Kalaschnikow im Kosovo-Krieg als Paramilitär fotografiert wurde, glaubte man nicht, dass sich die Situation unter der neuen Regierung verbessern werde. Die Minderheiten im Kosovo wurden von der neuen radikalen Strömung in Serbien sofort dazu aufgerufen, sich von dem aufgebauten Parlament und anderen Institutionen des UNMK zurückzuziehen und eigene parallele Selbstverwaltungen in den Enklaven zu schaffen. Außerdem veröffentlichten sie neue Vorschläge zur Aufteilung des Kosovo in Kantone.³⁴² Die albanische Minderheit machte nicht nur Belgrad für den Aufbau der parallelen Strukturen der serbischen Minderheit verantwortlich, sondern ebenso UNMK. Während die serbische Vertretung und die Kosovo-Serben dies für legitim hielten, befürchteten die Albaner auf der anderen Seite die Einmischung Serbiens in innere Angelegenheit des Kosovo, warfen deshalb Serbien vor, dass es den Kosovo wieder in ethnische Trennlinien zu teilen versuche und die durch UNMK aufgebauten demokratischen Institutionen wieder abschaffen wollte. Belgrad wusste auch, dass der Kosovo politisch seit 1999 verloren hatte, obwohl es für ihn eine Hoffnung in der Resolution 1244 gab, in welcher die territoriale Souveränität Jugoslawiens immer noch bestätigt wurde. Es war für die serbischen Politiker klar, dass sie die Geschichte nicht mehr zurückdrehen konnten nach dem aufgebauten demokratischen Prozess durch die Verwaltung der UNMK. Die negative Haltung Serbiens gegenüber den kosovo-albanischen Volksgruppen, die bisherige Politik in

³⁴¹ Beate Kellermann: S. 144

³⁴² Erich Rathfelder. In : Südosteuropäische Dialog. Balkan Diskurs/2.: Kosovo 2004. Ein Schritt vorwärts zwei zurück- kritische und konstruktive Analysen und Perspektiven. S. 12

Belgrad für die Kosovo-Serben, die PISG, der Boykott der Wahlen, um sich dem Aufbauprozess des Kosovo fernzuhalten und die destruktive Politik von Belgrad zur Lösung der Kosovo-Frage wurden vom Westen als große Fehler bezeichnet, für welche die Serbien früher oder später bezahlen mussten.³⁴³

Die serbische Regierung kritisierte die UNMIK und die KFOR dafür, dass sie nicht motiviert seien, die serbischen Minderheiten zu schützen. Der serbische Premierminister Kostunica und Nebojsa Covic, der Chef des Koordinationszentrums im Kosovo, schlugen als einzige Möglichkeit vor, die militärischen und Polizeieinheiten im Kosovo wieder zurückzuziehen, um die serbische Minderheit dort zu schützen.³⁴⁴

UNMIK sah durch die breiten öffentlichen Diskussionen ihre Fehler der Vergangenheit ein und musste mit einer neuen Strategie reagieren, um die Lösung der Statusfrage herbeizuführen. Die Kosovo-Albaner haben mit den Märzunruhen der UNMIK zu verstehen gegeben, dass die Unabhängigkeit des Kosovo nicht mehr länger hinausgeschoben werden darf. Um die Kluftbildung zwischen der kosovarischen Gesellschaft und UNMIK zu verhindern, empfahl dem UN-Generalsekretär ein beauftragter norwegischer Diplomat in seinem sehr kritischen Bericht über die Lage im Kosovo und die Arbeit der UNMIK in Bezug auf die Märzunruhen Folgendes: Man sollte auch die Albaner und Serben (die von der destruktiven Politik aus Belgrad geführt worden waren) kritisieren, weil sie in vielen Aspekten und Fragen keine vernünftige und handlungsfähigen Politik betrieben hätten.

XII. Die Suche nach der Statusfragen-Lösung für den Kosovo

12. Die Statusverhandlungen

Durch die erlebten Ausschreitungen hatte der UN-Sicherheitsrat einen konkreten und schnellen Zeitplan für den Beginn der Verhandlungen über den zukünftigen Status des Kosovo ausformuliert. Die Situation wurde von vielen Experten und Analysten so

³⁴³ Gejsi Plaku. S. 86

³⁴⁴ Wieland Schneider: Kosovo / Kosova in der albanisch-serbischen und der internationalen Auseinandersetzung. Wien. 2008, S. 172f

eingeschätzt, dass im Kosovo wieder ein Konflikt entstehen könnte und zu einer destabilisierenden Region führen würde, wenn die Verhandlungen nicht 2005 beginnen werden. Die ehemaligen Mitglieder der UCK riefen auf, dass sobald die Gespräche in die falschen Richtung gehen würden, der Krieg weitergeführt werde. Dadurch sah man, dass sich die internationale Gemeinschaft über den künftigen Status bisher nicht einig war und nun diese Frage mit der Strategie der angeblichen demokratischen Standards im Kosovo zu erfüllen versuchte. Kai Eide wurde als UN-Sondergesandter damit beauftragt, einen Bericht über die aktuelle Lage im Kosovo zu verfassen. Eide hatte damals ausgesprochen, die bisherige Politik der Statusfrage zu überdenken. Nach Eides Bericht sollte „Standards und Status“ als neue Strategie herangezogen werden, wobei die Standards so bald wie möglich erfüllt und überprüft werden sollten, um die absehbaren Verhandlungen für die Lösung der Statusfrage beginnen zu können. Die Lösung der Statusfrage dürfte nicht mehr tabuisiert werden, UNMIK sollte sofort mit den Verhandlungen im Jahre 2005 beginnen und die Problematik ernst nehmen. Vor allem eine schnelle Lösung der Kosovo-Frage und die Optionen auf die Unabhängigkeit des Kosovo, die von den Albanern als die einzige Möglichkeit für den endgültigen Status betrachtet wird, wurde stark von der serbischen Regierung abgelehnt. Eide sieht die Erfüllung der Standards in einer engen Zusammenarbeit mit den kosovarischen Politikern, damit gute Ergebnisse für alle Bürger erzielt werden können. Als Schwerpunkte der Standards nannte er: Aufmerksamkeit für den Schutz der Minderheiten, wobei er erstens den Schutz und die Respektierung von Minderheiten betont, da diese im Kosovo dauerhafte Stabilität mit sich bringen könnten. Außerdem die Schaffung der nötigen Voraussetzungen für eine dauerhafte Rückkehr der Geflüchteten. Ferner die Weiterentwicklung des Dezentralisierungsprozesses, der Schutz und das Wahren des kulturellen und religiösen Erbes im Kosovo und eine Förderung für die Aussöhnung zwischen den beiden Volksgruppen. Eide übte Kritik an der Rolle der serbischen Führung und rief den Rat auf, mehr Druck auszuüben, um die serbische Regierung konstruktiver einzubeziehen und mitwirken zu lassen. Beim Versuch, die multiethnische Gesellschaft aufzubauen, sei nur wenig erreicht worden. Er forderte die kosovarischen Politiker und die internationale Gemeinschaft auf, so rasch wie möglich die erforderlichen Schritte zu gehen, um diese als schlecht beurteilte Lage zu verbessern. Von Belgrad verlangte Eide weiterhin, dass keine Provokationen die Lage im Kosovo anheizen sollten. Zwar machte er klar, dass der Kosovo nicht für

immer unter internationaler Verwaltung bleiben könne, es sollte aber die Aufsicht für eine Periode unter den Internationalen in Zusammenarbeit mit der EU geben, um den Frieden zu überwachen. So verpflichtet er die EU dazu, im Kosovo die Verantwortung zu übernehmen.³⁴⁵ In seinem Report hatte Eide mehrere Vorschläge vorgelegt, die später für die Lösung der Statusfrage bedeutsam waren. Eide verlangte eine Schutzzzone rund um serbisch-orthodoxe Klöster, um das kulturelle Erbe der Serben zu bewahren, damit nicht wie im März 2004 wegen plötzlicher Ausschreitungen viele davon zerstört werden würden. Er legte fest, dass die serbischen Gemeinden im Kosovo mit der Status-Definition größere Kompetenzen in den Bereichen Polizei, Erziehung und Kultur erhalten sollten. Kai Eide hielt in seinem Bericht weiterhin fest, dass die Serben bei der Entscheidungsfreiheit die parallelen Strukturen in ihren Enklaven beibehalten würden, da sie sich vor Unterdrückung fürchteten. Des Weiteren kritisierte er die Kosovo-Albaner dahingehend, dass sie wenig getan haben, um diese Sorgen zu zerstreuen.³⁴⁶ Die Position der kosovarischen politischen Elite zur Statusfrage dreht sich um die volle Unabhängigkeit des Kosovo.

„Die Unabhängigkeit des Kosovo ist eine Forderung des gesamten kosovarischen Volkes, und das seit der Volksabstimmung des Jahres 1991. Diese Forderung wurde von allen kosovarischen Institutionen angenommen und natürlich auch von mir als Präsident Kosovos. Ich wünsche mir eine schnelle Realisierung dieses Zieles, so schnell wie möglich, das heißt heute oder morgen. Denn dies ist der kürzeste Weg, der im Falle der Anerkennung der USA und der EU sowie der Formalisierung seitens der UN eine Lösung darstellen würde, die diesen Teil Europas befrieden würde. Damit würde man auch unsere Nachbarn beruhigen.“³⁴⁷

So äußerte sich der ehemalige Präsident Kosovos, Dr. Ibrahim Rugova, in Bezug auf seine Position zur Lösung der Statusfrage. Die Unabhängigkeit des Kosovo, wie es in der Abhandlung von Kramer/Dzihic steht, war ein politisches Muss für die kosovo-albanischen Politiker geworden. Ohne dieses werde es nach ihrer Ansicht kein politisches Überleben geben. So argumentierte Hashim Thaci seine Position zur Statusfrage wie folgt: *„Independence of Kosovo has no dilemmas or alternatives.*

³⁴⁵ Jakob Kreidl. S. 296f

³⁴⁶ Kai Eide: Bericht. 2005, S. 4 unter: <http://www.unosek.org/docref/KaiEidereport.pdf>

³⁴⁷ Ibrahim Rugova Kommentierte seiner Position in Bezug des Status Kosovos. Im Jahr 2005

*It represent the democratic will of the people of kosovo an as such, ist institutions are obliged to put it to life but this should be done in partenrship and cooperation with the western world“.*³⁴⁸

Die Ankunft des neue SRGS, Soren Jessen Petersen, wurde von der Seite der albanischen Politiker als ein positiver Schritt der internationalen Gemeinschaften bezeichnet. Thaci erläuterte, dass der richtige Mann zur richtigen Zeit für die kosovarischen Bürger gekommen sei. So vertritt er die Meinung, dass die *„Ankunft von Jessen-Peterssen eine neue Ermutigung sowohl für die Kosovo-Institutionen als auch für die internationale Gemeinschaft bedeutet, und ich denke, dass sich die Dinge schnell verbessern werden mit der Übertragung von Kompetenzen“.*³⁴⁹ Die Serben warfen ihm hingegen eine positivere Sichtweise gegenüber den Albanern vor. Sie kritisierten ihn wegen seines Berichtes über die Fortschritte im Kosovo, vor allem bezüglich der Umsetzung der Standards, der Grundlage des Berichtes, den er dem Sicherheitsrat vorlegte. Er berichtete Positives und führte darin aus, dass im Kosovo große Fortschritte gemacht worden seien, in Zusammenhang mit den Standarden, die für den Beginn der Verhandlungen zur Lösung des Kosovo-Status` verpflichtend waren. Weiter plädierte er dafür, baldigst eine Aufnahme von Statusgesprächen zu realisieren. Für ihn war ebenso der politische Dialog auf der Ebene der verschiedenen Bereiche (Strom, Telekommunikation usw.) zwischen den beiden Volksgruppen erfolgreich, gleichzeitig kritisierte er jedoch wiederum die serbische Seite dafür, dass die ernsthaften Zwischenfälle oder irgendwelche Bedrohungen nicht mehr präsent seien, weshalb die serbischen Minderheiten nun das Vertrauen in die Kosovo-Polizei und auch in die serbischen Bevölkerung selbst erhöhen müssten. Kritik übte er aber auch gegenüber der albanischen Seite, da die albanische politische Elite zu wenig getan habe, um die Korruption und Kriminalität zu bekämpfen sowie die Lage der Minderheiten zu verbessern. Auch die internationalen Polizisten und Staatsanwälte seien gemäß seinem Bericht gescheitert. Er spricht davon, dass die „Clan Solidarität“ und das „Gesetz des Schweigens“ die Aufklärung der Straftaten erschweren und dies zu einem nicht funktionierenden Rechtsstaat führe.

Es wurde mehrmals die Initiative seitens des kosovarischen Parlaments unternommen, beispielsweise im Februar 2003, die Erklärung für die

³⁴⁸ Helmut Kramer / Vedran Dzihic. S. 173

³⁴⁹ Beate Kellermann. S. 146

Unabhängigkeit des Kosovo vorzubereiten. Ebenso gab es weitere Initiativen im Oktober 2003 zur Veränderung des Verfassungsrahmens. Diese einseitigen Schritte wurden jedoch von UNMIK scharf kritisiert und vom SRGS sofort annulliert.

Der Sicherheitsrat der VN gab dann aber grünes Licht für den Beginn der lang erwarteten Gespräche über den zukünftigen Status des Kosovo. Unter dieser explosiven Stimmung und der wirtschaftlichen Unzufriedenheit der Bevölkerung blieb der UNO nichts anderes übrig, als im Februar 2006 in Wien diese Verhandlungen zu beginnen.

Sie wurden von dem Chefunterhändler der UNO, Martti Ahtisaari, und seinem Stellvertreter Albert Rohan geführt. Auf beide Gruppen kamen schwierige Verhandlungen zu, da die Positionen der Serben und Albaner völlig unvereinbar waren.³⁵⁰ Nach einer Reihe von Vorgesprächen, die Ahtisaari mit den hohen Regierungsvertretern aus Prishtina und Belgrad geführt hatte, kam es zu direkten Verhandlungen unter Vermittlung von UN und EU. Die ersten Gespräche fanden am 20. Februar 2006 während der österreichischen EU-Präsidentschaft in Wien statt.³⁵¹ Zu Beginn dieser Verhandlungen sollten zunächst die komplexen Themen zwischen beiden Seiten diskutiert werden, um so eine Lösung zu finden. Es sollten Themenbereiche wie Dezentralisierung, die über die Kompetenzen der Gemeinden im Kosovo hinaus ging, verhandelt werden. Belgrad versuchte bei den Verhandlungen, immer mehr Autonomie für die serbischen Gemeinden zu erreichen. Die beiden Seiten wurden sich darin einig, dass die Gemeinde erweiterte Kompetenzen in den Gebieten der Sicherheit, Gesundheitsvorsorge und Bildung erhalten könne. Belgrad wollte aber um jeden Preis mehr in den Verhandlungen herausschlagen: es wurden 14 neue serbische Gemeinden verlangt, obwohl es dort gar keine Serben gab, weshalb dies ein Versuch von Belgrad war, Flüchtlinge zurückkehren zu lassen und noch mehr Serben von Serbien in diese Bereiche zu besiedeln. Bezüglich der Kompetenzen Schutz der religiösen Objekte waren beide Seiten dazu bereit, Schutzzonen rund um die serbisch-orthodoxen Klöster und religiösen Objekte zu errichten. Streitpunkt war jedoch, dass die Serben verlangten, dass die orthodoxe Kirche ihren umfangreichen Landbesitz im Kosovo zurückerhalten müsse.³⁵²

³⁵⁰ Die Presse.. Es Gibt kein zweites Dayton. Wien. 12.11.2005

³⁵¹ Sami Ukelli. S. 130

³⁵² Die Presse. Schwierige Gespräche über Zukunft des Kosovo. 31 Mai. 2008, S. 8. Archiviert in der National Bibliothek.

„Die serbische Seite möchte eine serbische Entität im Kosovo haben, die sich aus den mehrheitlich serbischen Gemeinden und der serbisch-orthodoxen Kirche und Klöstern zusammensetzt. Belgrad will, dass diese Entität ein Höchstmaß an Autonomie innerhalb des Kosovo erhält. Die Kosovaren sind zwar zum Schutz für die serbische Gemeinschaft bereit, aber im Zuge einer normalen Dezentralisierung sowie von Schutzmaßnahmen für Kirchen und Kloster.“³⁵³

Hinsichtlich der Wirtschaftsfrage wurde Folgendes angesprochen: Die Verwaltung der von der UNMIK aufgebauten unabhängigen Institution, die so genannte *Kosovo Trust Agency* (KTA), führte die Privatisierung der Wirtschaftsunternehmen im Kosovo durch, wobei Serbien bei den Verhandlungen in Wien forderte, sofort alle Privatisierungen zu stoppen und die bisherigen Privatisierungen zu überprüfen. Die UN-Vermittler haben den Serben diesbezüglich verständlich gemacht, dass sie kein Mandat hatten, und UNMIK dafür verantwortlich war. Die Wirtschaftsgespräche in Wien wurden vor allem über die Aufteilung der Vermögen und Schulden des Kosovo geführt. Die Schulden sollte Serbien tragen, da der Kosovo bei der Weltbank (WB) und dem Internationale Währungsfonds (IWF) die ganze Zeit über von Serbien alleine bedient wurde.

Die Frage der vermissten Personen aus dem Krieg stand ferner im Mittelpunkt. Kurz vor den Verhandlungen am 21. Januar 2006 starb Präsident Dr. Ibrahim Rugova. Die Serben befürchteten deshalb aufgrund des Todes Rugovas eine Destabilisierung der Lage im Kosovo. Sie sagten, dass er ein kluger Anführer gewesen war, weil er mit seiner gewaltfreien Politik den Kosovo-Konflikt internationalisiert und auf der albanischen Seite die westliche Politik verbreitet hatte, was für eine Unabhängigkeit des Kosovo erwünscht war. Sie sahen Präsident Rugova als eine bedeutsame Figur, die eine Lösung finden könnte, und als Einziger hätte er es vielleicht geschafft, die Kosovo-Albaner ohne Diskussionen in eine so genannte bedingte Unabhängigkeit zu führen. Nach dem Tod von Präsident Rugova hat UN-Generalsekretär Kofi Annan einen eindringlichen Appell an die kosovarischen politischen Eliten gerichtet, die mit dem UN-Beauftragten Ahtisaari eng zusammenarbeiten sollten und der Einigkeit dienen zu müssten, um in der entscheidenden Phase den endgültigen Status zu

³⁵³ Die Presse. Serbien muss seine Obstruktion aufgeben. 31. Mai 2006, S. 8

klären.³⁵⁴ Die westlichen Diplomaten und die UN-Vermittler berichteten, dass sich Belgrad gegen jedes Abkommen in technischen Fragen stellen werde, weil es mit dem zu erwartenden Status des Kosovo nicht einverstanden sei. Albert Rohan, der Stellvertreter von Ahtisaari, zeigte ferner auf, dass die Kosovo-Albaner in den Verhandlungen mehr Bereitschaft an den Tag legen müssten, auch einmal Kompromisse einzugehen. Und Serbien wurde explizit vorgeworfen, Fortschritte, die bei den Verhandlungen erreicht wurden, zu verhindern. Serbien signalisierte unter der neuen Formel für den Kosovo, „mehr als Autonomie und weniger als Unabhängigkeit“, dass Serbien für einen Kompromiss bereit war. Die internationale Gemeinschaft wie auch die Politik des Westens sahen es als ihren Auftrag, dass die Politik von vor 1999 im Kosovo nicht mehr wiederkehren sollte, was bedeutete: keine Rückkehr zu jugoslawisch-serbischer Territorialität, welche keine Veränderung der kosovarischen Grenzen vorsah. Dazu muss erklärt werden, dass das Kosovo keine Möglichkeit haben sollte, sich mit einem anderen Staat zusammenzuschließen, damit die Gründung des großalbanischen Staates verhindert wäre.

Völkerrechtlich gab es zu diesem Zeitpunkt nichts zu verhandeln, weil in der Resolution 1244 der Kosovo zu einem Gebiet (Provinz) von Jugoslawien gehörte und ihm durch die UNO eine Förderung und Herstellung substanzieller Autonomie und Selbstverwaltung zu gewähren sei.³⁵⁵ Umgekehrt stand auf Basis der Resolution 1244 ebenso fest, dass Jugoslawien keine Ansprüche auf den Kosovo und kein Mitspracherecht bei der Statusfrage der Provinz innehaben dürfe. Die politischen Verhandlungen sind mit der gleichen Rhetorik abgelaufen, so dass es keine politischen Positionsbewegungen von beiden Seiten kam, die zu einer möglichen Lösung führen könnten.³⁵⁶ Im Laufe der Verhandlungen in Wien wurde in erster Linie diskutiert, wie der künftige Status der Kosovo-Serben zu lösen sei, womit weniger der völkerrechtliche Status der Provinz besprochen wurde, da sich weder Belgrad noch Prishtina in Bezug auf den Status auf einen Kompromiss einigen konnten. Die Idee war am Anfang klar und so hatte auch die internationale Gemeinschaft versucht, wieder ein sicheres Leben im Kosovo für die serbische Minderheit, nach der Definition des endgültigen Status` des Kosovo, aufzubauen.³⁵⁷ Die Serben betonten, dass das Kosovo zu Serbien gehöre, und beharrten auf ihrer Position gegen die

³⁵⁴ Frankfurt Rundschau. 23.01.2006. Der schwache Starke.

³⁵⁵ UN-Resolution 1244. 1999

³⁵⁶ Beate Kellermann. S. 196

³⁵⁷ Wieland Schneider. S. 180

Unabhängigkeit des Kosovo. Sie stehen dem Kosovo eine weitreichende Autonomie zu, aber der Kosovo solle ein Teil des serbischen Staates bleiben. Die Albaner betonen dagegen immer wieder, dass der Status des Kosovo so schnell wie möglich zu lösen sei, indem es einen unabhängigen und freien Staat geben solle – nicht nur für Albaner, sondern auch für die in Kosova lebenden Serben. Die letzten Gespräche vor dem Abschluss der Status-Verhandlungen fanden am 10. März in Wien (Hofburg) statt, welche als Elefanten-Gipfeltreffen bezeichnet wurden, was an der Teilnahme der hohen staatlichen Repräsentanten der beiden Gruppen lag. Nach einjährigen intensiven Verhandlungen präsentierte Martti Ahtisaari seinen Vorschlag zunächst beiden Seiten und danach dem UNO-Sicherheitsrat. Die Lösung der Statusfrage wurde nach der 15. Gesprächsrunde von den UN-Vermittlern als erfolglos bezeichnet. Die beiden Gruppen sagten, dass die Statuslösung nicht zu erwarten sei. Die grundlegenden Standpunkte des von Ahtisaari vorgeschlagenen Plans wurden von den Mitgliedern der Gespräche als völlig unklar aufgefasst. Die letzte Entscheidung über den künftigen Status des Kosovo sollte somit der Sicherheitsrat treffen.³⁵⁸

12.1. Ahtisaaris Plan

Der Vorschlag des ehemaligen finnischen Präsidenten ist ein reines Kompromisspapier. Er versucht darin, die Ängste und Probleme auf beiden Seiten zu unterdrücken und Rahmenbedingungen für die beabsichtigte zukünftige Unabhängigkeit des Kosovo herzustellen. Interessant ist dabei jedoch, dass im Vorschlag das Wort „Unabhängigkeit“ kein einziges Mal zu lesen ist. Der Vorschlag ist des Weiteren zweigegliedert. Zuerst gibt es eine Stellungnahme von Ahtisaari, in der er seinen Vorschlag komprimiert darstellt, und danach folgt das eigentlich

³⁵⁸ Artikel in NEWS. Kosovo-Gespräche enden ohne Einigung: Beide Seiten stur, Status bleibt ungelöst. Ahtisaari: Abschließendes Treffen folgt am 10. März. Prishtina sauer: „Standpunkt Belgrads enttäuschend“ siehe unter: <http://www.news.at/articles/0709/15/166131/kosovo-gespraech-einigung-beide-seiten-status> (abgerufen am 18.11.09)

Vertragswerk.³⁵⁹ Der Vorschlag von Ahtisaari lautet wie folgt: „*Kosovo's Status should be independence, supervised by the international community*“. Er erklärt ferner, dass eine Rückkehr zu Serbien keine realisierbare, lebensfähige Lösung sei und eine weiterhin internationale Administration nicht nachhaltig wirken könne. Die internationale militärische Präsenz müsse jedoch anfänglich weiter bestehen, um auf bestimmten Feldern aktiv zu sein. Vom Aufbau her ist das Dokument genauer in einen kurzen Teil mit 15 Artikeln zu generellen Prinzipien und einen längeren mit zwölf Annexen untergliedert. Diese Form wurde gewählt, um gemäß dem Setzkastenprinzip zu verhandeln. In den generellen Prinzipien sind u. a. folgende Aspekte festgelegt:

- ☐ Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durch z.B. die Einrichtung einer Mission zur Überwachung der Justiz und Polizei
- ☐ Der multiethnische Charakter des Kosovo wird sehr stark betont
- ☐ Die internationale militärische Präsenz – die NATO geführte IMP
- ☐ Das Rückkehrrecht für Flüchtlinge (nicht zwangsläufig an denselben Ort) und starke Minderheitenrechte
- ☐ Marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung
- ☐ Die Verwendung eigener Symbole für den Kosovo
- ☐ Eine Verfassung, die demokratisch ist und die Menschenrechte berücksichtigt
- ☐ Der Schutz des religiösen und kulturellen Erbes
- ☐ Das Recht des Kosovo, eine Mitgliedschaft in den internationalen Organisationen anzustreben
- ☐ Schaffung einer neuen *Kosovo Security Force* (Abschaffung der KPC)
- ☐ Die Einrichtung einer verfassungsgebenden Versammlung
- ☐ Wahlen neun Monate nach Inkrafttreten des Abkommens
- ☐ Einrichtung des ICR (*International Civilian Representative*) und der ISG (*International Steering Group*) sowie Verbleib der OSZE
- ☐ Eine Übergangsfrist von 120 Tagen nach Inkrafttreten des Abkommens, in welcher die neuen Strukturen geschaffen werden sollten
- ☐ Dezentralisierung als einer der wichtigsten Punkte

³⁵⁹ Siehe: Comprehensive proposal for the Kosovo Status Settlement, abrufbar unter: <http://www.unosek.org/unosek/en/statusproposal.html> (abgerufen am 18.11.09)

Zahlreiche dieser Punkte wurden vom UN-System „Standards for Status“ übernommen beziehungsweise verfeinert. Allerdings weicht die UNMIK laut Vorschlag nun der kosovarischen Regierung und den neu geschaffenen EU-Institutionen. Der ICR soll von der ISG ernannt werden. Gleichzeitig dient der ICR als *EU Special Representative* (EUSR).³⁶⁰ Im Gegensatz zu der UNMIK soll sich die europäische Variante nicht in die alltägliche Verwaltung einmischen. Diese liegt nunmehr vollkommen in kosovarischen Händen. Seine wesentliche Aufgabe liegt in der Überwachung der Minderheitenrechte und er soll die Umsetzung des Abkommens überwachen. Der ICR kann allerdings weiterhin vom Parlament erlassene Gesetze annullieren und „nicht kooperierende“ Beamte aus dem kosovarischen Verwaltungsapparat entlassen. Die ISG soll sich dabei aus folgenden Mitgliedern zusammensetzen: Frankreich, Deutschland, Italien, Russland, USA, EU, NATO. Diese Mitglieder sollen bestimmen, wann das Abkommen erfüllt ist und der ICR seine Arbeit zu beenden hat. Dieses Modell erinnert damit stark an das bosnische Modell mit einem *High Representative*. Auch hier verfügt der ICR über sehr starke Rechte, und man weiß ja, dass das bosnische Modell nicht gerade von Erfolg verwöhnt ist. Die Verhandlungen über die Dezentralisierung waren zwischen Belgrad und Prishtina die am schwierigsten zu führenden. Gemäß dem hier präsentierten Vorschlag erhalten Gemeinden (Munizipalitäten) weitreichende Kompetenzen: Bildung in Primär- und Sekundarstufen, primäre Gesundheitsversorgung, lokale Wirtschaftsentwicklung, Land- und Stadtplanung, Benennung des öffentlichen Raumes, sie haben außerdem das Recht auf die Erhebung lokaler Steuern. Ferner sollen sechs Gemeinden mit serbischer Mehrheit entstehen oder erweitert werden (Gracanica, Novo Brdo, Ranillug, Partes, Klokot, Mitrovica), wobei Mitrovica in Nord und Süd geteilt wird. Diese serbischen Gemeinden sollen ebenfalls weitgehende Rechte haben und genießen eine Art Autonomie. Diesen sechs Gemeinden obliegen sogar die Hochschulbildung (serbische Universität in Mitrovica), Gesundheit und ein erweiterter Einfluss bei der Bestellung des Polizeikommandanten sowie umfassende kulturelle und religiöse Rechte. Zudem haben sie die rechtliche und legale Möglichkeit, sich aus der Republik Serbien finanzieren zu lassen. Doch der Vorschlag mit weitgehenden Konzessionen an die Minderheiten wurde vom UN-Sicherheitsrat nicht angenommen. Er wurde deshalb mehrere Male modifiziert und dem Rat zur Abstimmung vorgelegt,

³⁶⁰ Siehe: Comprehensive proposal for the Kosovo Status Settlement; S. 6-8

jedoch scheiterte er stets am Veto Russlands. Russland war nicht bereit dazu, diese Vorschläge anzunehmen, da sich diese angeblich nicht an die Resolution 1244 halten würden. Die Resolution betrachtet das Kosovo völkerrechtlich als einen Teil von Serbien. Doch sahen die unterbreiteten Vorschläge eine automatische Annahme des Ahtisaari-Plans vor, sollte in den 120 Tagen der nachfolgenden Gespräche keine Lösung gefunden werden. Der Ahtisaari-Plan gilt nun als vorerst gescheitert. Die Verhandlung unter der Ägide der Troika gehen folglich weiter – der Ausgang ist offen.

Nach über einem Jahr schwieriger Verhandlungen präsentierte der Sonderversmittler der UN einen Plan, der eine überwachte Souveränität mit starken Minderheitenrechten für den Kosovo vorsieht. Diese starken Minderheitenrechte beziehen sich allerdings hauptsächlich auf die Serben. Diese manifestieren sich vor allem bei der Dezentralisierung. Nicht nur der serbisch dominierte Norden, sondern auch Gemeinden wie Novo Brdo, welche im Südosten liegen, besitzen damit eine große Autonomie.³⁶¹ Diese Kommunen werden primär von Belgrad finanziert, was Serbien einen großen Einfluss in die Innenpolitik des Kosovo erlaubt. Was die Dezentralisierung anbetrifft, so waren die Albaner in einer schlechten Ausgangsposition. Nach den Unruhen im Jahre 2004, bei denen viel serbisches Kulturgut und religiöse Einrichtungen beschädigt worden waren, war man nun leicht erpressbar und musste Eingeständnisse einräumen.³⁶²

Zudem erwähnt der Text nicht einmal das Wort „Unabhängigkeit“. Abgesehen davon werden hier Institutionen geschaffen, welche stark an das gescheiterte bosnische Modell erinnern. Das definierte Ziel im Kosovo, eine multiethnische Gesellschaft zu schaffen, wird vom Plan automatisch verworfen. Der Vorschlag entwirft vielmehr Gebiete, in denen sich die serbische Kultur, Sprache und Werte unter speziellen Regeln entwickeln können. Diese Enklavisierung entspricht jedoch nicht den Regularien der Europäischen Union, was die Entwicklung einer multiethnischen Gesellschaft anbelangt. Die entscheidende Frage war deshalb, ob die Serben bereit waren, als „normale“ Minderheit in einem von einer anderen Mehrheit dominierten Staat zu leben. Wie in Bosnien, so hat man sich seitens der internationalen

³⁶¹ Siehe: James Pettifer: „The Ahtisaari Report – Totem & Taboo“; Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London 2007, S. 2

³⁶² Siehe: James Pettifer: „The Ahtisaari Report – Totem & Taboo“; Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London 2007, S. 2

Gemeinschaft und Serbiens dagegen entscheiden. Inwiefern dies für die Entwicklung des neuen Staates förderlich ist, wird wohl erst die Zeit zeigen können. Bosnien hat jedoch ein eher negatives Beispiel demonstriert.

Das Parlament wird in keinsten Weise souverän sein, sondern dem ICR unterwürfig. Selbst bei der Verfassungsgebung spielt das Parlament eine untergeordnete Rolle. Die Arbeit wird von einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz des Präsidenten erledigt. Dies könnte dazu führen, dass die Verfassung dem Präsidenten mehr Macht überlässt und keine genau definierte „checks and balances“-Struktur vorherrscht.

Zudem dürfen die Serben sowohl die neue kosovarische Staatsbürgerschaft als auch die serbische Staatsbürgerschaft besitzen. Darüber hinaus verfügen Flüchtlinge über ein Rückkehrrecht. Außerdem muss allen Bürgern der Bundesrepublik Jugoslawien, die bis zum 1. Januar 1998 ständig im Kosovo gewohnt haben, oder deren Vorfahren oder Familien im Kosovo gewohnt haben, das Recht gewährt werden, kosovarischer Staatsbürger zu werden. Dies könnte bedeuten, dass die Erhalter des Milosevic-Regimes und Kriegsverbrecher unter demokratischer Legitimation zurückkehren könnten³⁶³. Dieser Umstand könnte aber zur Radikalisierung der Albaner führen. Allen voran wären es radikale Randgruppen wie etwa die LKCK (*Lidhja Kombtare per Clirimin e Kosoves*) oder auch die Bewegung *Vetvendosje* von Albin Kurti. Der Plan bietet ebenso wenig einen Vorschlag bezüglich der bestehenden aktuellen Grenzen, sondern verbietet lediglich ausdrücklich ein Zusammenschließen mit den Nachbarstaaten. Dies schließt eine Teilung des Kosovo explizit aus, obwohl eine Teilung seitens der Serben eine sehr wünschenswerte Lösung wäre. Eine Teilung des Kosovo würde jedoch fast zwei Jahre Verhandlungen zunichtemachen, da der Vorschlag die Teilung einfach nicht vorsieht und für diese auch keine politischen Szenarien vorgesehen sind. Würde es von daher tatsächlich zu einer Teilung kommen, so stünde der Kosovo wieder ganz am Anfang, ohne jeglichen Fortschritt und institutionellen Rahmen. Ferner würde eine Teilung ganz erheblich die Stabilität der Region gefährden. Diesem Beispiel könnten die Albaner in Mazedonien und auch in Preshevo Tal folgen, womit ebenso der Westbalkan wieder zum hochexplosiven Pulverfass werden würde.

Auch in Ahtisaaris Vorschlag spiegelt sich das System der doppelten Mehrheit wider. Wieder betrifft es Gesetze über den Gebrauch von nationalen Symbolen, Sprache,

³⁶³ Siehe: James, Pettifer: „The Ahtisaari Report – Totem & Taboo“; Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London 2007, S. 4

Bildung, kulturellem Erbe. Jedoch betrifft es ebenso Gesetze über Lokalwahlen und die Grenzen sowie Befugnisse der Gemeinden wie auch über Gemeinschaften, welche nicht von der Verfassung festgelegt sind.³⁶⁴ Das Prinzip der doppelten Mehrheit erachte ich deshalb für ein unförderliches, da es im Ansatz bereits den Versuch zur Schaffung eines multiethnischen Staates untergräbt. Anders als in Mazedonien ist dieser Faktor im vorgesehenen Vorschlag noch eklatanter, da er es ca. 7% der Bevölkerung erlaubt, über den Willen der großen Mehrheit zu entscheiden. Sicherlich sind es Gesetze, welche sie „betreffen“, doch haben sie das Recht, z. B. das System der Lokalwahlen festzulegen beziehungsweise für ihre Gemeinden ein anderes Wahlsystem vorzuschreiben.

Der Vorschlag von Ahtisaari enthält viele einzigartige Minderheitenrechte, welche in keinem europäischen Land in dieser Form zu finden sind. Der Vorschlag sagt, dass der Kosovo keine offizielle Religion haben sollte, während auf der anderen Seite der serbisch-orthodoxen Kirche Rechte und Grundbesitze überlassen werden, was in den meisten europäischen Ländern der Position einer offiziellen Religion zukommt³⁶⁵. Der Vorschlag liest sich wie ein Geschenk an die Serben, die damit wesentliche Konzessionen erreicht haben. Sollte der Vorschlag angenommen werden, so wäre die Situation des Kosovo nicht mit einem „richtigen“ souveränen Staat vergleichbar, da Serbien einen erheblichen Einfluss auf die Innenpolitik des Kosovo hätte. Man müsste erhebliche Souveränitätsrechte an Serbien abtreten. Dies wäre so, als ob Slowenien die Gemeinden in Kärnten finanzieren würde, diese aber hätten keinen Bezug zu Klagenfurt und Wien, sondern zu Laibach hätte. Nun gibt es aber nur diesen einen Vorschlag und keinen Option B. Obwohl die Albaner viele Konzessionen machen müssten, bleibt ihnen also nichts anderes übrig, als diesen Plan voll und ganz anzunehmen. Eine Teilung würde unabsehbare Konsequenzen mit sich bringen, allen voran für Mazedonien. Eine eigenständige Unabhängigkeitserklärung würde ebenso wenig zum gewünschten Ziel führen, da man eventuell die Unterstützung seitens der USA und vieler EU-Länder verlieren würde. Den Kosovo-Albanern bliebe damit nichts anderes übrig, als den Vorschlag voll und ganz zu unterstützen, der aus ihrer Sicht nicht besonders von Vorteil ist. Die fehlende demokratische Erfahrung und die trotz UNMIK verbreitete Korruption lassen in diesem Zusammen einfach nichts anderes zu.

³⁶⁴ Siehe: Comprehensive proposal for the Kosovo Status Settlement; S. 23f

³⁶⁵ James, Pettieffer: „The Ahtisaari Report – Totem & Taboo“; Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London 2007, S. 7

12.2. Unabhängigkeitserklärung

Nach intensiven, mehr als 14 Monate andauernden erfolglosen Status-Verhandlungen in Wien schlussfolgerte der UN-Sonderbeauftragte im März 2007, dass eine Lösung der Statusfrage, die von beiden Gruppen angenommen werden kann, nicht zu erreichen ist.

Die gescheiterten erfolglosen Status-Verhandlungen kamen durch die Ablehnung Ahtisaaris Plan von Seiten Serbiens und Russlands, da der Plan eine weitgehende Autonomie für die serbische Minderheit und eine von der EU überwachte Eigenstaatlichkeit des Kosovo vorsieht. Die USA und die meisten Länder der EU sahen angesichts der serbischen und russischen Obstruktionspolitik keinen anderen Ausweg aus dieser verfahrenen Situation, als die einseitige Proklamation der Unabhängigkeit des Kosovo zuzulassen.

Am Sonntag, den 17. Februar 2008, um 17 Uhr sollte der Welt ein neuer europäischer Staat präsentiert werden. Fast neun Jahre nach Endes Kriegs auf dem Balkan hat sich der Kosovo durch einen Parlamentsbeschluss zur Unabhängigkeit erklärt. Die 109 Volksvertreter billigten den Ausruf des neuen Staates Kosova ohne Gegenstimme. Die 16 für die serbische Minderheit reservierten Plätze im Parlament blieben leer. Alles war nach Plan gelaufen. Der ehemalige UCK-Führer Hashim Thaci erklärte vor dem Parlament in Prishtina den Kosovo für unabhängig. Er verpflichtete den neuen Staat dabei zu einer demokratischen, säkularen und multiethnischen Gesellschaftsordnung. Er legte in seiner Erklärung ferner fest, dass, wie es Ahtisaaris Plan vorgesehen hatte, die EU die Unabhängigkeit des Kosovo, aber vor allem auch die Rechte der serbischen Minderheiten überwachen solle. In der Vorgabe des UNO-Vermittlers werden in der künftigen Nationalflagge jegliche ethnische Symbolik ausgeschlossen. Dies steht auch in der Verfassung des Kosovo, welche aus sechs Kapiteln besteht, wie folgt: *„The flag, the seal and the anthem are the state symbols of the Republic of Kosovo all of which reflect its multi-ethnic character.“*³⁶⁶

Nach der Unabhängigkeitserklärung in Prishtina billigte das Parlament unter UNMIK Verwaltung eine aus einem Wettbewerb hervorgegangene neue multiethnische

³⁶⁶ Verfassung des Kosovo. Kushtetuta e Kosoves.. Artikel 6

Flagge. Darauf abgebildet sind die geografischen Umriss des Kosovo auf goldenem Grund, sechs weiße Sterne stehend dabei für Kosovas Bevölkerung, bestehend aus Albanern, Serben, Roma, Türken, Bosniaken und den übrigen Minderheiten. Die vorherige albanische Hymne, die den Kosovaren als Staatssymbol diente, durfte nun nicht mehr verwendet werden, da man keine anderen kosovarischen Minderheiten diskriminieren wollte. Man wählte deshalb eine neue Hymne, die „Europa“ genannt wurde. Einen Text wollte man dazu nicht mehr hören. In der albanischen Interpretation handelte die Fahne nicht von den unterschiedlichen Volksgruppen innerhalb des Kosova, sondern es sind die sechs besiedelten Regionen zu sehen, die von Albanern bevölkert werden (Albanien, Kosova, die albanischen Gebiete in Mazedonien, Montenegro sowie Ulcin, Tuz, Grud, Plav, Guci, das westgriechische Cameria und Ostkosova – Preshevo, Medvegj, Bujanovc, die in südlichen Teil Serbiens liegen.) Der Kosovo steht in der Unabhängigkeitsdeklaration als multiethnische Gesellschaft fest und respektiert die neuen Grenzen. So äußerte Thaci in der Unabhängigkeitsdeklaration: „Der Kosovo wird sein Äußerstes tun, um gute Beziehungen zu Serbien zu haben“.³⁶⁷

Die serbische Regierung, vor allem Vojislav Kostunica, attackierte die USA offen dahingehend, dass deren destruktive und unmoralische Politik zur Verkündung des illegalen „Pseudo-Staates“ geführt habe: *„Der Westen wolle Serbien einen sklavenähnlichen Status“* aufzwingen. Ähnlich verkündete auch der Präsident Serbiens, Boris Tadic, dass Serbien niemals Unabhängigkeit des Kosovo anerkennen werde. Belgrad hatte die Instruktion an die Serben, die im Kosovo leben, gegeben, nicht mit der neuen Kosovo-Regierung und der EU-Mission zu kooperieren. Auf diese Weise stellte die Belgrader Regierung erneut unter Beweis, dass sie für die nicht-serbische Bevölkerung keine Zuständigkeit beanspruchte. Aus diesem Umstand ließ sich wiederum das von den Kosovo-Albanern beanspruchte Selbstbestimmungsrecht ableiten. Nach meiner Ansicht hätten die Kosovo-Serben kooperieren müssen, damit sie nicht von der Umwelt isolieren werden. Sie müssen die Rechte, die man ihnen anbietet, auch annehmen, denn sonst können diese Bestimmungen nicht greifen. Russland förderte die Unterstützung an Serbien und bemühte sich um eine Wiederherstellung seiner territorialen Integrität. Aufgrund der serbischen Hoffnung, dass die Vereinten Nationen und die NATO die Unabhängigkeit rückgängig machen würden, berief Russland sofort eine dringliche Sitzung im

³⁶⁷ Interview mit Hashim Thaci. 16.02.2009.

Weltsicherheitsrat ein, um die Unabhängigkeit des Kosovo zu annullieren. Im Sicherheitsrat konnte der Kosovo auf die Unterstützung der USA, Großbritanniens und Frankreichs zählen.³⁶⁸

Im Kosovo wurde nun überall gefeiert, während in den serbischen Enklaven eine angespannte Stille der Enttäuschung herrschte. Der Kosovo wird auch noch lange nach seiner Unabhängigkeitserklärung unter fremder Beobachtung stehen, bis er die Zustimmung von der UNO als eigener souveräner Staat erhält. Das bedeutet zugleich, je mehr Staaten den Kosovo anerkennen, desto stärker wird seine völkerrechtliche Stellung. Die KFOR-Truppen sollten aus Sicherheitsgründen weiterhin im Kosovo stationiert bleiben. Wegen der serbischen gewalttätigen Ausschreitungen wurden die KFOR-Truppen im nördlichen Gebiet Kosovas sogar verstärkt, damit die Situation friedlich bleibe und nicht eskaliere. Die NATO-geführten Friedenstruppen wurden in Alarmzustand versetzt. In der zwischen Serben und Albanern aufgeteilten Stadt Mitrovica wuchsen die Spannungen nämlich bereits an. Man befürchtete offene Kämpfe zwischen serbischen und albanischen Extremisten. Die Hilfsorganisationen waren schon auf eine mögliche Massenflucht der letzten Kosovo-Serben vorbereitet. Die UN-Verwaltung sollte in vier Monaten der EU-Mission EULEX (*European Union Rule of Law Mission in Kosovo*) weichen. Diese Rechtsstaatlichkeit-Mission wurde per Beschluss der EU-Kommission bereits zwei Wochen vor der Unabhängigkeitserklärung ins Leben gerufen. Deren insgesamt 2200 Polizisten und Berater sollten den Aufbau der demokratischen Institutionen in ihrer rechtlichen Autorität und Rechtsdurchsetzung begleiten und unter ihrer Überwachung ein unabhängiges multiethnisches Justiz-, Polizei- und Zollsystem entwickeln, aber keine Regierungsfunktionen übernehmen. Sie verbleibt insgesamt unter der Autorität und innerhalb des statusneutralen Rahmens der Vereinten Nationen.³⁶⁹

Die Albaner waren damit aber nicht sehr zufrieden, da die Unabhängigkeit nicht genau das war, wofür die gekämpft hatten. Selbstverständlich wird der Kosovo seine Außenpolitik selbst gestalten, aber der Zutritt zu den internationalen Organisationen wird nicht einfach zugelassen, da man nicht so mit Russlands Widerstand gerechnet

³⁶⁸ Neue Zürcher Zeitung. Kosovo erklärt sich für Unabhängig Kosovo langer Weg in die Unabhängigkeit. 18 Februar 2008, S. 2-5. Die EU beschloss mit Einigkeit die Entsendung einer Mission zur Überwachung der Eigenstaatlichkeit; die meisten Mitgliedstaaten ebenso wie die USA werden den neuen Staat völkerrechtlich anerkennen.

³⁶⁹ Stephan Wittich. August Reinisch. Andrea Gattini. (Hrsg). Kosovo - Staatsschulden- Notstand- Eu-Reformvertrag- Humanitätsrecht. Frankfurt am Main. 2009, S. 17

hatte . Man befürchtete, dass der Kosovo nach der Unabhängigkeitserklärung nicht überleben könnte, weil er zu den am meisten isolierten Gebieten mit den extremsten Reisemöglichkeiten gehört. Die Landwirtschaft ist katastrophal unproduktiv, was an der mangelnden Staatsförderung liegt. Eine hohe Arbeitslosigkeit führt dazu, dass, laut Weltbank, ein Drittel der Leute unterhalb der Armutsgrenze lebt. Die Industrie ist schwach, höhere Kriminalität, Korruption, starker Schwarzhandel mit Treib- und Baustoffen, Zigaretten usw. – meiner Auffassung nach könnte ein Weg, um den Kosovo wirtschaftlich überlebensfähig zu machen, über viele Investoren laufen, mit deren Hilfe dann das aufzubauen ist, was es bisher nicht gab. Die überwiegende Mehrheit der EU, darunter auch Österreich, hat sich in den ersten zwei Wochen nach der Unabhängigkeitserklärung aus guten Gründen dafür entschieden, den neuen unabhängigen Staat anzuerkennen. Der Balkan hätte schließlich weniger Chancen, sich zu beruhigen, wenn dem Kosovo das Recht auf Selbstbestimmung vorenthalten werde. Die erste Anerkennung des Kosovo kam daher aus Afghanistan, gefolgt von den USA usw. Die EU hatte eine Stellungnahme verabschiedet, die an ihren monatlichen Treffen mit dem Ziel realisiert wurde, den Kosovo gemeinsam anzuerkennen. Der gemeinsame Abschluss basierte aber nicht auf solchen Staaten, die von einseitigen Handeln nicht begeistert waren, weil sie entweder eine neue Instabilität befürchteten oder auf ihrem eigenen Staatsgebiet Minderheiten leben, die mehr oder weniger heftig nach Eigenstaatlichkeit streben. Die EU konnte sich in einem Kompromiss für die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo einigen, was unter anderem die Prinzipien der Demokratie der Gleichheit aller Bürger, den Schutz der serbischen und anderen Minderheiten sowie eine internationale Aufsicht beinhaltete. Die EU stellte ferner fest, dass der Kosovo kein Präzedenzfall sei und im Konflikt in den 90er Jahren auch unter UN-Protectorat ein Einzelfall gewesen war.³⁷⁰ Dies bestätigte auch die Außenministerin der USA, Condoleezza Rice, in ihrer schriftlichen Erklärung und bekräftigte die US-amerikanische Ansicht, dass die Unabhängigkeit im Lichte der Konflikte der 90er Jahre der einzige Ausweg sei. Sie betonte, dass das Kosovo ein Sonderfall ist, und machte damit klar, dass sich andere abtrünnige Regionen, Abchasien oder Transnistrien, keine Hoffnungen auf eine Anerkennung durch die USA machen sollten. Das Land brauchte Hilfe, so zum Beispiel beim Aufbau von Justiz- und Staatswesen, die EU wollte neben den USA den neuen Staat auch mit Milliardensummen unterstützen. EULEX sollte schon zwei Wochen nach der

³⁷⁰ Neue Zürcher Zeitung. 19 Februar. 2008, S. 2

Unabhängigkeit des Kosovo einen Teil der Zivilmission in den Kosovo schicken, ab Mitte Juni sollte dann die gesamte Anzahl der Polizisten (2200) eintreffen. Die ICO (*Internationale Zivile Repräsentanz*) soll mit 75 Mitarbeitern die politische Oberaufsicht über EULEX behalten

Die internationalen Institutionen haben im Kosovo Hochkonjunktur, etwa der politische Planungsstab (ICO), der die Umsetzung der Internationalen überwacht und die Unabhängigkeit betreuen soll, wie es von Martti Ahtisaari entworfen wurde. Die UNO sollte an einem offiziellen Datum ihre Kompetenzen an die EU-Mission übergeben. Die EU hat die Entsendung einer Mission zum Aufbau eines Rechtsstaats im Kosovo gutgeheißen und einen Sondergesandten ernannt: dies war der Niederländer Pieter Feith. Er sollte vorerst alle Aktivitäten des Kosovo koordinieren, später wurde er dann auch zum Chef der ICO ernannt.

Die Präsenz der EU wurde auf drei Säulen aufgeteilt: Der Sondergesandte Feith bildet mit seinem Stab von knapp 300 Mitarbeitern die tragende Säule. Die zweite Säule ist die erwähnte Rechtsstaats-Mission EULEX Kosovo, die neben Hunderten von ausländischen Polizisten, Richtern, Staatsanwälten und Zollbeamten, ebenso rund 100 einheimische Kräfte umfasst. Die dritte Säule bestimmt aus dem Verbindungsbüro der EU-Kommission mit 80 Mitarbeitern den Aufbau und die Entwicklungshilfe. Die Bestellung des ICO, der in Personalunion die Aufgaben des von der EU ernannten EUSR erfüllt, obliegt den zusammentreffenden Staatengruppen, denen künftig auch die Entscheidungen über die Einschränkungen oder Beendigung des Regimes der internationalen Überwachung des Kosovo zukommen soll.³⁷¹

Deshalb liegt es im Interesse der EU, den Balkan zu integrieren, denn es ist eine EU-Vision, die beiden Staaten in der EU zu integrieren und die Beziehungen zwischen Belgrad und Prishtina zu normalisieren.

In einem Interview sagte der Präsident Kosovos, Fatmir Sejdiu, *dass die Vision für das Kosovo immer die eines säkularen Staat war, der die bestmöglichen Beziehungen mit der EU sowie eine besondere Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten pflegt.*³⁷²

Die Unabhängigkeitserklärung hatte gar keinen Schaden in anderen Krisengebieten angerichtet. Die Regierung Serbiens kritisierte aber zusammen mit Russland, dass

³⁷¹ Stephan Wittich. August Reinisch. Andrea Gattini. (Hrsg.). Kosovo- Staatschulden- Notstand- Eu-Reformvertrag- Humanitätsrecht. Frankfurt am Main. 2009. S. 10

³⁷² Interview mit. Fatmir Sejdiu, in die „Zeit“ 17. Februar. 2009

Kosovo einen Präzedenzfall schaffe, der eine unkontrollierte Kaskade von Abspaltungen in der ganzen Welt auslösen werde.

„Offiziell begründete der russische Präsident Vladimir Putin seine Haltung mit leicht nachvollziehbaren völkerrechtlichen Argumenten, wonach gerade die UNO die Souveränität und territoriale Unversehrtheit ihrer Mitgliedsländer garantiere. Solange Belgrad nicht in eine Sezession des Kosovo einwillige, hieß es aus Moskau, werde es ein russisches Veto gegen eine Änderung der Resolution 1244 geben, die als Grundlage für weitere Gespräche zu dienen habe.“³⁷³

Die Behauptung war also, dass die Trennung des Kosovo von Serbien auch in den anderen Krisenregionen eine Gefahr bergen würde, wie es Russland der Unabhängigkeit des Kosovo vorgeworfen hat. Ahtisaaris Stellvertreter Alber Rohan bestätigte als Gegenargument zu Serbiens und Russlands Vorwürfen, dass das Problem des Kosovo ein „sui generis“ sei und die Unabhängigkeit des Kosovo die Involvierung der erweiterten Konflikte im Balkan-Gebiet verhindere, was die ganze Region beruhigen werde.

Hierzu folgend ein Zitat der Frankfurter Allgemeine Zeitung: *„Die besten Resultate erbrachte Ahtisaaris Notoperation in Serbien selbst: Wenn serbische Historiker eines Tages die erste Dekade nach dem Sturz Milosevics bewerten, dürfte dem Jahr 2008 ihre besondere Aufmerksamkeit gelten – denn für Serbien war das Jahr, in dem es das 1912 eroberte Amselfeld wieder verlor, das erfolgreichste seiner jüngsten Geschichte. Es war das Jahr, in dem Milosevics nationalistischer Nachfolger Kostunica abgewählt und bald darauf der zuvor angeblich unauffindbare ehemalige bosnische Serbenführer Radovan Karadzic in Belgrad verhaftet und an das Haager Tribunal überstellt wurde. Es war auch das Jahr, in dem die Serbische Radikale Partei des mutmaßlichen Kriegsverbrechers Vojislav Seselj sich spaltete, weil ihr der Griff nach der Macht misslang. Es war das Jahr, in welchem Martti Ahtisaari den Serben die Last ihrer Vergangenheit erleichterte, indem er die Grundlagen für ein unabhängiges Kosovo schuf.“³⁷⁴*

Nach dem Vorschlag des UN-Sonderbeauftragten vom März 2007 hätte die UNMIK nach einer Übergangsphase von 120 Tagen ihr Mandat beenden und ihre Aufgaben

³⁷³ Hannes Hofbauer. S. 213

³⁷⁴ Frankfurter Allgemeine. 18. Februar. 2009, S. 37

der legislativen und exekutiven Gewalt an die Regierungsbehörde des Kosovo übergeben sollen. Mit Verabschiedung des Sicherheitsrats sollte ab diesem Zeitpunkt ein neuer internationaler Zivilbeauftragter für die Überwachung der Unabhängigkeit vorausgesehen werden.³⁷⁵ Die EU-Mission wurde von der UNO eingeladen, verbleibt allerdings im Rahmen der UNO auch zukünftig Bestimmer über den Kosovo, was heißt, dass die Rapporte der kosovarischen Lage nicht nur nach New York gehen sollten, sondern ebenso nach Brüssel.

Am 15. Juni 2008 trat die erste Verfassung Kosovos in Kraft, die von Moskau abgelehnt und im Sicherheitsrat nicht einmal zur Abstimmung des Ahtisaari Plan gelangte. Diese wurde mit kleinen Abweichungen am 9. April 2008 in 14 Kapiteln und 162 Artikeln im Umfang von 62 Seiten als kosovarische Verfassung ratifiziert. Die EU nannte diese Verfassung die modernste in ganz Europa und akzeptierte den Entwurf offiziell.³⁷⁶ In den ersten Kapiteln der Verfassung wird der Kosova als unabhängiger, souveräner, demokratischer und unteilbarer Staat definiert. Er erhebt weder Gebietsansprüche auf irgendeinen anderen Staat noch auf Staatsteil. Die Verfassung legt den Kosovo außerdem im ersten Kapitel, Artikel 8 als säkularen Staat und multiethnische Gesellschaft wie folgt fest.

“The Republic of Kosovo is a secular state and is neutral in matters of religious beliefs. Articele 3. The Republic of Kosovo is a multi-ethnic society consisting of Albanian and other Communities, governed democratically with full respect for the rule of law through its legislative, executive and judicial institutions.”³⁷⁷

62 Regierungen weltweit haben seit der Unabhängigkeitserklärung den jungen Staat Europas anerkannt, ein Teil davon hat auch schon echte diplomatische Beziehungen mit dem kosovarischen Staat aufgenommen. Gegen die Anerkennung des kosovarischen Staates haben sich innerhalb der Europäischen Union nur Spanien, Griechenland, die Slowakei, Rumänien und Zypern gestellt, die entweder innerliche staatliche Konflikte mit Minderheiten haben oder eine enge Zusammenarbeit mit Serbien unterhalten, die sie deshalb nicht gefährden wollen.³⁷⁸

³⁷⁵ Stephan Wittich. August Reinisch. Andrea Gattini. (Hrsg.). Kosovo- Staatschulden- Notstand- Eu-Reformvertrag- Humanitätsrecht. Frankfurt am Main. 2009, S. 16

³⁷⁶ Hannes Hofbauer, S. 238

³⁷⁷ Kushtetuta e Kosoves. Artikel 3

³⁷⁸ Who Recognize Kosovo as an Independent State? <http://www.kosovothanksyou.com/> (abgerufen am 18.11.09)

13. Der Weg nach Europa – ein Überblick

Die Europäische Union war bereits lange vor dem Konflikt des Kosovo im Jahr 1999 präsent, indem sie versuchte und dabei half, zwischen den gefährdeten Bevölkerungsgruppen durch einen Dialog Konflikte zu vermeiden.

Die EU hat seit dem Kosovo-Konflikt mehr Interessen daran geweckt und wollte nach der Statuslösung mehr Verantwortung bezüglich des Balkans übernehmen. Sie war mit ihrer Rolle seit 1999 im Kosovo in der oben beschriebenen Vierten Säule zuständig, gemäß der sie für den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Entwicklung und Bildung einer funktionierenden Marktwirtschaft verantwortlich war, was sicherlich die schwierigste Aufgabe darstellte.³⁷⁹ Die Kosovo-Frage hat dabei ebenso die europäische Entwicklung in dieser Region blockiert. Erhard Busek äußerte sich dazu, dass im Rahmen der europäischen Entwicklung die gesamte Region zur europäischen Union komme, was aber sicherlich nicht realisierbar war, solange die Kosovo-Frage noch nicht gelöst wurde. Dies ist zwar ebenso wenig der einzige Schlüssel, um alle Probleme zu beseitigen, aber es wurde als ein Ausweg gesehen, den südosteuropäischen Ländern eine neue Perspektive zu geben. Genau wie ein Großteil der Balkan-Regionen, leidet auch der Kosovo unter wirtschaftlicher Stagnation. Insgesamt wurden nach den Angaben der Europäischen Union in der Zeit von 1999 bis 2003 circa 1.6 Mrd. Euro an finanzieller Hilfe für den Kosovo geleistet. Die EU wird als der größte Geldgeber im Kosovo bezeichnet. Die EU nimmt bei wirtschaftlichen Stabilisierungsmaßnahmen über UNMIK eine überaus aktive Rolle ein, die mit vielen unterschiedlichen Initiativen daran beteiligt war, die Wirtschaft wiederaufzubauen. Als Beispiele können folgende Initiativen angeführt werden: *Community Assistance for Reconstruction, Democratisation and Stabilisation* (CARDS genannt), *Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess* (SAP genannt) und viele verschiedene Abkommen sowie der *Stabilitätspakt*,³⁸⁰ um die ganze Region zu unterstützen.

³⁷⁹ OEI (Office of European Integration), Economic Policy Office, O/DMA (Office of the Director of Management and Administration), Office for News and Communication
Vgl. http://www.euinkosovo.org/uk/about/about_pillar.php 16.04.2007

³⁸⁰ Der 1999 ins Leben gerufene Stabilitätspakt wird derzeit vom ehemaligen österreichischen Vizekanzler Erhard Busek geleitet. Es sind mehr als 40 Länder und auch über 30 internationale Organisationen beteiligt. Siehe unter: <http://www.stabilitypakt.org> (abgerufen am 18.11.09)

Es mussten die Aktivitäten der Stabilitätspolitik durch die EU koordiniert werden, die nicht nur für den Kosovo, sondern auch für die ganze Region vorausgesehen wurden, damit sie in den Regionen eine politische Stabilität implementieren konnten. Das abgehaltene Treffen der Außenminister am 10. Juni 1999 hatte den Stabilitätspakt für Südosteuropa beschlossen. Die damalige deutsche Ratspräsidentschaft ersuchte, der Balkanregion eine Finanzierungshilfe zu geben, welche den Staat auf den Weg der Integration führen sollte, damit den regionalen Konflikten präventiv entgegengewirkt wurde.³⁸¹ Der Stabilitätspakt spielt eine wichtige Rolle bei der Wiederherstellung und neuerlicher Schaffung eines Beziehungsgeflechts in Südosteuropa. Zu den wichtigen Aufgaben des Regionalen Kooperationsrates, der zweimal im Jahr tagt, liegen die Themenschwerpunkte wie folgt: Wirtschaftliche Lage, soziale Entwicklungen, Infrastruktur und Umwelt, Sicherheitsfragen, wobei es sich um die Sicherheit und Verteidigung sowie Justiz handelt. Ferner sollen Inneres, Bildung und Forschung, Demokratie und Menschenrechte gefördert werden. Der Stabilitätspakt hat in vielen Bereichen wichtige Fortschritte erzielt. Er etablierte etwa die Kooperationsstrukturen und hat deutlich zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Nachbarländern beigetragen, zusätzlich verbesserte er die EU-Perspektive für die Westbalkan-Staaten und führte dazu, durch den Stabilisierungsprozess und Assoziierungsprozess Hilfeleistungen zu geben. Seit 1999 wurden die Länder mit mehr als 25 Milliarden Euro gefördert, davon sechs Milliarden für den Aufbau der Infrastruktur.³⁸² Die EU hat im Gründungsdokument des Stabilitätspaktes eine führende Rolle übernommen. Sie ist mit der Mitgliedschaft der wichtigste Geber in der Region und hat sich verpflichtet, Südosteuropa enger an die Perspektive der vollen Integration in ihren Strukturen heranzuführen, womit auf eine spätere Vollmitgliedschaft abgezielt wird.³⁸³ Die Gründung des Stabilitätspaktes verfolgt ferner das Ziel, dass sich die Stabilisierung der Balkan-Länder und deren Fortschritte positiv auf eine spätere EU-Mitgliedschaft auswirken könnten, da sie die EU-Standards durch den Aufbau der Wirtschaft und rechtstaatlicher Strukturen erreichen sollen, um die Vorgaben zur EU-Mitgliedschaft zu erfüllen. Die durch den

³⁸¹ Stabilität für Südosteuropa, in: Internationale Politik, Nr. 8. 1999, S. 120-130

³⁸² Auswärtiges Amt. Stabilitätspakt für Südosteuropa und Regionaler Kooperationsrat. Siehe unter: <http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Aussenpolitik/RegionaleSchwerpunkte/Suedosteuropa/Stabilitaetspakt.html#t2> (abgerufen am 18.11.09)

³⁸³ Stability Pact for South Eastern Europe. Köln. 10 Juni. 1999. Final Document. Siehe unter: <http://www.stabilitypact.org> (abgerufen am 18.11.09)

Stabilitätspakt entstehenden Projekte schaffen Sicherheit, Demokratie und Wohlstand, fördern die regionale Zusammenarbeit und haben grenzüberschreitende Bedeutung, womit sie direkt oder indirekt auch dem Kosovo zugutekommen werden. Bezüglich des Kosovo betrifft die EU die sogenannte IV der UNMIK, womit die EU für den Wiederaufbau verantwortlich gemacht wird. Die EU versucht, anhand der wirtschaftlichen Unterstützung in der Region eine politische Stabilität zu implementieren.³⁸⁴ Nach dem Krieg wurden durch EU-Finanzmittel 20.000 Häuser wiederaufgebaut, die Sanierung der 1400 Kilometer langen Straßen durchgeführt, 460 Schulen, 175 Gesundheitszentren, außerdem andere Teile der öffentlichen Infrastruktur unterstützt, was 16 % des Wirtschaftswachstum förderte. Durch die internationalen Hilfeleistungen und hohen Investitionen aus dem Ausland wurde die Lebensqualität stark verbessert, wobei auch der landwirtschaftliche Sektor seine Vorkriegslage erreicht hat.³⁸⁵

Aus verschiedenen Fonds der EU und von der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau wurden Kredite zur Verfügung gestellt, die vorrangig für kleine und mittlere Unternehmen im Privatsektor vorgesehen wurden, damit sich die Wirtschaft leichter erholen konnte.

Der Stabilitätspakt fördert in zahlreichen Projekten, eine effiziente staatliche Institution von Polizei und Justiz aufzubauen, damit diese die sich ausbreitende organisierte Kriminalität, den Menschen-, Waffen- und Drogenhandel sowie Prostitution stark bekämpfen könne.³⁸⁶ Der Stabilitätspakt bemüht sich ferner um eine enge Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren und den Initiativen zur Schaffung von Frieden, Sicherheit, Demokratie und Wohlstand in Südosteuropa.

„Südosteuropa braucht einen Stabilitätspakt, durch den die Aussicht auf einen langfristigen politischen und wirtschaftlichen Stabilisierungsprozess eröffnet wird. Eine solche breit angelegte Strategie könnte auf bestehenden regionalen Initiativen aufbauen.“³⁸⁷

³⁸⁴ Philip. A. Zygojanis. S. 200

³⁸⁵ Jakob Kriedl. S. 253

³⁸⁶ Jakob Kriedl. S. 191

³⁸⁷ Europa Portal. Unter: <http://europa.eu.int/abc/doc/off/bull/de/9904/p104067.htm> (abgerufen am 20.11.09)

Die Arbeitstische, die durch den Stabilitätspakt eingerichtet wurden, sind: 1. Demokratie und Menschenrechte – Institutionenaufbau, Medien, Freiheit 2. Wirtschaftlicher Wiederaufbau, Entwicklung und Kooperation – Handelsliberalisierung und Zusammenarbeit, Entwicklung des Privaten Sektors, regionale Infrastruktur und Entwicklung, Reformen der Gesetzgebung und 3. Sicherheit, dazu zählen der Kampf gegen organisierte Kriminalität, Grenzen, Migration, Zoll, Minenräumungen und Kontrolle der Kleinwaffen – darunter stehen noch zwei untergeordnete Arbeitstische, die speziell für die Sicherheit und Verteidigung sowie für Justiz und Inneres zuständig sind.³⁸⁸

Serbien setzt stets auf eine destruktive Politik. Wenn es bei diesen Prozessen um den Kosovo geht, so hat Serbien schon immer versucht, die Kooperation zwischen den Staaten zu verhindern. So intendierte Serbien etwa im Jahr 2003, das Freihandelsabkommen zwischen dem Kosovo und Albanien zu stoppen.

Jene Projekte, die im Mittelfeld die regionale Zusammenarbeit fördern, kommen gleichfalls dem Kosovo zugute. Langsam wird der Kosovo durch die EU aus seiner Isolation herausgeführt. Man glaubt, dass es zu einer vollen Integration in die Europäische Union und für die gesamte Region, auch für den Kosovo, damit ebenso zu einer schnelleren interethnischen Kooperation komme, womit die Konflikte zwischen ihnen verhindert werden können.

Der sogenannte subregionale Dialog, der den Kosovo mit seinen unmittelbaren Nachbarn vermittelte, vollzog sich immer unter Einbeziehung von UNMIK, da es dem Kosovo nicht möglich war, völkerrechtliche Verträge ohne Einbezug der UNMIK abzuschließen. Die künftige Entwicklung des Kosovo war erst von der Staatsbildung und Selbständigkeit unter UNO-Aufsicht abhängig, dann von der Idee, eine europäische Integration zu erfahren.

Um die Infrastrukturprojekte zu realisieren, sollte das Kosovo eine bessere Einbindung in SP und SAP zu haben, denn dies könnte dem Kosovo eine Teilnahme an regionalen Kooperation ermöglichen, womit dem Kosovo eine konstruktive politische, soziale und wirtschaftliche Perspektive gegeben werden könnte. SAP stellt aber Bedingungen an die Balkan-Länder, was die Aufgaben und Reformen in Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Verteidigung der Menschenrechte, Sicherheit und

³⁸⁸ Südosteuropäische Stabilitätspakt: unter. <http://www.stabilitypakt.org/constituent/9990610-cologne.html> (abgerufen am 20.11.09)

eine wirkliche Marktwirtschaft beinhaltet.³⁸⁹ Um die Reformen oder das Erreichen der Schritte besser zu lenken oder auch zu kontrollieren, sollte die SAP für den Kosovo einen Prüfungsmechanismus einrichten. Es hatten dazu mehrmals Treffen zwischen UNMIK, EU-Kommission und PISG über die obengenannten Themen stattgefunden, um eine bessere Koordination zu besprechen. Pieter Feith beurteilte vor dem Europäischen Parlament die Lage im Kosovo ein Jahr nach der Unabhängigkeitserklärung als ausgezeichneten Prozess, der von erheblichen Fortschritten begleitet wurde. Ihm zufolge gibt es aber auch noch einiges zu tun, zu Beispiel die Versöhnung der ethnischen Gruppen, was die EU als ein langfristiges Projekt vorsah. Die EU riskiert einen neuen destabilisierenden und eventuell auch blutigen Konflikt in einer Region, die seit Thessaloniki 2003 zu den Prioritäten der EU-Politik zählt.³⁹⁰ Die EU und all ihre Mitgliedsländer müssen sich der Verantwortung bewusst werden und mit aller Macht versuchen, eine von ihr überwachte Unabhängigkeit im Kosovo permanent zu installieren, und alles daran setzten, dass der Kosovo kein zu keinen *Failed State* wird. Die EU machte den Balkan-Ländern klar, dass für sie bis zu einem möglichen EU-Beitritt einen langen Weg gehen müssen und ohne die Erfüllung der festgelegten Beitrittskriterien keinen solchen zu erwarten haben. In Thessaloniki wurde grundsätzlich die volle Unterstützung der europäischen Perspektive an die Balkan-Länder ausgesprochen. Die kosovarischen Vertreter wurden nach dem Gipfeltreffen von Thessaloniki zur Umsetzung der Standards eingeladen, die den Beitritt ermöglichen sollten. Seitdem hat die EU Kroatien und Mazedonien den Status eines Kandidaten verliehen und es wurden die Verhandlungen über den Beitritt mit Kroatien aufgenommen.

Nach der Unabhängigkeit des Kosovo, die eine zentrale Herausforderung war, um eine schnelle Mitgliedschaft an dem IWF und der WB zu werden, war es für den Kosovo der nächste Schritt, den internationalen Finanzierungsorganisationen anzugehören. Der Kosovo wurde Mitglied im IWF durch eine eindeutige Mehrheit, da 100 von 185 Mitgliedern dafür gestimmt haben. Die Mitgliedschaft bei diesen beiden Finanzinstitutionen sah der Kosovo deshalb als notwendig an, da der junge Staat trotz der Bemühungen Serbiens, die Mitgliedschaft zu verhindern, durch die Unterstützung der Mitgliedschaften, die Geldgeber in den Finanzinstitutionen sind –

³⁸⁹ Driton Qehaja. Die Balkanpolitik der EU aus der Sicht des Balkans. Wien. 2004, S. 269f

³⁹⁰ Siehe: International Crisis Group: Breaking the Kosovo Stalemate: Europe's Responsibility; S.9 Europe Report, Nr. 185, 21.08.2007; S. 1

darunter sind die USA, EU, Japan, Kanada, usw. – Hilfe erfuhr, als diese den jungen Staat sofort nach der Unabhängigkeitserklärung anerkannt haben.³⁹¹ Die offizielle Aufnahme bei den beiden weltweiten Finanzinstitutionen wurde vom Staatspräsidenten und Premierminister Kosovos am 29. Juni unterzeichnet. Der Kosovo hat seit der Unabhängigkeitserklärung auch an den vielen internationalen Organisationen um Beitritt ersucht, wurde vielmals abgewiesen, da der junge Staat noch kein UN-Mitglied ist. Für die Mitgliedschaft beim IWF und der WB war jedoch keine UN-Mitgliedschaft erforderlich.³⁹²

XIII. Ausblick

Der jüngste Staat der Welt hat seinen ersten Geburtstag gefeiert, obwohl er noch nicht von allen Internationalen Staaten anerkannt ist. Zehn Jahre nach seiner Bombardierung durch die NATO bleibt die Lage aber immer noch angespannt, vor allem in Mitrovica im Norden. Das erste Jahr des Kosovo als unabhängiger „souveräner“ und demokratischer Staat war aber sicherlich ein historischer Erfolg. Die Entscheidung unabhängig zu werden, hat mehr Frieden, Stabilität und regionale Kooperation sowie die regionalen Länder näher an Europa heran gebracht. Der junge Staat verfügt über die Symbole, die alle miteinander verbinden, er hat eine multiethnische Gesellschaft in einer demokratischen Umgebung geschaffen. Die

³⁹¹ IWF: <http://www.imf.org/external/np/sec/pr/2009/pr09240.htm> (abgerufen am 20.11.09) “It gives me great pleasure to welcome Kosovo, the first new member to join the Fund during my tenure,” Mr. Strauss-Kahn said. “Kosovo’s decision to join the Fund highlights the enduring importance of multilateralism in today’s world.”

³⁹² Vienna Online: Kosovo ist 186 Mitglied der IWF und Weltbank. Abrufbar, unter. <http://www.vienna.at/news/politik/artikel/kosovo-ist-186-mitglied-von-iwf-und-weltbank/cn/apa-1141021305>, (abgerufen am 19.11.09) sowie Deutsche Welle. Kosovo jetzt Mitglied von IWF und Welbank: abrufbar Unter. http://www.dw-world.de/dw/function/0,,12356_cid_4442990,00.html?maca=de-rss-de-news-1089-rdf (abgerufen am 19.11.09)

Sprachen, die als offizielle Sprachen in der Verfassung festlegen sind, sind Albanisch und Serbisch.

Die Frage wäre nun aber die, was mit dem Norden des Kosovo passiert, in dem die Kosovo-Serben leben. Hat oder wird sich der serbische Nordteil des Kosovo bereits de facto von dem neuen Staat abgespalten? Sie haben immer noch nicht die Regierung des Kosovo akzeptiert, weshalb man begreifen muss, dass die Zukunft Mitrovicas die Zukunft des Kosovo ist. Die EU-Mission ist im ganzen Land im Einsatz, die Institutionen des Kosovo müssen aber auch im Norden schrittweise greifen. Nach meiner Ansicht wäre eine beidseitige Anerkennung zwischen Kosovo und Serbien als zwei Staaten der realistischste Weg. Die Regierung in Belgrad ist sich dessen bewusst, dass der Kosovo ein unabhängiges demokratisches Land ist, es bedarf nur dem politischen Akt der Anerkennung. Die Serben haben immer noch eine aggressive Einstellung gegenüber dem Kosovo, die derzeitige Führung in Belgrad zeigt jeden Tag ihre Intention, die Souveränität und territoriale Integrität des Kosovo zu verletzen. Einige serbische Parteien haben die Serben im Kosovo zu ihrem extremen Verhalten sogar ermutigt, womit deren Unwille, sich dort an dem demokratischen Leben zu beteiligen, die Sache nicht vorangebracht hat.

Die Zukunft des Kosovo ist ganz sicher europäischer Natur, denn das Land ist bemüht, die demokratischen Kriterien zu erfüllen. In Politik, Gesetzgebung, und Wirtschaft hat der Kosovo dieses Jahr die Fortschrittsberichte von der EU-Kommission erhalten, woran erkenntlich wurde, dass der Kosovo einer weiteren Unterstützung der Europäischen Union bedarf. Der Kosovo will genau wie die anderen Länder der Region ein Teil der NATO und der EU werden. Der Balkan steht im Feld der europäischen Perspektive und die Europäische Union selbst hat diese politische Perspektive deutlich ausgesprochen – jetzt geht es darum, dass die Länder in der Region ihre Hausaufgaben machen, während die EU sie gezielt weiter fördern wird, um letztlich zu einer befriedigenden Situation zu kommen. Dem Kosovo sollte konkret die langfristige Perspektive einer Teilnahme am EU-Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess eröffnet werden. Die finanziellen Ressourcen wären der einzige Weg zu mehr Stabilität, weshalb mehr in den Aufbau des Rechtsstaates investiert werden sollte, um die Freiheit, Sicherheit und eine bessere Perspektive für die Europäische Integration der Balkan-Länder zu realisieren. Letztendlich sind der Kosovo und Serbien nicht die einzigen Länder, die gegeneinander Krieg geführt haben, im gleichen Raum sitzen und über allgemeine gemeinsame Prioritäten

verfügen: beide wollen den Weg der globalen Werte beschreiten. Es gibt auch andere Länder in Europa, die der inneren europäischen Familie angehören, die sogar schwerere Konflikte untereinander hatten, jetzt aber über gemeinsame Werte eng zusammenarbeiten. Die Kosovaren sind jetzt in der Lage, ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen.³⁹³ Serbien hat deutlich festgestellt, dass ihr Kampf gegen die Unabhängigkeit des Kosovo nur auf friedlichem und diplomatischem Weg unter Ausnützung aller rechtlichen Möglichkeiten erfolgen werde. Hiermit wurde die Möglichkeit ausgenutzt, den Antrag für die Überprüfung der Unabhängigkeitserklärung des Kosovo am internationalen Gerichtshof zu stellen. Auf der anderen Seite hat der neue Staat Kosovo, dessen Ziel ebenfalls die Europäische Union ist, derzeit große wirtschaftliche Probleme und befindet sich immer noch in der Phase des Staatsaufbauprozesses, weshalb er ebenfalls an einer friedlichen Entwicklung interessiert ist.³⁹⁴

Die Akteure, die beim Versuch der Kosovo-Konfliktlösung beteiligt waren

Serbien: Serbiens Position in der Kosovo-Politik hat sich seit dem Sturz Milosevics nicht verändert. Und es gibt derzeit auch keine Anzeichen dafür, dass sie sich ändern wird. Serbien hat nach den langen Verhandlungen und dem Scheitern des Ahtisaari Plans stark an Zuversicht gewonnen. In Belgrad ist man sehr zuversichtlich, dass es bezüglich des Kosovo zu einer *no-lose* Situation kommen werde, womit der Kosovo in Serbien bleibt.³⁹⁵ Sollte dieser unrealistische Fall eintreffen, so scheint Serbien schlecht vorbereitet zu sein, denn es gibt keinen Plan, wie man den Kosovo wieder in Serbien integrieren will. Alleine die Formel „maximale Selbstregierung“ reicht hier nicht aus. Serbiens Kosovo-Minister Samardzic präsentierte einen Acht-Punkteplan für den Kosovo, ohne jedoch darin auf genaue Details einzugehen.³⁹⁶ An dieser selbstbewussten Position trägt auch die EU ein wenig Schuld. Die EU sendet zu oft zweideutige und wechselhafte Signale nach Belgrad, etwa als Belgrad die neue

³⁹³ Interview mit PM- Hashim Thaci. Am 16. 02. 2009. unter: <http://de.euronews.net/2009/02/16/kosov-pm-on-one-year-in-power/>

³⁹⁴ Vgl. Franz Schausberger. S. 5

³⁹⁵ Siehe: International Crisis Group: Breaking the Kosovo Stalemate: Europe's Responsibility; S. 9 Europe Report, Nr. 185, 21.08.2007, S. 8

³⁹⁶ Siehe: International Crisis Group: Breaking the Kosovo Stalemate: Europe's Responsibility; S. 9 Europe Report, Nr. 185, 21.08.2007; S. 8f

Verfassung verabschiedete, in der das Kosovo als integraler Bestandteil Serbiens aufgefasst wird. Die EU hat keinen wirklichen Druck auf Serbien bezüglich der Kosovo-Frage ausgeübt, um ihre Einstellung klar zu vermitteln. Die EU müsste Belgrad also stärker klarmachen: entweder EU oder Kosovo. Man würde bei letzterer Entscheidung also dann die Türe nach Brüssel schließen. Zudem hofft Belgrad, zumal der Kosovo für die Innenpolitik und den Wahlkampf zentral ist, auf einen unilateralen Weg des Kosovo, um so seine internationale Position zu stärken.

Russland: Wer glaubt, dass sich Moskau wirklich um Serbien und die Serben im Kosovo kümmert, der irrt. Russland stand vielmehr in Opposition zur USA und wollte lediglich seine neue weltpolitische Stärke demonstrieren. Zudem verfolgte Russland eher energiepolitische Interessen auf dem Balkan³⁹⁷. Dabei hatte Russland außerdem nicht viel zu verlieren. Russlands Energieressourcen lassen einen großen Einfluss auf Europa zu, während man sich mit den USA selbstbewusst anlegt, wie es etwa der Streit über die Raketenschilder in Tschechien und Polen oder auch die Kündigung des Vertrages über die Zerstörung der Kurz- und Mittelstreckenraketen beweisen.³⁹⁸ Russland hat die Kosovo-Lösung als Präzedenzfall angenommen und dies werde freien Lauf für die Politik gegenüber Georgien oder auch den eigenen Minderheiten im Kaukasus bedeuten.

EU: Die Europäische Union hatte am meisten von allen zu verlieren.. Weder die Vereinigten Staaten noch Russland waren nämlich wirklich direkt betroffen von dem, was im Kosovo passierte. Jedoch hatte sich die EU in eine sehr schlechte Position manövriert. Zum einen wurde ein einstimmiger Beschluss erlassen, in welchem keine Teilung des Kosovo akzeptiert wurde, allerdings konnte die EU den von ihr unterstützten Ahtisaari Plan zum anderen ebenso nicht in vollem Umfang vertreten³⁹⁹. Einige Mitgliedsländer waren und sind dezidiert dagegen, da sie einen Präzedenzfall für sich selbst darin sehen. Spanien mit dem Baskenland, Griechenland mit der ungelösten Nordzypern-Frage sowie die Slowakei und Rumänien mit ihren großen ungarischen Minderheiten. Für die EU stand nichts anderes als ihre Glaubwürdigkeit und ihr politisches Handeln auf dem Spiel.

³⁹⁷ Ebd. S. 12

³⁹⁸ Ebd. S. 11

³⁹⁹ Siehe: International Crisis Group: Breaking the Kosovo Stalemate: Europe's Responsibility; S. 9 Europe Report, Nr. 185, 21.08.2007, S. 12

USA: Die Vereinigten Staaten von Amerika haben explizit postuliert, dass der Kosovo auch ohne UN-Resolution anerkannt wird. Washington vertritt die Meinung, dass es an der Zeit war, das Versprechen den Kosovo-Albanern gegenüber zu halten. Der stellvertretende Außenminister Nicolas Burns sagte somit, dass die USA den Kosovo noch im Jahre 2007 anerkennen werden.⁴⁰⁰ Die Vereinigten Staaten verfolgen nun andere Prioritäten in der Außenpolitik, wie etwa den Streit um die Raketenschilder mit Russland oder das ewige Thema Irak. Von daher bemühte man sich in Washington um eine rasche Lösung der Kosovo-Frage.

⁴⁰⁰ Ebd. S. 15

Fazit

Nach der Unabhängigkeitserklärung des Kosovo versucht der Staat in der internationalen Politik ständig, seinen Platz zu finden und zu beweisen, dass er ein sehr wichtiger Faktor sei, sowohl politisch als auch im wirtschaftlichen Bereich. Der Kosovo hat gezeigt, dass seit seiner Unabhängigkeitserklärung die Balkan-Region viel stabiler ist und mit gutem Willen der Nachbarländer oder mit der Bereitschaft zur Kooperation noch weitaus stabiler sein könnte.

Die kleinen, aber sehr bedeutsamen Schritte, welches dieses Land bis jetzt gegangen ist, sind Zeichen eben dieses guten Willens, dass das Land sehr geduldig in die Zukunft schaut.

Die Anerkennungen des Kosovo als Staat seitens der internationalen Gemeinschaft von der entwickeltsten Staaten der Welt, die auf eine sehr lange Geschichte in der Demokratie zurückblicken können, ist ein eindeutiges Signale des Vertrauens. Dieses Signal kommt genau von denen, die dem Kosovo zugetraut haben, selbstständig zu werden, da dieses Land den großen Test beim State-Building durch die internationale Gemeinschaft bestanden hat.

Der Beitritt des Kosovo zu den überaus bedeutsamen Weltinstitutionen „World Bank“ und „International Monetary Fund“ ist ein Grund für den Optimismus zu sagen, dass das Kosovo bereits international gleichberechtigt angenommen wird. Dieser Schritt hat die Türen für neue Perspektiven geöffnet und ist wieder ein Argument dafür, dass das Kosovo kontinuierlich daran arbeitet, seine Wirtschaft stabiler zu machen und sich kontinuierlich zu entwickeln. Von nun an kann der Kosovo Profiteur dieser beiden Institutionen sein. Seine Aufnahme in diese prestigeträchtigen Institutionen ist sehr wichtig, zumal dieses Land die Ratschläge der internationalen Experten inmitten der Krise dringend benötigt.

Die Zukunftsperspektive sieht so aus, dass der Kosovo in der großen Familie der Europäischen Union eingeführt werden wird. Das Kosovo als ein Gebiet in der Mitte des Balkans ist immerhin ebenso ein Teil Europas, obgleich das ganze Gebiet des westlichen Balkans geschichtlich und ideologisch lange nicht so sehr mit West - Europa verbunden war.

Nach fast zwei Jahren der Unabhängigkeit des Kosovo sucht man immer noch den Weg zur Annäherung an die die EU-Integrationen. Eines der Probleme ist, dass mehr oder weniger das Kosovo auch als Geisel der internationalen Missverständnisse verstehen muss. Eines der größten Hindernisse für die Integration in die Europäische

Union sind die fünf von den 27 Staaten, die das Kosovo nicht als eigenen Staat anerkannt haben. Wie es aussieht, so hat es die Europäische Union die Entscheidung der Zeit überlassen, wenn es um die Integration des Kosovo geht.

Seit dem Europäischen Rat in Feira des Jahres 2000 und der Bestätigung von Thessaloniki genießen die Westbalkan-Länder den Status „potenzieller Beitrittskandidaten“.⁴⁰¹

Um der EU näher zu kommen, müssen die Westbalkan-Länder den Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess unterschreiben und auch abschließen. Dies wird als ein Partnerschaftsabkommen zwischen der EU und den Ländern des Westbalkans gesehen, wobei seit dem Gipfeltreffen in Zagreb hierzu notwendige Instrumente festgelegt worden sind. Auf dem Thessaloniki Gipfel wurden diese Instrumente zusätzlich erweitert, um die westlichen Balkanländer stärker zu unterstützen. „Die weitreichendsten dieser neuen Instrumente stellen die Europäischen Partnerschaften“ dar.⁴⁰²

Der SAP verfolgt dabei folgende drei Ziele:

Die Stabilisierung und den schnellen Wechsel zu einer funktionierenden Marktwirtschaft, die Förderung von regionaler Kooperation und die Aussicht auf eine Mitgliedschaft in der EU. Er hilft den Ländern dieser Region dabei, europäische, also auch den gemeinschaftlichen Besitzstand (*acquis*), und internationale Normen zu übernehmen und zu implementieren.⁴⁰³

Obwohl der Kosovo Teil dieses Prozesses war, verfügte die EU über keine Strategie, die umsetzbar gewesen wäre. Serbien und Bosnien- Herzegowina waren die letzten Länder, die den SAP unterzeichnet haben, womit dieses Kapitel für den Westbalkan abgeschlossen ist. Das einzige Land, welches ausgenommen wurde, ist das Kosovo. Weiterhin aber bleibt der Kosovo in dem Prozess der Integration im Rahmen der europäischen Partnerschaft, indem gezeigt wird, wie die gesteckten Ziele erreicht werden können.

Das Dokument über den Beschluss des EU-Rates in Bezug auf Serbien und den Kosovo äußert sich dazu wie folgt: „**2008/213/EG: Beschluss des Rates vom 18. Februar 2008 über die Grundsätze, Prioritäten und Bedingungen der**

⁴⁰¹ Vgl. <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Europa/Erweiterung/SAP.html>(abgerufen am 21.11.09)

⁴⁰² Europa Portal:

http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/index_de.htm(abgerufen am 21.11.09)

⁴⁰³ Ebnd.

Europäischen Partnerschaft mit Serbien einschließlich des Kosovo im Sinne der Resolution 1244 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen vom 10. Juni 1999 und zur Aufhebung des Beschlusses 2006/56/EG“.⁴⁰⁴

Obwohl der Kosovo Teil der CEFTA⁴⁰⁵ ist, leidet dieses Land dennoch unter bestehenden Handelshürden, da Serbien und Bosnien- Herzegowina Barrieren für die Waren des Kosovo errichtet haben und damit den Weg zur Liberalisierung des Marktes abschneiden. Von den vielen Versprechungen der EU haben die Kosovaren kaum Fortschritte in Richtung Integration erfahren. In Anbetracht der Liberalisierung des Visa-Regimes für die Länder Mazedonien, Serbien und Montenegro, wovon der Kosovo also wieder ausgenommen wurde, steigt bei der Bevölkerung die Skepsis, dass sie wieder einmal vergessen worden seien. Schon seit der Zerstörung Jugoslawiens wurden sie daran gehindert frei zu reisen, die Welt kennen zu lernen und mit dem Rest der Welt zu kommunizieren. Diese Beschlüsse bringen Unzufriedenheit bei der Kosovo-Bevölkerung, womit auch eine Revolte dagegen nicht unrealistisch scheint. Damit würden auch die bis jetzt zur Demokratiesierung des Staates erreichten Ziele und der Prozess an sich gefährdet werden. Ohne eine stabile Wirtschaft kann keine Weiterentwicklung der demokratischen Prozesse stattfinden. Das eine hängt schließlich von dem anderen ab.

⁴⁰⁴ Wegen des Umfanges. Diesen Beschluss der EU finden Sie zum Schluss der Arbeit bei der Dokumentationensammlung.
<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2008:080:0046:01:DE:HTML> (abgerufen am 21.11.09)

⁴⁰⁵CEFTA Document. (engl. *Central European Free Trade Agreement*)

Abstract

Es handelt sich um einen neugeborenen Staat, oder besser gesagt, um eine Nation, die sich erst neu identifizieren muss.

Zuerst wird der Konflikt im Kosovo dahingehend analysiert, wie die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Seiten aus der Geschichte heraus entstanden sind. Danach wird die Situation nach dem Krieg, insbesondere Staatenbau und der Aufbau der demokratischen Institutionen unter der Verwaltung der UN-Mission (UNMIK) beleuchtet. Die Fallstudie legt den Schwerpunkt auf die Demokratiekonsolidierung und Schaffung eines demokratischen Systems mit freien Wahlen und legitimierten Institutionen gefolgt auf eine transatlantische Perspektive.

Anhand dieser Arbeit wird versucht genauer in die Entwicklungen der wichtigsten Ereignisse einzugehen. Also der theoretische Hintergrund ist mit der Literatur von Nation Building und Demokratietheorien zu befassen. Und einen historischen Überblick, wie es zu der Eskalation in den Krieg und eine neue Gründung des Staates führte.

Literaturverzeichnis:

Abedin-Zadeh, Nina: Fragile Staatlichkeit, parastaatliche Strukturen und blockierte Entwicklung eine Analyse des Staatsbildungsprozesses in Afghanistan seit 2001. Wien. 2006

Aigner, Jürgen: Ombudsinstitutionen in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo.- Graz. 2001.

Albrecht, Ulrich [Hrsg.]: Das Kosovo-Dilemma: schwache Staaten und neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts . Münster. Westfälisches Dampfboot. 2002

Alexandrov, Yannis: Kosovo under International Administration: in Survival. S 35

Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation: zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt am Main. Campus Vlg. 1996

Ante, Arta: State building and development - two sides of the same coin? exploring the case of Kosovo. Wien. 2008

Bellamy, Alex J.: "Kosovo and international society". - Basingstoke, 2002

Barnett, Michael: Building a Republican peace. Stabilizing States after War. In. International Security. 2006

Baumgartner Christina: „Möglichkeiten und Grenzen der OSZE im Kosovo-Konflikt“ Wien. 2004

Baliqi, Bekim - „Zur Frage der nationalen Identität am Beispiel des Kosovo“ Wien. 2005

Baliqi, Bekim: Externes State-Building durch die Vereinten Nationen. am Fallbeispiel des Kosovo, Wien. 2008

Bajrami, Arsim: „ The Kosova Law in Transition” Prishtine. 2002

Biermann, Rafael : Lehrjahre im Kosovo : das Scheitern der internationalen Krisenprävention vor Kriegsausbruch – Paderborn. Wien: Schöningh , 2006

Bisaku, Gjon; Kurti Shtjefen und Gashi Luigj, (Hrsg) „The Situation of the Albanian Minority in Yugoslavia: Memorandum presented to the League of Nations. in Elsie 1930.

Brand, Marcus G: Kosovo under international administration : statehood, constitutionalism and human rights, Wien. 2002

Breuilly John: „Nationalism and the State“, Manchester University Press Manchester 1993

Buja Ram: „Ceshtja e Kosoves dhe Shkatrimi i Jugoslavise“. Prishtine. 2007

Caplan, Richard: International Authority and State Building. The Case of Bosnia and Herzegovina. London. 2004.

Caplan, Richard: Partne or Padron? International Civil Administration and Local Capacity-building, in: International Peacekeeping. 2004

Caplan, Richard: Europe and the recognition of new states in Yugoslavia - Cambridge : Cambridge Univ. Press , 2005

Chiari, Bernhard: [Hrsg.]: Kosovo / im Auftr. des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Paderborn ; Wien, Schöningh, 2006

Chiari, Bernhard / Kesselring Agilof: Wegweiser zur Geschichte Kosovo. Paderborn. 2006

Chesterman, Simon: You, the People. The United Nations, Transnational Administration, and State- Building. Oxford University Press. Oxford- New York. 2004

Clark, Howard: Ziviler Widerstand im Kosovo. Übers.: Jobst-Christian Rojahn. Hrsg.: Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung . – Kassel. Weber & Zucht, 2003

Clewing, Konrad: „Mythen und Fakten zur Ethnostruktur in Kosovo“ 2000

Clewing, Konrad: „Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung“, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung : Dalmatien in Vormärz und Revolution / Konrad Clewing . - München : Oldenbourg , 2001

Clewing, Konrad: Bevölkerungsentwicklung und Siedlungspolitik: Die ethnische Zusammensetzung des Kosovo Paderborn. Wien. 2006

Cohen, Lenard J: Kosovo from Interim Status to Enhanced Sovereignty Strategic Insights. 2006

Cummings, N Sally. Kosovo Perceptions of war and its aftermath, (Continuum International Publishing Group. New York. 2001

Daxner, Michael: Humanitäre Intervention als Bestandteil der neuen Weltinnenpolitik. Guatemala, Kosovo, Afghanistan. Wien- OIIP - Österr. Inst. für Internat. Politik, 2004

Demaj, Violeta: Kosovo/a - Recht auf Unabhängigkeit? - Wien; Graz : NWV - Neuer Wiss. Verl, 2003

Deutsch, Karl W: Nationenbildung- Nationalstaat- Integration, Bertelsmann Universitätsverlag. Düsseldorf. 1972

DeVrieze, Franklin: „Stable and Explosive“ in : Helsinki Monitor; 1995

Dornfeldt, Matthias : Das Konfliktmanagement der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) : eine Analyse am Beispiel der interethnischen Konflikteskalation in der Republik Makedonien 2001 - Berlin ; München: poli-c-books, Fachverl. für Politische Kommunikation. 2006

Edgar, Hösch: „Geschichte der Balkanländer“: von der Frühzeit bis zur Gegenwart. München : Beck , 2008

Egger, Astrid: Genossenschaftliche Entwicklungspotentiale Im Kosovo. Wien. 2007

Eisele, Manfred: Die Vereinten Nationen und Kosovo. Im Auftrag der Vereinten Nationen. Wien. 2000

Eisele, Manfred: [Hrsg.]: Kosovo: in the heart of the powder keg. Boulder, Colo. 1997

Eike, Michael Neuer: Die Völkerrechtliche Verantwortung der UNMIK- Verwaltung im Kosovo: Graz. 2003.

Feichtinger, Walter / Pedrag Jurekovic. (Hrsg): Internationales Konfliktmanagement im Fokus; Kosovo, Moldova und Afghanistan im kritischen Vergleich. Baden – Baden. 2006

Ferdinand, Schöningh. Ethnonationalismus in Europa. Zürich 1996

Fischer, Peter: Der gerechte Krieg um Kosovo. 1999,

Forster, Michael: „Nation Building durch internationale Gemeinschaft“, Ein völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmissionen der Vereinten Nationen im Kosovo und in Ost-Timor. Passau / Göttingen 2005

Freitag, Wolfgang: Gerechter Krieg? : der Diskurs Deutscher Intellektueller über die Nato-Intervention 1999 im Kosovo im Lichte der Theorie des Bellum iustum. 2005

Fukuyama, Francis (2007): Liberalism versus state-building. In: Journal of Democracy. Vol. 18. No. 3. S. 10-13

Fukuyama, Francis: State of the Union. Nation- Building 1001, in The Atlantic January, February. 2006

Fukuyama, Francis: Building Democracy After Conflict. „Stateness“ First. In Journal of Democracy. 2005

Fukuyama, Francis: Staatenbauen. Die neue Herausforderung Internationaler Politik. Ullstein, Berlin. 2004

Gareis Sven / Varwick Johannes: Die Vereinten Nationen. Aufgaben, Instrumente und Reformen. Bonn. 2007

Gellner, Ernest: „Nationalismus- Kultur und Macht“ 1997

Gromes, Thorsten: Demokratie-Experimente in Nachbürgerkriegsgesellschaften : Bosnien und Herzegowina, Nordirland und Kosovo im Vergleich - Frankfurt am Main: HSKF , 2004

Hobsbawm, Eric J.: „Nationen und Nationalismus“. - Frankfurt am Main, 1991

Hajrullahu, Arben: „Kosova, Vergangenheit und Zukunft“ Wien 2001, Kosovos Entwicklung zur Eigenstaatlichkeit und die zukünftigen Chancen auf eine Integration in die Europäische Union. Wien, 2001

Hajrullahu, Arben: Langfristige Frieden am Westbalkan durch EU-Integration, Der EU-Integrationsprozess als Chance für die Überwindung des serbisch - kosovarischen Konfliktes. Baden-Baden 2007

Handrick, Steffen: Das Kosovo und die internationale Gemeinschaft: Nation-building versus Peace – building? Hamburg, 2005

Hehir, Aidan & Robinson Neil: State Building. Theory and Practice. New York. 2007.

Hehir, Aidan: Humanitarian intervention after Kosovo: Iraq, Darfur and the record of global civil society - Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2008

Hippler, Jochen: Nation – Building. Ein Schlüsselkonzept für friedliche Konfliktbearbeitung? Dietz, Bonn. 2004

Hils, Jochen : Manipuliertes Volk? : Mediendemokratie und die militärische Interventionspolitik der USA am Beispiel der Kosovokriege. - Baden-Baden : Nomos , 2007

Hofbauer Hannes: Balkan Krieg. Zehn Jahre Zerstörung Jugoslawiens. Wien 2001.

Höglhammer, David: Die Statusproblematik des Kosovo / Wien, 2007

Hosiner Christian: Erfolgsbestimmende Faktoren für das Nation – Building Durch die UNO nach dem Kalten Krieg. Wien, 2003

Hofbauer, Hannes: Experiment Kosovo : die Rückkehr des Kolonialismus. - Wien: Promedia -Verl. , 2008

Hoti Rexhep: „Kosova Perballe Vetvetes“. Akademia Diplomatike Shqiptare. Prishtine. 2004

Hösch Edgar: „Geschichte der Balkanländer“ von der Frühzeit bis zur Gegenwart. München : Beck 1993

Hülßen, Philipp von: Die Vereinten Nationen als Gesetzgeber im Kosovo : Rechtmäßigkeitsanforderungen an Rechtssetzungsakte der UNMIK am Beispiel der Unternehmensprivatisierung durch die Kosovo Trust Agency. - Frankfurt am Main; Wien. Lang, 2007

Ignatieff, Michael: Empire Lite. Nation- Building in Bosnia, Kosovo and Afghanistan. London. Minerva. 2003

Irene, Etzersdrofer- „Krieg“ Eine Einführung in die Theorien bewaffneter Konflikte. Wien, Köln Weimar. Böhlau. Vrlg. 2007,

Jacob, Grimm / Wilhelm, Grimm: „Deutsches Wörterbuch“ Band 13. 1889

Jaksch K. Rudolf: „ Humanitäre Intervention“- gerechter Krieg oder hegemonialer Anspruch. 2006

Jurekovic, Predrag: Die Entwicklung des Konfliktes im Kosovo seit "Dayton" - Wien: Landesverteidigungsakad. des Bundesministeriums für Landesverteidigung. 1997

Jurekovic Pedrag: International Peace fort he Balkans – A Success?. 12th Workshop of the Study Group „ Regional Stability in South East Europe“ Wien. 2006

Judah, Tim: Kosovo, war and revange. - New Haven, Conn: Yale Univ. Press, 2000

Kaldor, Mary: Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im zeitalter der Globalisierung. Suhrkamp, Frankfurt am Main. 2000

Kastrati Avni: Kosova neper vite. Kosova ne mesin e evropes dhe Rajonit me disa variabla socio-ekonomike. Prishtine. 2006

Kronawetter, Karin: State- und Nation-Building im Kosovo / eingereicht von Karin Kronawetter, 2007

Kellermann, Beate: Das Kosovo zwischen Standard und Status, vom bewaffneten Konflikt in die unsichere Demokratie. Stuttgart. 2006

Kramer, Helmut / Dzihic, Vedran: Die Kosovo-Bilanz: scheitert die internationale Gemeinschaft? -Wien: LIT-Verl, 2005

Kriedl Jakob: Der Kosovo – Konflikt; Vorgeschichte, Verlauf und Perspektiven Zur Stabilisierung einer Kriesenregion. Frankfurt am Main. 2006.

Kohl, Christine von / Libal, Wolfgang: Kosovo : gordischer Knoten des Balkan - Wien: Europaverl, 1992

Kohl, Christine von - [Hrsg.]: Kosovo 2004: ein Schritt vorwärts, zwei zurück - kritische und konstruktive Analysen und Perspektiven / Christine von Kohl ; Vedran Džihic ; Dardan Gashi-Mauerbach: Agens & Ketterl , 2004

Koloshi, Ylli: Privatisierung in Kosovo. In; Christine von Kohl / Vedran Dzihic / Dardan Gashi (Hrsg): Kosovo 2004. Ein Schritt Vorwärts zwei zurück – kritische und konstruktive Analysen und Perspektiven, Balkan. Diskurs. Wien 2004.

Leidenmühler, Franz (Hrsg.): Friedensinitiative <Linz> : Kosovo und die Folgen : Völkerrecht und Friedenspolitik im Zeichen des Kosovo-Konfliktes; Reiner Steinweg (Hg.). Im Auftr. der Friedensinitiative der Stadt Linz/Donau. - Idstein: Meinhardt, 2000

Libal, Wolfgang / Christine von Kohl: Der Balkan. Stabilität oder Chaos in Europa: Hamburg – Wien 2000.

Linz, Juan J./ Stepan, Alfred: Problems of Democratic Consolidation. Southern Europe, South America, and Post-Communist Europe. Baltimore and London: The Johns Hopkins University Press. 1996

Loquai, Heinz: Der Kosovo Konflikt- Wege in einen vermeidbaren Krieg. Baden - Baden. 2000

Luschnitzky Gerd: „ Der Krieg um das Kosovo: Konfliktursachen, Akteure und das Problem der Kriegsalllasten“ 2007

Malcolm, Noel: Kosovo: Kosovo a short history. London: Macmillan, 1998

Malcolm, Noel: Myth of Albanien Nationality Identity. Some Key Elements, as Expressed in the Works of Albanian Writers in America in the Early Twentieth Century in: Stephanie Schwander- Sievers / Berns J. Fischer (Hsg) Albanian Identities. Myths and History. Indiana University Press, Bloomington Indiana. 2002

Maliqi, Shkelzen: Kosova Seperate worlds, Reflections and Analyses 1989-1998 Prishtine.1998

Malmvig, Helle: State sovereignty and intervention. - London: Routledge, 2006

Mappes,- Niediek Norbert: Balkan-Mafia. Staaten in der Han des Verbrechens- eine Gefahr für Europa. Berlin. 2003.

Marko, Joseph (Hrsg.): „Gordischer Knoten Kosovo/a“ Durchlag oder entwirren?. Völkerrechtliche, rechtsvergleichende und politikwissenschaftliche Analysen und Perspektiven zum jüngsten Balkankonflikt. Baden-Baden 1999.

Mautz, Markus: „Der Kosovo- vom Zerfall Jugoslawiens bis zu den NATO Luftanschlägen“. Wiener Neustadt, Theresianische Militärakademie, FH-StG "Militärische Führung", 1999

Melcic, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien – Krieg, Handbuch zu Vorgeschichte Verlauf und Konsequenzen. Wiesbaden 2007

Merkel, Reinhard (Hg.): „Der Kosovo – Krieg und das Völkerrecht“; Frankfurt am Main 2000

Merkel, Wolfgang: Gegen alle Theorie? Die Konsolidierung der Demokratie in Ostmitteleuropa. In: Politische Vierteljahresschrift. 48. Jg. 2007. Heft 3. S. 413-433

Monnesland, Svein: Land ohne Wiederkehr. Ex-Jugoslawien: Die Wurzeln des Krieges. Klagenfurt / Celovec 1997

Muharremi, Robert: Treuhandverwaltung zwischen Friedenswahrung, Souveränität und Selbstbestimmung: eine völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmission der Vereinten Nationen im Kosovo. - Baden-Baden: Nomos, 2005

Mühlmann, Thomas: Internationale Verwaltung am Beispiel des Kosovo, Wien 2002

Müller, Patrick: „Kosovo- recht auf Unabhängigkeit?“ ein eigener Staat und dessen Grenzziehung - Degerdon, 2007

Müller-Degerdon, Patrick : Kosovo - Recht auf Unabhängigkeit? : ein eigener Staat und dessen Grenzziehung, 2007

Münkler, Herfried: Die neuen Kriege. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg. 2002

Neuer, Eike Michael: Die völkerrechtliche Verantwortung der UNMIK-Verwaltung im Kosovo. Wien, 2003

Nohlen, Dieter- (Hsg): Lexikon der Politik. Band 7- Politische Begriffe. München. 1998

Nolte, Georg [Hrsg.]: Auslandsinvestitionen - Entwicklung großer Kodifikationen - Fragmentierung des Völkerrechts - Status des Kosovo. Frankfurt am Main; Wien. Lang. 2008

Paris, Roland / Sisk, Timothy D: Managign Contraductions. The Inherent Dilemmas of Postwar Statebuilding. International Peace Academy. New York. 2007

Paris Roland: Peacekeeping and the Constraints of Global Culture in: European Journal of International Relations. 2003

Petritsch, Wolfgang: Kosovo - Kosova: Mythen, Daten, Fakten. - Klagenfurt; Wien: Wieser , 1999

Petrisch, Wolfgang / Pichler, Robert: Kosovo – Kosova; Der Lange Weg zum Frieden: Klagenfurt/Celovec. 2004

Pettifer, James: “Kosova Negotiations – Background and Perspectives”; Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London 2006

Pettifer, James: "Kosovo – Third Time Lucky?"; Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London 2007

Pettifer, James: "The Ahtisaari Report – Totem & Taboo"; Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London 2007;

Philiph, von Hülsen: Die Vereinte Nationen als Gesetzgeber im Kosovo: Rechtsmäßigkeit- Anforderungen. An Rechtssetzungsakte der UNMIK am Beispiel der Unternehmensprivatisierung durch die Kosovo Trust Agency. Frankfurt am Main. Dressden. 2006.

Pridham, Geoffrey: Democratization in the Balkan countries. From theory to practice. Routledge. London/New York. 1995

Plaku, Gejsi: Einflussfaktoren im Stabilisierung- und Demokratisierungsprozess im Kosovo: Wien. 2005.

Pliska, Barbara: Humanitäre Organisationen im Prozess der Friedenskonsolidierung: der Einsatz des Roten Kreuzes im Kosovo 1999, 2003

Plietsch, Roman: Wenn Staaten scheitern. Theorie und Empirie des Staatszerfalls. Kapitel: Jugoslawien von Marshall Tito zu den Kosovo Unruhen. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2007

Poggi, Gianfranco: The Development of Modern Staate. A Sociological Introduction, Hutchinson, London. 1978.

Qehaja, Driton. Die Balkanpolitik der EU aus der Sicht des Balkans. Wien. 2004.

Rafael, Biermann: „Lehrjahre im Kosovo“ das Scheitern der internationalen Krisenprävention vor Kriegsausbruch - Paderborn ; Wien. 2006

Rauert,, Fee: Das Kosovo : eine völkerrechtliche Studie - Wien: Braumüller , 1999

Rathtfelder, Erich. In : Südosteuropäische Dialog. Balkan Diskurs/2.: Kosovo 2004. Ein Schritt vorwärts zwei zurück- kritische und konstruktive Analysen und Perspektiven

Reineck, Janet: The Past as Refuge: Gender, Migration and Ideology among Kosovo Albanians; Berkeley University of California. 1991

Reinhardt, Klaus (Soldat): KFOR - Streitkräfte für den Frieden : Tagebuchaufzeichnungen als deutscher Kommandeur im Kosovo. - Frankfurt am Main: Verlag der Universitätsbuchhandlung Blazek und Bergmann, 2001

Reuter, Jens: Die politische Entwicklung in Kosovo 1992-93. Zeitschrift für Südosteuropäische Politik.

Reuter, Jens / Clewing, Konrad [Hrsg.]: Der Kosovo-Konflikt : Ursachen, Verlauf, Perspektiven -Klagenfurt/Celovec; Wien: Wieser, 2000

Reuter, Jens: Die Entstehung des Kosovo-Problems. „Aus Politik und Zeitgeschichte“, B34/99, 20. August 1999

Reiter, Erich / Reinhard Selten (Hrsg): Zur Lösung des Kosovo – Konfliktes. Die Anwendung der Szenariobündelanalyse im Konfliktmanagement.. Baden-Baden. 2003

Reuter, Jens: „Organisierte Kriminalität in Südosteuropa“. In: Südosteuropa, 53.Jhg., 2/2005

Riegler, Henriette : Zum Kosovo nichts Neues? Entwicklung von Staatlichkeit entlang eines Konfliktes. Wien, Zürich. 2005

Rotberg, Robert I. (Hrsg): When states fail: causes and consequences. Princeton. Princeton University Press. 2004

Rossbacher, Dina: Friedenssicherung - am Beispiel der Interimsverwaltung der Vereinten Nationen im Kosovo (UNMIK): die Zivilverwaltung als neue Form der Friedenssicherung -Hamburg: Kovač, 2004

Rudolf, K. Jaksch, „ Humanitäre Intervention“- gerechter Krieg oder hegemonialer Anspruch- 2006

Sabrina, P. Ramet: The Three Yougoslavias. State- Building and Legitimation, 1918-2005. Washnigton. D.C. 2006

Sandra, Baierl: Möglichkeit und Probleme einer Autonomieregelung für das Kosovo. Wien. 2001

Schausberger, Franz. Partnerschaft oder Pulverfass: Beiträge zu einer europäischen Perspektive für Südosteuropa. / IRE- Kurzstudien. Salzburg. 4/2008

Schlütter, Birgit: Rechtstaatlichkeit der UN- Verwaltungsherrschaft in Kosovo. In Südosteuropa, Zeitschrift für Gegenwartforschung. 2001

Schmertzinger, Leopold: Post-Conflict Stabilisation im Irak und Kosovo: ein Versuch allgemeine Grundsätze erfolgreicher Post-Conflict Stabilisation zu identifizieren, Wien. 2006.

Schmidt, Ernst: Gebietsverwaltung durch Internationale Organisationen von der Friedensstiftung zur internationalen Gebietsverwaltung. Salzburg. 2006

Schmitt, Oliver J : „Kosovo-kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft“ Wien. Böhlau. 2008

Schmitt Irene. Sylvia: „Krisenherd Balkan- Eine Herausforderung für die internationale Staatengemeinschaft“ Ermittlung der Konfliktursachen, Analyse des

Jugoslawien-, Kosovo- und Mazedonien-Krieges und kritische Bewertung der Konfliktregulierungsstrategien der internationalen Staatengemeinschaft. Hamburg. 2005

Schmid ,Thomas: (Hsg) Krieg im Kosovo: Reinbeck bei Hamburg. 1999

Schnabel, Albrecht / Thakur, Ramesh: „Kosovo and the Challenge of Humanitarian Intervention“ United Nation University Press. 2000.

Schneider, Wieland: Kosovo / Kosova in der albanisch-serbischen und der internationalen Auseinandersetzung. Wien. 2008

Schneckener, Ulrich: State at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem, Diskussionspapier. Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin. 2004

Schenckener, Ulrich / Weinlich Silke: Die VN- Peacebuilding Kommission. Aufgaben, Auftrag, und Design für eine neue Institution. Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin. 2005.

Schneckener, Ulrich: Frieden Machen. Peacebuilding und Peacebuilder. In: Die Friedens- Warte. 2005

Schubert, Klau /Klein Martina: Politiklexikon. Bonn. 2007

Schönigh, Ferdinand: „Wegweiser zur Geschichte Kosovo“ 2006

Seiter, Johannes: Der Kosovokrieg und die Rolle des Westens, Wien. 2003

Smyrek, Daniel S: Internationally administered territories - international protectorates?: an analysis of sovereignty over internationally administered territories with special reference to the legal status of post-war Kosovo - Berlin: Duncker & Humblot, 2006

Stavileci, Esat: Kosova dhe çështja shqiptare në udhëkryqet e kohës = Political history of the Kosova issue - Prishtinë: Inst. për Studime Bashkëkohore, Prishtine. 2005

Sylvia, Irene Schmitt: „Krisenherd Balkan- Eine Herausforderung für die Staatengemeinschaft“ 2005

Rugova, Ibrahim: Ceshtja e Kosoves.. Prishtine. 1994.

Schmierer, Joscha: Der Kosovo – Krieg- 1999. Wiesbaden. 2007

Tomuschat, Christian [Hrsg.]: Kosovo and the international community: a legal assessment. - The Hague: Kluwer Law International , 2002

Tielsch, Julia: UN-Verwaltung und Menschenrechte; Die Internationale Zivilverwaltung im Kosovo. Frankfurt am Main. 2006. S. 33-34

Thomas, Mühlman: Internationale Verwaltung am Beispiel des Kosovo. Wien 2002

Thompson, Mark. A paper house : the ending of Yugoslavia. London. Hutschinson. 1992

Thorsten, Gromes / Bernhard, Moltmann / Bruno, Schoch: Demokratie-Experimente in Nachbürgerkriegsgesellschaften.: Bosnien und Herzegowina, Nordirland und Kosovo im Vergleich. Hessische Stiftung Friedens und Konfliktforschung. Report 9 /2004.

Ukelli, Sami: Ist der Frieden im Kosovo / Kosova von Dauer? : Herausforderungen der kosovarischen Gesellschaft im Transformationsprozess unter besonderer Berücksichtigung der Politik und Wirtschaft ; eine Bestandsaufnahme - Linz: Trauner, 2008

Wagner, Markus: Das erste Jahr der UNMIK. Die Organisation der Zivilverwaltung im Kosovo, Vereinte Nationen. 2000.

Wanner, Christian E: Nation-Building am Beispiel des Kosovo und Afghanistans. Wien, 2008

Watkins, Amadeo: „Moving Kosovo Forward: Reality and Fiction“;Conflict Studies Research Centre – UK Defence Academy; London. 2006

Weller, Marc: Negotiating the final status of Kosovo- Paris: Inst. for Security Studies, European Union. 2008

Werner, Gumpel: In - „Politische Studien Sonderheft Die Kosovo Krise – eine vorläufige Bilanz“ 4/1999

Weidenfeld Werner / Wessels Wolfgang (Hrsg): Europa von A bis Z. Taschenbuch der europäischen Integration. Bonn. 2006

Wellhausen, Malte: Humanitäre Intervention : Probleme der Anerkennung des Rechtsinstituts unter besonderer Berücksichtigung des Kosovo. Baden-Baden: Nomos-Verl.- Ges, 2002

Wenzel, Susanne: Das Kosovo entdecken: Natur und Kultur zwischen Amselfeld und Albanischen Alpen - Berlin: Trescher, 2003

Wittich, Stephan: Reinisch August. Gattini Andrea. (Hrsg). Kosovo- Staatschulden-Notstand- Eu- Reformvertrag- Humanitätsrecht. Frankfurt am Main. 2009.

Zygojannis, A. Philip: Die Staatengemeinschaft und das Kosovo; Humanitäre Intervention und internationale Übergangsverwaltung unter Berücksichtigung einer Verpflichtung des Intervenienten zur Nachsorge. Berlin. 2003

Berichte, UNMIK Verordnung und Resolutionen des UN- Sicherheitsrates:

United Nations General Assembly Resolution S/RES/1160. vom 31. März 1998

United Nations General Assembly Resolution S/RES/1199. vom 23. September 1998

United Nations General Assembly Resolution S/RES/1203. vom 24. Oktober. 1998

United Nations General Assembly Resolution S/RES/1244. vom 14. May. 1999

1999/1, On the Authority of the Interim Administration in Kosovo. Unter:
<http://www.un.org/peace/kosovo/regolutions>

On the Registration and Operation of Non- Governmental Organisations in Kosovo.
1999/22

Reg: On the law applicable in Kosovo 1999/24

Reg: On the Status, Privileges and Immunities of KFOR and UNMIK and their
personnel in Kosovo. 2000/47

Reg: On the Establishment of the Ombudsperson Institution in Kosovo. 2000/38

Constitutional framework for provisional self- governemnt, unter:
<http://www.un.org/peace/kosovo/Pages/regulations/constitframe/htm>

Kai Eide Bericht: S/2005/635/Security Council. vom 7. Oktober. 2005

Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission
in Kosovo S/2009/300*. 10. Juni. 2009

Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission
in Kosovo S/2009/149*. 17. März. 2009

Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission
in Kosovo [S/2000/1196](#)*. 15. Dezember. 2000

Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission
in Kosovo [S/2004/613](#)*. 30. Juli. 2004

Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission
in Kosovo S/2004/348*. 30. April. 2004

Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission
in Kosovo [S/2006/452](#)*. 5 Januar. 2006

Report of the Secretary-General on the United Nations Interim Administration Mission
in Kosovo [S/2008/211](#)*. 28 March 2008

CONSTITUTIONAL FRAMEWORK FOR PROVISIONAL SELF-GOVERNMENT

UNMIK/REG/2001/9 - 15 May 2001 unter:

<http://www.unmikonline.org/constframework.htm>

Comprehensive proposal for the Kosovo Status Settlement. Unter:

<http://www.unosek.org/docref/report-english.pdf>

Proclaim Independence of Kosovo unter: http://www.assembly-kosova.org/common/docs/proc/trans_s_2008_02_17_al.pdf

UNMIK Regulation. Nr.2000/21. On the Stablishment of the Central Election Commission. Unter: http://www.unmikonline.org/regulations/2004/RE2004_09.pdf

UNMIK/Reg/1998/8,20.September.1999.unter:

http://www.unmikonline.org/regulations/index_reg_1999.htm

UNMIK/REG/2001/9 unter. <http://www.unmikonline.org/regulations/2001/reg19-01.pdf>

The Permanent Secretaries of the Ministries and chief executive officers of the Executives Agencies may be removed from office only on the grounds of professional incompetence or misconduct or after being convicted of a criminal offence and sentenced to serve a prison term of six months or more.

Zeitschriften und Instituten:

COMITE DU KOSOVE POUR L'INFORMATION DE L'OPINION MONDIALE:
Bulletin 3. 1990

International Crisis Group: Breaking the Kosovo Stalemate: Europe's Responsibility;
Europe Report, Nr. 185, Brüssel 21.08.2007

Landesverteidigungsakademie des Bundesministeriums für Landesverteidigung
Nr.1/1997

International Crisis Group: Breaking the Kosovo Stalemate: Europe's Responsibility.
Europe Report, Nr. 185

FOCUS Kosova. 2001-2007. UNMIK-DPI :
www.unmikonline.org

Balkan Reconstruction Report / Balkananalysis: unter
<http://www.cceol.com>

Defence Security & Analysis. unter.
<http://www.ebscohost.com>

[Harvard International Review. \(via EBSCO Host\)](#)

[Helsinki Monitor \(via EBSCO Host\)](#)

[Cambridge Review of International Affairs \(via EBSCO Host\)](#)

Hessische Stiftung, Friedens und Konfliktforschung. HSFK.
www.hsfk.de

Institut für Konfliktforschung und Krisenmanagement unter:
www.bmlv.gv.at

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik. Unter.
www.ifsh.de

Heidelberg Institut für Internationale Konfliktforschung unter.
www.hiik.de

Zeitschrift für die Internationale Beziehungen.
www.zib-online.info

Österreichisches Institut für Internationale Politik (OIIP)
www.oiiip.at

Österreichisches Studienzentrum für Frieden und
Konfliktforschung (ÖSFK – Stadt Schlaining)
www.aspr.ac.at

Österreichisches Ost- und Südosteuropa Institut (OSI)
www.osi.ac.at

Institut für Konfliktforschung
www.ikf.ac.at

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)
www.swp-berlin.org

International Commission on the Balkans
www.balkan-commission.org

Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP)
www.oezp.at

AG Friedensforschung an der Uni Kassel
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden>

Internetseiten:

United Nations

<http://www.un.org>

United Nations Interim Mission in Kosovo

<http://www.unmikonline.org>

Das Portal der Europäischen Union

<http://www.europa.eu.int>

The European Commission Liaison Office to Kosovo

<http://www.delpn.ec.europa.eu>

OSCE

<http://www.osce.org/kosovo>

Amnesty International

<http://www.amnesty.org>

Ombudsperson Institution in Kosovo

<http://www.ombudspersonkosovo.org>

NATO

<http://www.nato.int>

Kosovo Force (KFOR)

<http://www.nato.int/kfor/welcome.html>

International Bank for Reconstruction and Development (IBRD)

www.worldbank.org

West European Union

<http://www.weu.int>

Stabilitätspakt für Südosteuropa

<http://www.stabilitypact.org>

World Bank:

<http://www.worldbank.org>

Auswärtiges Amt Deutschland:

<http://www.auswaertiges-amt.de>

International Crisis Group.
<http://www.crisisgroup.org>

Helsinki Watch:
<http://www.helsinki.org>

International Peace Academy.
<http://www.ipacademy.org>

European Stability Initiative.
<http://www.esiweb.org>

Heidelberg Institut für Internationale Konfliktforschung.
<http://www.hiik.de>

International Commission on the Balkans:
<http://www.balkan-commission.org>

Kosovo Institute for Policy Research and Development:
<http://www.kipred.net>

Transparency International:
<http://www.transparency.org>

UNOSEK
<http://www.unosek.org>

UNDP
<http://www.undp.org>

Defence Academy of the United Kingdom
<http://www.defac.ac.uk>

Ministry of Economy and Finance of Kosovo
<http://www.mef.rks.org>

Ministry of Public Administration of Kosovo
<http://www.ks-gov.net>

Assembly of Kosovo
<http://www.assembly-kosova.org>

Amnesty International
<http://www.amnesty.org>

World Trade Organisation (WTO)
<http://www.wto.org>

Internationaler Währungsfond (IWF)
<http://www.imf.org>

United Nations High Commissioner for Human Rights (UNHCR)
<http://www.unhcr.ch>

Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD)
<http://www.oecd.org>

Deutsche Welle
<http://www.dw-world.de>

Europäisches Parlament:
<http://www.europarl.europa.eu>

Zeitungen:

Der Standard

Die Presse

Austria Presse Agentur – Wissenschaft und Bildung (APA)

Neue Züricher Zeitung

Die Zeit

Frankfurter Allgemeine

Koha Ditore

Express



Persönliche Daten

Name: Ismajli
Vorname: Dashnim

Geburtsdatum und –ort: 10.11.1983 in Kosovo
 Nationalität: Kosovarisch

Schule und Studium

2000-2001 Kurse auf Deutsch und Englisch „ZASTRADE“
 2002 Gymnasium abgeschlossen „Kuvendi Lezhes“ – Pozheran- Viti (Kosovo).
 Oktober 2002 Zugelassen von der Universität Fribourg in der Schweiz.
 2002-2004 Vorbereitungskurse auf das Hochschulstudium in der Schweiz. (VKHS) Vorlesungen, Übungen und Seminare auf English und Deutsch.
 Seit WS 2005 Inskribiert auf **UNI- WIEN**. Studienrichtung-
 Hauptstudium: **Politikwissenschaft**
 Nebenfach: **Internationale Entwicklung und Philosophie**
 2008-12-10 1. Diplomprüfungszeugnis
 2009-05-29 Das Studium Absolviert

Praktika und Zusätzliche Erfahrungen

Seit 2006 Mitglied beim AFA (Akademisches Forum für Aussenpolitik), UNYSA (United Youth and Student Association of Austria), OIIP (Österreichische Institut für Aussenpolitik), Bruno Kreisky Forum for International Dialogue, ÖGPW (Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft), IHS (Institut für Höhere Studien), IDR (Institut für Donauraum), Südosteuropäisches Institut Wien, aktive Beteiligung an vielen Vorträgen und Diskussionen.
 Seit Februar 2006 Sekretär des Albanischen Studenten Vereins in Wien-Österreich. „*Societas-Albania*“.
 November 2007 Zweiwöchiges **Forschungspraktikum** über das Politische System des Kosovo, der Demokratieprozess

Dezember 2007	und Institutionen Aufbau unter UN- Mission (UNMIK) Verwaltung und die Minderheitenrechte im Kosovo. Trainingswoche in Brüssel. Seminar und Vorträge über die Politik der Europäischen Union und ihre politischen Institutionen.
2007-11 – 2008-12	Diplomiert als Europäische Union Experte von: „ Central international de formation europeenne, Institut europeen des hautes etudes <i>internationales</i> “.
Dezember 2008	Forschungsseminar über die Politik des Europäischen Parlaments und anderen Institutionen sowie Europäischer Rat, Europäische Kommission, und die zwei Beratungsorgane. Geführt vom Mitglied des EU-Parlaments Othmar Karas .
Sprachliche Kenntnisse	Deutsch, Englisch und Kosovarisch in Wort und Schrift
PC-Kenntnisse	Word, Power-Point, Exel

